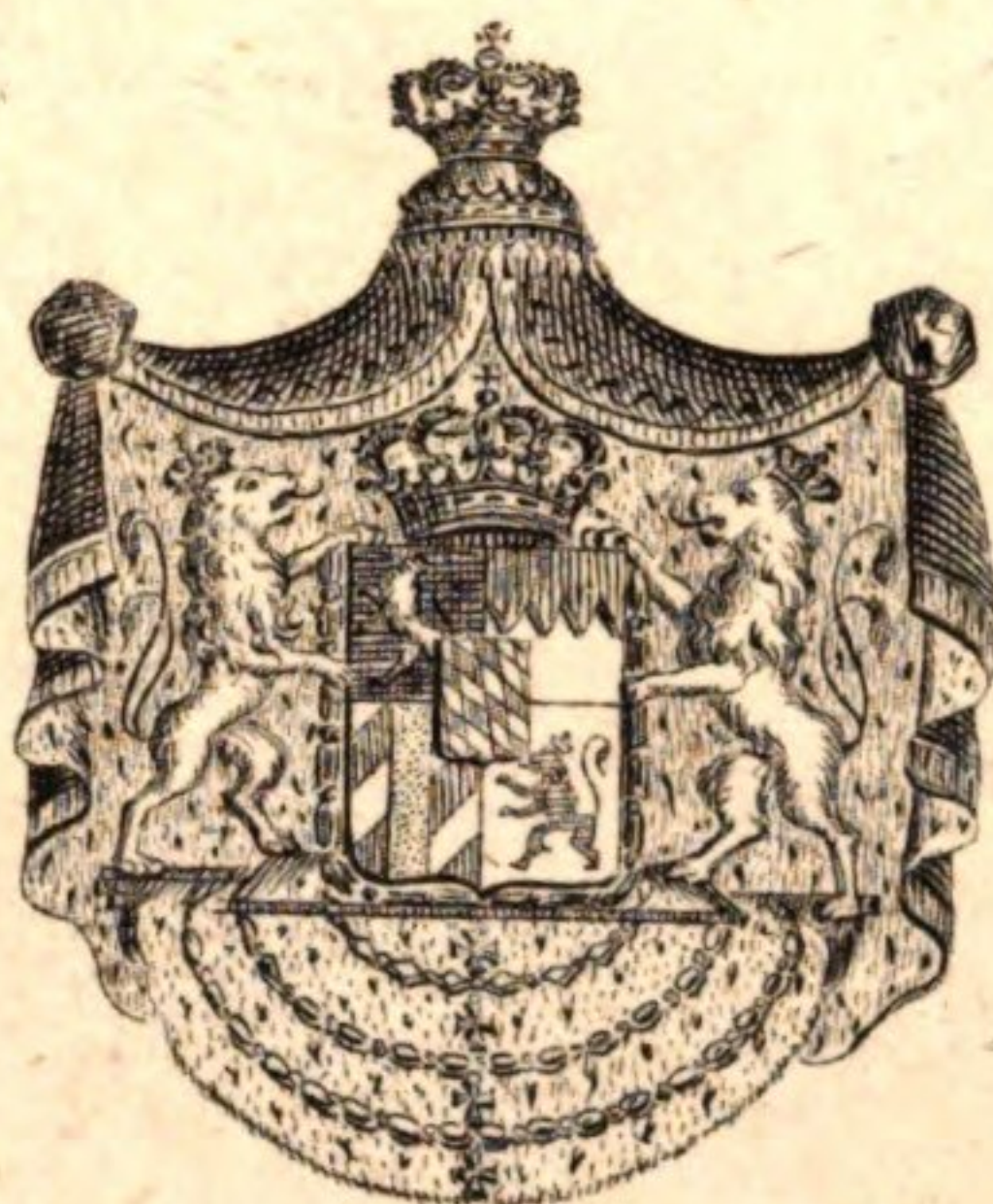




A. G. B. 3570 Xenophon
2067 n.



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36606527820016



<36606527820016

Bayer. Staatsbibliothek

ΞΕΝΟΦΩΝΤΟΣ

ΠΕΡΙ ΎΠΠΙΚΗΣ ΛΟΓΟΣ.

Xenophons Buch

über

die Reitkunst

übersetzt und mit Anmerkungen versehen

von

Friedrich Jacobs,

D. M.

Mit einer Kupfertafel.

G o t h a ,

b e y J u s t u s P e r t h e s .

1 8 2 5 .

3 2. D

EENOFONT

TEET THIRKZ AOTDZ

Zenophons Buch

über

die R e i t e n

überstet und mit Anmerkungen versehen

von

Friedrich Jacobs

n. n.



G o t t e
bey L u d w i g P e t r i a

1815

Seinem

verehrten Lehrer in der Reitkunst

Herrn

Friedrich Christian Salzmann,

Herzoglich Sachsen-Gothaischen Oberbereiter,

der

V e r f a s s e r.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Seiten

Verzeichnis I. Theil in der Bibliothek

Blatt

Friedrich Christian Salmann

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

175

Vollständig

Bayerische
Staatsbibliothek
München

V o r w o r t.

Gegenwärtiges Buch, das sich, wie alle Schriften Xenophons, durch die ungezwungene, natürliche Sprache, Klarheit und gesunden Verstand auszeichnet, umfaßt keineswegs die ganze Reitkunst, sondern giebt blos die Regeln an, welche bey dem Ankaufe von Reitpferden, bey der Erziehung und Beurtheilung der Fohlen, bey den Uebungen des Pferdes und Reiters und den Geschäften des Wärters zu befolgen sind. Das Zureiten der jungen Pferde überläßt er dem eigentlichen Bereiter, der mehr Uebung und Kenntniß dieser Kunst besitzen muß, als der Privatmann, dem andere Geschäfte obliegen. Daher entspricht die Uebersetzung des Titels *περὶ ἵππων καὶ λόγος* durch *Buch über die Reitkunst* dem Worte und dem Inhalte nicht genau; doch ist sie, um eine Umschreibung zu vermeiden, als der Sache am nächsten kommend, beybehalten worden. Die hier gegebenen Vorschriften sind so verständig

VI

und der Sache angemessen, daß sie auch jetzt noch, nach mehr als 2000 Jahren, als gültig betrachtet werden müssen, und geben einen Beweis mehr, wie die Betrachtung und Beobachtung der Natur, ohne vorgefaßte Meinung, wie sie den Griechen eigen war, immer auf den rechten Weg leite.

Schon öfter ist dieses Buch herausgegeben, erklärt und übersetzt worden; jedoch lassen alle diese Bearbeitungen noch viel zu wünschen übrig. Den Herausgebern fehlte es oft an Kenntniß der Sache, den Uebersetzern an Kenntniß der Sprache, und so waren beyde außer Stand den Forderungen Genüge zu leisten, welche der Leser an den Herausgeber und Uebersetzer zu machen berechtigt ist. Obgleich Courier *) beyde Eigenschaften, die Kenntniß der Sprache und der Sache vereinigt, so sind doch seine Erklärungen oft nicht ausreichend, und viele schwierige Stellen sind von ihm ganz mit Stillschweigen übergangen. Angezogen durch die Sache selbst

*) Du Commandement de la Cavalerie, et de l'Equitation; deux livres de Xenophon. Traduits par un Officier d'Artillerie à cheval. Paris.

und durch die klare, verständige und anspruchslose Weise der Darstellung, habe ich, mit Benutzung aller, mir zu Gebote stehenden, Hülfsmittel, versucht die Erklärung der Worte und der Sachen zu vereinigen. Was *Weiske*, *Zeune* und *Schneider* hier für die Critik und Erklärung gethan haben, ist meist angeführt und aufs neue geprüft, besonders aber die geistvolle Bearbeitung des Buches von *Courier*, der in Italien fünf Codices verglich, und die verschiedenen Lesarten, jedoch ohne genauere Bezeichnung der Handschriften, anführt, sorgfältig benutzt worden. Sehr viel verdankt auch die Erklärung Herrmanns trefflicher Abhandlung: *de verbis, quibus Graeci incessum equorum indicant*; nur muß ich beklagen, daß ich sie erst erhalten konnte, als schon ein großer Theil des Textes und der Uebersetzung abgedruckt war; daher nur in den erklärenden Anmerkungen von den wichtigen Erläuterungen, welche sie darbietet, Gebrauch gemacht werden konnte. In den erklärenden Anmerkungen habe ich mich bemüht, Alles zusammenzustellen, was sich bey den Alten über diese Gegenstände findet. Leider standen mir die *Hippiatrica* nicht zu Ge-

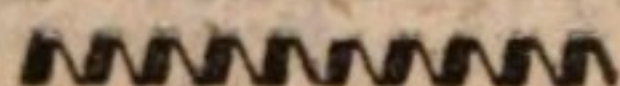
VIII

bote, und ich mußte mich mit dem begnügen, was Schneider und Courier, letzterer, ohne genauere Nachweisung, anführen. Die beygefügte Uebersetzung der aus den Alten angeführten Stellen, soll zugleich als Commentar derselben dienen, zugleich auch diejenigen, welche das Buch bloß der Sache wegen lesen, in den Stand setzen, die Erklärungen beurtheilen zu können; daher sie auch bey bloßen Sprachbemerkungen weggelassen worden. Der Index umfaßt die in den Anmerkungen erklärten Wörter und Redensarten; er ist aber auch zugleich als ein Sachregister anzusehen, weswegen meist der Zusammenhang, in welchem die erklärten Worte im Text vorkommen, mit angeführt worden ist. Die erste und zweyte Zahl bezieht sich auf das Kapitel und den Paragraphen, die Pagina weist auf die erklärenden Anmerkungen hin. Die aus andern Schriftstellern angeführten und erklärten Wörter, sind auch in den Index aufgenommen, und zugleich die Namen des Schriftstellers, dem sie angehören, beygefügt worden.

Gotha, im Februar 1825.

ΞΕΝΟΦΩΝΤΟΣ

ΠΕΡΙ ΙΠΠΙΚΗΣ ΛΟΓΟΣ.



Xenophons Buch

über die

Reitkunst.

Κ ε φ. Α.

Ἐπειδὴ διὰ τὸ συμβῆναι ἡμῖν πολὺν χρόνον ἱππεύειν οἴομεθα ἔμπειροι ἱππικῆς γεγενῆσθαι, βουλόμεθα καὶ τοῖς νεωτέροις τῶν φίλων δηλῶσαι, ἥ ἂν νομίζομεν αὐτοὺς ὀρθότατα ἵπποις προσφέρεσθαι. Συνέγραψε μὲν οὖν καὶ ὁ Σίμων περὶ ἱππικῆς, ὃς καὶ τὸν κατὰ τὸ Ἐλευσίνιον Ἀθήνησιν ἵππον χαλκοῦν ἀνέθηκε, καὶ ἐν τῷ βάθρῳ τὰ ἑαυτοῦ ἔργα ἐξετύπωσε. Ἡμεῖς γε μέντοι, ὅσοις συνετύχομεν ταῦτά γνόντες ἐκείνῳ, οὐκ ἐξαλείφομεν ἐκ τῶν ἡμετέρων, ἀλλὰ πολὺ ἥδιον παραδώσομεν αὐτὰ τοῖς φίλοις, νομίζοντες ἀξιοπιστότεροι εἶναι, ὅτι καὶ κεῖνος κατὰ ταῦτά ἡμῖν ἔγνω, ἱππικὸς ὢν καὶ ὅσα δὴ παρέλιπεν, ἡμεῖς πειρασόμεθα δηλῶσαι.

Πρῶτον δὲ γράψομεν, ὥς ἂν τις ἥκιστα ἐξαπατῶτο ἐν ἱππωνείᾳ. Τοῦ μὲν τοίνυν ἔτι ἀδαμάστου πώλου δῆλον ὅτι τὸ σῶμα δεῖ δοκιμάζειν· τῆς γὰρ ψυχῆς οὐ πάνυ σαφῆ

Verschiedene Lesarten.

Ξενοφῶντος περὶ ἱππικῆς] Petrus Victorius Ξενοφῶντος, ῥήτορος λόγος π. ι.

Kapitel 1.

ἥ ἂν νομίζομεν] Weiskens Verbesserung statt νομίζωμεν. ἂν muß mit dem infinitivo προσφέρεσθαι verbunden werden. So auch Courier, der aus demselben Grunde im Ἰππαρχικός c. VIII. 10. die Lesart ὥς ἂν οἴονται κρείτους εἶναι vertheidigt. S. Wunderlich Obs. crit. p. 175.

Kapitel 1.

Da wir durch lange Uebung im Reiten der Reitkunst erfahren zu seyn glauben, so wollen wir auch den jüngern unserer Freunde zeigen, wie wir meinen, daß sie Pferde am besten behandeln. Auch Simon hat über die Reitkunst geschrieben, der im Eleusinium zu Athen ein ehernes Pferd geweiht, und auf dem Fußgestell seine Thaten abgebildet hat. Wo nun unsere Meinungen zusammentreffen, wollen wir es nicht in unserer Schrift übergehen, sondern wir wollen es um so lieber unsern Freunden übergeben, als wir durch die Uebereinstimmung mit einem so erfahrenen Reiter glaubwürdiger zu seyn meinen; was er aber übergangen hat, wollen wir zu offenbaren suchen.

Zuerst wollen wir beschreiben, wie man am wenigsten beim Pferdekauf betrogen wird. Es ist klar, daß man am ungebändigten Füllen nur den Körper untersuchen muß: denn von seinen geistigen Eigenschaften bie-

καὶ τὸν] der Artikel fehlt im Cod. Paris. B.

ὅσοις συνεύχομεν] Stephanus conj. *ἐν ὅσοις*: Schneider schlägt vor *ἐνεύχομεν*, was häufig vom Lesen gebraucht wird. Weiske verbindet *συνεύχομεν* mit *ἐκείνῳ*, wo wir mit jenem zusammenstimmen. Aber dann steht *ὅσοις* müßig; daher *ἐκείνῳ* mit *ταῦτα* zu verbinden scheint. Schn. Wo es sich findet, daß wir dasselbe meinen wie er.

τεκμήρια παρέχεται ὁ μήπω ἀναβαινόμενος. — 2. Τοῦ γε μὴν σώματος πρῶτόν φαμεν χρῆναι τοὺς πόδας σκοπεῖν. Ὡς περ γὰρ οἰκίας οὐδὲν ὄφελος ἂν εἴη, εἰ τὰ ἄνω πάνυ καλὰ ἔχοι, μὴ ὑποκειμένων οἴων δεῖ θεμελίων, οὕτω καὶ ἵππου πολεμιστηρίου οὐδὲν ὄφελος εἴη, οὐδ' εἰ τὰ ἄλλα πάντα ἀγαθὰ ἔχοι, κακόπους δ' εἴη· οὐδενὶ γὰρ ἂν δύναιτο τῶν ἀγαθῶν χρῆσθαι. — 3. Πόδας δ' ἂν τις δοκιμάξοι, πρῶτον μὲν τοὺς ὄνυχας σκοπῶν. Οἱ γὰρ παχεῖς πολὺ τῶν λεπτῶν διαφέρουσιν εἰς εὐποδίαν· ἔπειτα οὐδὲ τοῦτο δεῖ λανθάνειν, πότερον αἱ ὀπλαὶ εἰσιν ὑψηλαὶ ἢ ταπειναὶ καὶ ἔμπροσθεν καὶ ὀπίσθεν, ἢ χαμηλαί. Αἱ μὲν γὰρ ὑψηλαὶ πόρρω ἀπὸ τοῦ δαπέδου ἔχουσι τὴν χελιδόνα καλουμένην· αἱ δὲ ταπειναὶ ὁμοίως βαίνουνσι τῷ τε ἰσχυροτάτῳ καὶ τῷ μαλακωτάτῳ τοῦ ποδός, ὥς περ οἱ βλαιοὶ τῶν ἀνθρώπων καὶ τῷ ψόφῳ δέ φησι Σίμων δήλους εἶναι τοὺς εὐποδας, καλῶς λέγων· ὥς περ γὰρ κύμβαλον ψοφεῖ πρὸς τῷ δαπέδῳ ἢ κοίλῃ ὀπλή. — 4. Ἐπεὶ δὲ ἠρξάμεθα ἐντεῦθεν, ταύτῃ καὶ ἀναβησόμεθα πρὸς τὸ ἄλλο σῶμα. Δεῖ τοίνυν καὶ τὰ ἀνωτέρω μὲν τῶν ὀπλῶν, κατωτέρω δὲ τῶν κυνηπόδων ὅστ' ἂν μήτε ἄγαν ὀρθὰ εἶναι, ὥς περ αἰγός· ἀντιτυπώτερα γὰρ ὄντα κόπτει τε τὸν ἀναβάτην, καὶ παραπίμπραται μᾶλλον τὰ τοιαῦτα σκέλη· οὐδὲ μὴν ἄγαν ταπεινὰ τὰ ὅστ' ἂν δεῖ εἶναι· ψιλοῦντο γὰρ ἂν καὶ ἐλκοῦντο οἱ

ἥδιον] So Stephanus nach Brodäus statt ἴδιον. Ἀξιοπιστότεροι ist Leunclavius und Stephanus Lesart statt ἀξιοπιστότερα. Im Leipziger Codex steht, der Wahrheit näher, ἀξιοπιστότερον. Schn. Courier verbessert, ἀξιοπιστότεροι ἂν εἶναι, was unnöthig ist.

γράφωμεν] Pariser Cod. B. γράψωμεν.

2. ὄφελος ἂν εἴη. εἴη fehlt in einer Handschr. bei Courier.

3. ἢ ταπειναὶ] Schneider hält mit Recht ἢ ταπειναὶ für eine Glosse von χαμηλαί. Pollux 1. Buch 9, 191. ψόγος δὲ

tet ein noch nicht gerittenes Pferd noch keine hinlänglich deutliche Zeichen dar. — 2. Von dem Körper ermahnen wir zuerst die Füße zu betrachten. Denn wie ein Haus zu nichts gut wäre, wenn es auch oben noch so schön, die Grundlage aber nicht wie es seyn muß, beschaffen wäre, so würde auch ein Kriegsroß zu nichts taugen, wenn es, bei allen übrigen guten Eigenschaften, schlechte Füße hätte; denn niemand könnte diese guten Eigenschaften benutzen. — 3. Wer die Füße untersucht, muss zuerst auf die Hufe sehen. Denn die Güte der Füße betreffend, ist ein großer Unterschied zwischen dichten und dünnen Hufen. Auch darf nicht übersehen werden ob die Hufe, sowohl vorn als hinten, hoch oder niedrig oder flach sind. Denn hohe Hufe halten den sogenannten Strahl vom Boden entfernt; die flachhufigen treten zugleich mit dem stärksten und mit dem weichsten Theile des Fusses auf, wie die plattfüßigen unter den Menschen. Auch am Tone, sagt Simon, kann man ein Pferd erkennen das gute Füße hat, indem er sehr richtig sagt; der hohle Huf schallt gegen den Boden wie ein Becken. — 4. Nachdem wir hier begonnen haben, steigen wir aufwärts zu den übrigen Theilen des Körpers. Die oberhalb der Hufe und unterhalb der Köthen gelegenen Knochen dürfen weder zu senkrecht stehen, wie bei der Ziege; denn dergleichen Füße, weil sie zu steif sind, stoßen den Reiter, und werden leichter entzündet; noch dürfen sie zu niedrig seyn. Denn dann werden die Köthen leicht

ἵππου, ὄνυχες λεπτοὶ, καὶ ὀπλαὶ πλήρεις, σαρκώδεις, λεῖαι, ὀμαλαί. Ξενοφῶν δ' αὐτὰς (nämlich τὰς ὀμαλάς) χαμηλὰς καλεῖ.

εὐποδας]. ἀποδας Cod. P. Victor.

πρὸς τῷ δαπέδῳ] Pollux I. 188. hat πρὸς τὸ δάπεδον.

4. βώλοις] μώλοις. Junt.

κυνήποδες, εἴ' ἐν βώλοις εἴτ' ἐν λίθοις ἐλαύνοιτο ὁ ἵππος.
— 5. Τῶν γε μὴν κνημῶν τὰ ὀστέα παχέα χρη εἶναι· ταῦτα
γὰρ ἐστὶ στήριγγες τοῦ σώματος· οὐ μέντοι φλεψί γε οὐδὲ
σαρξὶ παχείαις. Εἰ δὲ μὴ, ὅταν ἐν σκληροῖς ἐλαύνηται,
ἀνάγκη αἵματος ταῦτα πληροῦσθαι, καὶ κρυσσοῦς γίνεσθαι,
καὶ παχύνεσθαι μὲν τὰ σκέλη, ἀφίστασθαι δὲ τὸ δέρμα.
Χαλῶντος δὲ τούτου, πολλάκις καὶ ἡ περόνη ἀποστᾶσα
χωλὸν ἀπέδειξε τὸν ἵππον. — 6. Τὰ γε μὴν γόνατα ἦν
βαδίζων ὁ πῶλος ὑγρῶς κάμπτη, εἰκάξοις ἂν καὶ ἱππεύοντα
υγρὰ ἔξιν τὰ σκέλη. Πάντες γὰρ προϊόντος τοῦ χρόνου,
ὑγροτέρως κάμπτουσιν ἐν τοῖς γόνασι. Τὰ δὲ ὑγρὰ δικαίως
εὐδοκιμεῖ· ἀπταιστότερον γὰρ καὶ ἀκοπώτερον τὸν ἵππον
τῶν σκληρῶν σκελῶν παρέχει. — 7. Μηροί γε μέντοι οἱ
ὑπὸ ταῖς ὠμοπλάταις, ἦν παχεῖς ὦσιν, ἰσχυρότεροί τε καὶ
εὐπρεπέστεροι ὥσπερ ἀνδρὸς φαίνονται. Καὶ μὴν στέρνα
πλατύτερα ὄντα, καὶ πρὸς κάλλος καὶ πρὸς ἰσχὺν καὶ πρὸς
τὸ μὴ ἐπαλλάξ ἀλλὰ διὰ πολλοῦ τὰ σκέλη φέρειν εὐφρέ-
στερα. — 8. Ἀπὸ γε μὴν τοῦ στέρνου ὁ μὲν αὐχὴν αὐτοῦ
μὴ, ὥσπερ κάπρου, προπετῆς πεφύκοι, ἀλλ', ὥσπερ ἀλεκτρού-
νος, ὀρθὸς πρὸς τὴν κορυφὴν ἦκοι, λαγαρὸς δὲ εἴη τὰ κατὰ
τὴν συγκαμπτήν. Ἡ δὲ κεφαλὴ ὀστώδης οὐσα μικρὰν συν-
εσταλμένην διαγόνα ἔχοι. Οὕτως ὁ μὲν τράχηλος πρὸ τοῦ
ἀναβάτου ἂν εἴη, τὸ δὲ ὄμμα τὰ πρὸ τῶν ποδῶν ὀρώη.

5. οὐδὲ σαρξὶ παχείαις] Courier schlägt vor zu lesen παχέα.
— σαρξὶ πάχει. L. C. Vielleicht παχεῖαι. nämlich αἱ κνημαί.
κρυσσοῦς] vulg. κρεῖσσοῦς, von Zeune und Weiske aus dem
Pollux 1, 191. verbessert, wo es unter die Fehler des Pferdes ge-
rechnet wird: κρυσσοῦς περὶ τὰς κνήμας ἔχειν.

8. προπετῆς] προσπετῆς. Junε.

συγκαμπτήν] συγκαμπτήν ed. princ. Pollux 1. 188. hat γόνυ
λαγαρὸν πρὸς τὴν συγκαμπτήν. §. 189. sagt er kürzer, τράχηλος
εὐκαμπής.

πρὸ τοῦ] Paris. C. B. πρὸς, das folgende δὲ, vor ὄμμα, hat

kahl und wund, wenn das Pferd auf Erdschollen und Steinen geritten wird. — 5. Die Knochen der Schenkel müssen stark seyn, denn diese sind die Stützen des Körpers, dürfen aber weder dicke Adern noch dickes Fleisch haben. Wo nicht, so werden diese Theile, wenn das Pferd auf hartem Boden geritten wird, sich nothwendig mit Blut anfüllen, und Adergeschwülste entstehen, die Schenkel aber dick werden, und die Haut sich vom Knochen trennen. Wenn diese erschlaft, so luxirt sich oft das Wadenbein, und das Pferd wird lahm. — 6. Wenn ein Fohlen im Gehen die Knie leicht biegt, so magst du daraus schließen, dass es auch, wenn es geritten wird, die Schenkel leicht bewegen werde. Denn bei fortschreitendem Alter biegen alle leichter die Knie. Die Gelenkigkeit aber wird mit Recht geschätzt; denn sie macht, daß ein Pferd weniger anstößt und weniger hart ist, als wenn es steife Schenkel hat. — 7. Die Arme, die unter den Schulterblättern liegen, sind, wie bei dem Menschen, wenn sie stark sind, um so kräftiger und vorzüglicher. Auch die Brust trägt, je breiter sie ist, sowohl zur Schönheit als zur Stärke bei, und auch noch dazu, daß die Schenkel sich nicht kreuzen, sondern sich besser in einiger Entfernung von einander bewegen. — 8. Der Nacken darf nicht, wie bei dem Schweine, von der Brust vorwärts herabfallen, sondern muß, wie bei dem Hahn, gerade zum Scheitel aufsteigen, und an seiner Biegung ausgeschnitten seyn. Der knochige Kopf muß kleine (kurze) Kinnladen haben. So wird der Hals den Reiter decken, und das Auge wird vor die Füße se

Zeune mit Welsius hinzugefügt. — *Τὰ πρὸ τῶν ποδῶν.* Weiskens Verbesserung st. *τὸ δὲ ὄμμα πρὸ τῶν π.*

ἀν εἴη] ἀνεῖη. Cod. Victor.

τὸ δὲ ὄμμα] τὸ ὄμμα. L. C.

ἐγκάμπτοντε] Cod. Lipsiens. hat unrichtig: *ἐγκάμπτοντες.*

Καὶ βιάζεσθαι δὲ ἥκιστ' ἂν δύναίτο ὁ τοιοῦτον σχῆμα ἔχων, καὶ εἰ πάνυ θυμοειδὴς εἴη· οὐ γὰρ ἐγκάμπτοντες, ἀλλ' ἐκτείνοντες τὸν τράχηλον καὶ τὴν κεφαλὴν, βιάζεσθαι οἱ ἵπποι ἐπιχειροῦσι. — 9. Σκοπεῖν δὲ χρὴ καὶ εἰ ἀμφοτέραι μαλακαὶ αἱ γνάθοι ἢ σκληραὶ, ἢ ἡ ἑτέρα· ἑτερόγναθοι γὰρ ὥς τὰ πολλὰ οἱ μὴ ὁμοίας τὰς γνάθους ἔχοντες γίννονται. Καὶ μὲν τὸ ἐξόφθαλμον εἶναι, ἑρρηγορὸς μᾶλλον φαίνεται τοῦ κοιλοφθαλμοῦ, καὶ ἐπὶ πλεῖον δ' ἂν ὁ τοιοῦτος ὁρώη. — 10. Καὶ μυκτῆρές γε οἱ ἀναπεπταμένοι τῶν συμπεπτηκότων εὐπνοώτεροί τε ἅμα εἰσὶ, καὶ γοργότερον τὸν ἵππον ἀποδεικνύουσι. Καὶ γὰρ, ὅταν ὀργίζεται ἵππος ἵππῳ, ἢ ἐν ἵππασίᾳ θυμῶται, εὐρύνει μᾶλλον τὰς μυκτῆρας. — 11. Καὶ μὲν κορυφὴ μὲν μείζων, ὦτα δὲ μικρότερα ἵππωδεστέραν τὴν κεφαλὴν ἀποφαίνει. Ἡ δ' αὖ ὑψηλὴ ἀκρωμία τῷ τε ἀναβάτῃ ἀσφαλεστέραν τὴν ἔδραν, καὶ τοῖς ὦμοις καὶ τῷ σώματι ἰσχυροτέραν τὴν πρόσφυσιν παρέχει. Ὁσφύς ἢ διπλῇ τῆς ἀπλῆς καὶ ἐγκαθῆσθαι μαλακωτέρα καὶ ἰδεῖν ἡδίων. — 12. Καὶ πλευρὰ δὲ ἢ βαθυτέρα, καὶ πρὸς τὴν γαστέρα ὀγκωδεστέρα, ἅμα εὐεδροτέρον τε καὶ ἰσχυρότερον καὶ εὐχιλότερον ὥς ἐπὶ πολὺ τὸν ἵππον παρέχει. Ὁσφύς γε μὲν ὅσῳ ἂν πλατυτέρα καὶ βραχυτέρα ἢ, τοσοῦτῳ ῥᾶον μὲν ὁ ἵππος τὰ πρόσθεν αἴρεται, ῥᾶον δὲ τὰ ἑπίσθεν προσάγεται· καὶ ὁ κενεὼν δὲ οὕτω μικρότατος φαίνεται, ὅσπερ, μέγας ὢν, μέρος μὲν τι καὶ αἰσχύνει, μέρος δέ τι καὶ ἀσθενέστερον καὶ δυσφορώτερον αὐτὸν τὸν ἵππον παρέχει.

9. ἢ ἡ ἑτέρα]. Schneiders Verb. aus Pollux §. 195. statt ἡ ἑτεραι.

ἐξόφθαλμον]. C. Lips. L. C. ἐξώφθαλμον.

κοιλοφθαλμον] Edd. pr. κοινόφθαλμον.

ἑρρηγορὸς] Schn. statt ἐρρήγορος.

11. Ὁσφύς ἢ διπλῇ] ὀσφύς ist von Schneider eingeschoben.

ἰδεῖν ἡδίων] ἰδεῖν ἰδίων. L. C.

12. εὐχιλότερον] So Stephanus, Juntin. Paris A. B. und Lips.

hen können. Ein Pferd aber, das diese Stellung hat, wird sich, wenn es auch noch so muthig wäre, am wenigsten widersetzen können; denn dieses versuchen die Pferde nicht, indem sie Hals und Kopf beugeben, sondern indem sie beides wegstrecken. — 9. Man muß auch darauf sehen, ob beide Kinnladen weich oder hart sind, oder nur eine von beiden; denn hartmäulig werden meist diejenigen, welche ungleiche Kinnladen haben. || Ein hervorspringendes Auge giebt ein feurigeres Ansehn, als wenn das Auge tief in der Höhle liegt, und ein solches wird auch besser sehen. — 10. Weitgeöffnete Nüstern geben dem Pferde mehr Athem, als zusammengefallene, und zugleich ein stolzeres Ansehen. Denn das Pferd erweitert die Nasenlöcher im Zorn gegen andere, und wenn es beim Reiten hitzig wird. — 11. Ein breiter Scheitel und kleine Ohren geben dem Pferdekopfe das vortheilhafteste Ansehen. Ein hohes Wiederrist giebt dem Reiter einen festen Sitz, und den Schultern (und dem übrigen Körper) eine festere Verbindung. Ein doppeltes Rückgrad giebt sowohl einen weichern Sitz als auch ein schöneres Ansehen. Weite gegen den Bauch vorspringende Seiten tragen zum angenehmen Sitz und zur größern Stärke bei, und machen daß sich das Pferd besser füttert. Je breiter und kürzer das Kreuz ist, um so leichter hebt das Pferd das Vordertheil, und um so leichter bringt es das Hintertheil nach; auch erscheinen so die Weichen kleiner, die, wenn sie groß sind, das Pferd theils verunstalten, theils es schwächer und un-

haben *εὐχειλότερον*, Ald. Castal. *εὐχυλότερον*, Brodaeus conjecturirte: *εὐκοιλιώτερον*.

πλατυτέρα καὶ], Courier liest *πλατυτέρα τε καὶ*,
ὅσπερ] *ὥσπερ*, L. C.

— 13. Τά γε μὴν ἰσχύια πλατέα εἶναι μὲν χρὴ καὶ εὐσάρκα, ἵνα ἀκόλουθα ἦ ταῖς πλευραῖς καὶ τοῖς στέρνοις· ἦν δὲ πάντα στερεὰ ἦ, κουφότερα ἂν τὰ πρὸς τὸν δρόμον εἴη, καὶ ὀξύτερον μᾶλλον αὖ τὸν ἵππον παρέχοιτο. — 14. Μη-
 ρους γε μὴν τοὺς ὑπὸ τῇ οὐρᾷ ἦν ἅμα πλατεία τῇ γραμμῇ
 διωρισμένους ἔχῃ, οὕτω καὶ τὰ ὀπισθεν σκέλη διὰ πολλοῦ
 ὑποθήσει· τοῦτο δὲ ποιῶν, ἅμα γοργοτέραν τε καὶ ἰσχυρο-
 τέραν ἔξει τὴν ὑπόβασιν τε καὶ ἱππασίαν, καὶ ἅπαντα βελ-
 τίω ἔσται ἑαυτῶν. Τεκμήραιο δ' ἂν καὶ ἀπ' ἀνθρώπων·
 ὅταν γάρ τι ἀπὸ τῆς γῆς ἄρασθαι βούλωνται, διαβαίνοντες
 πάντες μᾶλλον ἢ συμβεβηκότες ἐπιχειροῦσιν αἰρεσθαι. —
 15. Τοὺς γε μὲν ὄρχεις δεῖ μὴ μεγάλους τὸν ἵππον ἔχειν,
 ὃ οὐκ ἔστι πώλου κατιδεῖν. Περί γε μὴν τῶν κάτωθεν ἄσ-
 τραγαλῶν, ἢ κνημῶν, καὶ κυνηπόδων, καὶ ὀπλῶν, τὰ αὐτὰ
 λέγομεν, ἅπερ περὶ τῶν ἔμπροσθεν.

16. Γράψαι δὲ βούλομαι καὶ ἐξ ὧν ἂν περὶ μεγέθους
 ἤκιστα ἀποτυγχάνοι τις. "Οτου γὰρ ἂν ὦσιν αἱ κνημαὶ εὐ-
 θὺς γιγνομένου ὑψηλόταται, οὗτος μέγιστος γίγνεται.
 Προϊόντος γὰρ τοῦ χρόνου, πάντων τῶν τετραπόδων αἱ
 μὲν κνημαὶ εἰς μέγεθος οὐ μάλα αὖξονται, πρὸς δὲ ταύτας,
 ὥς ἂν συμμέτρως ἔχῃ, συναύξεται καὶ τὸ ἄλλο σῶμα. —
 17. Εἶδος μὲν δὴ πώλου οὕτω δοκιμάζοντες μάλιστα ἂν
 ἡμῖν δοκοῦσι τυγχάνειν εὐπόδος, καὶ ἰσχυροῦ, καὶ εὐσάρ-
 κους, καὶ εὐσχήμονος, καὶ εὐμεγέθους. Εἰ δέ τινες αὐξανό-
 μενοι μεταβάλλουσιν, ὅμως οὕτω θάρδουντες δοκιμάζοιμεν·

14. πλατεία] Weiskens Verbesserung statt des Jonischen
 πλατέα. Doch sind Jonische Formen den Attikern, und nament-
 lich dem X. nicht durchaus fremd. S. Schäfer ad Greg. Cor. p.
 382. u. 431. Bekker Spec. in Philost p. 31.

ἔξει τὴν ὑπόβασιν] Cod. Paris. B. ἔχει.

Τεκμήραιο] So lesen Castal. und Cod. Paris. B. τεκμή-
 ραιον Ed. pr., was Brodäus in τεκμήριον umänderte.

15. καὶ κυνηπόδων] Courier liest ἢ κυνηπόδων.

behülflicher machen. — 13. Die Hinterbacken müssen breit und fleischig seyn, damit sie zu den Seiten und der Brust passen; wenn sie durchaus derb sind, so macht dieses das Pferd zum Lauf leichter und rascher. — 14. Wenn die Schenkel unter dem Schweife durch eine breite Linie getrennt sind, so wird das Pferd auch die Hinter-schenkel weit von einander setzen. Und so wird es einen feurigern und sicherern Gang haben, sich leichter zusammensetzen, und alles bei ihm wird besser seyn, als bei einem Pferde, wo dieses nicht der Fall ist. Dieses kannst du auch von den Menschen abnehmen: denn wenn sie etwas von der Erde aufheben wollen, so fangen sie es alle so an, daß sie die Füße mehr auseinander als zusammensetzen. — 15. Das Pferd darf keine großen Hoden haben, was aber bei den Fohlen nicht zu sehen ist. Von den untern Theilen der Hinterhand, dem Sprungbein, den Schenkeln, den Köthen und den Hufen gilt dasselbe, wie von dem Vordertheile.

16. Ich will auch beschreiben, wie man sich über die Gröfse am wenigsten täuschen kann. Ein Füllen, dessen Schenkel von Anfang an sehr hoch sind, wird auch sehr groß werden. Denn im Verlaufe der Zeit werden die Schenkel der vierfüßigen Thiere nicht viel größer, nach ihnen aber richtet sich das Wachsthum des übrigen Körpers, damit alles verhältnißmäfsig werde. — 17. Wer die Gestalt des Füllens auf diese Weise prüft, wird, wie wir glauben, mit guten Füßen versehene, starke, fleischige, schöne und große Pferde bekommen. Wenn auch einige im Wachsen umschlagen, so werden wir doch auf diese

16. καὶ ἐξ] καὶ läßt Cod. Lips. aus.

17. εὐποδος] εὐποδος δῆ. Cod. Lips.

εὐχρόαστοι] εὐχρόαστροι. L. C.

πολλῶ γὰρ πλείονες εὐχρόαστοι ἐξ αἰσχροῶν, ἢ ἐκ τοιούτων αἰσχροὶ γίνονται.

Κ ε φ. Β.

Ὅπως γε μὴν δεῖ πωλεύειν δοκεῖ ἡμῖν γραπτέον εἶναι. Τάττονται μὲν γὰρ δὴ ἐν ταῖς πόλεσιν ἱππεύειν οἱ τοῖς χρήμασι τε ἱκανώτατοι, καὶ τῆς πόλεως οὐκ ἐλάχιστον μετέχοντες· πολὺ δὲ κρεῖττον τοῦ πωλοδάμνην εἶναι τῷ μὲν νέῳ εὐεξίας τε ἐπιμελεῖσθαι τῆς ἑαυτοῦ καὶ ἱππικῆς, ἢ ἐπισταμένῳ ἤδη ἱππάζεσθαι μελετᾶν· τῷ δὲ πρεσβυτέρῳ τοῦ τε οἴκου καὶ τῶν φίλων καὶ τῶν πολιτικῶν καὶ τῶν πολεμικῶν μᾶλλον, ἀμφὶ πώλευσιν διατρίβειν. — 2. Ὁ μὲν δὴ, ὥσπερ ἐγὼ, γιννώσκων περὶ πωλείας, δῆλον ὅτι ἐκδώσει τὸν πῶλον. Χρὴ μέντοι ὥσπερ τὸν παῖδα ὅταν ἐπὶ τέχνην ἐκδῶ, συγγραψάμενον, ἃ δεήσει ἐπιστάμενον ἀποδοῦναι, οὕτως ἐκδιδόναι. Ταῦτα γὰρ ὑποδείγματα ἔσται τῷ πωλοδάμνῃ, ὧν δεῖ ἐπιμελεσθῆναι, εἰ μέλλει τὸν μισθὸν ὑπολήψεσθαι. — 3. Ὅπως μέντοι προῶς τε καὶ χειροθήτης καὶ φιλάνθρωπος ὁ πῶλος ἐκδίδωται τῷ πωλοδάμνῃ, ἐπιμελητέον. Τὸ γὰρ τοιοῦτον οἴκοι τε τὰ πλεῖστα καὶ διὰ τοῦ ἵπποκόμου ἀποτελεῖται, ἣν ἐπίστηται τὸ μὲν πεινῆν καὶ διψῆν καὶ ὀργίζεσ-

Kapitel 2.

1. τῷ μὲν νέῳ] in den ältern Ausg. καὶ τῷ μ. ν. wo schon Stephanus καὶ verwirft, womit Cod. Paris, A. übereinstimmt.

τῷ δὲ πρεσβυτέρῳ] So Zeune statt τῷ τε πρεσβ.

2. ὥσπερ ἐγὼ, γιννώσκων] Stephanus Verbesserung statt γιννώσκω.

ὥσπερ] richtige Lesart, und nicht mit Zeune in ὅπερ zu verwandeln. S. Heindorf ad Platon. T. IV. p. 172.

ὑποδείγματα] ὑπομνήματα. L. Cour.

3. ἐκδίδωται] Castalios Verbesserung statt ἐκδίδοται. S. Bornem. ad Xen. Conv. p. 203.

πῶλος] Cod. Paris, A. ἵππος.

Weise die Prüfung mit Zuversicht vornehmen; denn viel öfter werden aus häßlichen wohlgebildete, als aus solchen, wie wir beschrieben haben, häßliche.

Kapitel 2.

Wie ein Fohlen zu erziehen sey, glauben wir beschreiben zu müssen. Man bestimmt ja in den Städten diejenigen zum Reiterdienste, die durch ihr Vermögen dazu am tauglichsten sind, und am Staatswesen den meisten Antheil haben; es ist aber für einen Jüngling weit besser sich um die Bildung seines eignen Körpers und die Erlernung der Reitkunst zu kümmern, oder, wenn er schon reiten kann, sich darin zu üben, als selbst den Bereiter zu machen: den Bejahrtern aber liegt mehr ob, sich um sein Hauswesen, seine Freunde, den Staat und den Krieg, als um das Zureiten der Fohlen zu bekümmern. — 2. Wer nun also über die Erziehung des jungen Pferdes denkt wie ich, der wird gewiß dasselbe aus dem Hause geben. Wie man es aber mit einem Knaben macht, den man zur Erlernung einer Kunst weggiebt, so muß man auch bei einem Fohlen schriftlich bestimmen, was es lernen soll. Denn dieses wird dem Bereiter zur Vorschrift dienen, worauf er bedacht seyn soll, wenn er den Lohn dafür empfangen will. — 3. Man muß aber dafür sorgen, daß das Fohlen zahm, umgänglich und dem Menschen zugethan, dem Bereiter übergeben werde. Dieses wird am besten zu Hause durch den Stallknecht erreicht, wenn er es so einzurichten versteht, daß das

καὶ ὀργιζεσθαι] die ältern Ausgaben lesen dem Sinne zuwider *καὶ μὴ ὀργιζεσθαι*. Courier schlägt *καὶ μὴ μυωπιζεσθαι* vor.

θαι παρασκευάζειν μετ' ἐρημίας γίνεσθαι τῷ πώλῳ· τὸ δὲ φαγεῖν καὶ πιεῖν καὶ τῶν λυπούντων ἀπαλλάττεσθαι, δι' ἀνθρώπων. Τούτων γὰρ γιγνομένων, ἀνάγκη μὴ μόνον φιλεῖσθαι, ἀλλὰ καὶ ποθεῖσθαι ὑπὸ πώλων ἀνθρώπους. — 4. Καὶ ἄπτεσθαι δὲ χρῆ, ὧν ψηλαφωμένων ὁ ἵππος μάλιστα ἥδεται. Ταῦτα δ' ἐστὶ τὰ τε λασιώτατα, καὶ οἷς αὐτὸς ἥκιστα δύναται ὁ ἵππος, ἣν τι λυπῇ αὐτὸν, ἐπικουρεῖν. — 5. Προστετάχθω δὲ τῷ ἵπποκόμῳ, καὶ τὸ δι' ὄχλου διάγειν, καὶ παντοδαπαῖς μὲν ὄψεσι, παντοδαποῖς δὲ ψόφοις πλησιάζειν. Τούτων δὲ ὅποσα ἂν ὁ πῶλος φοβῇται, οὐ χαλεπαίνοντα δεῖ, ἀλλὰ πραῦνοντα διδάσκειν, ὅτι οὐ δεινὰ ἐστὶ. Καὶ περὶ μὲν πωλείας ἀρκεῖν μοι δοκεῖ τῷ ἰδιώτῃ εἰπεῖν τοσαῦτα πράττειν.

Κ ε φ. Γ.

“Οταν γε μὴν ἵππαζόμενον ὦνῃται τις, ὑπομνήματα γράψομεν, ἃ δεῖ καταμανθάνειν τὸν μέλλοντα μὴ ἐξαπατᾶσθαι ἐν ἵππωνείᾳ. Πρῶτον μὲν τοίνυν μὴ λαθέτω αὐτὸν, τίς ἢ ἡλικία· ὁ γὰρ μηκέτι ἔχων γνώμονας οὐτ' ἐλπίσιν εὐφραίνει, οὐτε ὁμοίως εὐαπάλλακτος γίγνεται. — 2. Ὅποτε δὲ ἡ νεότης σαφῆς, δεῖ αὖ μὴ λαθεῖν, πῶς μὲν εἰς τὸ στόμα δέχεται τὸν χαλινόν, πῶς δὲ περὶ τὰ ὦτα τὴν κορυφαίαν. Ταῦτα δὲ ἥκιστ' ἂν λανθάνοι, εἰ ὁρῶντος μὲν τοῦ ὠνουμένου ἐμβάλλοιτο ὁ χαλινὸς, ὁρῶντος δ' ἐξαιροῖτο. — 3. Ἐπειτα δὲ προσέχειν δεῖ τὸν νοῦν, πῶς

ἐρημίας] Contr. Gelsners Verbesserung statt ἡρεμίας.

5. ὅποσα] Juntina. Paris A. Lips. ὅσα, am Rand Villosis. ὅποσον.

Kapitel 3.

ὦνῃται τις] ohne τις Paris. B.

τίς ἢ ἡλικία] den Artikel hat Castalio eingeschoben. αὐτὸν ἡλικία. Paris.

Fohlen nur dann, wenn es allein ist, Hunger, Durst und Unmuth fühle: Fressen und Saufen aber und das Entfernen dessen, was ihm weh thut, von den Menschen komme. Hierdurch wird nothwendig bewirkt werden, daß das Fohlen die Menschen nicht nur liebt, sondern auch nach ihnen verlangt. — 4. Man muß es auch da berühren, wo sich das Pferd am liebsten betasten läßt. Dieses sind die behaartesten Stellen, und die, wo es sich selbst am wenigsten helfen kann, wenn ihm etwas da Unruhe macht. — 5. Man schärfe auch dem Stallknechte ein, es durch die versammelte Menge zu führen, und es in die Nähe von allerlei Gegenständen und allerlei Geräusch zu bringen. Wenn sich das Thier vor etwas scheut, so muß er ihm, nicht indem er ihm wehe thut, sondern indem er es beruhigt, zeigen, daß es nichts davon zu fürchten hat. Und so glaube ich von der Erziehung des Fohlens für den bloßen Liebhaber genug gesagt zu haben. —

Kapitel 3.

Wenn Jemand ein schon zugerittenes Pferd kaufen will, für den wollen wir die Merkmale niederschreiben, die er kennen muß, wenn er beim Pferdekauf nicht betrogen seyn will. Zuerst darf ihm das Alter des Pferdes nicht verborgen bleiben. Denn ein Pferd, das keine Kunden mehr hat, berechtigt weder zu erfreulichen Hoffnungen, noch kann man es leicht wieder verkaufen. — 2. Wenn die Jugend erwiesen ist, so darf nicht übersehen werden, wie es das Gebiß in das Maul und das Hauptgestell über die Ohren nimmt. Dieses erfährt der Käufer am sichersten, wenn er in seiner Gegenwart den Zaum auflegen und abnehmen läßt. — 3. Dann muß man sein

2. Ταῦτα δὲ ἥκιστα] ταῦτα δ' ἥκιστα. Lips.

ἐξαίροιστο] Stephan. statt ἐξαίροιστο.

ἐπὶ τὸν νῶτον δέχεται τὸν ἀναβατην. Πολλοὶ γὰρ ἵπποι χαλεπῶς προσίενται, ἃ πρόδηλα αὐτοῖς ἐστίν, ὅτι προσέμενοι πονεῖν ἀναγκασθήσονται. — 4. Σκηπτέον δὲ καὶ τόδε, εἰ ἀναβαθεὶς ἐθέλει ἀφ' ἵππων ἀποχωρεῖν, ἢ εἰ παρ' ἐστηκότας ἵππεύων μὴ ἐκφέροι πρὸς τούτους. Εἰσὶ δὲ οἱ διὰ κακὴν ἀγωγὴν καὶ πρὸς τὰς οἴκαδε ἀφόδους φεύγουσιν ἐκ τῶν ἱππασιῶν. — 5. Τούς γε μὴν ἑτερογνάθους μηνύει μὲν καὶ ἡ πέδη καλουμένη ἱππασία, πολὺ δὲ μᾶλλον καὶ τὸ μεταβάλλεσθαι τὴν ἱππασίαν. Πολλοὶ γὰρ οὐκ ἐγχειροῦσιν ἐκφέρειν, ἢν μὴ ἅμα συμβῇ ἢ τε ἄδικος γνάθος καὶ ἡ πρὸς οἶκον ἐκφορά. Δεῖ γε μὴν εἰδέναι, καὶ εἰ ἀφεθεὶς εἰς τάχος ἀναλαμβάνεται ἐν βραχεῖ, καὶ εἰ ἀποστρέφεσθαι ἐθέλει. — 6. Ἀγαθὸν δὲ μὴ ἄπειρον εἶναι, εἰ καὶ πληγῇ ἐγερωθεὶς ἐθέλει ὁμοίως πείθεσθαι. Ἀχρηστον μὲν γὰρ δήπου καὶ οἰκέτης καὶ στρατεύμα ἀπειθές· ἵππος δὲ ἀπειθής, οὐ μόνον ἄχρηστος, ἀλλὰ πολλάκις καὶ ὅσαπερ προδότης διαπράττεται. — 7. Ἐπεὶ δὲ πολεμιστήριον ἵππον ὑπεθέμεθα ὠνεῖσθαι, ληπτέον πείραν ἀπάντων, ὅσων περ καὶ ὁ πόλεμος πείραν λαμβάνει· ἐστὶ δὲ ταῦτα, τάφρους διαπηδᾶν, τειχία ὑπερβαίνειν, ἐπ' ὄχθους ἀνορούειν, ἀπ' ὄχθων καθάλλεσθαι καὶ πρὸς ἀνάντες δὲ καὶ κατὰ πρανοῦς καὶ πλάγια ἐλαύνοντα πείραν λαμβάνειν. Πάντα γὰρ ταῦτα καὶ

3. προσέμενοι] προσιέμενοι. Lips. L. Cour.

4. ἀναβαθεὶς] ἀναβασθεὶς. Cour. Handschr. wie bei Steph. am Rande.

παρ' ἐστηκότας] Zeunes Verbesserung statt παρεσστηκότας.

τούτους] αὐτούς Cour. Handschrift.

Εἰσὶ δὲ οἱ] Cod. Paris. A. εἰσὶ δὲ καὶ οἱ — πρὸς τοὺς οἴκαδε.

ἀφόδους] ἐφόδους. Cod. Vict. Cour. ἀμφόδους. Lips. Cour.

5. ἐκφέρειν] ἐμφέρειν. Castal. Junt.

καὶ στρατεύμα ἀπειθές] Courier p. 111. verbessert: καὶ ἀστράβη ἀπειθής.

Augenmerk darauf richten, wie es den Reiter aufsitzen läßt. Denn viele Pferde lassen dasjenige ungern zu, wovon sie wissen, daß der Zwang zur Arbeit darauf folgen wird. — 4. Auch das muß man beachten, ob das Pferd, wenn es bestiegen ist, sich willig von andern Pferden entfernt, oder ob es, im Vorbeireiten bei stillstehenden Pferden, zu diesen durchgehe. Es giebt auch Pferde, die, wegen schlechter Erziehung, von den Reitplätzen weg, auf den Weg nach Hause zurückflüchten. — 5. Die hartmäuligen Pferde verräth die Schule, welche die Kette heißt, noch vielmehr aber das Wechseln der Schulen. Denn viele versuchen es gar nicht durchzugehen, wenn nicht die unbiegsame Seite und der Weg nach Hause zusammentreffen. Auch muß man wissen, ob es sich, wenn es in schnellen Gang gesetzt worden, kurz zurücknehmen läßt, und dann von neuem anzufangen willig ist. — 6. Ferner ist es gut, nicht ununtersucht zu lassen, ob auch durch Schläge gereizt, es dennoch auf gleiche Weise gehorchen möge. Ein ungehorsamer Diener und ein ungehorsames Heer sind gewiß unnütz; ein ungehorsames Pferd aber, ist nicht nur unnütz, sondern thut auch oft so viel Schaden, wie nur ein Verräther thun kann. — 7. Da wir voraussetzen, daß ein Pferd zum Kriege gekauft werde, so müssen Versuche über Alles angestellt werden, was nur im Kriege vorkommen kann. Dahin gehört, über Gräben und niedrige Mauern zu setzen, Anhöhen hinauf und hinab zu sprengen, und es im Laufe bergauf, bergab und am Abhange hin zu ver-

ἀλλὰ πολλάκις καὶ] ἀλλὰ καὶ πολλάκις. Courier Handschrift.

7. *ὅσον περ] ὅσον περ* und *λαμβάνειν* Juntina und Paris B. Mit *λαμβάνειν* endigen die ältern Ausgaben den Satz, die dann nach *καθ' ἄλλεσθαι* ein Komma setzen.

τὴν ψυχὴν, εἰ καρτερὰ, καὶ τὸ σῶμα, εἰ ὑγιὲς, βασανίζει. — 8 Οὐ μέντοι τὸν μὴ καλῶς πάνυ ταῦτα ποιοῦντα ἀποδοκιμαστέον. Πολλοὶ γὰρ, οὐ διὰ τὸ μὴ δύνασθαι, ἀλλὰ διὰ τὸ ἄπειροι εἶναι τούτων, ἐλλείπονται· μαθόντες δὲ καὶ ἐθισθέντες καὶ μελετήσαντες καλῶς ἂν ταῦτα πάντα ποιοῖεν, εἰ γ' ἄλλως ὑγιεῖς καὶ μὴ κακοὶ εἶεν. — 9 Τούς γε μέντοι ὑπόπτας φύσει φυλακτέον. Οἱ γὰρ ὑπερφοβοὶ βλάπτειν μὲν τοὺς πολεμίους ἀφ' ἑαυτῶν οὐκ ἐῴσι, τὸν δὲ ἀναβάτην ἐσφηλάν τε πολλάκις, καὶ εἰς τὰ χαλεπώτατα ἐνέβαλον. — 10. Δεῖ δὲ καὶ εἴ τινα χαλεπότητα ἔχοι ὁ ἵππος καταμανθάνειν, εἴτε πρὸς ἵππους, εἴτε πρὸς ἀνθρώπους, καὶ εἰ δυσγάργαλῖς γε εἴη· πάντα γὰρ ταῦτα χαλεπὰ τοῖς κεκτημένοις γίνεται. — 11. Τὰς δὲ γε τῶν χαλινώσεων καὶ ἀναβάσεων ἀποκωλύσεις, καὶ τᾶλλα δηνεύματα, πολὺ ἂν ἔτι μᾶλλον καταμάθοι τις, εἰ, πεπονηκότος ἤδη τοῦ ἵππου, πάλιν πειρωτο ποιεῖν ταῦτα, ὅσαπερ, πρὶν ἄρξεσθαι ἱππεύειν. Ὅσοι δ' ἂν πεπονηκότες ἐθέλωσι πάλιν πόνους ὑποδύεσθαι, ἱκανὰ τεκμήρια παρέχονται ταῦτα ψυχῆς καρτεράς. — 12. Ὡς δὲ συνελόντι εἰπεῖν· ὅστις εὖπους μὲν εἴη, πρῶτος δὲ, ἀρκούντως δὲ ποδῶκης, ἐθέλοι δὲ καὶ δύναιτο πόνους ὑποφέρειν, πείθοιτο δὲ μάλιστα, οὗτος ἂν εἰκό-

8. εἶναι τούτων, ἐλλείπονται] So theilt Schneider ab, statt εἶναι, τούτων ἐλλείπονται. Das Zeitwort steht für sich: so machen sie dieses weniger gut.

εἰ γ' ἄλλως] Stephanus Verbesserung statt εἰ δ' ἄλλως.

εἶεν.] Courier schlägt εἰς zu lesen vor. Vergl. unten Cap. VI. 6.

9. ὑπόπτας] φύσει ist von Schneider aus Paris. A. u. Lips. hinzugefügt. So auch Courier's Handschriften. Apsyrtus, p. 262. ὑπόπτιας φύσει καὶ ὑπερφόβους ἄριστον μὲν μὴ κεκτῆσθαι.

11. χαλινώσεων] L. C. χαλινῶν.

ἀποκωλύσεις] L. C. ἀποκωπλύσεις.

δηνεύματα] δὴ νέυματα der ältern Ausgg. verwandelt Stephanus in διηνεύματα, Zeune in δυσνεύματα, Brodäus in ἐκνεύματα. Weiske schlägt noch überdies ἀνανεύματα vor, ἐκ-

suchen. Denn alle diese Prüfungen zeigen uns ob es kräftig von Geist und gesund von Körper sey. — 8. Dennoch darf man ein Pferd, das dieses nicht ganz gut macht, darum nicht verwerfen. Denn viele bleiben, nicht aus Mangel an Vermögen, sondern aus Mangel an Uebung hierin zurück. Wenn sie aber unterrichtet, gewöhnt und geübt werden, so werden sie alles dieses vollkommen schön machen, wenn sie nur übrigens gesund und nicht fehlerhaft sind. — 9. Vor Pferden von scheuer Natur muß man sich hüten. Denn sehr scheue Pferde erlauben dem Reiter nicht seinen Feind zu verwunden, lassen ihn im Stich, und bringen ihn oft in die größte Gefahr. — 10. Man muß auch wissen, ob das Pferd eine Tücke gegen andere Pferde oder gegen Menschen hat, oder ob es sehr kitzlich ist; denn alles dieses fällt dem Besitzer sehr zur Last. — 11. Ob sich ein Pferd weigert sich aufzäumen und aufsitzen zu lassen, und andere Tücken, wird man am leichtesten kennen lernen, wenn man, nachdem das Pferd schon gearbeitet hat, dasselbe zu thun versucht, was man gethan hat, ehe man zu reiten anfing. Diejenigen, die, nach der Arbeit, sich ihr aufs neue unterziehen wollen, geben dadurch einen hinlänglichen Beweis von starkem Muthe. — 12. Um es also kurz zu sagen: ein Pferd das gute Füße hat, sanft und schnellfüßig genug

νεύειν 5. 4. vergleichend. δὴ νάματα Paris. A. δὴ νάματα und δεινεύματα Courier's Handschrift.

ποιεῖν ταῦτα] Weiske schlägt ταῦτα vor, ohne Grund.

καρτερᾶς] So die Aldina. καθορᾶς, Junt. καθαρᾶς einige andere.

12. εὖπους] Zeune schlägt ohne Grund εὐρους vor. Weiske möchte allenfalls εὖπρους lesen, nimmt aber selbst die gew. Lesart in Schutz.

ἀναβάτην] einige Ausgaben lesen ἀμβάτην.

τως ἀλυπότατος τ' εἴη καὶ σωτηριώτατος τῷ ἀναβάτῃ ἐν τοῖς πολεμικοῖς. Οἱ δὲ ἢ διὰ βλακείαν ἐλάσεως πολλῆς δεόμενοι, ἢ, διὰ τὸ ὑπέρθυμοι εἶναι, πολλῆς θωπείας τε καὶ πραγματείας, ἀσχολίαν μὲν ταῖς χερσὶ τοῦ ἀναβάτου παρέχουσιν, ἀθυμίαν δ' ἐν τοῖς κινδύνοις.

Κ ε φ. Δ.

“Ὅταν γε μὴν ἀγνοοῦσθαι ἵππον πρίαιται τις, καὶ οἴκαδε ἀγάγῃται, καλὸν μὲν ἐν τοιούτῳ τῆς οἰκίας τὸν σταθμὸν εἶναι, ὅποι πλειστάκις ὁ δεσπότης ὄψεται τὸν ἵππον· ἀγαθὸν δὲ οὕτω κατεσκευάσθαι τὸν ἵππωνα, ὥστε μηδὲν μᾶλλον οἶόν τ' εἶναι τὸν τοῦ ἵππου σῖτον κλαπῆναι ἐκ τῆς φάτνης, ἢ τὸν τοῦ δεσπότου ἐκ τοῦ ταμείου. Ὁ δὲ τούτου ἀμελῶν, ἐμοὶ μὲν ἑαυτοῦ δοκεῖ ἀμελεῖν· δῆλον γὰρ ὅτι ἐν τοῖς κινδύνοις τὸ αὐτοῦ σῶμα τῷ ἵππῳ ὁ δεσπότης παρακατίθεται. — 2. Ἔστι δὲ οὐ μόνον τοῦ μὴ κλέπτεσθαι ἕνεκα τὸν σῖτον ἀγαθὸς ὁ ἐχυρὸς ἵππων, ἀλλ' ὅτι καὶ, ὅταν πῃ ἐκκομίτῃ τὸν σῖτον ὁ ἵππος, φανερόν γίγνεται. Τούτου δ' ἂν τις αἰσθανόμενος γινώσκῃ, ὅτι ἢ τὸ σῶμα ὑπεραιμοῦν δεῖται θεραπείας, ἢ κόπου ἐνόντος δεῖται ἀναπαύσεως, ἢ κριθίας, ἢ ἄλλη τις ἀρρώστια ὑποδύεται. Ἔστι δ' ὥσπερ ἀνθρώπῳ, οὕτω καὶ ἵππῳ ἀρχόμενα πάντα εὐϊατώτερα, ἢ ἐπειδὰν ἐνσκιρῶσθῃ

Kapitel 4.

οἶόν τ' εἶναι] οἶον τε εἶναι. Lips.

ταμείου] ταμείου Lips. Jene Form ist die gebilligtere. S. Schäfer ad L. Bos. p. 461. Lobeck ad Phrynich. p. 493. Doch wird ταμεῖον von spätern Schriftstellern, Plutarch z. B. häufig gebraucht.

2. ὅταν πῃ] Weiskens Verbesserung st. μὴ. μὴ ἐκκομίτῃ. Paris. A. woraus Schneider ἐκκομίτῃ, Courier ἐκκοπρίτῃ verbessert. S. die Anmerkungen.

αἰσθανόμενος] Paris. A. αἰσθόμενος.

σῶμα ὑπεραιμοῦν] Camerars und andrer Verbesserung statt στόμα ὑπερεμοῦν.

ist, das Arbeit zu ertragen Lust und Kraft hat, und vor allem gut gehorcht, wird im Kriege für den Reiter das angenehmste und sicherste seyn. Ein Pferd aber, das seiner Trägheit wegen viel Treibens, oder, weil es übermüthig ist, vieler Schmeichelei und Mühe bedarf, giebt den Händen des Reiters zu viel Beschäftigung, und in Gefahren Muthlosigkeit.

Kapitel 4.

Wenn man ein Pferd zu seiner Zufriedenheit gekauft und nach Hause geführt hat, so ist es gut, wenn der Stall in einem Theile des Hauses ist, wo der Herr das Pferd recht oft sehen kann; auch ist es gut, wenn er so eingerichtet ist, daß dem Pferde eben so wenig das Futter aus der Krippe gestohlen werden könne, als dem Herrn seine Nahrung aus der Vorrathskammer. Wer dieses vernachlässigt, der scheint mir sich selbst zu vernachlässigen. Denn es ist klar, daß in Gefahren der Herr seinem Pferde Leib und Leben anvertraut. — 2. Ein wohlverwahrter Stall ist aber nicht bloß gut um das Stehlen des Futters zu hindern, sondern auch um zu sehen, ob das Pferd etwa das Futter herauswirft. Wenn man dieses bemerkt, so ist es ein Zeichen, daß entweder der Leib wegen Vollblütigkeit einer heilenden Behandlung, oder daß das Pferd, wegen Ermüdung, der Erholung bedarf, oder daß die Rehe, oder eine andere Unpäßlichkeit zum Grunde

ἐνσκιρρωθῇ] Stephanus Verbesserung statt *ἐνσκειρωθῇ*. Castalio *ἐνσκληρωθῇ*, welches die Glosse von *ἐνσκιρρωθῇ* ist. *σκιρρὸς* ist so viel als *σκληρός*. S. Schäfer ad Longum p. 364. Hesychius: *ἐνσκειρωδείσης, ἐμπαγείσης, σκείρωμα γὰρ λέγεται τὸ ἀνίατον πάθος*. Sophron im Etymolog. M. *σκιρωθῆναι τροπαίσι τὰν νόσον, πρὶν αὐτὰν εἰς μυελὸν σκιρωθῆναι*.

τε καὶ ἐξαμαρτηθῇ τὰ νοσήματα. — 3. Ὡςπερ δὲ τῷ ἵππῳ σίτου τε καὶ γυμνασίῳ ἐπιμελητέον, ὅπως ἂν τὸ σῶμα ἰσχύῃ, οὕτω καὶ τοὺς πόδας ἀσκητέον. Τὰ μὲν τοίνυν ὑγρὰ τε καὶ λεῖα τῶν σταθμῶν λυμαίνεται καὶ ταῖς εὐφυέσιν ὀπλαῖς. Δεῖ δὲ, ὥς μὲν μὴ ἢ ὑγρὰ, εἶναι ἀπόρρυτα· ὥς δὲ μὴ λεῖα, λίθους ἔχοντα κατορουργμένους πρὸς ἀλλήλους, παραπλησίους ὀπλαῖς τὸ μέγεθος. Τὰ γὰρ τοιαῦτα σταθμὰ καὶ ἐφεσθηκότων ἅμα στερεοῖ τοὺς πόδας — 4. Ἐπειτά γε μὴν τῷ ἵπποκόμῳ ἐξακτέον μὲν τὸν ἵππον, ὅπου ψήξει, μεταδετέον δὲ μετὰ τὸ ἄριστον ἀπὸ τῆς φάτνης, ἵνα ἥδιον ἐπὶ τὸ δεῖπνον ἴῃ. Ὡς δ' ἂν αὖ ὁ ἔξω σταθμὸς βέλτιστος εἴη, καὶ τοὺς πόδας κρατύνοι· εἰ λίθων στρογγύλων ἀμφιδόχμων, ὅσον μναιαίων, ἀμάξας τέτταρας ἢ πέντε χύδην καταβάλλοι, περιχειλώσας σιδήρῳ, ὥς ἂν μὴ σκεδαννύωνται. Ἐπὶ γὰρ τούτων ἐστηκώς, ὥσπερ ἐν ὁδῷ λιθώδει αἰεὶ μέρος τῆς ἡμέρας πορεύοι-

3. Δεῖ δὲ - ὑγρὰ, εἶναι] Leunclays Verbesserung statt: τὰ δὲ ὥς μὴν μὴ ὑγρὰ εἶναι, ἀπόρρυτα. Stephanus: Ἔσται δὲ, ὥς μὲν μὴ ὑγρὰ εἶναι, ἀπόρρυτα. Weiske: τὰ δὲ, ὥς μὲν μὴ ἢ ὑγρὰ, δεῖ εἶναι ἀπόρρυτα.

τὰ γὰρ τοιαῦτα σταθμὰ] Courier schlägt vor: τὰ γοῦν τοιαῦτα σταθμὰ καὶ ἐφεσθηκότων θαμὰ στερεοῖ τοὺς πόδας.

καὶ ἐφεσθηκότων] Aldina, Paris. B. Lips. ἀφεσθηκότων. In καὶ findet Schneider die Andeutung eines ausgefallenen Wortes, indem er verbessert: ἵππων τῶν ἐφεσθηκότων στερεοῖ τὰς ὀπλάς καὶ ἅμα κρατύνει τοὺς πόδας.

4. Ὡς δ' ἂν] ohne ἂν Cod. Lips. Courier schlägt vor: ὥδ' ἂν αὖ ὁ ἔξω σταθμός. — ὥς δ' αὖ ὁ ἔξω. C. L. ἐξαεθαθμός. Cod. Victor.

κρατύνοι] Paris. A. Lips. κατευρύνοι. Leuncl. u. Zeune καταβρῶννύοι. καρτερύνοι. Couriers Handschrift.

ἀμφιδόχμων] Camerars und anderer Verbesserung statt: ἀμφιτόμων. Auch führt Leunclay ἀμφιοδίων an.

liegt. Es ist aber, wie bei dem Menschen, so auch bei den Pferden, jede Krankheit im Anfange leichter zu heilen, als wenn sie eingewurzelt und falsch behandelt worden ist. — 3. Eben so wie man für das Futter und die körperliche Uebung des Pferdes Sorge tragen muß, damit es gesund bleibe, muß man auch die Füße pflegen. Feuchte und schlüpfrige Ställe verderben auch gute Hufe. Damit sie nicht feucht seyen, muß man Abzugsgräben machen: und um die Glätte zu vermeiden, muß man sie mit Steinen von der Gröfse der Hufe pflastern. Denn dergleichen Ställe stärken auch noch die Hufe der darin stehenden Pferde. — 4. Ferner muß der Reitknecht das Pferd zum Putzen herausführen, auch es nach dem Frühstücke von der Krippe wegbinden, damit es desto lieber an das Abendfutter gehe. Um aber den Platz vor dem Stalle am zweckmäfsigsten einzurichten, so dafs er auch zur Stärkung der Füße diene, schütete man runde, faustgrofse, pfundschwere Steine, vier bis fünf Wagen voll aus, und fasse sie mit Eisen ein, damit sie nicht verstreut werden. Denn wenn es auf diesen steht, so ist es, als wenn es einen Theil des Tages auf

ὄσον] Edd. vett. auch ὄσων μυααίων. ὄσω Cod. Victor. Zeune und Weiske lesen mit Stephanus ὄσον μυααίων. μυααίων. Lips. Paris. A. Im Hipparchus 1, 16. ὄσον μυααίων. C. L. ὄσω μυααίων. Courier will die Worte ὄσον μυααίων als Wiederholung aus dem vorhergehenden §. wegstreichen.

τέτταρας ἢ πέντε] Couriers Verbesserung st. καὶ πέντε. καταβάλλοι] Weiske und Zeune lesen aus dem Hipparch. 1, 16. und dem Pollux καταβάλοι.

περιχειλώσας] Wels Verbesserung statt περιχιλώσας. ἐστηκώς, ὥσπερ ἐν ὁδῷ λιθώδει πορεύοιτο] Courier schlägt vor zu lesen: ὥσπερ εἰ ὁδὸν λιθώδη πορεύοιτο, und ἐστηκώς ganz wegzulassen.

το. — 5. Ἀνάγκη δὲ καὶ ψηχόμενον καὶ μυωπιζόμενον κε-
χρησθαι ταῖς ὀπλαῖς, καθάπερ ὅταν βαδίξῃ. Καὶ τὰς χελι-
δόνας δὲ τῶν ποδῶν οἱ οὕτω κεχυμένοι λίθοι στερεοῦσιν.
Ὡς δὲ περὶ τῶν ὀπλῶν, ὅπως καρτερὰ ἔσονται, οὕτως καὶ
περὶ τῶν στομάτων, ὅπως μαλακὰ ἔσται, ἐπιμελεῖσθαι δεῖ.
Τὰ δ' αὐτὰ ἀνθρώπου τε σάρκα καὶ ἵππου στόμα ἀπα-
λύνει.

Κ ε φ. Ε.

Ἴππικου δὲ ἀνδρὸς ἡμῖν δοκεῖ εἶναι, καὶ τὸν ἵπποκό-
μον πεπαιδεῦσθαι, ὃ δὲ περὶ τὸν ἵππον πράττειν. Πρῶ-
τον μὲν τοίνυν τῆς ἐπιφατνιδίας φορβιάς ἐπίστασθαι αὐ-
τὸν δεῖ μὴ ποτε τὸ ἄμμα ποιεῖσθαι, ἐνθαπερ ἡ κορυφαία
περιτίθεται. Πολλάκις γὰρ κνῶν ὁ ἵππος ἐπὶ τῇ φάτνῃ
τὴν κεφαλὴν, εἰ μὴ ἀσυνῆς ἡ φορβία περὶ τὰ ὦτα ἔσται,
πολλάκις ἂν ἔλκη ποιοίῃ. Ἐλκουμένων γε μὴν τούτων,
ἀνάγκη τὸν ἵππον καὶ περὶ τὸ χαλινοῦσθαι καὶ περὶ τὸ ψήχε-
σθαι δυσκολώτερον εἶναι. — 2. Ἀγαθὸν δὲ καὶ τὸ τετάχθαι τῷ
ἵπποκόμῳ, καθ' ἡμέραν τὴν κόπρον καὶ τὰ ὑποστρώματα τοῦ
ἵππου ἐκφέρειν εἰς ἓν χωρίον. Τοῦτο γὰρ ποιῶν αὐτός τ' ἂν
ῥᾶστα ἀπαλλάττοι, καὶ ἅμα τὸν ἵππον ὠφελοίῃ. — 3.
Εἰδέναι δὲ χρὴ τὸν ἵπποκόμον, καὶ τὸν κημὸν περιτιθέ-
ναι τῷ ἵππῳ, καὶ ὅταν ἐπὶ ψῆξιν καὶ ὅταν ἐπὶ κυλίστραν
ἐξάγῃ. Καὶ αἰεὶ δὲ ὅποι ἂν ἀχαλίνωτον ἄγῃ, κημοῦν δεῖ.

5. κεχρησθαι] Courier liest: χρησθαι.

οὕτως καὶ] Cod. Lips. οὕτω καὶ, οὕτως, wie auch Cou-
riers Handschr. lesen, wird nicht selten vor einem Consonan-
ten gefunden. S. Bornem. de gemina recens. Cyrop. p. 88.

Καπελ 5.

1. κνῶν] Couriers Verbesserung statt κινῶν. Ueber die
Verwechslung dieser Worte S. Not. crit. ad Anth. Pal. p. 179.
u. Index in κινεῖν. p. 1040.

einem steinigen Wege herumginge. — 5. Denn es muß, beim Putzen und beim Abwehren der Fliegen, die Hufe brauchen, wie wenn es ginge. Und auch die Strahle der Füße werden durch die so aufgeschütteten Steine gestärkt. Wie man aber für die Hufe sorgen muß, daß sie stark werden, so auch für das Maul, daß es weich werde. Dasselbe aber, was das Fleisch des Menschen erweicht, erweicht auch das Maul des Pferdes.

Kapitel 5.

Uns scheint es einem Ritter angemessen zu seyn, den Pferdewärter zu unterrichten, was er beim Pferde zu thun habe. Zuerst muß er wissen, daß er nie den Knoten der Stallhalfter da mache, wo der Scheitelriemen anliegt. Denn, wenn die Halfter nicht ganz unschädlich um die Ohren herumgeht, wird sich das Pferd, indem es den Kopf an der Krippe reibt, Geschwüre machen. Wenn aber an diesem Theile Geschwüre entstehen, so muß sich das Pferd nothwendig beim Zäumen und Putzen unruhig bezeigen. — 2. Auch ist es gut, dem Pferdewärter zu befehlen, daß er täglich den Mist und die Streu des Pferdes auf einen Ort herausschaffe. Denn wenn er dieses thut, wird er selbst leichter damit fertig werden, und zugleich dem Pferde nützen. — 3. Zugleich muß auch der Pferdewärter wissen den Beißkorb anzulegen, mag er das Pferd zum Putzen oder zum Wälzplatze führen. Und überhaupt muß er ihm, so oft er es ohne Zaum führt, den Beißkorb anlegen. Denn der Beiß-

2. ὑποστρώματα] ὑγρα στρώματα. Cod. Victor.

3. κυλίστραν] Cod. Paris. A. Lips. u. Ed. pr. καλίστραν.

ἄγην] die Ausgg. vor Stephanus ἄγει. Cod. Lips., Paris.

A. ἄγοι. Courier ἐξάγην.

τῶν ἵππων] τὸν ἵππον. Couriers Handschrift.

Ο γὰρ κημὸς ἀναπνεῖν μὲν οὐ κωλύει, δάκνειν δὲ οὐκ ἔα· καὶ τὸ ἐπιβουλεύειν δὲ περικείμενος μᾶλλον ἔξαιρεί τῶν ἵππων. — 4. Καὶ μὴν δεσμεύειν τὸν ἵππον ἄνωθεν τῆς κεφαλῆς δεῖ. Πάντα γὰρ, ὅποσα ἂν δόσκολα ἢ περὶ τὸ πρόσωπον, ὃ ἵππος ἐκνεύειν πέφυκεν ἄνω. Ἐκνεύων γε μὴν οὕτω δεδεμένος χαλᾷ μᾶλλον ἢ διασπᾷ τὰ δεσμά. — 5. Ἐπειδὴν δὲ ψήχη, ἄρχεσθαι μὲν ἀπὸ τῆς κεφαλῆς καὶ τῆς χαίτης· μὴ γὰρ καθαρῶν τῶν ἄνω ὄντων, μάταιον τὰ κάτω καθαίρειν. Ἐπειτα δὲ κατὰ μὲν τὸ ἄλλο σῶμα πᾶσι τοῖς τῆς καθάρσεως ὀργάνοις ἀνιστάντα δεῖ τὴν τρίχα, σοβεῖν τὴν κόνιν οὐ κατὰ φύσιν τῆς τριχὸς τῶν δ' ἐν τῇ ῥάχει τριχῶν ἄλλω μὲν ὀργάνῳ οὐδενὶ δεῖ ἄπτεσθαι, ταῖς δὲ χερσὶ τρίβειν καὶ ἀπαλύνειν, ἥπερ φύσει κέκλινται· ἥκιστα γὰρ ἂν βλάπτοι τὴν ἔδραν τοῦ ἵππου. — 6. Ὅδατι δὲ καταπλύνειν τὴν κεφαλὴν χρὴ· ὁστώδης γὰρ οὖσα εἰ σιδήρῳ ἢ ξύλῳ καθαίροιτο, λυποῖ ἂν τὸν ἵππον. Καὶ τὸ προκόμιον δὲ χρὴ βρέχειν· καὶ γὰρ αὐταὶ εὐμήκεις οὖσαι αἱ τρίχες ὄραν μὲν οὐ κωλύουσι τὸν ἵππον, ἀποσοβοῦσι δὲ ἀπὸ τῶν ὀφθαλμῶν τὰ λυποῦντα. Καὶ τὸν θεὸν δὲ οἶεσθαι χρὴ δεδωκέναι ταύτας τὰς τρίχας ἵππῳ ἀντὶ τῶν μεγάλων ὧτων, ἃ ὄνοις τε καὶ ἡμιόνοις ἔδοσαν ἀλεξητή-

4. δύσκολα ἢ] δυσκωλῆ. die ältern Ausg. δυσκολῆ. Stephanus mit Paris. A. Brodäus δυσκολαίνῃ. So auch Courier. Schneider hat Zeunens Vermuthung δύσκολα ἢ aufgenommen.

5. κόνιν οὐ κατὰ φύσιν] Gelsners Verbesserung statt: κόνιν κατὰ φύσιν. Wenn das Pferd κατὰ φύσιν τῆς τριχὸς abgeputzt wird, so findet nicht zugleich ein ἀνιστάναι τὴν τρίχα ein Aufrichten der Haare, statt. Auch die folgenden Worte ἥπερ φύσει κέκλινται zeigen die Richtigkeit der Verbesserung.

6. προκόμιον] Junt. Aldin. προσκόμιον. Pollux 1. 189. lobt am Pferde προκόμιον εὐπρεπές. Beim Vegetius 3, 11, 4.

korb hindert es nicht zu athmen, erlaubt ihm aber nicht zu beißen; und hindert, wenn er angelegt ist, das Pferd, mehr als alles andere, Schaden zu thun. — 4. Auch muß er das Pferd oberhalb des Kopfs anbinden. Denn alles, was dem Gesichte des Pferdes lästig ist, sucht es durch Bewegung nach oben zu entfernen. Durch diese Bewegung lockert ein, nach unserer Vorschrift angebundenes, Pferd die Fessel eher auf, als daß es sie zerreißt. — 5. Wenn er es putzt, so muß er vom Kopf und den Mähnen anfangen: denn wenn die obern Theile nicht gereinigt sind, so ist es vergebens die untern zu reinigen. Hierauf muß er an dem übrigen Leibe mit allen zum Putzen gehörigen Werkzeugen die Haare aufrichten, und den Staub gegen die Richtung der Haare abputzen. Die Haare auf dem Rückgrat darf er mit keinem andern Werkzeuge behandeln, sondern sie mit den Händen reiben und glätten, wie sie von Natur ihre Richtung haben: denn so wird er den Rücken des Pferdes am wenigsten verletzen. — 6. Den Kopf muß er mit Wasser abspülen; denn da er knochig ist, so würde man, wenn er mit Holz oder Eisen gereinigt würde, dem Pferde wehe thun. Auch muß man das Stirnhaar befeuchten; denn wenn auch diese Haare ziemlich lang sind, so hindern sie das Pferd doch nicht am Sehen, sondern schützen die Augen vielmehr gegen das, was sie verletzen könnte. Und man muß glauben, daß Gott diese Haare dem Pferde statt der langen Ohren gegeben habe, welche er den Eseln und Maulthieren als Schutzwehr für die Augen gegeben

hat Schneider *procomium* statt der gewöhnlichen Lesart *procomium* hergestellt.

τὸν θεόν] τοὺς θεούς. Stephan. Ed. 2. Cod. Paris. A.

ἔδοσαν ἀλεξητήρια] Weiske u. Schneider interpungiren: ἔδοσαν, ἀλεξητήρια.

ρια πρὸ τῶν ὀμμάτων. — 7. Καὶ οὐρὰν δὲ καὶ χαίτην πλύνειν χρή· ἐπεὶπερ αὖξιν δεῖ τὰς τρίχας, τὰς μὲν ἐν τῇ οὐρᾷ, ὅπως ἐπὶ πλεῖστον ἐξικνούμενος ἀποδοβῇται ὁ ἵππος τὰ λυποῦντα· τὰς δὲ ἐν τῷ τραχήλῳ, ὅπως τῷ ἀμβάτῃ ὡς ἀφθονωτάτῃ ἀντίληψις ἦ. — 8. Δέδοται δὲ παρὰ θεῶν καὶ ἀγλαΐας ἔνεκα ἵππῳ χαίτη καὶ προκόμιον δὲ καὶ οὐρά. Τεκμήριον δέ· αἱ γὰρ ἀγελαῖαι τῶν ἵππων οὐχ ὁμοίως ὑπομένουσι τοὺς ὄνους ἐπὶ τῇ ὀχείᾳ, ἕως ἂν κομῶσιν. Οὐ ἔνεκα καὶ ἀποκείρουσι πρὸς τὴν ὀχείαν τὰς ἵππους ἅπαντες οἱ ὀνοβατοῦντες. — 9. Τὴν γε μὲν τῶν σκελῶν κατάπλυσιν ἀφαιροῦμεν· ὠφελεῖ μὲν γὰρ οὐδέν, βλάπτει δὲ τὰς ὀπλὰς ἢ καθ' ἑκάστην ἡμέραν βρέξεις. Καὶ τὴν ὑπὸ γαστέρα δὲ ἄγαν κάθαρσιν μειοῦν χρή· αὕτη γὰρ λυπεῖ μὲν μάλιστα τὸν ἵππον· ὅσῳ δ' ἂν καθαρώτερα ταῦτα γένηται, τοσοῦτ' ἄλλοις πλείονα τὰ λυποῦντα ἀθροίζει ὑπὸ τὴν γαστέρα. — 10. Ἦν δὲ καὶ πάννυ διαπονήσῃται τις ταῦτα, οὐ φθάνει τε ἐξαγόμενος ὁ ἵππος, καὶ εὐθύς ὁμοίως ἐστὶ τοῖς ἀκαθάρτοις. Ταῦτα μὲν οὖν ἔαν χρή· ἀρκεῖ δὲ καὶ ἡ τῶν σκελῶν ψῆξις αὐταῖς ταῖς χερσὶ γιγνομένη.

Κ ε φ. 5.

Δηλώσομεν δὲ καὶ τοῦτο, ὥς ἂν ἀβλαβέστατα μὲν τις ἑαυτῷ, τῷ δὲ ἵππῳ ὠφελιμώτατα ψήχοι. Ἦν μὲν γὰρ εἰς

7. ἐξικνούμενος ἀποδοβῇται] ἀποδοβῆσαι. Ald. Junt. Castalio setzte δύνηται hinzu. Richtiger Stephanus ἀποδοβῇται. Die Lesart b. Villosis, (und Courier) ἐξικνουμέναις ἀποδοβῇται, billigt Weiske. Eine andere Handschrift bei Courier hat ἐξικνούμενος. Courier selbst liest ἐξικνούμεναι.

ἀμβάτῃ] ἀναβάτῃ schreiben Castalio u. Zeune statt ἀμβάτῃ ohne Grund. Vergl. Memorabil. 3, 3, 2. S. Lobeck ad Phryn. p. 340. Suidas, ἀμβάτας, ἀναβάτας, οἱ μὲν ἵπποι θνήσκοντες οὐκ ἐλύπουν τοὺς ἀμβάτας. ἡθδιον γὰρ αὐτούς. Καὶ αὐθις· οἱ δὲ τοὺς ἀμβάτας δι' ἐκπληξιν ἀποβειδόμενοι.

hat. — 7. Auch den Schweif und die Mähnen muß er waschen; denn auch hier muß man das Wachsthum der Haare vermehren; am Schweife, damit das Pferd so weit als möglich damit reichen und das, was es verletzt, entfernen könne; am Halse, damit sie dem Reiter einen reichlichen Halt darbieten. — 8. Auch ist dem Pferde die Mähne, das Stirnhaar und der Schweif von den Göttern zur Zierde gegeben. Beweis davon ist: die Zuchtstuten, so lange sie die Mähnen haben, lassen die Esel nicht zu. Deswegen pflegt man alle zur Mauleselzucht bestimmten Stuten zu scheeren. — 9. Das Waschen der Schenkel verwerfen wir: denn es nützt zu nichts, und die tägliche Befeuchtung verdirbt auch den Huf. Auch das allzu-viele Reinigen unter dem Bauche muß man beschränken, denn es ist dem Pferde sehr empfindlich; und je reiner dieser Theil ist, um so mehr versammelt sich unter dem Bauche, was ihm beschwerlich fällt. — 10. Und wenn man es hier noch so sorgfältig gereinigt hat, so hat man das Pferd kaum hinausgebracht, als es auch dem ungereinigten gleich wird. Dieses muß man also unterlassen. Es ist hinreichend die Schenkel bloß mit den Händen abzureiben.

Kapitel 6.

Wir wollen auch lehren, wie man mit der wenigsten Gefahr für sich, und dem größten Nutzen für das

8. *παρὰ θεῶν*] Paris B. *παρὰ τῶν θεῶν*.

προκόμιον] so Brodäus statt *προκόμιοι*. gleich darauf hat Weiske δὲ statt τὲ verbessert; was unstreitig beifallswürdiger ist, als das vorhergehende καὶ mit Leunclav zu streichen.

10. *διαπονήσεται τις*] so Zeune. *διαπονήσεται τε*. Cod. Lips.

οὐ φθάνει τε] Weiske will τὲ in τὶ umändern. Schneider glaubt mit Wahrscheinlichkeit, τὲ sey die eben erwähnte, und am unrichtigen Orte eingeschaltete Variante von τὶς.

τὸ αὐτὸ βλέπων τῷ ἵππῳ καθαίρη, κίνδυνος καὶ τῷ γόνατι καὶ τῇ ὀπλῇ ἐς τὸ πρόσωπον πληγῆναι. — 2. ἦν δὲ ἀντία τῷ ἵππῳ ὄρων καὶ ἔξω τοῦ σκέλους, ὅταν καθαίρη, κατὰ τὴν ὠμοπλάτην κατιῶν ἀποτρίβῃ, οὕτω πάθοι μὲν ἂν οὐδέν, δύναιτο δ' ἂν καὶ τὴν χελιδόνα τοῦ ἵππου θεραπεύειν, ἀναπτύσσων τὴν ὀπλήν. Ὡς δὲ αὕτως καὶ τὰ ὀπισθεν σκέλη καθαίρεται. — 3. Εἰδέναι δὲ χρὴ τὸν περὶ τὸν ἵππον, ὅτι καὶ ταῦτα καὶ τᾶλλα ὅσα πράττειν δεῖ, ὥς ἥκιστα χρὴ κατὰ τὸ πρόσωπόν τε καὶ οὐρὰν ποιήσαντα προσιέναι· ἦν γὰρ ἐπιχειρῇ ἀδικεῖν, κατ' ἀμφοτέρωτα ταῦτα κρείττων ὁ ἵππος ἀνθρώπου. Ἐκ πλαγίου δ' ἂν τις προσιὼν ἀβλαβέστατα μὲν ἑαυτῷ, πλεῖστα δ' ἂν ἵππῳ δύναιτ' ἂν χρῆσθαι. — 4. Ἐπειδὴν γε μὴν ἄγειν δέη τὸν ἵππον, τὴν μὲν ὀπισθεν ἄγωγὴν διὰ τὰδε οὐκ ἐπαινοῦμεν, ὅτι τῷ μὲν ἄγοντι οὕτως ἥκιστα ἐστὶ φυλάξασθαι, τῷ δὲ ἵππῳ οὕτω μάλιστα ἔξεστι ποιῆσαι, ὅ τι ἂν βούληται. — 5. Τὸ δ' αὖ ἔμ-

Kapitel 6.

τῷ δὲ ἵππῳ - ψήχοι] τῷ δ' ἵππῳ - ψήχει. Cod. Lips.

ἐς τὸ πρόσωπον] εἰς. Paris A.

2. κατιῶν] Schneiders richtige Verbesserung statt καθίζων: indem er von den Schultern zu den Füßen herab die Reinigung fortsetzt. καθίζων würde heißen: indem er sich an der Schulter des Pferdes niederkauert.

3. τε καὶ οὐράν] Junt. u. Aldin. οὐρὰν καὶ.

ποιήδοντα] Leunclavs Verbesserung statt ποιήδαντα.

ἐπιχειρῇ ἀδικεῖν, κατ' ἀμφοτέρωτα ταῦτα κρείττων] gewöhnlich wird interpungirt: ἐπιχειρῇ ἀδικεῖν κατ' ἀμφοτέρωτα ταῦτα, κρείττων.

δύναιτ' ἂν χρῆσθαι] so Cod. Lips. Par. A. st. δύναιτο χρῆσθαι. Jenes bekräftigen Couriers Handschr., welcher zur Bestätigung der aufgenommenen Lesart vergleicht C. V. 6. ἥκιστα μὲν ἂν καὶ ἵππους καὶ ἀνθρώπους δύναιτ' ἂν κακουργεῖν. Memor. IV. 7. πρὸς ᾧ οὔτε σύ, οὔτ' ἂν ἄλλος οὐδεὶς δύναιτ' ἂν εἰπεῖν, wo er οὐδέν verbessert. Ueber die Verdoppelung

Pferd das Putzen verrichten könne. Wenn man sich bei dem Putzen in dieselbe Richtung mit dem Pferde stellt, so ist man in Gefahr durch das Knie und den Huf in das Gesicht geschlagen zu werden. — 2. Stellt man sich aber bei dem Putzen dem Gesichte des Pferdes entgegen, und auſser dem Bereich der Schenkel, und reinigt das Pferd, indem man am Schulterblatte anfängt und daran herabgeht, so wird man nicht nur keinen Schaden leiden, sondern auch den Strahl des Pferdes reinigen können, indem man den Huf aufhebt. Auf dieselbe Weise muß man auch die Hinterschenkel reinigen. — 3. Auch muß der um das Pferd Beschäftigte wissen, daß er bei diesem und bei jedem andern seiner Geschäfte, so wenig als möglich gerade von hinten oder von vorn hinzutreten darf. Denn wenn das Pferd Schaden thun will, so ist es auf jeder von diesen Seiten stärker als der Mensch. Nähert man sich ihm aber von der Seite, so wird man hierbei die geringste Gefahr laufen, und das Pferd am besten handhaben können. — 4. Wenn das Pferd geführt werden soll, so loben wir das Vorausgehen darum nicht, weil der Führende sich so am wenigsten in Acht nehmen, und das Pferd am ersten thun kann was es will. — 5. Wollte man aber das Pferd gewöhnen an einem langen

von ἄν S. Herm. ad Viger. p. 780. etc. Boissonad. ad Philostr. Her. p. 331. Reisig Comment. de Part. ἄν p. 119. Bornem. ad Xenoph. Apol. p. 41. und 67. etc.

4. γε μὴν ἄγειν δέη] Stephanus Verbesserung statt γε μὴν ἄγειν δεῖ. welchen Soloecismus Courier und Weiske wiederholt haben. Eine Handschrift bei Courier: ἐπειδὴν γε ἄγειν δῆ. δὲ μὴν verbessert Castalio.

οὕτω μάλιστα] Cod. Lips. οὕτως μάλιστα.

5. τὸ δ' αὖ ἐ. μ. ἀγωγεῖ] Die Lesart der Junt. u. Aldin. τῷ δ' αὖ ἐμπροσθεν μακρῷ τῷ ἀγωγεῖν verbessert Castalio:

προσθεν μακρῷ ἄγωγεῖ προΐοντα διδάσκειν ὑφηγεῖσθαι τὸν ἵππον, διὰ τὰδε αὖ ψέγομεν. Ἐξεστί μὲν γὰρ τῷ ἵππῳ, καθ' ὅποτέραν βούληται τῶν πλαγιῶν κακουργεῖν· ἔξεστί δὲ ἀναστρεφόμενον ἀντίον γίγνεσθαι τῷ ἄγοντι.

— 6. Ἀθρόοι δὲ δὴ ἵπποι πῶς ἂν ποτε ἀλλήλων δύναιτο ἀπέχεσθαι οὕτως ἀγόμενοι; Ἐκ πλαγίου δὲ ἵππος ἐθισθεὶς παράγεσθαι, ἥκιστα μὲν ἂν καὶ ἵππους καὶ ἀνθρώπους δύναιτ' ἂν κακουργεῖν, κάλλιστα δ' ἂν παρασκευασμένος τῷ ἀναβάτῃ εἶη, καὶ εἴ ποτε ἐν τάχει ἀναβῆναι δεήσειεν.

— 7. Ἴνα δὲ ὁ ἵπποκόμος καὶ τὸν χαλινὸν ὀρθῶς ἐμβάλη, πρῶτον μὲν προσίτω κατὰ τὰ ἀριστερὰ τοῦ ἵππου· ἔπειτα τὰς μὲν ἡνίας περιβαλὼν περὶ τὴν κεφαλὴν καταθέτω ἐπὶ τῇ ἀκρωμίᾳ, τὴν δὲ κορυφαίαν τῇ δεξιᾷ αἰρέτω, τὸ δὲ στόμιον τῇ ἀριστερᾷ προσφερέτω. — 8. Κἂν μὲν δέχηται, δῆλον ὅτι περιτιθέναι δεῖ τὸν κεκρύφαλον· ἐὰν δὲ μὴ ὑποχάσκη, ἔχοντα δεῖ πρὸς τοῖς ὁδοῦσι τὸν χαλινὸν, τὸν μέγαν δάκτυλον τῆς ἀριστερᾶς χειρὸς εἶσω τῆς γνάθου τῷ ἵππῳ ποιῆσαι. Οἱ γὰρ πολλοὶ, τούτου γιγνομένου, χαλῶσι τὸ στόμα. Ἦν δὲ μὴδὲ οὕτω δέχεται, πιεσάτω τὸ χεῖλος περὶ τῷ κυνόδοντι· καὶ πάνυ τινὲς ὀλίγοι οὐ δέχονται τοῦτο πάσχοντες. — 9. Δεδιδάχθω δὲ καὶ τὰδε ὁ ἵππο-

τὸ δ' αὖ μακρῷ ῥυταγωγεῖ. Stephanus hingegen, Brodäus u. Cod. Paris. A. τῷ ἄγωγεῖ, wo der zweite Artikel wegfallen mußte. Schneider folgt Leunclavs u. Weiske's Lesart, indem er das Fragment des Strattis beim Pollux 10, 55. vergleicht: πρόσαγε τὸν πῶλον ἀτρέμα, προσλαβὼν τὸν ἄγωγέα βραχύτερον. οὐχ ὁρᾷς ὅτι ἄβολός ἐστιν; wo Hemsterhuis bemerkt, daß ῥυταγωγεὺς vom gezäumten Pferde gebraucht werde, ἄγωγεὺς aber vom jungen, noch nicht gezäumten. Doch s. unten K. 8, 3.

πλαγιῶν] Stephanus Verbesserung statt πλαγίων. Zeune glaubte ὁπότερον + πλαγίων lesen zu müssen. Schneider vermuthet ὅποτέραν βούληται ἐκ τῶν πλαγιῶν.

Leitseil vor dem Führer voraus zu gehen, so tadeln wir dieses aus folgenden Gründen: das Pferd kann auf beiden Seiten, wo es will, Schaden thun, es kann auch umwenden, und seinem Führer entgegen gehn. — 6. Und wenn mehrere Pferde so geführt würden, wie würde man sie von einander halten können? Ein Pferd aber, das gewohnt ist von der Seite geführt zu werden, wird am wenigsten, weder Pferden noch Menschen, Schaden zufügen können, und wird für den Reiter am besten bereit seyn, selbst wenn er in Eile aufsitzen müßte. — 7. Damit der Reitknecht den Zaum gehörig auflege, so trete er zuerst auf die linke Seite des Pferdes; dann werfe er die Zügel über den Kopf desselben und lege sie auf das Wiederrist, hebe dann das Kopfstück mit der rechten Hand, und bringe das Gebiß mit der linken Hand herbei. — 8. Nimmt das Pferd das Gebiß, so ist es Zeit das Kopfstück überzuwerfen; wenn es aber das Maul nicht öffnet, muß man das Gebiß gegen die Zähne halten, und den Mittelfinger der linken Hand dem Pferde zwischen die Laden stecken. Die meisten öffnen, sobald dieses geschieht, das Maul. Wenn es aber so nicht angenommen wird, so drücke man die Lefze gegen den Haken, und nur wenige werden sich alsdann weigern das Gebiß anzunehmen. — 9. Auch muß der Reitknecht angewiesen werden, erstlich das Pferd nie am Zügel zu führen; denn dieses macht die Pferde auf dieser Seite

κακουργεῖν] *καυδίουργεῖν*. Junt.

6. *τῷ ἀναβάτῃ*] diese Worte fehlen im Cod. Lips.

δεήσειεν] Cod. Lips. *θελήσειεν*, am Rand aber *δεήσειεν*.

Courier will *δεήσει*. Vergl. C. III. 8.

7. *τὰ ἀριστερά*] *τὰριστερά*. Couriers Handschr.

8. *μηδὲ οὕτω*] *μηδ' οὕτω* die meisten Ausgaben.

κόμος. Πρῶτον μὲν, μὴ ποτε ἄγειν τῆς ἡνίας τὸν ἵππον· τοῦτο γὰρ ἑτερογενάθους ποιεῖ. Ἐπειτα δὲ, ὅσον δεῖ ἀπέχειν τὸν χαλινὸν τῶν γνάθων. Ὁ μὲν γὰρ ἄγαν πρὸς αὐταῖς τυλοῖ τὸ στόμα, ὥστε [μὴ] ἀναίσθητον εἶναι· ὁ δὲ ἄγαν εἰς ἄκρον τὸ στόμα καθιέμενος ἐξουσίαν παρέχει συνδάκνουντι τὸ στόμιον μὴ πείθεσθαι. — 10. Χρὴ δὲ τὸν ἵππον μὴ κατὰ τοιάδε παρωξύνθαι, εἴ τι δεῖ πονεῖν. Οὕτω γὰρ δὴ μέγα ἐστὶ, τὸ λαμβάνειν ἐθέλειν τὸν ἵππον τὸν χαλινὸν, ὥς ὁ μὴ δεχόμενος παντάπασιν ἄχρηστος. — 11. Ἦν δὲ μὴ μόνον, ὅταν πονεῖν μέλλῃ, χαλινῶται, ἀλλὰ καὶ ὅταν ἐπὶ τὸν σῆτον καὶ ὅταν ἐξ ἵππασίας εἰς οἶκον ἀπάγῃται, οὐδὲν ἂν εἴη θαυμαστὸν, εἰ ἄρπάξοι τὸν χαλινὸν αὐτόματος προτεινόμενον. — 12. Ἀγαθὸν δὲ τὸν ἵπποκόμον καὶ ἀναβάλλειν ἐπίστασθαι τὸν Περσικὸν τρόπον, ὅπως αὐτός τε ὁ δεσπότης, ἢν ποτε ἀρρώσθησῃ ἢ πρεσβύτερος γένηται, ἔχῃ τὸν εὐπετῶς ἀναβιβάζοντα, καὶ ἄλλω, ἢν τινι βούληται, τὸν ἐπιβαλοῦντα ἐπιχαρίσῃται. — 13. Τὸ δὲ μὴ ποτε σὺν ὀργῇ τῷ ἵππῳ προσφέρεσθαι, ἐν τοῦτο καὶ δίδαγμα καὶ ἔθισμα πρὸς ἵππον ἄριστον. Ἀπρονόητον γὰρ ἢ ὀργή, ὥστε πολλάκις ἐξεργάζεται, ὧν μεταμελεῖν ἀνάγκη. — 14. Καὶ ὅταν δὲ ὑποπτεύσας τι ὁ ἵππος μὴ θέλῃ πρὸς τοῦτο

9. ὥστε ἀναίσθητον εἶναι] die dem Sinne zuwider laufende Negation hat Schneider mit Zeune ausgestoßen. Courier schlägt vor: ὥστε μὴ εὐαίσθητον εἶναι. Weiske ὥστε πῃ ἂν εἶναι.

10. τὸν ἵππον μὴ κατὰ τοιάδε παρωξύνθαι]. Diese Lesart ist aus Stephanus und Leunclavs Verbesserungen zusammengesetzt statt: τὸν ἵπποκόμον καὶ τὰ τοιάδε παρωξύνθαι, oder παρωξύνεσθαι. Castalio: παρωξύναι. ὀξύνεσθαι Cod. Victor. παρωξύνθουναι Paris. A. παρατηρεῖν εἴ τι δεῖ πονεῖν eine Handschrift bei Courier, was wohl Glosse ist. Der Sprachgebrauch fordert παρωξύνθαι, wie auch mehrere Manuscripte haben. Courier will lesen χρὴ δὲ τὸν ἵπποκόμον καὶ τὰ τοιάδε

hartmäulig; ferner, wie weit das Gebiss von der Kinnlade abstehen muß. Denn wenn es zu nahe daran liegt, so verhärtet es das Maul, so daß dieses unempfindlich wird; tritt es aber zu tief in die Spitze des Mauls herab, so giebt dieses dem Pferde Veranlassung auf das Gebiss zu beißen und ihm nicht mehr zu gehorchen. — 10. Es darf aber das Pferd bei diesen Dingen nicht gereizt werden, wenn es arbeiten soll. Denn es ist von der größten Wichtigkeit daß das Pferd willig das Gebiss nehme, da eines, das es nicht nimmt, ganz unbrauchbar ist. — 11. Wenn es aber nicht bloß dann gezäumt wird, wenn es arbeiten soll, sondern auch, wenn es zum Fressen und wenn es vom Reitplatz nach Hause geführt wird, so wird man sich nicht wundern, wenn es von selbst den vorgehaltenen Zaum ergreift. — 12. Auch ist es gut wenn der Reitknecht dem Reiter nach persischer Art auf das Pferd zu helfen versteht, damit der Herr selbst, wenn er unwohl oder alt ist, einen Diener habe, der ihn auf das Pferd hilft, und auch einen andern, wenn er will, durch denselben hinaufhelfen lassen kann. — 13. Die beste Regel und Gewohnheit aber für einen Reiter ist gewiß, sich niemals vom Zorne gegen das Pferd hinreißen zu lassen. Denn der Zorn ist unbedachtsam, und thut oft was man nachher bereuen muß. — 14. Wenn ein Pferd sich vor einem Gegenstande scheut, und nicht darauf zugehen will, so muß man es belehren daß er

παροξύνει εἴ τι μέλλει πονεῖν. Ce sont là des choses qui méritent toute l'attention et les soins du palefrenier.

πονεῖν] Juntin. Ald. *πνεῖν*. Woraus Zeune conjecturirte: *χρὴ δὲ τὸν ἵπποκόμον καὶ τὰ τοιάδε παροξύνει ἀεὶ, εἰ δεῖ δειπνεῖν.*

11. *ἀρπάζοι*] Stephanus Verbesserung statt: *ἀρκάζει*.

12. *πρεσβύτερος γένηται*] Lesart des Paris. A. statt *γίγνηται*.

προσιέναι, διδάσκειν δεῖ, ὅτι οὐ δεινὰ ἐστὶ, μάλιστα μὲν οὖν ἵππῳ εὐκαρδίῳ· εἰ δὲ μὴ, ἀπτόμενον αὐτὸν τοῦ δεινοῦ δοκοῦντος εἶναι, καὶ τὸν ἵππον πρῶως προσάγοντα. — 15 Οἱ δὲ πληγαῖς ἀναγκάζοντες, ἔτι πλείω φόβον παρέχουσιν. Οἴονται γὰρ οἱ ἵπποι, ὅταν τὶ χαλεπὸν πάσχωσιν ἐν τῷ τοιούτῳ, καὶ τούτου τὰ ὑποπτευόμενα αἷτια εἶναι. — 16. Ἐπειδὴν γε μὴν ὁ ἵπποκόμος τὸν ἵππον παραδιδῶ τῷ ἀναβάτῃ, τὸ μὲν ἐπίστασθαι ὑποβιβάζεσθαι τὸν ἵππον, ὥστε εὐπετὲς εἶναι ἀναβῆναι, οὐ μεμφόμεθα· τὸν γε μὲντοι ἵππεα νομίζομεν χρῆναι μελετᾶν, καὶ μὴ παρέχοντος ἵππου, δύνασθαι ἀναβαίνειν. Ἄλλοτε μὲν γὰρ ἄλλοιός ἵππος παραπίπτει, ἄλλοτε δὲ ἄλλῳ ὁ αὐτὸς ὑπηρετεῖ.

Κ ε φ. Ζ'.

Ὅταν γε μὴν παραδέξηται τὸν ἵππον ὥς ἀναβησόμενος, νῦν αὖ γράψομεν, ὅσα ποιῶν ὁ ἵππεὺς καὶ ἑαυτῷ καὶ τῷ ἵππῳ ὠφελιμώτατος ἂν ἐν τῇ ἵππικῇ εἴη. Πρῶτον μὲν τοίνυν τὸν ῥυταγωγέα χρὴ ἐκ τῆς ὑποχαλινιδίας ἢ ἐκ τοῦ ψαλίου ἡρτημένον εὐτρεπῇ εἰς τὴν ἀριστερὰν χεῖρα λαβεῖν, καὶ οὕτω χαλαρὸν, ὥς μήτ', ἂν ἀνιμῶν τῶν τριχῶν παρὰ τὰ ὦτα λαβόμενος μέλλῃ ἀναβήσεσθαι, μήτε ἂν ἀπὸ δόρατος ἀναπηδᾷ, σπᾶν τὸν ἵππον. Τῇ δεξιᾷ δὲ τὰς ἡνίας παρὰ τὴν ἀκρωμίαν λαμβανέτω ὁμοῦ τῇ χαίτῃ, ὅπως μηδὲ καθ' ἓνα τρόπον ἀναβαίνων σπάσῃ τῷ χαλινῷ τὸ στόμα τοῦ ἵππου. — 2. Ἐπει-

16. ἄλλοιός ἵππος] Castalio ἄλλοις ἵπποις. Ueber ἄλλοτε ἄλλοιός S. Schäfer ad Dion. Hal. de Comp. Verb. p. 62.

Kapitel 7.

τὸν ἵππον ὥς ἀναβησόμενος] Leunclavs Verbesserung statt: τὸν ἵππεα ὥς ἀναβησόμενον, ihr entspricht Camerarius Uebersetzung: *Ubi vero equum conscendendum acceperit eques.*

καὶ ἑαυτῷ καὶ τῷ ἵππῳ] nach Castalio statt: καὶ ἑαυτῷ τῷ ἵππῳ.

nicht furchtbar ist, am wenigsten für ein muthiges Pferd; hilft dieses nicht, so muß man selbst was ihm furchtbar scheint, anfassen, und das Pferd gelassen heranzuführen. — 15. Wer es durch Schläge zwingen will, vermehrt seine Furcht. Denn die Pferde glauben, wenn ihnen bei einem solchen Gegenstande etwas zu Leide geschieht, daßs eben das, wovon sie sich scheuen, auch hieran Schuld sey. — 16. Wenn der Reitknecht das Pferd dem Reiter zuführt, so tadeln wir es nicht, wenn er es zu machen weiß, daßs das Pferd sich zur Erleichterung des Aufsteigens niederläßt; doch glauben wir daßs der Reiter sich üben müsse, aufzusitzen, auch wenn das Pferd sich nicht dazu bereit zeigt. Denn es kann kommen, daßs einer ein anderes Pferd reiten, oder daßs jener eben einem andern helfen muß.

Kapitel 7.

Wenn nun dem Reiter das Pferd zum Aufsitzen übergeben ist, wollen wir beschreiben, was beim Reiten für ihn und das Pferd zu thun am nützlichsten ist. Zuerst muß er den Leitriemen, der an dem Kinnbande oder dem Nasenriemen befestigt ist, ordentlich in die linke Hand fassen, und so schlaff halten, daßs er beim Aufsteigen, er mag sich nun vermittelst der Mähnen in der Nähe der Ohren emporziehen, oder auch mit Hülfe der Lanze aufsteigen, das Pferd nicht reißt. Mit der Rechten ergreife er die Zügel bei dem Wiederrist zugleich mit der Mähne, so, daßs er auf keine Weise beim Aufsteigen das Maul des Pferdes reiße. — 2. Nachdem er sich

ψαλίου] Cod. Lips. *ψαλλίου*.

ἂν ἀνιμῶν] mit Stephanus statt *ἀνιῶν*. Courier hält *ἀνιῶν* für eine Variante von *ἂν τῶν*, welche also getilgt werden müßte. Doch schlägt er auch *μήτ' ἂν ἀνωθεν* zu lesen vor,

δὲν δὲ ἀνακουφίσῃ ἑαυτὸν εἰς τὴν ἀνάβασιν, τῇ μὲν ἀριστερᾷ ἀνιμάτω τὸ σῶμα, τὴν δὲ δεξιὰν ἐκτείνων συνεπαίρει τω ἑαυτὸν (οὕτω γὰρ ἀναβαίνων οὐδὲ ὀπισθεν αἰσχροὺς θέαν παρέξει) συγκεκαμμένῳ δὲ τῷ σκέλει, καὶ μηδὲ τὸ γόνα ἐπὶ τὴν ῥάχιν τοῦ ἵππου τιθέτω, ἀλλ' ὑπερβησάτω ἐπὶ τὰς δεξιάς πλευράς τὴν κνήμην. "Οταν δὲ περιενέγκῃ τὸν πόδα, τότε καὶ τὸ γλουτὸν καταθέτω ἐπὶ τὸν ἵππον. — 3. Ἦν δὲ τύχῃ ὁ ἵππευς τῇ μὲν ἀριστερᾷ ἄγων τὸν ἵππον, τῇ δὲ δεξιᾷ τὸ δόρυ ἔχων, ἀγαθὸν μὲν ἡμῖν δοκεῖ εἶναι, τὸ καὶ ἐκ τῶν δεξιῶν μελετῆσαι ἀναπηδᾶν. Μαθεῖν δ' οὐδὲν δεῖ ἄλλο, ἢ ἃ μὲν τότε τοῖς δεξιοῖς τοῦ σώματος ἐποίει, τοῖς ἀριστεροῖς ποιεῖν· ἃ δὲ τότε τοῖς ἀριστεροῖς, τοῖς δεξιοῖς. — 4. Τούτου δ' ἔνεκα καὶ ταύτην ἐπαινοῦμεν τὴν ἀνάβασιν, ὅτε ἅμα τε ἀναβεβηκὼς ἂν εἴῃ καὶ κατεσκευασμένος πάντα, εἴ τι δέοι ἐξαίφνης πρὸς πολεμίους ἀγωνίζεσθαι. — 5. Ἐπειδὴν γε μὴν καθίσχεται, ἐὰν τε ἐπὶ ψιλοῦ, ἐὰν τε ἐπὶ τοῦ ἐφιππίου, οὐ τὴν ὥσπερ ἐπὶ τοῦ δίφρου ἔδραν ἐπαινοῦμεν, ἀλλὰ τὴν ὥσπερ ὀρθὸς ἂν διαβεβηκὼς εἴῃ τοῖν σκελοῖν. Τοῖν τε γὰρ μηροῖν οὕτως ἂν ἔχοιτο μᾶλλον τοῦ ἵππου, καὶ ὀρθὸς ὢν, ἐρῶμενεστέρωσ ἂν δύναιτο καὶ ἀκοντίσαι καὶ πατάξαι ἀπὸ τοῦ ἵππου, εἰ δέοι. — 6. Χρὴ δὲ καὶ χαλαρὰν ἀπὸ τοῦ γόνατος ἀφείσθαι τὴν κνήμην σὺν τῷ ποδί. Σκληρὸν μὲν γὰρ ἔχων τὸ σκέλος, εἰ προσκόψειέ τω, προσκεκλασμένος ἂν εἴῃ· ὑγρὰ δὲ οὖσα ἡ κνήμη, εἴ τι καὶ προσπίπτει αὐτῇ, ὑπεῖκοι ἂν, καὶ τὸν μηρὸν οὐδὲν με-

2. καὶ μηδὲ] Hermanns Verbesserung in d. Comment. Societ. Lips. Philol. Vol. IV. P. 1. p. 44. statt: μήτε.

καταθέτω] so Stephanus Cod. Paris. A. u. Lips. καθέτω. Edd. pr. καθέτω τῷ γλουτῷ.

3. οὐδὲν δεῖ] Paris. A. οὐθέν.

5. καθίσχεται] Paris. A. καθῆται.

ἐφιππίου] Cod. Lips. et Paris A. ἐφιππείου.

den Schwung zum Aufsitzen gegeben hat, so ziehe er mit der Linken den Körper empor, und die Rechte ausstreckend gebe er sich die Hülfe (denn bei dieser Art des Aufsteigens wird er auch von hinten keinen unanständigen Anblick darbieten) und, ohne das Knie auf den Rücken des Pferdes zu setzen, werfe er mit gekrümmtem Schenkel das Bein auf die rechte Seite; und wenn er so den Fuß hinübergebracht hat, so lasse er sich mit beiden Backen auf das Pferd nieder. — 3. Wenn es sich ereignet, daß der Reiter das Pferd mit der Linken führt, während er in der Rechten die Lanze hält, so scheint es mir gut zu seyn, wenn er sich auch im Aufsteigen von der rechten Seite geübt hat. Man braucht hierzu weiter nichts zu wissen, als daß man dasjenige, was man dort mit den rechten Theilen des Leibes gethan, hier mit den linken thue, und was dort mit den linken geschah, hier mit den rechten. — 4. Wir empfehlen aber auch diesen Aufsitz deswegen, weil der Reiter, sogleich nach dem Aufsitze, alles in Bereitschaft hat, wenn er plötzlich gegen Feinde kämpfen soll. — 5. Wenn er sich niedersetzt, sey es auf ein nacktes Pferd oder auf den Sattel, so billigen wir es nicht, daß er wie auf einem Sesselsitze, sondern so, wie wenn einer mit gesperrten Beinen gerade steht. Denn auf diese Weise hält man mit beiden Schenkeln das Pferd besser fest, und in dieser aufrechten Stellung kann man, wenn es seyn muß, kräftiger vom Pferde herabschleudern und hauen. — 6. Man muß aber auch den Schenkel mit dem Fusse schlaff vom Knie an herabfallen lassen. Denn wenn man mit steifem Schenkel irgendwo anstieße, würde er daran zerbrechen; ist er aber biegsam, so wird er, wenn er ir-

ὁρῶς ἂν διαβεβηκὼς εἴη] so Schneider, statt: *ὁρῶς*.
Leunclav. ὁρῶσαν διαβεβηκότου

τακινοίη. — 7. Δεῖ δὲ τὸν ἵππεα καὶ τὸ ἄνωθεν τῶν ἑαυ-
τοῦ ἰσχύων σῶμα ὥς ὑγρότατον ἐθίζειν εἶναι. Οὕτω γὰρ
ἂν πονεῖν ἔτι μᾶλλον δύναίτο, καὶ, εἰ ἔλκοι τις αὐτὸν, ἢ
ὠθοίη, ἦττον ἂν σφάλλοιτο. — 8. Ἐπειδὴν γε μὴν καθί-
ζεται, πρῶτον μὲν ἡρεμεῖν δεῖ διδάσκειν τὸν ἵππον, ἕως
ἂν καὶ ὑποσπάσῃται, ἣν τι δέηται, καὶ τὰς ἡνίας ἰσώσῃται,
καὶ τὸ δόρυ λάβῃ, ὥς ἂν εὐφορώτατον εἴῃ. Ἐπειτα δὲ
ἔχέτω τὸν ἀριστερὸν βραχίονα πρὸς ταῖς πλευραῖς· οὕτω
γὰρ εὐσταλέστατός τε ὁ ἵππεὺς ἔσται, καὶ ἡ χεὶρ ἐγκρατε-
στάτη. — 9. Ἡνίας γε μὴν ἐπαινοῦμεν, ὅποῖαι ἴσαι τέ
εἴσι καὶ μὴ ἀσθενεῖς, μηδὲ ὀλισθηραὶ, μηδὲ παχεῖαι· ἵνα καὶ
τὸ δόρυ, ὅταν δέῃ, δέχεσθαι ἡ χεὶρ δύνηται. —

10. Ὅταν δὲ προχωρεῖν σημήνῃ τῷ ἵππῳ, βάδην μὲν
ἀρχέσθω· τοῦτο γὰρ ἀταρακτότατον. Ἡνιοχεῖτω δὲ, ἣν
μὲν κυφαγωγότερος ἢ ὁ ἵππος, ἀνωτέρω ταῖς χερσίν· ἣν
δὲ μᾶλλον ἀνακεκυφώς, κατωτέρω· οὕτω γὰρ ἂν μάλιστα
κοσμοίῃ τὸ σχῆμα. — 11. Μετὰ δὲ ταῦτα τὸν αὐτοφυῆ
διατροχάζων, διαχαλῶν τ' ἂν ἀλυπότατα τὸ σῶμα, καὶ εἰς
τὸ ἐπιραβδοφορεῖν ἡδιστ' ἂν ἀφικνοῖτο. Ἐπειδήπερ καὶ
ἀπὸ τῶν ἀριστερῶν ἀρχέσθαι εὐδοκιμώτερον, ὥδ' ἂν μά-
λιστα ἀπὸ τούτων ἀρχοιτο, εἰ διατροχάζοντος μὲν, ὅποτε
ἀναβαίνοι τῷ ἀριστερῷ, τότε σημαίνοι τῷ ἵππῳ τὸ ἐπιρα-

7. πονεῖν.] Verbesserung von Weiske nach Leunclav, statt
ποιεῖν.

σφάλλοιτο] so Stephanus statt ἐσφάλλοιτο, wie auch Cod.
Paris B. Lips. liest. Castalio, ἐσφάλλοιτο.

8. λάβῃ, ὥς.] Ed. pr. Cod. Paris A. λαβεῖν, ἕως. Castalio
λάβῃ, ἕως.

εὐσταλέστατος] Paris A. εὐσταλώτατος.

10. κυφαγωγότερος] κουφαγωγότερος Cod. Paris B. Lips.
Victor. Am Rande des Villois. κουφαγωγότατος. Die bes-
sere Lesart ist aus Pollux 1, 197. genommen, wo unter den Feh-
lern des Pferdes κυφαγωγότερος aufgeführt wird.

gendwo anstößt, nachgeben, und den Oberschenkel nicht mit aus seiner Lage bringen. — 7. Der Reiter muß sich auch gewöhnen, den Körper über den Hüften so biegsam zu haben, als möglich. Denn auf diese Art wird er mehr aushalten können, und wenn ihn einer zieht oder stößt, so wird er nicht so leicht aus dem Gleichgewicht kommen. — 8. Sobald er sitzt, muß er zuerst das Pferd lehren, sich ruhig zu verhalten, bis er das, was nöthig ist, unter sich zurechtgezogen, die Zügel gleich gemacht, und den Spiels so genommen hat, wie er sich am leichtesten tragen läßt. Hierauf lege er den linken Arm an die Seite an; denn so wird der Reiter den besten Anstand und die Hand die festeste Lage haben. — 9. Was die Zügel betrifft, so billigen wir diejenigen, welche nicht zu schwach, noch schlüpfrig, noch dick sind: damit die Hand im Nothfall auch den Speer fassen könne.

10. Wenn man dem Pferde das Zeichen zum Fortgehen giebt, so muß man im Schritt anfangen: denn dieses macht es am wenigsten unruhig. Wenn das Pferd den Kopf tief trägt, so führe man die Hände hoch, wenn es aber mehr in die Höhe gerichtet ist, so führe man sie tief; denn so wird man die Stellung desselben am meisten verschönern. — 11. Wenn es hierauf in den natürlichen Trab fällt, so wird es den Körper auf die müheloseste Weise ausstrecken, und in dem Galopp anspringen. Da es nun für schöner gehalten wird auf der linken Hand anzufangen, so wird man dieses auch dadurch am ersten erreichen, wenn man dem trabenden Pferde,

11. ἐπειδὴ περ καὶ] so die Junt. Ald. ἐπεὶ δέ περ. Castalio, Cod. Lips. u. Paris A. Leuncl. schlug vor ἐπειδὴ γὰρ. Hermann ἐπεὶ περ δέ, wie c. 12, 8. So auch c. 8, 1.

ἀναβαίνοι τῷ ἀριστερῷ] nach Hermann, statt τῷ δεξιῷ.

βδοφορεῖν. — 12. Τὸ γὰρ ἀριστερον μέλλον αἶρειν, ἐκ
τούτου ἂν ἄρχοιτο· καὶ ὅποτε ἐπὶ τὰ εὐώνυμα ἀναστρέφοι,
τότε καὶ τῆς ἐπισκελίσεως ἂν ἄρχοιτο. Καὶ γὰρ πέφυκεν
ὁ ἵππος, εἰς μὲν τὰ δεξιὰ στρεφόμενος, τοῖς δεξιοῖς ἀφη-
γεῖσθαι· εἰς εὐώνυμα δὲ, τοῖς ἀριστεροῖς. — 13. Ἰππασίαν
δ' ἐπαινοῦμεν τὴν πέδην καλουμένην. Ἐπ' ἀμφοτέρως
γὰρ τὰς γνάθους στρέφεσθαι ἐθίζει. Καὶ τὸ μεταβάλλε-
σθαι τὴν ἰππασίαν, ἀγαθόν, ἵνα ἀμφοτέραι αἱ γνάθοι
καθ' ἑκάτερον τῆς ἰππασίας ἰσάζωνται. — 14. Ἐπαινοῦ-
μεν δὲ καὶ τὴν ἑτερομήκη πέδην μᾶλλον τῆς κυκλοτεροῦς.
Ἦδιον μὲν γὰρ οὕτως ἂν στρέφοιτο ὁ ἵππος, ἥδη πλήρης
ὢν τοῦ εὐθέος, καὶ τό τε ὀρθοδρομεῖν καὶ τὸ ἀποκαμ-
πτειν ἅμα μελετῶν ἂν. — 15. Δεῖ δὲ καὶ ὑπολαμβάνειν
ἐν ταῖς στροφαῖς. Οὐ γὰρ ῥᾶδιον τῷ ἵππῳ, οὐδ' ἀσφα-
λές ἐν τῷ τάχει ὄντα κάμπτειν ἐν μικρῷ, ἄλλως τε καὶ
ἀπόκροτον ἢ ὀλισθηρὸν ἢ τὸ χωρίον. — 16. Ὅταν γε
μὴν ὑπολαμβάνῃ, ὥς ἥκιστα μὲν χρὴ τὸν ἵππον πλαγιοῦν
τῷ χαλινῷ, ὥς ἥκιστα δ' αὐτὸν πλαγιοῦσθαι· εἰ δὲ μὴ,
εὖ χρὴ εἰδέναι, ὅτι μικρὰ πρόφασις ἀρκέσει κεῖσθαι καὶ
αὐτὸν καὶ τὸν ἵππον. — 17. Ἐπειδὴν γε μὴν ἐκ τῆς στρο-
φῆς εἰς τὸ εὐθὺ βλέπῃ ὁ ἵππος, ἐν τούτῳ πρὸς τὸ θᾶττον

τὸ ἐπιραβδοφορεῖν] so Zeune, Ed. pr. u. Cod. Paris A.
ἐπὶ τὸ ραβδοφ. Cod. Lips. ἐπὶ τῷ ρ. Stephanus τῷ ραβδοφο-
ρεῖν.

12. ἐπισκελίσεως] so Weiske und Hermann statt ἐπικλί-
σεως. Cod. Paris A. ἐπὶ τῆς κλίσεως ἄρχοιτο. ἂν vor ἄρχοιτο
fehlt in einer Handschrift von Courier und Cod. Lips.

14. οὕτως ἂν στρέφοιτο] Schneiders Verbesserung, statt:
οὕτως ἀναστρέφοιτο. So steht im folgenden §. ἐν ταῖς στρο-
φαῖς, nicht ἀναστροφῶς.

15. ἀπόκροτον] Leunclavius wollte ἐπίκροτον.

16. ὅταν γε μὴν] Brodäus verbessert μὴ, womit Camera-

sobald es den linken Fuß aufhebt, das Zeichen zum Galoppiren giebt. — 12. Denn da es den linken Fuß aufzuheben im Begriff ist, so wird es auch mit diesem zu galoppiren anfangen; und wenn es sich links wendet, so wird es denn auch mit diesem Schenkel anspringen. Denn wenn das Pferd rechts gewendet wird, so pflegt es mit der rechten Seite vorzugreifen; links mit der linken. — 13. Wir billigen die Schule, welche die Kette genannt wird. Denn sie gewöhnt das Pferd, sich auf beiden Laden wenden zu lassen: und es ist überhaupt gut, in den Schulen zu wechseln, damit beide Kinnladen auf gleiche Weise für beide Arten geübt werden. — 14. Auch ziehen wir die in die Länge gezogene Kette der runden vor. Denn das Pferd wird sich so lieber wenden lassen, wenn es schon genug gerade aus gelaufen ist, und das Geradeauslaufen und das Wenden so zugleich üben. — 15. Auch muß man es in den Wendungen herauf und zurücknehmen. Denn es ist dem Pferde nicht leicht, wenn es im schnellen Laufe noch nicht sicher ist, kurz zu wenden, besonders wenn der Boden abhängig oder schlüpfrig ist. — 16. Wenn man es aber zurücknimmt, so muß man das Pferd so wenig als möglich mit dem Zügel auf die Seite ziehen, und sich selbst ebenfalls so wenig als möglich auf die Seite legen; außerdem kann man überzeugt seyn, daß die geringste Ursache zum Sturz des Reiters und Pferdes hinreicht. — 17. In dem Augenblicke aber, wo nach einer Wendung das Pferd wieder gerade aussieht, treibe man es zum schnel-

rius Uebersetzung zusammenstimmt: *si equum sistere non placuerit.*

καὶ τὸν ἵππον] Castalio καὶ τοὺς ἵππους.

17. τὸ εὐθὺ βλέπῃ] Ed. pr. εὐθὺς βλέπει. Cod. Lips. et Paris A. εὐθὺς βλέπῃ.

αὐτὸν ὁρμάτω. Δῆλον γὰρ, ὅτι καὶ ἐν τοῖς πολεμίοις αἱ
 στροφαὶ εἰσιν ἢ τοῦ διώκειν ἢ τοῦ ἀποχωρεῖν ἕνεκα. Ἀγα-
 θὸν οὖν τὸ στραφέντα ταχύνειν μελετᾶν. — 18. Ὅταν δὲ
 ἱκανῶς ἤδη δοκῇ τὸ γυμνάσιον τῷ ἵππῳ ἔχειν, ἀγαθὸν καὶ
 διαπαύσαντα ὁρμῆσαι ἐξαίφνης εἰς τὸ τάχιστον, καὶ ἀφ'
 ἵππων μέντοι, καὶ πρὸς ἵππους· καὶ ἐκ τοῦ ταχέος αὐτὸς ὥς
 ἐγγυτάτῳ ἠρεμίζειν, καὶ ἐκ τοῦ ἐστάναι δὲ στρέψαντα δεῖ
 πάλιν ὁρμᾶν. Πρόδηλον γὰρ, ὅτι ἔσται ποτὲ, ὅτε ἑκατέρου
 τούτων δεήσει. — 19. Ὅταν γε μὴν καταβαίνειν ἤδη καιρὸς
 ᾗ, μήτε ἐν ἵπποις ποτὲ καταβαίνειν, μήτε παρὰ σύστασιν
 ἀνθρώπων, μήτε ἔξω τῆς ἵππασίας, ἀλλ' ὅπου περ καὶ πο-
 νεῖν ἀναγκάζεται ὁ ἵππος, ἐνταῦθα καὶ τῆς ῥαστώνης τυγ-
 χανέτω,

Κ ε φ. Η'.

Ἐπειδήπερ ἔστιν ὅπου τρέχειν δεήσει τὸν ἵππον καὶ πρηνῇ
 καὶ ὄρεια καὶ πλάγια, ἔστι δ' ὅπου διαπηδᾶν, ἔστι δ' ὅπου καὶ
 ἐκπηδᾶν, ἐνθα δὲ καὶ καθάλλεσθαι, καὶ ταῦτα πάντα διδάσκειν
 τε δεῖ καὶ μελετᾶν καὶ αὐτὸν καθόλου καὶ τὸν ἵππον. Οὕτω
 γὰρ ἂν καὶ σωτήριοί τε εἶεν ἀλλήλοις καὶ χρησιμώτεροι ἂν δο-

πολεμίοις] Leunclav will πολέμοις, nach Camerarius Ue-
 bersetzung; Weiske πολεμικοῖς. Aber πολέμιος und πολεμικός
 wird, auch bei Xenophon, in gleichem Sinne gebraucht. S.
Wesseling. ad Diod. Sic. T. I. p. 64. Boissonade ad Philostr.
Her. p. 391. Porpo ad Xen. Cyropaed. 1. 5. 9.

ἢ τοῦ διώκειν] Junt. Lips. Paris A. αἱ τοῦ διώκειν ἀπο-
 χωρεῖν, ein andrer Cod. Lips. ἢ τοῦ. Castalio αἱ τοῦ δ. ἢ καὶ
 ἀποχ. Hal. u. Bryl. αἱ τοῦ δ. καὶ ἀποχ. Cod. Victor. u. Cour.
 Handschr. εἰσιν αἱ τοῦ δ. αἱ τοῦ ἀποχ. eine andere von Cou-
 rier: ἢ αἱ τοῦ διώκειν ἢ αἱ τοῦ ἀπ.

18. δοκῇ] Junt. u. Aldin. δοκεῖ. ebenso Leunclavs zweite
 Ausgabe.

καὶ πρὸς ἵππους] Cod. Lips. καὶ μὴ πρὸς ἵππους. Paris.

lern Laufe an. Denn es ist klar daß auch im Kriege die Wendungen des Verfolgens und Fliehens wegen sind. Darum ist es gut das Pferd zu üben, nach der Wendung den Lauf zu beschleunigen. — 18. Wenn man glaubt, daß das Pferd hinlänglich geübt sey, so ist es gut, es aus dem Stande plötzlich zum schnellsten Laufe anzutreiben, sowohl von andern Pferden weg, als zu andern hin; und hinwiederum muß man es im schnellsten Laufe so kurz als möglich pariren; und es dann aus dem Stande umwenden und wieder ansprengen. Denn es ist klar, daß der Fall eintreten kann, wo man beides nöthig hat. — 19. Wenn es nun Zeit ist abzusteigen, so steigeman weder unter vielen Pferden, noch wo viele Menschen stehen, noch aufserhalb des Reitplatzes ab, denn da, wo das Pferd hat arbeiten müssen, da werde ihm auch die Rast zu Theil.

Kapitel 8.

Da nun ein Pferd bald bergauf, bald bergab, bald auf schrägem Boden laufen, hier über Gräben setzen, dort herausspringen, dann auch abwärts springen muß, so muß sowohl der Reiter als das Pferd dieses alles lernen und üben. Denn so werden sie gegenseitig einander hel-

A. und die ältern Ausgaben *μὴ πρὸς ἵππους*. Brodäus hat die Negation verworfen, die auch Camerars Uebersetzung nicht anerkennt.

ἐν τοῦ ταχέως] Ed. pr. et Cod. Lips. und Courier, *ταχέως*, was Zeune und Weiske des Atticismus wegen billigen. Dann müßten sie aber auch, nach Schneiders Bemerkung, §. 14. *πληρῆς ὧν τοῦ εὐθέως* lesen.

στρέψαντα δεῖ] Leunclav wollte *δεῖ* streichen.

Kapitel 8.

1. *ἵππον καὶ πρηνῆ*] *ἵππον πρηνῆ*. Paris. A.

γὰρ ἂν καὶ σωτήριοι] Paris A. *γὰρ καὶ σωτήριοι*.

κοῖεν εἶναι. — 2. Εἰ δέ τις διλογεῖν ἡμᾶς οἴεται, ὅτι περὶ τῶν αὐτῶν λέγομεν νῦν τε καὶ πρόσθεν, οὐ διλογία ταῦτά ἐστιν. "Οτε μὲν γὰρ ἐωνεῖτο, πειραῖσθαι ἐκελεύομεν, εἰ δύναιτο ὁ ἵππος ταῦτα ποιεῖν· νῦν δὲ διδάσκειν φαμὲν χοῖναι τὸν ἑαυτοῦ, καὶ γράψομεν ὥς δεῖ διδάσκειν. — 3. Τὸν μὲν γὰρ παντάπασιν ἄπειρον τοῦ διαπηδᾶν λαβόντα δεῖ τοῦ ἀγωγέως καταβεβλημένου προδιαβῆναι αὐτὸν τὴν τάφρον· ἔπειτα δὲ ἐντείνειν δεῖ τῷ ἀγωγεῖ, ὥς διάλληται. — 4. "Ην δὲ μὴ ἐθέλῃ, ἔχων τις μάστιγα ἢ ῥάβδον ἐμβαλέτω ὥς ἰσχυρότατα· καὶ οὕτως ὑπεραλεῖται οὐ τὸ μέτρον, ἀλλὰ πολὺ πλεῖον τοῦ καιροῦ· καὶ τὸ λοιπὸν οὐδὲν δεήσει παίειν, ἀλλ' ἣν μόνον ἴδῃ ὀπισθεν τινα ἐπελθόντα, ἀλεῖται. — 5. Ἐπειδὴ δὲ οὕτω διαπηδᾶν ἐθισθῇ, καὶ ἀναβεβηκῶς, ἐπαγέτω τὸ μὲν πρῶτον μικρὰς, ἔπειτα δὲ καὶ μείζους. "Οταν δὲ μέλλῃ πηδᾶν, παισάτω αὐτὸν τῷ μύωπι. Ὡσαύτως δὲ καὶ τὸ ἀναπηδᾶν καὶ τὸ καταπηδᾶν διδάσκων παισάτω τῷ μύωπι· ἀθρόω γὰρ τῷ σώματι ταῦτα πάντα ποιῶν, καὶ ἑαυτῷ ὁ ἵππος καὶ τῷ ἀναβάτῃ ἀσφαλέστερον ποιήσῃ μᾶλ-

2. ἐωνεῖτο] von Stephanus ἐωνεῖτω.

3. Τὸν μὲν - καταβεβλημένου] Stephanus Verbesserung st. τὸ - καταβεβλημένον, wie Ed. pr. u. Cod. Lips. liest.

4. ἐθέλῃ] Cod. Lips. von der ersten Hand ἐθέλει.

ἔχων τις μάστιγα] Cod. Paris. ἔχων τις μάλιστά.

τινα ἐπελθόντα] Cod. Paris. τινὰ ἀπελθόντα.

τοῦ καιροῦ] Ed. princ. Cod. Lips. τὸ καιροῦ.

ἴδῃ] Ed. pr. ἦδῃ.

5. μικρὰς] Leunclav schlägt vor: ἐπὶ μικρὰς.

τῷ μύωπι] Cod. Lips. u. Paris A. haben den Artikel nicht. Schneider will lesen: ἐθισθῇ, ὁ μὲν ἀναβεβηκῶς ἀγέτω τὸ μὲν πρῶτον ἐπὶ μικρὰς - ἐπὶ μείζους, neml. τάφρους. Courier nimmt die gemeine Lesart in Schutz, indem er ἐπαγέτω μικρὰς durch ἀγέτω τὸ μὲν πρ. ἐπὶ μικρὰς κ. τ. λ. erklärt, vergleichend Homer Od. VI, 91. εἴματα χερσὶν ἔλοντο καὶ ἐς-

fen und nützlicher seyn. — 2. Wenn jemand meint, daß wir uns wiederholen, weil wir jetzt so wie vorhin dasselbe sagen, so ist dieses darum keine Wiederholung. Denn beim Ankaufe des Pferdes riethen wir zu versuchen, ob das Pferd dieses machen könne; jetzt aber sagen wir, daß man sein Pferd dieses lehren, und wollen beschreiben, wie man es lehren müsse. — 3. Ein des Springens noch ganz unkundiges Pferd muß man an dem herabgelassenem Leitriemen fassen, und zuerst durch den Graben vorangehen, hierauf muß man es mit dem Leitseil heranziehen, damit es übersetze. — 4. Wenn es aber nicht will, so versetze ihm einer mit der Peitsche oder Ruthe einen starken Schlag: so wird es nicht nur hinüberkommen, sondern noch viel weiter springen als nöthig ist; und in der Folge wird es nicht nöthig seyn es zu schlagen, sondern es wird schon springen, wenn es nur jemand hinter sich herkommen sieht. — 5. Nachdem es nun auf diese Weise setzen gelernt hat, so besteige man es und führe es zuerst zu kleinern, dann zu größern Gräben. Wenn es im Begriff ist zu springen, so berühre man es mit dem Sporn; und so brauche man den Sporn auch beim Unterricht im Hinauf- und Herabspringen. Denn wenn das Pferd sich gewöhnt, dieses alles mit versammeltem Körper zu machen, so wird es sowohl sich selbst als auch dem Reiter mehr Sicherheit

φόρεον μέλαν ὕδωρ, statt *καὶ ἔφερον αὐτὰ εἰς ὕδωρ*. Vergl. Abresch. Lectt. Aristaei. p. 85. S. Brunck ad Soph. Ajac. V. 222. Doch möchten beim Xenophon ähnliche Wortfügungen nicht nachzuweisen seyn.

διδάσκων] die ältern Ausgaben Cod. Lips. und Couriers Handschr. *διδάσκειν*.

ἀσφαλέστεραν] die ältern Ausgaben, mit Ausnahme der Aldina, haben *ἀσφαφέστερον*.

λον, ἢ ἂν ἐκλείπη τὰ ὀπίσθεν ἢ διαπηδῶν ἢ ἀνορούων ἢ
καθαλλόμενος. — 6. Εἷς γε μὴν τὸ κάταντες πρῶτον χρη
ἐν μαλακῷ χωρίῳ διδάσκειν καὶ τελευτῶν, ἐπειδὴν τοῦτο
ἐθισθῇ, πολὺ ἥδιον τὸ πρηνὲς τοῦ ὀρθίου δραμεῖται. Ἄ
δὲ φοβοῦνται τινες, μὴ ἀπορρήγνυνται τοὺς ὠμούς κατὰ
τὰ πρηνῇ ἐλαυνόμενοι, θάρρουντων μαθόντες, ὅτι Πέρσαι
καὶ Ὀδρύσαι ἅπαντες τὰ κατάντη ἀμιλλώμενοι, οὐδὲν ἦττον
τῶν Ἑλλήνων ὑγιεῖς τοὺς ἵππους ἔχουσι. — 7. Παρήσομεν
δὲ οὐδὲ, ὅπως τὸν ἀναβάτην ὑπηρετεῖν δεῖ πρὸς ἕκαστα
τούτων. Χρη γάρ, ὁρμῶντος μὲν ἐξαίφνης ἵππου, προνεύ-
ειν (ἦττον γὰρ ἂν καὶ ὑποδύοι ὁ ἵππος, καὶ ἀναβάλλοι
τὸν ἀναβάτην) ἐν μικρῷ δὲ ἀναλαμβανομένου, ἀναπίπτειν
ἦττον γὰρ ἂν αὐτὸς κόπτοιτο. — 8. Τάφρον δὲ διαλλομέ-
νου, καὶ πρὸς ὀρθιον λεμένου, οὐ κακὸν χაίτης ἐπιλαμβά-
νεσθαι, ὡς μὴ ὁ ἵππος τῷ τε χωρίῳ ἅμα καὶ τῷ χαλινῷ
βαρύνηται. Εἷς γε μὴν τὸ πρηνὲς καὶ ἑαυτὸν ὑπτιαστέον,
καὶ τοῦ ἵππου ἀντιληπτέον τῷ χαλινῷ, ὡς μὴ προπετῶς εἰς
τὸ κάταντες μήτε αὐτὸς μήτε ὁ ἵππος φέρεται.

9. Ὁρθῶς δ' ἔχει καὶ τὸ ἄλλοτε μὲν ἐν ἄλλοις τόποις,
ἄλλοτε δὲ μακρὰς ἄλλοτε δὲ βραχείας τὰς ἵππασίας ποιεῖ-

ἢ ἂν ἐκλείπη] so Brödaus statt εἷνα εἶπη. ἢ ἂν ἀπείπη.
Castalio. ἐλλείπη oder ἀπολείπη schlägt Leunclav vor. Das er-
stere findet sich unter den Varianten von P. Victor der Münch-
ner Bibliothek. ἢ ἂν εἷνα εἶπη. Cod. Lips. Couriers Handschri-
ften ἢ ἂν πη und ἢ ἂν εἶπη. mit der Verbesserung: ἂν ἐλεί-
πη. ἢ αὐ εἷνα εἶπη. Paris. A.

διαπηδῶν] Junt. ἀδιαπηδῶν.

6. ἐλαυνόμενοι, θάρρουντων μαθόντες] ἐλαυνόμενοι μα-
δέτωσαν. Couriers Handschrift.

τὰ κατάντη] Leuncl. und Stephanus verbessern: εἰς τὰ κ.

7. ἦττον γὰρ ἂν] ἂν fehlt bei Castalio u. einigen andern.

8. λεμένου] so Stephanus statt λεμένου.

οὐ κακὸν] Leunclavs Verbesserung, bestätigt durch die
Var. von P. Victorius und Courier, bei dem eine andere Hand-

gewähren, als wenn es beim Uebersetzen, Herauf- oder Herabspringen das Hintertheil nicht nachbringt. — 6. Bei dem Laufe abwärts fange man den Unterricht auf einem weichen Boden an; und wenn es sich hieran gewöhnt hat, so wird es endlich viel lieber bergab als bergan laufen. Fürchtet jemand etwa, daß beim schnellen Reiten bergab die Schultern leiden möchten, so kann er sich hierüber vollkommen beruhigen, wenn er erfährt, daß die Perser und Odryser alle beim Wettlauf bergab reiten, und dennoch ihre Pferde nicht weniger gesund erhalten als die Hellenen. — 7. Wir wollen aber auch nicht übergehen, wie der Reiter jeder dieser Bewegungen des Pferdes folgen müsse. Man muß nämlich, wenn das Pferd plötzlich in schnellen Lauf fällt, sich vorlegen (denn so wird das Pferd sich weniger senken, und den Reiter in die Höhe werfen); hingegen aber, wenn man es kurz zurücknimmt, sich zurücklegen; denn so wird der Reiter weniger gestossen werden. — 8. Wenn er über einen Graben setzt, oder bergauf reitet, ist es nicht zu tadeln, wenn er die Mähne ergreift, damit nicht zu gleicher Zeit Boden und Zügel das Pferd belästige. Beim Reiten bergab muß er sich selbst zurücklegen, und dem Pferde mit dem Zügel gegenhalten, damit nicht Reiter und Pferd bergab vorwärts fortgerissen werden.

9. Es ist gut, bald an dem einen bald an dem andern Orte, bald längere bald kürzere Zeit zu reiten. Denn dem Pferde ist dieses weniger zuwider, als immer an

schrift *ἰεμένον κακὸν* bietet. So auch die ältern Ausgaben und Cod. Lips. *καλὸν* ohne Negation Castalio u. andere.

βαρύνηται] Cod. Lips. *βαρύνεται*.

ὑπτιαστέον] Edd. pr. Cod. Paris. A. u. Lips. *ὑπιτώτερον*. *ὑπτιαστέον* giebt Stephanus übereinstimmend mit Camerarius Uebersetzung.

σθαι. Ἀμισέστερα γὰρ τῷ ἵππῳ καὶ ταῦτα τοῦ ἀεὶ ἐν τοῖς αὐτοῖς τόποις, καὶ ὁμοίως τὰς ἱππασίας ποιῆσθαι. — 10. Ἐπεὶ δὲ δεῖ ἐν παντοίοις τε χωρίοις τὸν ἵππον ἀνὰ κράτος ἐλαύνοντα ἐποχὸν εἶναι, καὶ ἀπὸ τοῦ ἵππου τοῖς ὅπλοις καλῶς δύνασθαι χρῆσθαι, ὅπου μὲν ἐστὶ χωρία ἐπιτήδεια καὶ θηρία, ἄμεμπτος ἢ ἐν θήραις μελέτη τῆς ἱππικῆς· ὅπου δὲ ταῦτα μὴ ὑπάρχει, ἀγαθὴ ἀσκήσις, καὶ ἦν δύο ἱππόται συντιθεμένῳ, ὁ μὲν φεύγῃ ἐπὶ τοῦ ἵππου παντοῖα χωρία, καὶ τὸ δόρυ εἰς τοῦ ὑπισθεν μεταβαλλόμενος ὑποχωρῇ· ὁ δὲ διώκῃ, ἐσφαιρωμένα τε ἔχων ἀκόντια, καὶ δόρυ ὡσαύτως πεπραγματευμένον· καὶ ὅπου μὲν ἂν εἰς ἀκόντιον ἀφικνηται, ἀκοντίζῃ τὸν φεύγοντα τοῖς σφαιρωτοῖς· ὅπου δ' ἂν εἰς δόρατος πληγὴν, παίῃ τὸν ἀλισκόμενον. — 11. Ἀγαθὸν δέ, κἂν ποτε συμπέσωσιν, ἐλκύναντα ἐφ' ἑαυτὸν τὸν πολέμιον ἐξαίφνης ἀπῶσαι· τοῦτο γὰρ καταβλητικόν. Ὁρθῶς δὲ ἔχει καὶ τῷ ἐλκομένῳ ἐπελαύνειν τὸν ἵππον· τοῦτο γὰρ ποιῶν ὁ ἐλκόμενος καταβάλοι ἂν μᾶλλον τὸν ἔλκοντα, ἢ καταπέσοι. — 12. Ἦν δέ ποτε καὶ, στρατοπέδου ἀντικαθημένου, ἀνθιππεύωσιν ἀλλήλοις, καὶ διώκωσι μὲν μέχρι τῆς πολεμίας φάλαγγος τοὺς ἐναντίους, φεύγωσι δὲ μέχρι τῆς φιλίας, ἀγαθὸν καὶ ἐνταῦθα ἐπίστασθαι, ὅτι ἕως μὲν

9. ἀμισέστερα] diels ist die Ordnung der Worte in dem Cod. Lips. statt der gewöhnlichen: ἀμισ. γὰρ καὶ ταῦτα τῷ ἵππῳ.

ὁμοίως] ὁμοίας. Cour. Handschr.

10. μὴ ὑπάρχει] so Stephanus mit Leunclav und Paris. A. statt ὑπάρχη.

ἱππόται] Courier liest ἱππότα im Dualis, was wegen συντιθεμένῳ Beifall verdient.

μεταβαλλόμενος] Paris A. μεταβαλόμενος.

σφαιρωτοῖς] Edd. vett. σφερωτοῖς.

11. ἐλκύναντα] so Stephanus nach Pollux 1. 212. statt ἐλκύναντες.

demselben Orte dieselben Uebungen zu machen. — 10. Da man auch auf jeder Art von Boden schnell reiten und dabei festsitzen, und die Waffen vom Pferde herab wohl muſs gebrauchen können, so ist da, wo sich die Gegend dazu eignet, und es Wild giebt, die Jagd eine empfehlungswerthe Reiterübung. Wo dieses aber nicht statt findet, ist es eine gute Uebung, wenn sich zwei Reiter zusammenthun, und der eine auf allerlei Boden zu Pferde flieht, und mit rückwärts gewendetem Speere zu entkommen sucht; der andere aber ihn mit stumpfen Wurfspießen und einem eben so eingerichteten Speere verfolgt, und sobald er dem Fliehenden auf Wurfweite nahe kömmt, ihn mit den stumpfen Pfeilen wirft; oder, wenn er ihn auf Lanzenweite erreicht, ihn stößt. — 11. So ist es auch gut, sobald beide zusammentreffen, den Feind an sich zu ziehen und plötzlich wieder zurückzustossen: denn dieses bringt sehr leicht zum Fallen. Auch thut der, welcher angezogen wird, gut, sein Pferd heranzutreiben; denn so wird er leichter den ihn ziehenden herabwerfen, als selbst herabfallen. — 12. Wenn ein Heer dem andern gegenüber liegt, und sie mit einander scharmuzziren, und die Gegner bis zu dem feindlichen Phalanx verfolgen, und dann zu den ihrigen zurückflüchten, so ist es gut, hier zu wissen, daß es schön und sicher ist, so lange man sich in der Nähe seiner Freunde befindet, unter den ersten umzu-

ἐφ' ἑαυτὸν τὸν πολέμιον] ἐλκύναντες ἐφ' ἑαυτῶν τὸν πολ. und ἐφ' ἑαυτὸν τὸν πολέμον. Couriers Handschriften.

ἐπελαύνειν] Leuncl. schlägt dem Sinne zuwider ἀπελαύνειν vor.

12. ἐναντίους] Stephanus und Leunclaus durch Cod. Paris. A. bestätigte Verbesserung.

ἀγαθὸν καὶ] Paris. A. ἀγαθὸν δὲ καὶ.

ἂν παρὰ τοὺς φίλους τις ἦ, καλὸν καὶ ἀσφαλές, τὸ ἐν πρώ-
τοις ἐπιστρέψαντα ἀνὰ κράτος ἐπικεῖσθαι· ὅταν δ' ἐγγὺς
τῶν ἐναντίων γίγνηται, ὑποχείριον τὸν ἵππον ἔχειν· οὕτω
γὰρ ἂν, ὥς τὸ εἰκὸς, μάλιστα δύναιτο, βλάπτων τοὺς ἐναν-
τίους, μὴ βλάπτεσθαι ὑπ' αὐτῶν — 13. Ἀνθρώποις μὲν οὖν
ἄνθρωπον θεοὶ ἔδωσαν λόγῳ διδάσκειν, ἃ δεῖ ποιεῖν· ἵππον
δὲ δῆλον ὅτι λόγῳ μὲν οὐδὲν ἂν διδάξαις· ἦν δὲ, ὅταν μὲν
ποιήσῃ, ὥς ἂν βούλῃ, ἀντιχαρίσῃ αὐτῷ, ὅταν δὲ ἀπειθῇ,
κολάσῃς, οὕτω μάλιστα ἂν μάθοι τὸ δέον ὑπηρετεῖν. —
14. Καὶ ἔστι μὲν τοῦτο ἐν βραχεῖ εἰπεῖν, δι' ὅλης δὲ τῆς
ἱππικῆς παρακολουθεῖ. Καὶ γὰρ χαλινὸν μᾶλλον ἂν λαμ-
βάνοι, εἰ, ὅποτε δέξαιτο, ἀγαθόν τε αὐτῷ ἀποβαίνοι καὶ
διαπηδῶν δ' ἂν καὶ ἐξάλλοιτο, καὶ τᾶλλα πάντα ὑπηρετοίῃ
ἂν, εἰ προσδοκοίῃ, ὅποτε τὰ σημαινόμενα πράξειε, ῥαστώ-
νῃν τινά. —

Κ ε φ. Θ.

Καὶ τὰ μὲν δὴ εἰρημένα ταῦτά ἐστιν, ὥς ἂν ἦκιστα
μὲν ἐξαπατῶτο καὶ πῶλον καὶ ἵππον ὠνούμενος, ἦκιστα
δ' ἂν διαφθείρῃ χρώμενος, μάλιστα δ' ἂν ἵππον ἀποδει-

τις ἦ] unnöthiger Weise verbessert Stephanus, ἕως μὲν
ἂν — τις ἦ.

ἐν πρώτοις] Cod. Lips. ἐμ πρώτοις.

ἐπιστρέψαντα] ἀναστρέψαντα. Couriers Handschrift.

ἀνὰ κράτος] ἀνακράτως einige der ältern Ausgaben.

13. ὥς ἂν βούλῃ, ἀντιχαρίσῃ] Stephanus Verbesserung
statt: βούληται, ἀντιχαρίσεται. Schneider will: ὅς ἂν βούλῃ,
ohne Grund. Courier ὥς ἂν σὺ βούλῃ.

κολάσῃς und μάλιστα ἂν μάθοι] So Bornemann de gem.
recens. Cyrop. p. 69. und zum Conviv. p. 131. statt κολάζοις.
wofür Schneider mit Paris. A. κολάσῃς liest. Statt der gem.
Lesart μάλιστα μάθοι schlägt auch Courier μαλιστα μαθοι ἂν
vor. Vergl. c. IX. 10.

14. δέξαιτο] Schneiders Verbesserung st. δέξοιτο.

wenden, und mit aller Macht auf den Feind einzudringen; wenn man aber dem Feinde nahe kömmt, das Pferd kurz zusammen zu nehmen. Denn so kann er, aller Wahrscheinlichkeit nach, den Feinden schaden, ohne selbst von ihnen Schaden zu leiden. — 13. Den Menschen haben die Götter verliehen, den Menschen durch die Rede zu lehren, was er thun muß; ein Pferd kann man durch Worte offenbar nichts lehren: wenn man es aber, sobald es thut, was man will, belohnt, wenn es ungehorsam ist, straft; so wird es sehr gut lernen, seine Schuldigkeit zu thun. — 14. Und dieses ist, was, um es kurz zu sagen, die ganze Reitkunst in sich begreift. Denn das Pferd wird sich den Zaum lieber auflegen lassen, wenn ihm, sobald es denselben genommen hat, etwas Gutes wiederfährt: und es wird übersetzen und springen und alles andere thun, wenn es, sobald es das Verlangte gethan hat, einige Ruhe erwarten darf.

Kapitel 9.

Bisher haben wir angeführt, wie man sich am besten beim Ankauf eines Pferdes oder Fohlens gegen Betrug schütze, wie man das Pferd beim Gebrauche am wenigsten verderbe, und besonders wie man es in dem

ἀποβαίνοι] So Cod. Paris. A. statt *ἀποβαίνῃ*, wofür Stephan. *ἀποβαίνει* änderte. *ἀποβαίνει*. Couriers Handschr.

πραξιε] so Zeune statt *πράξει*.

Kapitel 9.

καὶ πῶλον καὶ ἵππον] Cod. Lips. *καὶ ἵππον καὶ πῶλον*. Couriers Handschr. *ὄνον καὶ ἵππον*.

διαφθεῖραι] Cod. Lips. *διαφθεῖραι*.

ἂν ἵππον ἀποδεικνύοι, εἰ δέοι, ἔχοντα ὧν ἵππεύς] so verb. Bornemann de gem. recens. Cyrop. p. 70. statt: *ἂν, ἵππον εἰ ἀποδεικνύειν δέοι ἔχοντα, ὧν ἵππεύς*. Junt. Aldin. *ἀποδάκνειν*.

κνυοι, εἰ δέοι, ἔχοντα ὧν ἵππεὺς δεῖται εἰς πολέμον. Καί-
 ρος δ' ἴσως γράψαι, καὶ εἴ ποτε συμβαίῃ θυμοειδεστέρω
 ἵππῳ τοῦ καιροῦ χρῆσθαι ἢ βλακωδεστέρω, ὥς ἂν ὀρθό-
 ταια ἑκατέρω χρώτο. — 2. Πρῶτον τοίνυν χρὴ τοῦτο
 γνῶναι, ὅτι ἐστὶ θυμὸς ἵππῳ, ὅπερ ὀργὴ ἀνθρώπῳ. Ὡςπερ
 οὖν καὶ ἀνθρώπου ἥκιστ' ἂν ὀργίζοι τις μήτε λέγων χα-
 λεπὸν μηδὲν μήτε ποιῶν, οὕτω καὶ ἵππον θυμοειδῆ ὁ μὴ
 ἀνιῶν ἥκιστ' ἂν ἐξοργίζοι. — 3. Εὐθύς οὖν χρὴ ἐν τῇ
 ἀναβάσει ἐπιμελεῖσθαι ὥς ἂν ἥκιστ' ἀναβαίνων λυποῖ.
 ἐπειδὴ δ' ἀναβῇ ἡρεμήσαντα πλείω χρόνον ἢ τὸν ἐπι-
 τυχόντα, οὕτω προκινεῖν αὐτὸν ὥς πραοτάτοις σημείοις.
 Ἐπειτα δ' ἐκ τοῦ βραδυτάτου ἀρχόμενον, οὕτως αὖ εἰς
 τὸ θᾶπτον προάγειν, ὥς ἂν μάλιστα λανθάνοι αὐτὸν ὁ
 ἵππος εἰς τὸ ταχὺ ἀφικνούμενος. — 4. Ὅτι δ' ἂν ἐξαί-
 φνης σημήνῃ, θυμοειδῆ ἵππον ὥςπερ ἀνθρώπου ταράτ-
 τει τὰ ἐξαπίναια καὶ ὁράματα καὶ ἀκούσματα καὶ παθή-

Leuncl. schlug vor: μάλιστα δ' ἂν, εἰ ἵππον ἐπιδεικνύειν δέοι.
 wogegen Schneider bemerkt, daß hier nicht von δοκιμασία,
 bei öffentlicher Musterung, ἐπιδείξει, sondern davon die Rede
 sei, was dem Pferde gelehrt werden müsse, wenn es im Krie-
 ge brauchbar seyn soll. Schn. will lesen: μάλιστα δ' ἂν ἵπ-
 πον ἀποδεικνύοι ἔχοντα. εἰ ist im Paris. A. ausgelassen.

συμβαίῃ] So Cod. Lips. Paris. A. und alle, die Courier
 verglichen, statt συμβαίνῃ. Stephanus, συμβαίνοι.

2. τις μήτε] so Schneider statt: τις ὁ μήτε. Courier glaubt,
 daß nach τις etwas ausgefallen sei.

μηδὲν] Cod. Lips. von der ersten Hand. οὐδὲν. auch
 Cour. Handschr.

ἵππον θυμοειδῆ] Cod. Vict. ἵππου θυμὸς εἰκῇ. Junt.
 und Cour. Handschr. ἵππον θυμὸς εἰκῇ.

ἐξοργίζοι] so Schneider mit Paris. A. statt: ἐξοργίζοιτο.
 was sich in mehrern Handschriften Couriers findet.

3. εὐθύς] Stephanus Lesart in der zweiten Ausgabe statt
 εὐθύ.

unterrichten müsse, was ein Reiter zum Kriege bedarf. Jetzt ist es nun Zeit auf gleiche Weise zu beschreiben, wie, wenn man ein über Gebühr hitziges oder träges Pferd unter die Hände bekommt, man das eine wie das andere zweckmäfsig behandeln könne. — 2. Zuerst muß man wissen, daß die Hitze bei dem Pferde, was bei den Menschen der Zorn ist. Wie man nun einen Menschen am wenigsten erzürnt, wenn man weder etwas sagt noch thut, was ihm unangenehm ist, so wird auch ein zornmüthiges Pferd am wenigsten von dem erzürnt werden, der ihm nichts zu Leide thut. — 3. Zuerst muß man also beim Aufsteigen Sorge tragen, es dabei so wenig als möglich zu beunruhigen. Nachdem man aber aufgesessen, muß man etwas längere Zeit stillhalten, als sonst gewöhnlich, und es sodann mit den sanftesten Hülfen anregen; dann aber, vom Langsamen anfangend, es so zum Schnellern fortführen, daß das Pferd selbst nicht merkt, wie es zu der Schnelligkeit gekommen ist. — 4. Wer die Hülfen plötzlich giebt, der beunruhigt ein hitziges Pferd, gerade wie den Menschen unerwartete Erscheinungen für das Auge, das Ohr und das Gefühl erschrecken. Denn man muß wissen, daß

χρὴ ἐν τῇ ἀναβάσει] Cod. Lips. οὕτω καὶ ἵππον ἀναβάσῃ (?)

ἡρεμήσαντα] Leuncl. *ἡρεμίσαντα*.

λυποῖ] Cod. Paris. A. *λυπῇ*. Vielleicht *λυποῖη*.

ἐπιτυχόντα] Leuncl. wollte lesen *τυχόντα*.

βραδυτάτου] Brödaus Conject. statt *βραχυτάτου*. so auch Courier.

οὕτως αὖ] statt *οὕτως ἂν* mit Paris A. und den Randlesarten von Villos. Auch Cod. Vict. hat *αὖ*.

4. *σημήνη*] Cod. Paris. A. *σημαίνῃ*.

ματα. Είδέναι δὲ χρὴ, ὅτι ἐν ἵππῳ τὰ ἐξαπίναια τάραχον ἐξεργάζεται. — 5. Ἦν δὲ καὶ εἰς τὸ θᾶπτον ὁρμώμενον τοῦ καιροῦ ὑπολαμβάνειν βούλῃ τὸν θυμοειδῆ, οὐ δεῖ ἐξαπιναίως σπᾶν, ἀλλ' ἡρεμαίως προσάγεσθαι τῷ χαλινῷ, πραῦνοντα, οὐ βιαζόμενον ἡρεμεῖν. — 6. Καὶ αἱ τε μακρὰ ἐλάσεις μᾶλλον ἢ αἱ πυκνὰ ἀποστροφὰι πραῖνουσι τοὺς ἵππους· καὶ αἱ ἡσυχαῖαι μὲν πολὺν χρόνον καθιψοῦσι καὶ πραῖνουσι καὶ οὐκ ἀνεγείρουσι τὸν θυμοειδῆ. — 7. Εἰ δέ τις οἶεται, ἦν ταχὺ καὶ πολλὰ ἐλαύνηται, ἀπειπεῖν ποιήσας τὸν ἵππον πραῖνειν, τᾶναντία γινώσκει τοῦ γιγνομένου. Ἐν γὰρ τοῖς τοιούτοις ὁ θυμοειδὴς καὶ ἄγειν βίᾳ μάλιστα ἐπιχειρεῖ, καὶ σὺν τῇ ὀργῇ, ὥσπερ ἄνθρωπος ὀργίλος, πολλάκις καὶ ἑαυτὸν καὶ τὸν ἀναβάτην πολλὰ ἀνήκεστα ἐποίησεν. — 8. Ἐπιλαμβάνειν δὲ χρὴ ἵππον θυμοειδῆ καὶ τοῦ εἰς τὸ τάχιστα ὁρμᾶν, τοῦ δὲ δὴ παραβάλλειν ἵππῳ καὶ παντάπασιν ἀπέχεσθαι· σχεδὸν γὰρ οἱ φιλονεικότατοι καὶ θυμοειδέστατοι τῶν ἵππων γίνονται. — 9. Καὶ χαλινοὶ δὲ οἱ λεῖοι ἐπιτηδειότεροι τῶν τραχέων. Ἐὰν δὲ καὶ τραχὺς ἐμβληθῇ, τῇ χαλαρότητι τῷ λείῳ δεῖ αὐ-

Είδέναι δὲ χρὴ] Leunclav will: εἰδέναι οὖν χρὴ. Courier εἰδέναι δὴ χρὴ. Schneider will die Sätze umstellen: εἰδέναι δὲ χρὴ, ὥς ὃ τι ἂν ἐξαίφνης σημαίνῃ θυμοειδεῖ ἵππῳ, ὥσπερ ἄνθρωπον ταραττει — παθήματα, οὕτω καὶ ἵππῳ τὰ ἐξαπίναια τάραχον ἐξεργάζεται.

5. τοῦ καιροῦ] Leunclavs Verbesserung statt καὶ τοῦ ροῦ, wie im Cod. Lips, Paris, A. B. steht. Brodäus, Zeune und Weiske nehmen das alte καὶ τοῦ ροῦ in Schutz, ohne doch auf irgend eine Weise dargethan zu haben, daß ροῦς für ὀρμηεὺς oder ρύμη gesetzt werde.

βούλῃ] Cod. Paris. A. statt βούλει.

6. καθιψοῦσι] καταψῶσι vermuthet Gelsner und Steph. καδέξουσι Courier.

ἀνεγείρουσι] vor Stephanus ἂν ἐγείρουσι.

7. τοῦ γιγνομένου] Cod. Lips. τοῦ γιγνώμενου.

alles Plötzliche das Pferd in Schrecken setzt. — 5. Wenn das muthige Pferd schneller läuft, als es soll, und man es zurücknehmen will, so darf man es nicht plötzlich im Maule reißen, sondern es langsam mit den Zügeln zurückbringen, indem man es besänftigt, und nicht mit Gewalt zur Ruhe bringt. — 6. Lange Ritte beruhigen das Pferd mehr als ein häufiges und kurzes Abbrechen; und ein ruhiges, längere Zeit fortgesetztes Reiten ermüdet und besänftigt ein muthiges Pferd, ohne es aufzureizen. — 7. Wer aber glaubt, er werde das Pferd durch Ermüdung beruhigen, wenn er es schnell und lange reitet, wird das Gegentheil erfahren. Denn alsdann fängt das feurige Pferd mit aller Gewalt zu laufen an, und thut sich in seinem Zorn, wie ein zorniger Mensch, wohl selbst und dem Reiter oft unheilbaren Schaden. — 8. Man muß ein feuriges Pferd von einem sehr schnellen Laufe zurückhalten; durchaus aber abhalten, daß es nicht mit andern Pferden wetteifere: denn fast immer sind die ehrgeizigsten Pferde auch die feurigsten. — 9. Gelinde Gebisse sind zweckmäßiger als scharfe. Ist aber auch ein scharfes aufgelegt worden, so muß man es durch leichte Führung dem gelinden gleich machen.

τὸν ἀναβάτην] In der Junt. fehlt der Artikel.

8. καὶ τοῦ εἰς τ'] nach Stephanus statt: καὶ τοῦτο εἰς τό. Cod. Paris. A. und Lips. haben καὶ τοῦτον. Statt τάχιστα verbessert Courier τάχιστον, und ändert den ganzen Satz so: υπολαμβάνειν δὲ χρὴ ἵππον θυμοειδῆ διὰ τοῦτο, εἰς τὸ τάχιστον ὁρμῶν oder ὁρμώμενον. Vergl. IX. 5.

τοῦ δὲ δὴ] Cod. Lips. τοῦ δὲ δεῖ.

παραβάλλειν] Paris. A. παραβαλεῖν.

φιλονεικότατοι] Paris. A. φιλονικότατοι.

9. τῷ λείῳ δεῖ] So Zeune mit Leunclav statt λειώδει. Cod. Lips. λειώδη, Paris. A. λειώδει ohne τῷ. Alle Handschriften Couriers: τῇ χαλαρότητι λείῳ δεῖ.

τὸν ἀφομοιοῦν. Ἀγαθὸν δὲ, ἐθίζειν αὐτὸν καὶ τὸ ἡρεμεῖν μάλιστα, ἐπὶ θυμοειδοῦς ἵππου, καὶ τὸ ὥς ἥκιστα ἄλλω τινὶ ἄπτεσθαι, ἢ οἷς τοῦ καθῆσθαι ἀσφαλῶς ἔνεκα ἀπτόμεθα. — 10. Εἰδέναι δὲ χρὴ, ὅτι δίδαγμα ἔστι καὶ τὸ ποππυσμῷ μὲν πραῦνεσθαι, κλωγμῷ δὲ ἐγείρεσθαι. Καὶ εἴ τις ἐξαρχῆς ἐπὶ μὲν κλωγμῷ τὰ πραέα, ἐπὶ δὲ ποππυσμῷ τὰ χαλεπὰ προσφέρῃ, μάθῃ ἂν ὁ ἵππος, ποππυσμῷ μὲν ἐγείρεσθαι, κλωγμῷ δὲ πραῦνεσθαι. — 11. Οὕτως οὖν δεῖ καὶ παρὰ κραυγὴν καὶ παρὰ σάλπιγγα μήτ' αὐτὸν φαίνεσθαι τεθορυβημένον τῷ ἵππῳ, μήτε μὴν ἐκείνῳ θορυβῶδες μηδὲν προσφέρειν, ἀλλ' εἰς τὸ δυνατόν καὶ ἀναπαύειν ἐν τῷ τοιούτῳ, καὶ ἄριστα καὶ δεῖπνα εἰ ἐγχωροίῃ προσφέρειν. — 12. Κάλλιστον δὲ συμβούλευμα, τὸ ἄγαν θυμοειδῆ ἵππον μὴ κτᾶσθαι εἰς πολέμους. Βλακί γε μὴν ἵππῳ ἀρκεῖν μοι δοκεῖ γράψαι πάντα τὰναντία ποιεῖν, ὅσα τῷ θυμοειδεῖ χρῆσθαι συμβουλεύομεν. —

ἡρεμεῖν μάλιστα, ἐπὶ] gewöhnlich wird interpungirt: ἡρεμεῖν, μάλιστα ἐπὶ. Da aber hier immer von hitzigen Pferden die Rede ist, so kann es nicht heißen: „es ist auch gut, sich an ein ruhiges Verhalten zu gewöhnen, besonders auf einem hitzigen Pferde.“

δίδαγμα ἔστι] δίδαγμα τί ἔστι. Couriers Handschr.

10. κλωγμῷ] Lesart Castalios und anderer. Die meisten Ausgaben vor Zeune lesen wie der Cod. Paris. A., κλωσμῷ. S. Pollux 1. 209.

11. παρὰ κραυγὴν] Junt. Ald. Cod. Paris. A. παρακραυγεῖν.

φαίνεσθαι] Cod. Paris. A. προσιέναι. Im Cod. Lips. fehlt φαίνεσθαι, φαίνεσθαι προσιέναι. Stephanus.

ἐγχωροίῃ] Statt des gew. συγχωροίῃ, von Leuncl. nach

Es ist auch gut, sich an ein ganz vorzüglich ruhiges Verhalten auf einem hitzigen Pferde zu gewöhnen, und es so wenig als möglich mit einem andern Theile zu berühren, als womit man es, des festen Sitzes wegen, durchaus berühren muß. — 10. Man muß auch wissen, daß es Regel ist, das Pferd durch den Lippenton zu beruhigen, durch die Zunge aber aufzumuntern. Wenn man ^{Kan} ~~aber~~ von Anfang an bei der Zunge die beruhigenden, bei dem Lippenton aber die aufregenden Hülfen anwendet, so wird das Pferd lernen, bei dem Lippentone sich zu ermuntern, bey der Zunge aber sich zu beruhigen. — 11. So muß man auch beim Geschrei und bei der Trompete dem Pferde keine Unruhe merken lassen, noch ihm etwas beunruhigendes zufügen, sondern es nach Möglichkeit besänftigen, und ihm, wo es thunlich ist, sein Morgen- und Abendfutter reichen. — 12. Der beste Rath ist, sich für den Krieg nicht zu feurige Pferde anzuschaffen. In Beziehung auf das träge Pferd scheint es uns hinlänglich, zu sagen, daß man das Gegenteil von allem dem thun müsse, was wir bei dem Muthigen zu thun gerathen haben. —

einer Randglosse eines Cod. Taurinens. angeführt und von Zeune aufgenommen.

12. Συμοειδῇ ἵππον μὴ κτᾶσθαι] Couriers Handsch. Συμοειδεῖ ἵππῳ μὴ χρῆσθαι.

τᾶναντία ποιεῖν, ὅσα] Courier will τὰν. ποιεῖν, ἢ ὅσα. Anabasis V. 8. 24. ἂν οὖν σωφρονῇτε, τούτῳ τᾶναντία ποιήσετε ἢ τοὺς κύνας ποιοῦσι. Vergl. Steph. Thes. Gr. L. T. 1. p. 464. E.

Κ ε φ. Ι'.

Ἦν δέ τις ποτε βουληθῇ χρῆσθαι τῷ χρησίμῳ εἰς πόλεμον ἵππῳ μεγαλοπρεπεστέρῳ τε καὶ περιβλεπτοτέρῳ ἱππάζεσθαι, τοῦ μὲν ἔλκειν τὸ στόμα τῷ χαλινῷ, καὶ μυωπίζειν τε καὶ μαστιγοῦν τὸν ἵππον, ἃ οἱ πολλοὶ ποιοῦντες λαμπρύνειν οἴονται, ἀπέχεσθαι δεῖ πάντα γὰρ τάναντία οὗτοί γε ποιοῦσιν ὧν βούλονται. — 2. τά τε γὰρ στόματα ἔλκοντες ἄνω, ἀντὶ τοῦ προορᾶν, ἐκτυφλοῦσι τοὺς ἵππους, καὶ μυωπίζοντες καὶ παίοντες ἐκπλήττουσιν, ὥστε τεταράχθαι καὶ κινδυνεύειν. Ταῦτα δ' ἔστιν ἵππων ἔργα τῶν μάλιστα ἀχθομένων ἱππασία, καὶ αἰσχροὶ καὶ οὐ καλὰ ποιούντων. — 3. Ἐὰν δέ τις διδάξῃ τὸν ἵππον ἐν χαλαρῷ μὲν τῷ χαλινῷ ἱππεύειν, ἄνω δὲ τὸν αὐχένα διαίρειν, ἀπὸ δὲ τῆς κεφαλῆς κυρτοῦσθαι, οὕτως ἂν ἀπεργάζοιτο ποιεῖν τὸν ἵππον, οἷοις περ καὶ αὐτὸς ἤδεται καὶ ἀγάλλεται. — 4. Τεκμήριον δὲ, ὅτι τούτοις ἤδεται ὅταν γὰρ αὐτὸς ἔλθῃ παρ' ἵππους, μάλιστα δὲ ὅταν παρὰ θηλείας, τότε αἶρει τε τὸν αὐχένα ἀνωτάτῳ, καὶ κυρτοῖ μάλι-

Kapitel 10.

χρῆσθαι τῷ χρησίμῳ] Courier vermuthet χρῆσθαι τῷ sey durch einen Schreibfehler aus χρησίμῳ entstanden; welcher dann am Rande corrigirt, und endlich zugleich mit der richtigen Lesart in den Text gesetzt worden. Doch könnte auch χρῆσθαι ächt und ἱππάζεσθαι Glosse von χρῆσθαι seyn.

ἔλκειν τὸ στόμα] ἔλκειν τε τὸ στ. vor Schneider.

2. τά τε γὰρ στόματ' α] Leunclavs Verbesserung st. σχήματα, wie in allen Handschriften Couriers steht, eine ausgenommen, in welcher στόματα am Rande geschrieben ist. Weiske nimmt σχήματα in Schutz, *motus et habitus partis anterioris* erklärend. Schneider läse lieber, τό τε γὰρ στόμα. — τά γε eine Handschr. Cour.

4. αὐτὸς ἔλθῃ] So Stephanus und Leunclav statt δέλῃ. Der letztere möchte noch überdies αὐτὸς schreiben. Weiske,

Kapitel 10.

Wenn aber jemand ein für den Krieg brauchbares Pferd auf eine schön und prächtig in die Augen fallende Weise reiten will, so muß er sich des Ziehens im Maule mit dem Zügel, und des Spornens und Schlagens auf das Pferd, enthalten, was viele thun, in der Meinung, dadurch zu glänzen; denn sie bewirken gerade das Gegentheil von dem, was sie beabsichtigen. — 2. Denn wenn sie das Maul aufwärts ziehen, so blenden sie die Pferde, statt zu machen, daß sie vor sich hinsehen; und durch Spornen und Schlagen beunruhigen sie dieselben, so daß sie in Verwirrung gerathen und Gefahr laufen. Dieses ist aber die Weise von Pferden, die ihre Sachen mit Verdruss und schlecht und durchaus nicht schön machen. — 3. Wenn man aber das Pferd lehrt mit schlaffem Zügel zu gehen, den Nacken hoch zu tragen, und ihn über dem Kopfe zu krümmen, so wird man bewirken, daß das Pferd die Haltung annimmt, in der es sich gefällt und brüstet. — 4. Daß es sich hierin gefällt, beweist, daß, wenn es zu andern Pferden, besonders zu Stuten, kömmt, es den Nacken so hoch als möglich erhebt, den Kopf mit stolzem Blicke

der *αὐθις δέλη* vertheidigt, erklärt es: wenn es zu andern Pferden zurück will. Wogegen Schneider richtig bemerkt, daß die Rede von dem sey, was das Pferd im Naturzustande ohne Reiter thut. *αὐθις δέλη* findet sich in allen Handschriften Couriers. Es hieß vielleicht: *ὅταν γὰρ λυθεῖς δέη παρ' ἵππους*. Cyrop. IV. 5. 25. *ποιήσας μέντοι αὐτὰ ἤκε πάλιν παρ' ἐμέ*. Anab. I. 2. 12. *ἀφικνεῖται Ἐπύαξα παρὰ Κῦρον*. Im Oecon. V. 12. lesen statt *ἡ γῆ δέλουσα* viele Handschriften *δέουσα*. Vergl. §. 14. *ἐκφυγὼν γὰρ οὐδεὶς βάδην πορεύεται, ἀλλὰ δεῖ*, wo *ἐκφυγὼν* unserm *λυθεῖς* entspricht.

στα τὴν κεφαλὴν γοργούμενος· καὶ τὰ μὲν σκέλη υγρὰ με-
τεωρίζει, τὴν δὲ οὐρὰν ἄνω ἀνατείνει. — 5. "Όταν οὖν τις
αὐτὸν εἰς ταῦτα προάγῃ, ἅπερ αὐτὸς σχηματοποιεῖται, ὅταν
μάλιστα καλλωπίζεται, οὕτως ἡδόμενον τε τῇ ἵππασίᾳ καὶ
μεγαλοπρεπῇ καὶ γοργὸν καὶ περιβλεπτον ἀποφαίνει τὸν
ἵππον. Ὡς οὖν ἡγούμεθα ταῦτ' ἂν ἀπεργασθῆναι, νῦν
αὖ πειρασόμεθα διηγείσθαι. — 6. Πρῶτον μὲν τοίνυν
χρὴ οὐ μείον δυοῖν χαλινοῖν κεκτῆσθαι. Τούτων δὲ ἕστω
ὁ μὲν λεῖος, τοὺς τροχοὺς εὐμεγέθεις ἔχων, ὁ δὲ ἕτερος
τοὺς μὲν τροχοὺς καὶ βαρεῖς καὶ ταπεινοὺς, τοὺς δ' ἐχί-
νους ὀξεῖς· ἵνα, ὁπότε μὲν τοῦτον λάβῃ, ἀσχάλλων τῇ
τραχύτητι, διὰ τοῦτο ἀφίῃ, ὅταν δὲ τὸν λεῖον μεταλάβῃ,
τῇ μὲν λειότητι αὐτοῦ ἡσθῇ, ἃ δὲ ὑπὸ τοῦ τραχέος ἐπαι-
δεύθῃ, ταῦτα καὶ ἐν τῷ λείῳ ποιῇ. — 7. Ἦν δ' αὖ, κα-
ταφρονήσας τῆς λειότητος θαμινὰ ἀπερείδεται ἐν αὐτῷ,
τούτου ἕνεκα τοὺς τροχοὺς μεγάλους τῷ λείῳ προστίθε-
μεν, ἵνα, χάσκειν ἀναγκαζόμενος ὑπ' αὐτῶν, ἀφίῃ τὸ στό-
μιον. Οἷόν τε δὲ καὶ τὸν τραχὺν παντοδαπὸν ποιεῖν, καὶ
κατειλοῦντα καὶ κατατείνοντα. — 8. Ὅποιοι δ' ἂν ὥσι
χαλινοὶ, πάντες ὑγροὶ ἔστωσαν. Τὸν μὲν γὰρ σκληρὸν,
ὅπῃ ἂν δ' ἵππος λάβῃ, ὅλον ἔχει πρὸς ταῖς γνάθοις· ὥσπερ

6. δ' ἐχίνους ὀξεῖς] So Castalio. Dagegen Junt. δ' ἐχιτί-
νους ὀξεῖς. Aldin. Cod. Lips. Paris. A. B. ἐχετίλους ὀξεῖς. Hal.
Bryl. 1. ἐχίνους ὀξεῖς.

τραχύτητι, διὰ τοῦτο ἀφίῃ] Paris A. τραχύτητι αὐτοῦ τὸ
ἀφίῃ. Aber αὐτοῦ ist von einer spätern Hand ausgelöscht.
τραχύτητι αὖ τοῦτο ἀφείῃ. Couriers Handschr. Vielleicht
hieſs es: δι' αὐτὸ τοῦτο ἀφίῃ.

ἀφίῃ] So Cod. Lips. statt ἀφείῃ.

ἃ δὲ] τὰ δὲ vier Handschriften Couriers.

ἐπαιδεύθῃ] nach Zeune, statt παιδευθῇ, was, nach Schnei-
ders Bemerkung die Hinzufügung von ἂν gefordert hätte.

ταῦτα - ποιῇ] Edd. prr. Lips. τὰ δὲ - ποίει. Paris. A. B. τὰ
δὲ ὑπὸ τοῦ - ποιεῖ.

abwärts biegt, die Schenkel leicht wirft, und den Schweif in die Höhe streckt. — 5. Wenn man nun das Pferd dahin bringt, sich so zu tragen, wie es sich selbst geberdet, wenn es sich am meisten brüstet, so wird man bewirken, daß es des Reitens froh, prächtig, stolz und sehenswerth erscheint. Wie dieses zu bewerkstelligen sey, darüber wollen wir jetzt unsere Meinung auseinanderzusetzen suchen. — 6. Zuerst muß man nicht weniger als zwei Gebisse haben. Von diesen muß das eine glatt seyn und ziemlich große Walzen, das andere aber schwere und niedrige Walzen und scharfe Stacheln haben; damit das Pferd, wenn es das letztere nimmt, unwillig über die Rauheit desselben, es deshalb loslasse; wenn es aber dafür das glatte bekommt, sich der Glätte freue, und, was ihm mit Hülfe des scharfen Gebisses beigebracht worden, auch mit dem glatten mache. — 7. Wenn es aber, das Gebiß wegen seiner Glätte verachtend, sich heftig auf die Hand legt, so fügen wir deswegen dem glatten Gebisse große Walzen hinzu, damit es, durch diese das Maul aufzusperren gezwungen, das Gebiß loslasse. Man kann aber auch mit einem scharfen Gebisse Alles machen, indem man es nachläßt oder anzieht. — 8. Wie aber auch ein Gebiß beschaffen sey, immer muß es biegsam seyn. Denn das starre Gebiß hält das Pferd immer ganz zwischen den Kinnladen, wo es dasselbe

7. *δαμινά*] Edd. prr. Cod. Lips. Paris. A. *δαμεινά*.

ἀπερείδεται] Leunclav vermuthet *ἐπερείδεται*.

ὑπ' αὐτῶν] So lesen Stephanus und Leunclav nach d. Ald.

ὑπ' αὐτῶ Junt. Castal. Hal. Bryl.

ἀφίη] Cod. Lips. u. Paris. A. statt *ἀφείη*, wofür Leuncl. *ἐφείη* wollte.

8. *Ὅποιοι δ' ἂν ᾤσι*] Weiske's Verbesserung statt *ὅπόσοι*.

καὶ ὀβελίσκον, ὁπόθεν ἂν τις λάβῃ, ὅλον αἶρει. — 9. Ὁ δὲ ἕτερος, ὥσπερ ἄλυσις, ποιεῖ· ὃ γὰρ ἂν ἔχῃ τις αὐτοῦ, τοῦτο μόνον ἀκαμπτον μένει, τὸ δὲ ἄλλο ἀπήρτηται· τὸ δὲ φεῦγον ἐν τῷ στόματι αἰετίζον, ἀφίησιν ἀπὸ τῶν γνάθων τὸ στόμιον. Τούτου ἕνεκα καὶ οἱ κατὰ μέσον ἐκ τῶν ἄξόνων δακτύλιοι κρεμάννυνται, ὥσπερ τούτους διώκων τῇ τε γλώττῃ καὶ τοῖς ὀδοῦσιν ἀμελῇ τοῦ ἀναλαμβάνειν πρὸς τὰς γνάθους τὸν χαλινόν. — 10. Εἰ δέ τις ἀγνοεῖ, τί τὸ ὑγρὸν τοῦ χαλινοῦ, καὶ τί τὸ σκληρὸν, γράψομεν καὶ τοῦτο. Ὑγρὸν μὲν γὰρ ἐστίν, ὅταν οἱ ἄξονες εὐρείας καὶ λείας ἔχωσι τὰς συμβολὰς, ὥστε ῥαδίως κάμπτεσθαι· καὶ πάντα δὲ, ὅποσα περὶ τοὺς ἄξονας εὐρύστομα ἦ, καὶ μὴ σύμπυκνα, ὑγρότερά ἐστιν. — 11. Ἦν δὲ χαλεπῶς ἕκαστα τοῦ χαλινοῦ διατρέχῃ καὶ συνθῇ, τοῦτ' ἐστὶ σκληρὸν εἶναι. Ὅποιος δ' ἂν τις ἦ, τούτῳ τάδε γε πάντα ταῦτά ποιητέον, ἣν πέρ γε βούληται ἀποδείξασθαι τὸν ἵππον, οἷόν περ εἴρηται. — 12. Ἀνακρουστέον μὲν τὸ στόμα τοῦ ἵππου οὔτε ἄγαν χαλεπῶς, ὥστε ἐκνεύειν, οὔτε ἄγαν ἡσυχῶς, ὥς μὴ αἰσθάνεσθαι. Ἐπειδὰν δὲ ἀνακρουόμενος αἶρη τὸν αὐχένα, δοτέον εὐθύς τὸν χαλινόν. Καὶ τᾶλλα δὲ δεῖ, ὥσπερ οὐ πανόμεθα λέγοντες, ἐν ᾧ ἂν καλῶς ὑπηρετῇ, χαρίζεσθαι τῷ ἵππῳ. — 13. Καὶ ὅταν δ'

9. ἄλυσις] die Ausgaben und Handschriften schwanken zwischen ἄλυσις und ἄλυσις. S. Schäfer ad Gregor. Cor. p. 523.

ἔχῃ] Cod. Lips. ἔχοι.

ἀπήρτηται] Juntin. Castal. Hal. Bryl. ἀπήρηται.

10. ὥστε] So Castalio und einige andre statt ὥσπερ. Pollux. 1. 208. ὥς.

περιτίθεται] Junt. Ald. Hal. Bryl. 1. Paris. A. περιτίθεσθαι.

εὐρύστομα] Paris. A. εὐρόστομα. Contr. Gelsner. hat εὐρύτερα vorgeschlagen, was Schneider billigt und durch εὐρείας τὰς συμβολὰς ἔχοντα erklärt.

11. συνθῇ] Weiskens Verbesserung statt συνθῇ.

ergreife: wie man einen Spiess, wo man ihn fasse, immer ganz aufhebt. — 9. Mit dem andern aber verhält es sich wie mit einer Kette; denn nur da, wo man sie hält, bleibt sie ungebogen, während das übrige herabhängt: und indem es den ihm im Maule entschlüpfenden Theil beständig verfolgt, läßt es das Gebiß mit den Kinnladen frey. Deswegen hängen an den Achsen in der Mitte Ringe, damit, während es diese mit der Zunge und den Zähnen verfolgt, es nicht daran denke, das Gebiß mit den Kinnladen zu ergreifen. — 10. Wenn etwa jemand nicht weiß, was ein weiches und was ein starres Gebiß ist, so wollen wir auch das beschreiben. Weich ist es, wenn die Achsen weite und glatte Gelenke haben, so daß sie leicht gebogen werden können: und Alles was um die Achsen herumliegt ist biegsam, wenn es weite Oeffnungen hat, und nicht gedrängt ist. — 11. Wenn aber Alles an dem Gebisse sich schwer umdreht, und gedrängt zusammengeht, so ist dieses die Eigenschaft eines starren Gebisses. Wie es aber auch beschaffen seyn möge, so kann man mit demselben doch alles das nämliche machen, wenn man ein Pferd so zureiten will, wie gesagt worden ist. — 12. Man darf aber ein Pferd weder zu scharf im Maule ziehen, so daß es die Nase in die Luft streckt, noch zu schwach, so daß es nichts fühlt. Wenn es beim Anziehen der Hand den Nacken aufrichtet, so muß man ihm sogleich den Zügel geben. Auch muß man außerdem, was wir nicht genug wiederholen können, das Pferd, so oft es etwas gut macht, jedesmal belohnen. — 13. Und wenn man bemerkt, daß

πάντα ταῦτα] so derselbe Kritiker statt *ταῦτα*. Leunclav wollte *τούτω*, Zeune *ἐνταῦθα*, oder *ταύτην*. *ταῦτα πάντα*. Lips. u. Couriers Handschr. Paris, A. *ποιῇ*.

αἰσθῆται ἡδόμενον τὸν ἵππον τῇ τε ὑψηλαυχενίᾳ καὶ τῇ χαλαρότητι, ἐν τούτῳ οὐδὲν δεῖ χαλεπὸν προσφέρειν, ὥς πονεῖν ἀναγκάζοντα, ἀλλὰ θωπεύειν, ὥς παύσασθαι βουλόμενον, οὕτω γὰρ μάλιστα θαρρόων πρόεισιν εἰς τὴν ταχεῖαν ἵππασίαν. — 14. Ὡς δὲ καὶ τῷ ταχὺ θεῖν ἵππος ἥδεται, τεκμήριον· ἐκφυγῶν γὰρ οὐδεὶς βάδην πορεύεται, ἀλλὰ θεῖ. Τούτῳ γὰρ πέφυκεν ἥδεσθαι, ἢν μή τις πλείω τοῦ καιροῦ θεῖν ἀναγκάξῃ· ὑπερβάλλον δὲ τὸν καιρὸν οὐδὲν τῶν πάντων ἡδὺ οὔτε ἵππῳ οὔτε ἀνθρώπῳ. — 15. Ὅταν γε μὴν εἰς τὸ ἱππάζεσθαι μετὰ τοῦ κυδρουῦ ἀφιγμένος ᾖ, εἰθισμένος μὲν δήπου ἡμῖν ᾦν ἐν τῇ πρώτῃ ἱππασίᾳ ἐκ τῶν στροφῶν εἰς τὸ θᾶττον ὀρμᾶσθαι. Ἦν δέ τις, τοῦτο μὲν μεμαθηκός αὐτοῦ, ἅμα ἀντιλαμβάνηται τε τῷ χαλινῷ, καὶ σημήνη τῶν ὀρμητηρίων τι τούτῳ, ὑπὸ μὲν τοῦ χαλινοῦ πιεσθεὶς, ὑπὸ δὲ τοῦ σημανθῆναι ὀρμῶν ἐγείρεται, καὶ προβάλλεται μὲν τὰ στέρνα, αἶρει δὲ ἀνωτέρω τὰ σκέλη ὀργιζόμενος, οὐ μέντοι ὑγρά γε· οὐ γὰρ μᾶλλον, ὅταν λυπῶνται, ὑγρῶς τοῖς σκέλεσιν ἵπποι χρωῶνται. — 16. Ἦν δέ τις οὕτως ἀνεξωπυρημένῳ αὐτῷ δῶ τὸν χαλινὸν, ἐνταῦθα ὑφ' ἡδονῆς τῷ

13. πρόεισιν] προσείεισιν Couriers Handschr.

14. Ὡς] Cod. Victor. ὅς.

ὑπερβάλλον] die Ausg. vor Stephanus ὑπερβάλλων.

οὐδὲν τῶν πάντων ἡδὺ] Edd. pr. οὐδὲ τὸ πάντων ἡδιον. Castal. Bryl. 3. Lips. οὐδὲ τῶν πάντων ἡδὺ. Brodäus schlägt vor: οὐδὲ τῷ πάντων οὐδενὶ ἡδιον. Weiske schützt die ältere Lesart, οὐδὲ τὸ πάντων ἡδιον, indem er δοίης, προσφέροις, ἀρέσχοι supplirt, und das Ganze erklärt: „Auch das angenehmste, im Uebermaasse genossen, erfreut weder das Pferd noch den Menschen.“ Schneider, welcher Stephanus Lesart befolgt, bemerkt, daß Weiskens Erklärung τὸ τῶν πάντων ἡδιστον fordern würde.

15. εἰθισμένος μὲν δήπου ἡμῖν ᾦν] So Weiske statt ᾦν, was Leunclav in εἶη umwandelt. ᾦν liest auch Cod. Lips. welcher μὲν ausläßt.

das Pferd sich an der erhabenen Stellung des Nackens und der Leichtigkeit der Hand freut, so darf man ihm in dem Augenblick nichts schlimmes zufügen, als ob man es zur Arbeit zwingen, sondern man muß ihm schmeicheln, als wenn man aufhören wollte; denn so wird es mit der meisten Zuversicht in einen schnellen Gang übergehen. — 14. Dafs sich das Pferd auch am schnellen Laufen freut, beweist folgendes: keines, wenn es davon läuft, geht Schritt, sondern rennt. Denn es pflegt sich zu freuen, wenn niemand es zwingt weiter zu laufen, als es Lust hat; was dieses Maas überschreitet, ist, es mag seyn was es will, weder dem Pferde noch dem Menschen angenehm. — 15. Wenn das Pferd aber dahin gelangt ist, beim Reiten eine stolze Haltung anzunehmen, so war es ohne Zweifel in der ersten Reitschule gewöhnt worden, nach den Wendungen in Galop zu fallen. Wenn man nun bei dem Pferde, welches dieses gelernt hat, zugleich mit dem Zügel entgegenhält, und ihm eine der vortreibenden Hüften andeutet, so wird es, von dem Zügel unterstützt, zugleich von den Hüften, die ihm das Zeichen geben sollen, aufgeregt, die Brust vorwerfen, und die Schenkel im Zorn höher heben, aber nicht mit Geschmeidigkeit; denn wenn die Pferde beleidigt sind, bedienen sie sich ihrer Schenkel nicht eben mit Geschmeidigkeit. — 16. Wenn man aber einem so ins Feuer gesetzten Pferde den Zügel giebt, so wird es

τοῦτο μὲν] im Cod. Paris. A. fehlt μὲν.

πιεσθεὶς - τοῦ σημανθῆναι ὁρμῶν] Schneiders Verbesserung statt πεισθεὶς - τοῦ ὁρμᾶν σημανθῆναι, wofür Leunclav vorschlug: πιέζεται oder πιεσθεὶς λαπειῖται. Weiske ἐγερθεὶς.

ἀνωτέρω τὰ σκέλη] ἄνω τὰ σκ. Couriers Handschr.

16. τὸν χαλινόν] den Artikel hat Schneider mit Stephanus

διὰ τὴν χαλαρότητα τοῦ στομίου λελύσθαι νομίζειν, κυ-
δρῶ μὲν τῷ σχήματι, ὑγροῖν δὲ τοῖν σκελοῖν γαυριώμενος
φέρεται, παντάπασιν ἐκμιμούμενος τὸν πρὸς ἵππους καλ-
λωπισμόν. — 17. Καὶ οἱ θεώμενοι τὸν ἵππον τοιοῦτον
ἀποκαλοῦσιν ἐλευθέριόν τε καὶ ἐλευθερουργὸν καὶ ἵππα-
στήν καὶ θυμοειδῆ καὶ σοβαρὸν, καὶ ἡδύν τε καὶ γοργὸν
ιδεῖν. Καὶ ταῦτα μὲν δὴ, ἣν τούτων τις ἐπιθυμήσῃ, μέ-
χρι τούτων ἡμῖν γεγράφθω. —

Κ ε φ. ΙΑ'.

Ἦν δέ τις ἄρα βουληθῇ καὶ πομπικῶ καὶ μετεώρῳ
καὶ λαμπρῷ ἵππῳ χρήσασθαι, οὐ μάλα μὲν τὰ τοιαῦτα
ἐκ πάντος ἵππου γίγνεται, ἀλλὰ δεῖ ὑπάρξαι αὐτῷ καὶ τὴν
ψυχὴν μεγαλόφρονα, καὶ τὸ σῶμα εὐρωστον. — 2. Οὐ
μέντοι, ὅγε οἴονται τινες, τὸν τὰ σκέλη ὑγρὰ ἔχοντα καὶ
τὸ σῶμα αἶρειν δυνήσεσθαι, οὐχ οὕτως ἔχει· ἀλλὰ μᾶλλον
ὅς ἂν τὴν ὀσφὺν ὑγράν τε καὶ βραχεῖαν καὶ ἰσχυρὰν ἔχῃ
(καὶ οὐ τὴν κατ' οὐρὰν λέγομεν, ἀλλ' ἢ πέφυκε μεταξὺ τῶν
τε πλευρῶν καὶ τῶν ἰσχίων κατὰ τὸν κενεῶνα) οὗτος δυνή-
σεται πόρρω ὑποτιθέναι τὰ ὀπίσθια σκέλη ὑπὸ τὰ ἐμπρό-
σθια. — 3. Ἦν οὖν τις, ὑποτιθέντος αὐτοῦ, ἀνακρούῃ
τῷ χαλινῷ, ὀκλάζει μὲν τὰ ὀπίσθια ἐν τοῖς ἀστραγάλοις,
αἶρει δὲ τὸ πρόσθεν σῶμα, ὥστε τοῖς ἐξαναντίας φαίνε-

aus den Villois. Varianten und Cod. Paris. A. B. hinzugefügt;
wie im §. 12. und Kap. 11. §. 3.

γαυριώμενος] So hat die Aldina und nach ihr Stephanus.
Die Juntina. Castal. Hal. Bryl. γαυρισόμενος. Villoisons Va-
rianten: γαυρωδόμενος. Pollux 1. 194. γαῦρος, γαυρόμενος,
γαυριώμενος, und §. 216. γαυρίαμα und γαυριᾶν. §. 195. γορ-
γούμενος wie oben §. 4. Dio Chrys. Or. 78. p. 659. κροτούμε-
νον καὶ ταινιούμενον, κορωνιῶντα καὶ γαυριῶντα, καθάπερ
ἵππον ἐπὶ νίκη παραπεμπόμενον.

17. ἐλευθερουργὸν] So Schneider statt: ἐθελουργόν aus

sich, vor Freude über die Leichtigkeit des Gebisses, freiglauben, und in edler Haltung mit geschmeidigen Schenkeln stolz daherschreiten, ganz mit dem gefälligen Anstande, den es bei andern Pferden annimmt. — 17. Und wer ein solches Pferd sieht, legt ihm Adel, Freiheit, ritterliche Art, Muth und Stolz bei, und es wird zugleich anmuthig und trotzig anzusehen seyn. Und dieses sey also bis hierher für diejenigen geschrieben, die dergleichen begehren.

Kapitel 11.

Will man aber ein Pferd haben zur Parade, mit erhabener und prachtvoller Bewegung, so ist dieses nicht aus jedem Pferde zu machen, sondern es gehört ein erhabener Geist und ein starker Körper dazu. — 2. Aber, was einige glauben, daß ein Pferd, das geschmeidige Schenkel hat, auch den Leib werde heben können, ist nicht der Fall: sondern vielmehr wird ein Pferd, das ein biegsames, kurzes und starkes Kreuz hat (worunter wir nicht die Gegend des Schweifes, sondern den Theil zwischen den Rippen und den Hinterschenkeln nach den Weichen zu, verstehen), ein solches Pferd wird die Hinterschenkel unter die Vordern weit vorschieben können. — 3. Wenn man nun das Pferd, indem es sich zusammensetzt, mit dem Zügel verhält, so biegt es das Hintertheil im Sprunggelenk, und hebt den Vorderleib, so daß es den vor ihm stehenden den Bauch und das

Pollux 1, 194. wo ἐλεύθερος, und ἐλευθεουργός steht. ἐδελουργός, willig, entspricht nicht dem hier bezeichneten Anstande des Pferdes.

ἱππαστὴν] Paris. A. ὑπαβπιστήν.

καὶ γοργόν] ältere Ausgaben: καὶ ἄμα γοργόν. was schon Castal. und Bryl. 3. verbessert hat.

σθαι τὴν γαστέρα καὶ τὰ αἰδοῖα. Δεῖ δὲ καὶ, ὅταν ταῦτα ποιῇ, διδόναι αὐτῷ τὸν χαλινόν, ὅπως τὰ κάλλιζα ἵππου ἐκῶν τε ποιῇ καὶ δοκῇ τοῖς ὀρώσιν. — 4. Εἰσὶ μέντοι οἱ καὶ ταῦτα διδάσκουσιν, οἱ μὲν ῥάβδῳ ὑπὸ τοὺς ἀστραγάλους κρούοντες, οἱ δὲ καὶ βακτηρίᾳ παρατρέχοντά τινα κελύοντες ὑπὸ τὰς μηριαίας παῖειν. — 5. Ἡμεῖς γε μέντοι τὸ κράτιστον τῶν διδασκαλίων νομίζομεν, ὥςπερ αἰεὶ λέγομεν, ἣν ἐν παντὶ παρέπηται τὸ, ἐν ᾧ ἂν ποιήσῃ τῷ ἀναβάτῃ κατὰ γνώμην, τυγχάνειν ῥαστώνης παρ' αὐτοῦ. — 6. Ἄ μὲν γὰρ ὁ ἵππος ἀναγκαζόμενος ποιεῖ, ὥςπερ καὶ Σίμων λέγει, οὔτ' ἐπίσταται, οὔτε καλὰ ἐστίν, οὐδὲν μᾶλλον, ἢ εἴ τις ὀρχηστὴν μαστιγῶν καὶ κεντρίζοι. Πολὺ γὰρ ἂν πλείω ἀσχημονοίῃ, ἢ καλὰ ποιοίῃ ὁ τοιαῦτα πάσχων καὶ ἵππος καὶ ἄνθρωπος· ἀλλὰ δεῖ ἀπὸ σημείων ἐκόντα πάντα τὰ κάλλιζα καὶ λαμπρότατα ἐπιδείκνυσθαι. — 7. Ἦν δὲ καὶ, ὅταν μὲν ἱππάζηται, μέχοι πολλοῦ ἰδρώτος ἐλαύνη-

Kapitel 11.

2. ὀσφύν] Cod. Lips. ὀσφῦν. So Courier. S. Buttmann's ausführl. Gramm. §. 42. p. 174. not.

ἀλλ' ἢ πέφυκε] Edd. pr. ἀλλ' ἢ πέφυκε.

3. αὐτοῦ] So Brodäus statt αὐτῷ, was auch von einer zweiten Hand dem Cod. Lips. beygeschrieben ist. Ed. Welsiana liest: ὑποτιθέντα αὐτόν. Courier: ἦν οὖν τις, ὑποτιθέντος, αὐτὸν ἀνακρούη. Cf. Hipparch. c. VIII. 9.

ὀκλάζει — αἶρει] Leunclaus u. Castalios Verbesserung et. ὀκλάζειν — αἶρειν, was Brodäus durch ein eingeschobenes ως stützen wollte.

ἐκῶν τε ποιῇ καὶ δοκῇ]. Courier schlägt vor: ἐκόντα ποιῆσαι δοκῇ. — τὰ κάλλιστα ἵππου vergleichend mit Sympos. 8, 17. ἔπειτα δὲ ὀρώη αὐτὸν τὰ τοῦ παιδὸς καλὰ μᾶλλον, ἢ τὰ ἑαυτοῦ ἡδέα σπενδάζοντα.

5. διδασκαλίων] So Stephanus, Welsius und andere. Die ältere Lesart διδασκαλιῶν nimmt Weiske in Schutz, indem er τὸ κράτιστον μέρος supplirt. Schneider bemerkt dagegen: διδασκαλία sey die Lehrmethode, disciplina, doctrina, ratio di-

Geschröte zeigt. Man muß ihm aber auch, sobald es dieses thut, den Zügel geben, damit es den Zuschauern scheine, als ob das Pferd von selbst thue, was ihm am schönsten steht. — 4. Einige lehren dieses auch so, daß sie das Pferd mit der Ruthe unter das Sprunggelenk schlagen, andere, indem sie einen nebenher laufen, und mit einem Stocke das Pferd unter die Hüften schlagen lassen. — 5. Wir aber halten diejenige Art des Unterrichts für die beste, wobey, wie wir immer behaupten, wenn das Pferd nach dem Willen des Reiters gethan hat, ihm einige Erholung von demselben gestattet wird. — 6. Denn, wie auch Simon sagt, was ein Pferd gezwungen thut, das lernt es nicht recht, und macht es auch nicht schön, so wenig als wenn man einen Tänzer peitschen und spornen wollte. Denn das Pferd wie der Mensch wird unter einer solchen Behandlung Alles viel eher schlecht und ungeschickt, als schön machen; es muß vielmehr Alles, in Folge der Hülfe, gern und willig und eben so schön als glänzend zeigen. — 7. Wenn es aber auch beym jedesmaligen Reiten bis zum starken

cendi. So Cyropaed. 8, 7, 24. ἀρίστη διδασκαλία. Suidas διδασκαλεῖον, τὸ σχολεῖον· διδασκάλιον δὲ, αὐτὸ τὸ μάθημα. Herodot. 5, 58. διδασκάλια ἐς τοὺς Ἕλληνας εἰσέγαγον. S. Wesseling p. 399, 96. Hier also so viel als ἀρίστον ἐν δίδαγμα, Kap. 6, 13.

κατὰ γνώμην] so Stephanus st. κατὰ γνώμης, wie auch im Cod. Lips.

6. μαστιγῶν καὶ κεντρίζοι] nach Steph. statt μαστιγῶν καὶ κεντρίζων, was Weiske aber vertheidigt, welcher ἀναγκάζοι aus dem vorhergegangenen ἀναγκαζόμενος supplirt.

ἐκόντα] alte Ausgg. ἔχοντα, was Conr. Gesner. de quadrupedibus p. 474. in ἐκόντα verbessert. So auch Courier. Ueber die Verwechslung beyder Worte s. Bast. Ep. crit. p. 160. s.

7. μετεωρίζῃ] Gew. μετεωρίζει.

ται, οταν δὲ καλῶς μετεωρίζῃ ἑαυτον, ταχυ τε καταβαίνηται καὶ ἀποχαλινῶται, εὖ γὰρ εἰδέναι, ὅτι ἑκὼν εἴσιν εἰς τὸ μετεωρίζειν ἑαυτόν. — 8. Ἐπὶ τῶν τοιούτων ἤδη δὲ ἵππαζόμενοι ἵππων καὶ θεοὶ καὶ ἥρωες γράφονται, καὶ ἄνδρες οἱ καλῶς χρώμενοι αὐτοῖς μεγαλοπρεπεῖς φαίνονται. — 9. Οὕτω δὲ καὶ ἔστιν ὁ μετεωρίζων ἑαυτόν ἵππος σφόδρα ἢ καλὸν ἢ θαυμαστὸν ἢ ἀγαστόν, ὥς πάντων τῶν ὁρώντων καὶ νέων καὶ γεραιτέρων τὰ ὀμματα κατέχειν. Οὐδεὶς γοῦν οὔτε ἀπολείπει αὐτόν, οὔτε ἀπαγορεύει θεώμενος, ἔς' ἂν περ ἐπιδεικνύηται τὴν λαμπρότητα. — 10. Ἦν γε μὴν ποτε συμβῇ τινι τῶν τοιοῦτον ἵππον κεκτημένων ἢ φυλαρχῆσαι ἢ ἱππαρχῆσαι, οὐ δεῖ αὐτόν τοῦτο σπουδάζειν, ὅπως αὐτὸς μόνος λαμπρὸς ἔσται, ἀλλὰ πολὺ μᾶλλον, ὅπως ὅλον τὸ ἐπόμενον ἀξιοθέατον φανεῖται. — 11. Ἦν μὲν οὖν ἡγῆται [ὥς μάλιστα ἐπαινοῦσι τοὺς τοιούτους ἵππους] ὃς ἂν ἀνωτάτω αἰρόμενος καὶ πυκνότατα τὸ σῶμα βραχύτατον προβαίνη, δῆλον ὅτι καὶ βάδην ἔποιנט' ἂν οἱ ἄλλοι ἵπποι αὐτῷ. Ἐκ δὲ ταύτης τῆς ὀψεως τί ἂν καὶ λαμπρὸν γένοιτ' ἂν; — 12. Ἦν δὲ ἐξεγείρας τὸν ἵππον ἡγῆται μήτε τῷ ἄγαν τάχει μήτε τῷ ἄγαν βράδει, ὥς εὐθυμότατοι ἵπ-

8. ἡδη δὲ] Leunclav an dem so weit zurückstehenden δὲ Anstofs nehmend, schlägt vor: ἐπὶ τῶν τοιούτων δὲ ἡδη ἵππαζόμενοι. Courier: ἐπὶ τοιούτων δὴ ἰδεῖν ἵππαζόμενοι ἵππων.

ἵππαζόμενοι] mit Leunclav statt: ἵππαζομένων, was Zeune vertheidigt, indem er τοιούτους ἵππαζομένους ἵππους durch: so zugerittene Pferde, übersetzt.

9. ἢ καλὸν ἢ θαυμαστὸν] ἢ καλὸν ἢ δεινὸν ἢ θαυμαστὸν. Couriers Handschr. Schneider nimmt an dem dreyfachen ἢ Anstofs; Courier findet einen besondern Nachdruck darin. Man S. vornemlich Bornem. ad Xen. Conv. p. 200.

ἀγαστόν] Stephanus Verbesserung st. ἀγαθόν, welche Lesart Courier beybehalten hat.

πάντων τῶν ὁρώντων] den Artikel hat Steph. eingeschoben.

κατέχειν] So Castalio statt κατέχει.

Schweifs umhergetrieben, und wenn es sich dann schön hebt, sogleich abgegeben und abgezäumt wird, so kann man überzeugt seyn, daß es sich willig heben wird. — 8. Auf solchen Pferden werden Götter und Heroen reitend abgebildet, und Männer, die sich derselben wohl zu bedienen wissen, bekommen dadurch ein prachtvolles Ansehn. — 9. Ein solches sich hebendes Pferd ist so schön, so der Bewunderung und des Staunens werth, daß es die Augen aller Zuschauer, der jungen wie der alten, fesselt. Keiner kann davon wegkommen, keiner wird müde es zu beschauen, wenn es sich in seiner Pracht zeigt. — 10. Indefs wenn es sich fügt, daß der Besitzer eines solchen Pferdes eine Schwadron oder die ganze Reiterei anführt, so darf es nicht seine Absicht seyn, allein zu glänzen, sondern er muß vielmehr dahin trachten, daß sein ganzes Gefolge sehenswürdig erscheine. — 11. Wenn nun der Anführer ein solches Pferd reitet (dergleichen man am meisten lobt), welches sich hoch hebend und mit zusammengedrängtem Körper nur in kurzen Bewegungen vorwärts schreitet, so ist es klar, daß die andern Pferde ihm im langsamen Schritte folgen müssen. Was kann aber ein solcher Anblick Glänzendes haben? — 12. Wenn er dagegen sein Pferd ermunternd, weder zu schnell noch zu langsam,

10. φανείται] Cod. Lips. φανῆται.

11. [ὡς μάλιστα — ἵππους] erklärt Schneider für eine Randglosse; Zeune will ἦν μὲν οὖν ἡγῆται τις ἵππος οὕτως, ὡς μάλιστα κ.τ.λ.

12. ἦν δὲ ἐξεγείρας] ἦ δ' ἐξεγείρας. Couriers Handschr. πονεῖν] verwirft Schneider, aber ohne Grund. s. Anmerkung. αὐτοῖς οὕτως, ἀδρόος] Gew. αὐτοῖς, οὕτως ἀδρόος.

συμπάροιο] συμπάροιο. Couriers Handschr. Courier verbessert: ἀδρόος μὲν ἂν ὁ κτύπος, möchte aber lieber συμ-

ποι καὶ γοργότατοι καὶ πονεῖν εὐσχημονέστατοι γίνονται, εἰάν ἡγῇ αὐτοῖς οὕτως, ἄθρόος μὲν ὁ κτύπος, ἄθρόον δὲ τὸ φρύαγμα καὶ τὸ φύσημα τῶν ἵππων συμπαρέδοιτο ἂν, ὥς οὐ μόνον αὐτὸς ἀλλὰ καὶ πάντες, ὅσοι συμπαρεπόμενοι, ἀξιοθέατοι ἂν φαίναντο. — 13. Ἦν γε μέντοι τίς καλῶς ἵππωνήσῃ, τρέφῃ δὲ ὥς πόνους δύνασθαι ὑποφέρειν, ὁρθῶς δὲ χρῆται καὶ ἐν τοῖς πρὸς πόλεμον μελετήμασι, καὶ ἐν ταῖς πρὸς ἐπίδειξιν ἵππασίαις, καὶ ἐν τοῖς πολεμικοῖς ἀγωνίσμασι, τί ἔτι ἐμποδὼν τούτῳ, μὴ οὐχὶ πλείονός τε ἀξιόους ἵππους ποιεῖν, [ἢ] οὐς ἂν παραλαμβάνῃ, καὶ εὐδοκίμους μὲν ἵππους ἔχειν, εὐδοκιμεῖν δὲ αὐτὸν ἐν τῇ ἵππικῇ, ἣν μὴ τι δαιμόνιον κωλύῃ;

Κ ε φ. ΙΒ'.

Γράψαι δὲ βουλόμεθα καὶ, ὥς δεῖ ὠπλίσθαι τὸν μέλλοντα ἐφ' ἵππου κινδυνεύειν. Πρῶτον μὲν τοίνυν φημέν, χρῆναι τὸν θώρακα πρὸς τὸ σῶμα πεποιῆσθαι, ὅτι τὸν μὲν καλῶς ἀρμόζοντα ὅλον φέρει τὸ σῶμα, τὸν δὲ ἄγαν χαλαρὸν οἱ ὦμοι μόνοι φέρουσιν· ὃ γε μὴν λίαν στενὸς δεσμός

παρέδοιτο, als aus dem folgenden συμπαρεπόμενοι entstanden streichen.

μὲν ὁ κτύπος -- καὶ τὸ φύσημα] So lese ich mit Courier st. τύπος, was Schneider durch σχῆμα erklärt, indem er bemerkt, daß hier von einem Gegenstande des Schauens die Rede sey, κτύπος aber nur gehört werden könne. ἄθρόος scheint sich aber mit τύπος nicht zu vertragen. Zeunes Index erklärt τύπος als ob er κτύπος läse, strepitum quem excitant ungulae equorum equitantium. In d. Juntin. Castal. Bryl. fehlen die Worte μὲν ὁ τύπος, ἄθρόον gänzlich.

καὶ πάντες] Castal. Hal. Bryl. haben καὶ nicht.

13. ταῖς] τοῖς. Cod. Victor.

οὐς ἂν] Gew. ἢ οὐς ἂν. Schneider hält ἢ für untergeschoben. Weiske wollte οὐς in οὐ verändern, womit Bornemann

sondern in der Bewegung voranreitet, bey der ein muthiges Pferd sich am stolzesten und in der Arbeit am schönsten ausnimmt, wenn er, sage ich, seine Schaar auf diese Weise anführt, so wird von allen zusammen ein solches Stampfen, ein solches Wiehern und Brausen entstehen, daß nicht nur der Anführer allein, sondern auch alle, die ihm folgen, sehenswertig erscheinen. —

13. Wenn nun einer im Ankauf der Pferde glücklich ist, sie so erzieht, daß sie Anstrengungen ertragen können, und sie in den kriegerischen Uebungen und beym Paradereiten und in den Schlachten gehörig gebraucht, kann es ihm da wohl fehlen, solche Pferde noch trefflicher zu machen, als er sie bekömmt, ausgezeichnete Pferde zu haben und sich selbst im Reiten auszuzeichnen? es müßte denn seyn, daß ein Gott es verhinderte.

Kapitel 12.

Wir wollen auch beschreiben, wie einer, der zu Pferde in den Krieg ziehen will, bewaffnet seyn muß. Zuerst, sagen wir, muß der Panzer nach dem Körper gemacht seyn; denn einen passenden Panzer trägt der ganze Körper, einen zu weiten tragen die Schultern al-

l. c. p. 218. übereinstimmt, ἢ οὐ, ἀξιόους sc. Schneider glaubt, daß diese Verbesserung auch τοὺς ἵππους zu lesen fordere.

Kapitel 12.

Γράψαι] S. K. 1, 16. So die Aldina. Paris. A. B. Steph. Leucl. Weiske. Andere lesen γράφειν.

πεποιῆσθαι, ὅτι] Cod. Lips. πεποιεῖσθαι. ὅτι hat Castal. Bryl. 3. hinzugesetzt.

ὅλον φέρει] So Castalio u. Bryl. 3. statt ἐκείνον φέρει, was Weiske wieder aufgenommen hat.

φέρει] Edd. pr. Cod. Lips. Paris B. φέρειν. Couriers Handschrift.

οὐχ ὄπλον ἐστίν. — 2. Ἐπεὶ δὲ καὶ ὁ αὐχὴν ἐστὶ τῶν και-
ρίων, φαμὲν χρῆναι καὶ τούτῳ ἐξ αὐτοῦ τοῦ θώρακος
ὅμοιον τῷ αὐχένι στέγασμα πεποιῆσθαι. Τοῦτο γὰρ ἅμα
κόσμον τε παρέξει, καὶ ἦν, οἷον δεῖ, εἰργασμένον ἢ, δέξε-
ται, ὅταν βούληται, τῷ ἀναβάτῃ τὸ πρόσωπον μέχρι τῆς
δινός. — 3. Κράνος γε μὴν κράτιστον εἶναι νομίζομεν τὸ
Βοιωτιουργές· τοῦτο γὰρ αὖ στεγάζει μάλιστα πάντα τὰ ὑπερ-
έχοντα τοῦ θώρακος, ὁρᾶν δὲ οὐ κωλύει. Ὁ δ' αὖ θώραξ
οὕτως εἰργάσθω, ὥς μὴ κωλύῃ μήτε καθίζειν μήτ' ἐπικύπ-
τειν. — 4. Περὶ δὲ τὸ ἦτρον καὶ τὰ αἰδοῖα κύκλῳ αἱ πτέ-
ρυγες τοιαῦται καὶ τοσαῦται ἔστωσαν, ὥστε στέγειν τὰ μέλη.
— 5. Ἐπεὶ δὲ καὶ ἀριστερὰ χεῖρ, ἦν τι πάθῃ, καταλύει τὸν
ἰππέα, καὶ ταύτῃ ἐπαινοῦμεν τὸ εὖρημένον ὄπλον, τὴν χεῖρα
καλουμένην. Τὸν γε γὰρ ὤμον σκεπάζει, καὶ τὸν βρα-
χίονα, καὶ τὸν πῆχυν, καὶ τὸ ἐχόμενον τῶν ἡνιωῶν, καὶ ἐκ-
τείνεται δὲ καὶ συγκάμπτεται· πρὸς δὲ τούτοις καὶ τὸ δια-
λεῖπον τοῦ θώρακος ὑπὸ τῇ μασχάλῃ καλύπτει. — 6. Τὴν
γε μὴν δεξιὰν ἐπαίρειν δεῖ, ἦν τε ἀκοντίζειν ἦν τε πατάξαι

2. αὐτοῦ τοῦ] Der Artikel fehlt in Castal. Bryl.

3. κωλύῃ] κωλύεις. Cod. Victor.

4. περὶ δὲ τὸ] So Leunclav statt: τὸ δὲ περὶ τὸ, wie auch
Cod. Lips. u. Paris A. B. hat. Courier schlägt vor: τὰ δὲ περὶ
τὸ ἦτρον. le nombril.

αἰδοῖα κύκλῳ] Gew. αἰδ. καὶ τὰ κύκλῳ. Schn. bemerkt,
daß sich κύκλῳ auf πτέρυγες bezieht, nicht auf αἰδοῖα, und
deswegen καὶ τὰ wegfallen müsse.

στέγειν] die Lesart der Edd. Pr. Paris, A. B. Y. Lips. ἄγειν
hat Stephanus nach Camerarius corrigirt. στέγειν τὰ βέλη.
Couriers Handschr.

μέλη] Aldin. Cod. Lips. Paris. A. Y. βέλη.

5. τῶν ἡνιωῶν] Cod. Lips. τῶν ἡνίων.

δὲ καὶ συγκάμπτεται] Paris. A. τε καὶ συγκάμπτεται.

6. τοῦ μὲν οὖν θώρακος] οὖν fehlt in den ältern Ausgg. u.
Cod. Lips. τὸ μὲν θώρακος. Paris. A. B.

jein: ein zu enger aber ist eine Fessel und keine Waffe. —
 2. Da auch der Nacken gefährlichen Wunden ausgesetzt ist, so meinen wir, daß auch eine diesem angepaßte Bedeckung aus dem Panzer selbst hervorgehen müsse. Denn dieses wird ihm zugleich zum Schmuck dienen, und, wenn es, wie es soll, gemacht ist, so wird es dem Reiter, wenn er will, das Gesicht bis zur Nase decken. — 3. Den Bööthischen Helm halten wir für den besten; denn dieser deckt meist alles, was über den Panzer hinausragt, und hindert nicht am Sehen. Der Panzer muß so gemacht seyn, daß er weder am Nieder- setzen, noch im Bücken hindere. — 4. Um den Unterleib und die Scham müssen so viele und so grosse Schuppen im Kreise herumgehen, als nöthig ist, diese Glieder zu decken. — 5. Da durch Verwundung der linken Hand der Reiter unbrauchbar wird, so billigen wir das dafür erfundene Waffenstück, das die Hand genannt wird. Denn dieses deckt die Schulter, und den Arm und den Ellenbogen, und was mit dem Zügel zusammenhängt, und dehnt sich aus und biegt sich zusammen: zugleich auch deckt es den vom Panzer unbeschützten Theil unter der Achsel. — 6. Die Rechte muß man aufheben, wenn man den Speer werfen oder hauen will. Folglich muß an dem Panzer alles, was daran hindert, weggenommen werden; und statt dessen füge man Schuppen mit Gelenken an, die, wenn der Arm aufgehoben wird, sich auseinander dehnen und sich schliessen, wenn er

πτέρυγες [ᾧσιν] ἐν [τοῖς] γιγγλύμοις προσδεταί] so alle Handschriften, außer daß Cour. Handschr. *γιγγλύμοις* hat.

προσδεταί, ὅταν] Camerar. Castal. Bryl. 3. *προσδεταί, αἶ, ὅταν.*

διαίρηται] Cod. Lips. *διαίρεται.*

βουληθῇ. Τοῦ μὲν οὖν θώρακος τὸ κώλυον ταυτὴ ἀφαι-
ρετέον· ἀντὶ δὲ τούτου πτέρυγες ἐν γιγγλύμοις προσθεταί,
ὅταν μὲν διαίρηται, ὁμοίως ἀναπτύσσονται, ὅταν δὲ καταίρη-
ται, ἐπικλείονται. — 7. Τῷ γε μὴν βραχίονι τὸ ὥσπερ κνημὶς
παρατιθέμενον ἀρκεῖν βέλτιον ἡμῖν δοκεῖ εἶναι, ἢ συνδεθὲν
ὄπλῳ. Τό γε μὴν ψιλούμενον, αἰρομένης τῆς δεξιᾶς, στεγαστέον
ἐγγὺς τοῦ θώρακος ἢ μοσχείῳ ἢ χαλκείῳ· εἰ δὲ μὴ, ἐν τῷ ἐπικαι-
ροτάτῳ ἀφύλακτον ἔσται. — 8. Ἐπεὶ περ δὲ, ἣν τι πάσχη
ὁ ἵππος, ἐν παντὶ κινδύνῳ καὶ ὁ ἀναβάτης γίγνεται, ὀπλί-
ζειν δεῖ καὶ τὸν ἵππον προμετωπιδίῳ καὶ προστερνιδίῳ καὶ
παραμηριδίῳ· ταῦτα γὰρ ἅμα καὶ τῷ ἀμβάτῃ παραμηρί-
δια γίγνεται. Πάντων δὲ μάλιστα τοῦ ἵππου τὸν κενεῶνα
δεῖ σκεπάζειν· καιριώτατον γὰρ ὃν καὶ ἀφανρότατόν ἐστι·
δυνατὸν δὲ σὺν τῷ ἐφιππείῳ αὐτὸν σκεπάσαι. — 9. Χρὴ
δὲ καὶ τὸ ἔποχον τοιοῦτον ἐρῶράφθαι, ὥς ἀσφαλέστερόν τε

ἀναπτύσσονται — ἐπικλείονται] So Cod. Paris. A. statt
ἀναπτύσσονται — ἐπικλείονται, welche Coujunctiven doch
außer dem von Castalio eingeschobenen αἰ auch ἂν fordern
würden. Schneider hat diese ganze Stelle allein dadurch her-
gestellt, daß er ὥσιν u. τοῖς verwirft, und die Lesart des Cod.
Paris A. annimmt.

καταίρηται] Schneiders Verbesserung statt καθαίρηται,
wofür Stephanus καθαιρῆται, Weiske καθιῆται liest. καταί-
ρηται hathier seine eigentliche Bedeutung: wenn der Arm her-
abgebracht, d. i. angezogen wird, s. v. als καταφέρηται,
im Gegensatz von διαίρηται.

7. παρατιθέμενον] Courier will περιτιθέμενον, aber unnö-
thigerweise, da παρατιθέμενον so vorgerichtet bedeutet.

ἀρκεῖν — εἶναι] Weiske hat εἶναι anstößig und überflüssig
gefunden. Schneider schlägt mit leichter Veränderung vor:
τῷ γε μ. βρ. τὸ ὥσπερ κν. παρατ. ἀρκεῖ, καὶ βέλτιον δοκεῖ
εἶναι.

ὄπλῳ] Schneider will τῷ ὄπλῳ.

χαλκείῳ] so Leunclav statt χαλκίῳ.

gesenkt wird. — 7. Ein um den Arm, wie eine Beinschiene, gelegtes Waffenstück, scheint uns besser zu genügen, als wenn es mit dem Panzer verbunden ist. Immer aber muß der, beym Aufheben des rechten Arms, entblößte Theil nahe an dem Panzer mit Kalbleder bedeckt werden: wo nicht, so ist der Reiter an seiner verwundbarsten und gefährlichsten Stelle unbeschützt. — 8. Da Verwundung des Pferdes auch den Reiter in die größte Gefahr bringt, so muß man auch dieses mit einem Stirnstück, einem Brustharnisch und Seitenpanzern bewaffnen: denn diese sind zugleich Schutz für die Schenkel des Reiters. Am meisten muß man die Weichen des Pferdes decken: denn dieser Theil ist am meisten gefährdet und der schwächste; man kann ihn aber auch mit dem Sattel decken. — 9. Der Sattel muß so gearbeitet seyn, daß er dem Reiter einen sichern Sitz giebt, und den Rücken des Pferdes nicht verletzt. Und auf diese Weise wird im übrigen Pferd und Reiter gehörig geschützt seyn. — 10. Da aber die Unterschenkel und Füße

ἀφύλακτον] Castalios Lesart st. *ἀφυλακτέον*, wie auch Cod. Lips. Paris. A. B. und die ältern Ausgaben lesen.

8. *ἐπείπερ δὲ, ἦν τι*] Castal. Bryl. 3. hat *δὲ* hinzugefügt, das in Edd. pr. u. Paris. A. fehlt. Leuncl. wollte: *ἐπεὶ δὲ. ἐπείπερ ἦν τι*. Couriers Handschr. Er selbst verbessert *ἐπειδὴ δέ*.

ὀπλίζειν δεῖ] Paris. A. *ὀπλίζειν δὲ δεῖ*.

παραμηριδίαις] Weiskes Verbesserung st. *παραπλευριδίαις*, indem *παραμηρίδια* bey den Reitpferden, *παραπλευρίδια* aber bey den Wagenpferden üblich waren. Cyrop. 6, 4. 1. S. Anm.

ἄμα καὶ τῷ ἀμβάτῃ] Cod. Lips. *καὶ τῷ ἀμβάτῃ*, ohne *ἄμα*. *ἄμα καὶ τῷ ἀμβάτῃ*. Couriers Handschr. Vergl. oben C. V. 7.

ἐφιππείῳ] Castal. Hal. Bryl. *ἐφιππίῳ*.

τὸν ἵππεα καθῆσθαι, καὶ τὴν ἔδραν τοῦ ἵππου μὴ σίνεσθαι. Καὶ τὰ μὲν δὴ ἄλλα οὕτω καὶ ὁ ἵππος καὶ ὁ ἵππευς ὀπλισμένοι ἂν εἶεν. — 10. Κνήμαι δὲ καὶ πόδες ὑπερέχοιεν μὲν ἂν εἰκότως τῶν παραμηριδίων, ὀπλισθεῖν δὲ καὶ ταῦτα εἰ ἐμβάται γένοιντο σκύτους, ἐξ οἷου περ αἱ κρηπίδες ποιοῦνται· οὕτω γὰρ ἂν ἅμα ὄπλον τε κνήμαις καὶ ποσὶν ὑποδήματ' ἂν εἶη. — 11. Ὡς μὲν δὴ μὴ βλάπτεσθαι, θεῶν ἴλεων ὄντων, ταῦτα ὄπλα. Ὡς δὲ τοὺς ἐναντίους βλάπτειν, μάχαιραν μὲν μᾶλλον ἢ ξίφος ἐπαινοῦμεν· ἐφ' ὑψηλοῦ γὰρ ὄντι τῷ ἵππεϊ κοπίδος μᾶλλον ἢ πληγὴ ἢ ξίφους ἀρκέσει. — 12. Ἀντί γε μὴν δόρατος καμακίνου, ἐπειδὴ καὶ ἀσθενὲς καὶ δύσφορόν ἐστι, τὰ κρανέϊνα δύο παλτὰ μᾶλλον ἐπαινοῦμεν. Καὶ γὰρ ἐξαφιέναι τὸ ἕτερον δυνατὸν τῷ ἐπισταμένῳ, καὶ τῷ λειπομένῳ οἷόν τε χρῆσθαι καὶ εἰς τὸ ἀντίον, καὶ εἰς τὰ πλάγια καὶ εἰς τοῦμπροσθεν· καὶ ἅμα ἰσχυροτερά τε τοῦ δόρατος καὶ εὐφορώτερά ἐστιν. — 13. Ἀκόντισμά γε μὴν τὸ μακρότατον ἐπαινοῦμεν· καὶ γὰρ ἀποστρέψαι, καὶ μεταλαβεῖν παλτὸν οὕτω μᾶλλον ὁ χρόνος ἐγγωρεῖ. Γράψομεν δὲ ἐν βραχεῖ καὶ, ὥς

9. χρὴ δὲ καὶ τὸ ἐπ.] χρὴ δὲ τὸ ἐπ. Couriers Handschr. ἀσφαλέστερόν] Paris. B. ἀσφαλέστατον, was Schneider vorzieht.

καὶ τὰ μὲν δὴ ἄλλα οὕτω] Gew. καὶ τὰ μὲν δὴ ἄλλα τοῦ ἵππου οὕτω. Leunclav, Schneider halten wohl mit Recht das τοῦ ἵππου nach ἄλλα für eingeschoben. Weiske erklärt es gezwungen: „so wird durch die übrigen Waffenstücke des Pferdes so wohl das Pferd als der Reiter geschützt seyn.“ Courier, indem er hier τοῦ ἵππου ausstreicht, schreibt im nächsten Satze: κνήμαι δὲ τοῦ ἵππεος καὶ πόδες ὑπερέχοιεν.

11. ἢ ξίφους] Cod. Paris. A. ἢ ξίφος.

12. καμακίνου] Cod. Paris. A. καμακίου.

κρανέϊνα δύο παλτὰ]. So Leunclav statt κρανάϊνα εὐπαλτα, wie auch Cod. Lips. u. Paris. A. B.

natürlich über die Flankenstücken hinausragen, so werden auch diese geschützt seyn, wenn die Stiefeln von demselben Leder wie die Sohlen gemacht werden: denn so wird die Fußbedeckung zugleich ein Schutz für die Unterschenkel und für die Füße seyn. — 11. Dieses sind die Waffen, die, mit Hülfe der Götter, gegen Verwundung schützen. Um aber die Feinde zu verwunden, ziehen wir das kurze Schwert dem langen vor: denn dem Reiter wird, weil er hoch sitzt, der Hieb mit dem kurzen Schwerte mehr nützen als mit dem langen. — 12. Der langgeschäfteten Lanze ziehen wir, weil sie schwach und doch schwer zu führen ist, zwey Wurfspiels von Hartriegel vor. Denn wer damit umzugehen weiß, kann mit dem einen werfen, und den andern, ihm übriggebliebenen, kann er im Handgemenge brauchen, sowohl nach der Seite hin als nach vorn; denn sie sind stärker als die Lanze, und zugleich leichter zu führen. — 13. Den Wurfspiels recht weit zu schleudern, scheint uns gut; denn dann bleibt mehr Zeit übrig sich umzuwenden, und den zweiten Wurfspiels zu ergreifen. Wir wollen ganz kurz sagen, wie man mit der meisten Kraft schleudern kann. Wenn man die linke Seite vorstreckt, die rechte zurückzieht, sich in den Hüften aufrichtet, und den etwas gesenkten Speer wirft, so wird man auf diese Weise das Geschoss mit dem

ἐξαφιέναι] so Leunclav st. *ἐξαφεῖναι*.

δυνατὸν τῷ] von Castalio corrigirt, für *ἀδύνατον τῷ* der Aldina und Cod. Paris. A. B. und *ἀδύνατον τὸ* der Juntina.

οἷόν] so Cod. Victor und der margo Villois. *οἷήν τε* Juntina u. Aldina.

13. *μεταλαβεῖν*] So hat die Aldina, die Juntin. Castal. Hal. Bryl. *μεταβαλεῖν*.

ἂν τις κράτις ἀκοντίζοι. Ἦν γὰρ προβαλλόμενος μὲν τὰ ἀριστερὰ, ἐπανάγων δὲ τὰ δεξιὰ, ἐξανιστάμενος δ' ἐκ τῶν μηρῶν, μικρὸν ἐπανακύνπτουσιν τὴν λόγχην ἀφῆ, οὕτω σφοδρότατόν τε καὶ μακρότατον οἴσεται τὸ ἀκόντιον, εὐστοχώτατον μέντοι, ἐὰν κατὰ τὸν σκοπὸν ἀφιεμένη αἰεὶ ὄρῃ ἡ λόγχη. — 14. Καὶ ταῦτα μὲν δὴ ἰδιώτῃ καὶ ὑπομνήματα καὶ μαθήματα καὶ μελετήματα γεγράφθω ἡμῖν. Ἄ δὲ ἱππάρχῳ προσῆκεν εἰδέναι τε καὶ πράττειν, ἐν ἑτέρῳ λόγῳ δεδήλωται. —

προβαλλόμενος] προβαλλόμενος. Couriers Handschr.

ἀφιεμένη] Castal. Hal. Bryl. ἀμφιεμένη.

14. πράττειν] gew. πράσσειν.

größten Nachdruck und in die größte Weite treiben, am sichersten aber schleudern, wenn der losgelassene Speer immer genau nach dem Ziele gerichtet ist. —

14. Dieses mögen denn nun die Vorschriften, Lehren und Uebungen für den gemeinen Reiter seyn. Was aber einem Anführer der Reiterei zu wissen zukömmt, ist in einem andern Buche beschrieben worden. —

größten Nachdruck auf die größte Weite treiben
am reichsten aber zu bleiben, wenn die Jagd
Spur immer zum nach dem Ziele gerichtet ist —
ist. Dieser ist dann auch die Vorbedingung, Leben
und Leben ist die den Menschen Leben sein. Was
aber einem anderen der Freiheit zu werden soll,
ist in einem andern Maße beschrieben worden. —

Erklärende Anmerkungen:

Erklärende Anmerkungen

Anmerkungen zu Xenophons Buch über die Reitkunst.

Schon Pollux führt in der Einleitung zum 10ten Buche einen Commentar über dieses Buch an, wo es heisst: ἐνέιυχόν ποτε βιβλίον τῷ τῶν Ξενοφώντος Ἱππικῶν ἐξηγεῖσθαι λέγοντι. Im Cod. Vossian. fehlt τῶν. Schneider will lesen: βιβλίον τὸ oder τὸν Ξενοφώντος Ἱππικὸν ἐξηγεῖσθαι λέγοντι, indem unter Ἱππικὸν das verstanden werden müsse, was jetzt περὶ Ἱππικῆς, neml. λόγος, überschrieben sey. Doch war über dieses Buch nirgends etwas zu finden. Noch führt Schn. ein paar Stellen aus dem Hesychius an, der noch eines andern Buchs über die Behandlung der Pferde von einem unbekannten Schriftsteller gedenkt, in Παρώπαλα (auch παρώπανα, wie bey Pollux 2. 53, 10, 54.) und in Σφυρήματα.

Σίμων] Hierocles sagt in der Vorrede zu seinen Hippiatricis: τὰ τε Σίμωνος ἀκούεις τοῦ παλαιοῦ τῆς ἵππας αὐτοῦ τρόπους ἐν τῷ παρ' Ἀθηναίοις Ἐλευσινίῳ χαράξαντος καὶ σημειώσαντος ἐν τοῖς στήμασι. Vergl. Böttiger Ideen zur Archäologie der Mahlerey S. 259. Plinius H. N. L. 34. s. 15: Idem (Demetrius statuarius Atheniensis) equitem Simonem, qui primus de equitatu scripsit (fecit): Simonem, nach Dalechamps Verbesserung statt der Lesart der Mnschr. Sermonem und Seronem. Arrianus de venatione 1, 4. sagt vom Xenophon: ἐπεὶ καὶ αὐτὸς ἐκεῖνος, ὃς Σίμωνι περὶ ἵππικῆς ἐνδεῶς λελεγμένα ἦν, ὥρθη δεῖν ἀναγράψαι, οὐχὶ ἐριδι τῇ πρὸς τὸν Σίμωνα, ἀλλ' ὅτι ὠφέλιμα ἐπ' ἀνθρώπους ἐγίγνωσκεν. Pollux führt in seinem Onomasticon mehrere Stellen aus Simons Buche an, L. 1, 190, 194, 198, 204. L. 11, 69. Auch in der Randglosse im Suidas zu der Nachricht über den Apsyrtus: ἔγραψε δὲ Σίμων (so Schn. statt Κίμων) Ἀθηναῖος ἵπποδρομικὸν βιβλίον θαυμαστόν.

ἀξιοπιστότεροι] Gail liest ἀξιοπιστότερα, ohne einen Grund dieser Variante anzuführen.

ἵππικὸς ὦν] S. Xenophon in *Stobaei sermon.* 86. Ed. Gesneri p. 497. nach Couriers Verbesserung: Θεόγνιδός ἐστιν ἔπη τοῦ Μεγαρέως. Οὗτος ὁ ποιητὴς περὶ οὐδενὸς ἄλλου λόγον πεποίηται ἢ περὶ ἀρετῆς καὶ κακίας [ἀνθρώπων vulg.] Καὶ ἔστι τὸ τοῦ ποιητοῦ [vulg. ὁ ποιητὴς] σύγγραμμα περὶ ἀνθρώπων, ὥσπερ εἴ τις ἵππικὸς ὦν συγγράψειε περὶ ἵππικῆς.

2. πρῶτόν φαμεν] Gail πρῶτον φαμέν.

τοὺς πόδας συνοπεῖν.] Horat. Satyr. I, 2, 86.

Regibus hic mos est: ubi equos mercantur, opertos

Inspiciunt: ne, si facies (ut saepe) decora

Molli fulta pede est, emtorem inducat hiantem,

Quod pulchrae clunes, breve quod caput, ardua cervix.

Dieſs iſt fürſtliche Art beym Kaufe der Pferde; bedeckt nur

Schaun ſie es an, daſs nicht ein zierlicher Körper, wie oftmals;

Ruhend auf weichlichem Huf, den bethöreten Käufer verlocke,

Weil das Hintertheil schön, und der Kopf kurz, ſteil auch der Hals iſt.

Mit Unrecht vergleichen hier einige Ausleger *pes mollis* mit *mollia crura*. Jenes iſt ein Fehler, und bezieht ſich auf das zu ſchwache Horn des Hufes; dieſes aber iſt eine Tugend, und wird von der leichten Beweglichkeit der Schenkel gebraucht.

Ὡςπερ γὰρ οἰκίας] Courier erinnert an *Xenophons Memorabilia Socratis* III, 1, 7. wo die Eigenſchaften eines guten Hauſes weitläuftiger auseinander geſetzt ſind.

οὐδὲν ὄφελος εἶη] οὐδὲν ἂν ὄφελος εἶη. Gail.

3. παχεῖς] *Pollux* l. 191. tadelt am Pferde ὄνυχας λεπτούς, σαρκώδεις, λείους, ὀμαλούς. 1, 194. ſagt er: ἡ δὲ ποδῶν ἀρετὴ εὐποδία. *Varro de re rustica* II. c. 7, 5. *cruribus rectis, aequalibus, potius figura altis, genibus rotundis nec magnis, nec intro-versus spectantibus, ungulis duris.* *Virgil. Georg. III.* 88. *et solido graviter sonat ungula cornu.* S. bey *χελιδόνα* die Stelle aus *Apsyrtus*.

καὶ ἔμπροσθεν καὶ ὀπίσθεν] Xenophon ſpricht hier nicht

von den Hufen der Vorder- und Hinterfüsse, sondern, wie Courier richtig übersetzt, *de la pince et du talon*, vom vordern und hintern Theil eines jeden Hufs.

χελιδόνα] Pollux 1, 188 Ἀπὸ μὲν σώματος ὅπλαί κοῖλαι, ὥς εἶναι ἐν βιάδει τὴν χελιδόνα, καὶ μηδὲν αὐτὴν τῶν ἐκ τοῦ ἐδάφους λυπεῖν. ἡ γὰρ τοιαύτη ὀπλὴ ὥσπερ κύμβαλον, φησὶν ὁ Ξενοφῶν, πρὸς τὰ δάπεδον ψοφεῖ· εἰποῖς δ' ἂν καὶ κροτεῖ καὶ κτυπεῖ καὶ ἡχεῖ καὶ τὰ ὅμοια. Was den Körper betrifft, so müssen die Hufe hohl seyn, so dafs der Strahl hoch liegt, und ihn kein Gegenstand am Boden verletzen kann. Denn ein solcher Huf, sagt Xenophon, klingt gegen den Boden wie ein Becken. Man sagt auch er tönt, dröhnt, hallt, und dergl. Apsyrtus Hippiatr. p. 253. οἱ κάτωθεν κοίλην ἔχοντες καὶ παχὺν τὸν ὄνυχά καὶ ἐν τῷ περιπάτῳ ψόφον ποιοῦντες εὐδρομοί [vulgo ἄδρομοί] τε καὶ ἄκεντροι ἐν τῇ ἵππασίᾳ. Pferde, die einen unten hohlen Huf von festem Horn haben, und beym Auftreten einen Schall erregen, sind beym Reiten gute Läufer und bedürfen des Sporns nicht. — Derselbe sagt in den Geponicis, 16, 1, 9: ὀπλὴν εὐπερίγραφον, καὶ πάντῳθεν ὁμαλῶς συμπεπηγυῖαν, βάτραχον μικρὸν, ὄνυχά στερέον. Einen wohlgerundeten, überall gleichmässig starken Huf, einen kleinen Strahl, festes Horn. Hesychius: χελιδῶν, τὸ κοῖλον τῆς ὀπλῆς τῶν ἵππων. Oppian. Cyneget. 1, 192.

καὶ σφυρὸν ἀγνλίνοιτο, θέοι δὲ περὶδρομος ὀπλὴ
ὑψι μάλ' ἐκ γαίης, πυκινὴ, κερόεσσα, κραταιή.

Nieder auch senk' es die Knöchel, geründet auch laufe der
Huf hin,

Hoch entfernt von der Erde, und dicht, und hörnern und
kräftig.

Columella 6, 29, 3 lobt an einem Fohlen *ungulas duras et altas et concavas rotundasque*. Camerarius und Leunclav übersetzen (wie Schn. bemerkt) χελιδόνα fälschlich durch *testudo*, als ob sie χελώνην (Schildkröte) läsen, was sich in Brodäus Anmerkung findet. Apsyrtus nennt in den Geponicis, a. a. O., diesen Theil βάτραχον, Vegetius *ranulam*, die Franzosen *la fourchette*, die Engländer *the sole*. Richtig bemerkt Schn., dafs es den griechischen Namen von seiner Gestalt hat, die zusammengelegten Schwalbenflügeln ähnlich ist, und nicht, wie Weiske meint, von seiner Weichheit, als ob es χελιδῶν

hiesse. Suidas erklärt es wie Hesychius, und fügt noch hinzu, daß auch an den Hunden dieser Theil von Einigen so genannt werde; was bey der gänzlichen Verschiedenheit der Füße dieser beyden Thiere schwer zu begreifen ist.

οἱ βλαισοὶ] Schn. erklärt solche Thiere für βλαισόποδες, die, wie die Schildkröten und Eidechsen, zuerst den vordern Theil des Fusses aufsetzen, dann den hintern, und so im Fortschreiten gleichsam die Füße auf der Erde hinschleifen. Diesen stehen die ραιβοὶ entgegen, die, wie die Krebse, die Sohle nach innen gewendet haben, und zuerst mit dem hintern Theil des Fusses und dann mit dem vordern auftreten; wie bey Nicander, Theriaca. 788. von den Kreb- sen: πάγουροι ραιβοί. So auch Aristoteles περὶ ζώων πορείας K. 16. Das Charakteristische für βλαισός und ραιβός ist also das Verdrehen des Fusses, βλαισός nach aussen, ραιβός nach innen, wobey nothwendig der weiche Theil des Fusses leiden muß. Gale- nus de causis morborum c. 7. Ed. Kühn. Vol. VII. p. 28. giebt von beyden eine deutliche Definition. Τὰ μὲν γὰρ σκέλη καὶ αὐτοῦ τοῦ βάρους τῶν ὑπερκειμένων σωμάτων ἢ πρὸς τοῦ κτὸς ἢ πρὸς τὸ ἐντὸς διαστρέφεται κατὰ τὴν ἀρχαίαν τῆς κνήμης ῥοπήν, οἷς μὲν γὰρ ὀρθότερα τοῦ δέοντός ἐστι φύσει, βλαισοῦνται μᾶλλον· οἷς δὲ κοιλότερα, ραιβοῦνται. καλῶ δὲ βλαισὸν μὲν τὸ ἐπὶ τὸ ἐκτὸς ῥέπον, ραιβὸν δὲ τὸ ἐπὶ τὰναντία. Die Schenkel werden durch die darüber liegenden Theile des Körpers entwe- der nach aussen oder nach innen verbogen, je nach ihrer ursprüng- lichen Richtung; die, deren Schenkel mehr gerade sind als nöthig ist, treten sodann mit dem innern Theil der Sohle auf (βλαισοῦν- ται), während die, deren Schenkel gekrümmt sind, mit der äussern Seite auftreten. Ich nenne aber βλαισὸν den, dessen Fuß nach aussen gedreht ist, ραιβὸν dagegen den, wo das Gegentheil statt findet. Ders. in seinem Commentar. III. zu εἰς τὸ κατ' Ἰητρ. p. 700. Ed. Basil. Καὶ γὰρ εἶσω καὶ ἔξω τὴν ῥοπήν ἴσχει πολλάκις ἡ διάρθρωσις ὅλη, καὶ μάλιστα ἐν σκέλεσι κατὰ γόνυ καὶ κατὰ σφυρά· καὶ καλεῖται τὰ μὲν ἔξω ῥέποντα, βλαισά· τὰ δὲ ἔσω ραιβά καὶ κυλλά. Die gänzliche Verdrehung geschieht öfter, so- wohl nach innen als nach aussen, und am häufigsten an den Schenkeln im Knie und an den Knöcheln. Die nach aussen verdrehten Theile heissen βλαισά, die nach innen, ραιβά und κυλλά. Hippocra- tes de articulis, Ed. Foes. p. 630, 22. Εἰ παρὰ τὸ σφυρὸν ἔξαρ-

θρήση, ἥ μὲν ἐς τὸ ἔξω μέρος, κυλλοὶ γίνονται, ἐστάναι δὲ
δύνανται· ἥν δὲ εἰς τὸ εἶσω μέρος, βλεῖβοι (βλαιβοὶ) γίνονται,
ἡῖον δὲ ἐστάναι δύνανται. Wenn die Verrenkung am Knöchel
statt findet, und zwar nach aussen, so werden (die Menschen)
κυλλοὶ, und können stehen; ist sie aber nach innen, so werden
sie βλεῖβοι (βλαιβοὶ Foes.) und sind weniger im Stande zu stehen.
Man bemerke, daß hier von der Verrenkung des Knöchels die Rede
ist; wenn dieser nach aussen heraus tritt, so steht der Fuß nach in-
nen, im entgegengesetzten Falle nach aussen. Die meisten Frauen sind
βλαιβαί, indem, wegen des weitem Beckens, die Knie zusammenstos-
sen, und die Unterschenkel sich wieder von einander entfernen. Der
Epheu, dem *Philippus* Anthol. Pal, 11, 33. σκολιὸν πόδα beylegt, heisst
beym *Simias* Anal. 1, 168. κισσοῦ βλαισοῦ, der sich krumm win-
dende Epheu. *Aristotel.* H. A. 9. 40. nennt τὰ βλαιβά τῶν ὀπι-
σθίων an den Bienen, den auswärts gebogenen und platten Theil der
Hinterfüsse, woran sie das gesammelte Wachs eintragen. *Oppian.*
Cyneg. 1, 288. beschreibt einen schlechten Huf:

Ὅπλην δ' οὐ κρατερὴν πηλοτρόφον εὐρυπέδιλον.

Huf nicht fest, in dem Schlamme genährt und gedehnt in
die Breite,

ἡ κοίλη ὀπλή] soviel als ὑψηλὴ ὀπλή, ein Huf, der durch
seine hohen Seitenränder den Strahl gegen den Druck des Bodens
schützt. s. Anm. zu χελιδόνα.

ψοφεῖ] daher die Beywörter bey den Dichtern, *Homer*
II. XXIII. 27. λύον δ' ὑψηχέας ἵππους. Ebenso V. 772, nach
Eustathius: οἱ στερεοπόδες, χαλκόποδες, ἡρόποδες. *Horat.*
Epod. XVI. 11,

et urbem

Eques sonante verberabit ungula.

Nemesian. Cyneg. 259. sit tibi praeterea sonipes.

4. τὰ ἀνωτέρω] *Xenophon* bedient sich nie des Wortes με-
δοκύνιον, das *Apsyrtus* und andere gebrauchen. Von diesen Thei-
len sagt *Apsyrtus*, *Hippiatr.* p. 262, Ὅσοι δ' ἐν τοῖς μεδοκυνίοις
τὰ ὀπίσθια ὀρθὰ ἔχουσιν, ἄγαν κακοπερίπατοί εἰσι, καὶ τὸν ἀνα-
βάτην φέροντες συγκόπτουσι· λέγονται δὲ ἐλαφόποδες· καὶ οἱ
ἐν τῷ αὐτῷ τόπῳ ἔχοντες βραχέα τὰ ὀπίσθια καὶ ταπεινά, οἱ κυνο-
βάται λεγόμενοι, οὗτοι προφέρουσι τὰς ὀπλάς εἰς τὸ ἐντὸς μέ-
ρος τῶν κυνηπόδων ἢ σφυρῶν λεγομένων, καὶ ἔλκουσι τοὺς

πόδας καὶ χωλαίνουσιν ἐν αὐτοῖς, ἔνιοι παίδουσιν εὐχερῶς (so Courier statt παίδουσιν εὐχερῶς) τοῖς ὄνυξιν. Diejenigen, die gerade Knochen in der Fessel haben, haben einen schlechten Gang, und stossen den Reiter. Man nennt sie hirschfüssig. Diejenigen, welche ebendasselbst kurze und niedrige Knochen haben, werden hundefüsig genannt; diese stossen mit den Hufen leicht an die innere Seite der Köthen oder Knöchel, verwunden sich daselbst, und werden dadurch lahm, einige stossen sehr leicht an. Vegetius mulomedic. III. 54. *Orthocola enim jumenta vel stilosa dicuntur, quae contractionem nervorum patiuntur in pedibus et de capitibus ungularum calcant, et sunt rigidis articulis, ut planas ungulas in terram ponere non possint.* Hier spricht Vegetius von einer Krankheit, die den Fesseln einen ähnlichen Stand giebt, wie der erwähnte Fehler. Berenger u. Sohn. erklären fälschlich μεσοκύνια durch die Köthen; dieses sind die κυνήποδες, s. Anm.

κυνήποδες] die Köthen, die Knöchel. Hesychius sagt sehr unbestimmt: κύνες, τοῦ ἵππου τῆς ὀπλῆς μέρος. Pollux I. 188. lobt κυνήποδας ἐγκοίλους, στερεοῦς, d. i. solche, die fest und schön an der hintern Seite ausgeschnitten sind, und tadelt dagegen 1, 191 κυνήποδας παχεῖς, die zu dick sind. Vielleicht verwechselte er auch μεσοκύνια und κυνήποδες. Hesychius κυνοβάμονες (so viel als in den Hippiatricis κυνοβάται) nemlich solche Pferde, die, wegen der Schwäche der Sehnen, zugleich mit dem Hufe und den Köthen auftreten, ein Fehler, den wir Durchtreten nennen. Oppian. Cyneget. 1, 192 verlangt von einem guten Pferde: καὶ βφυρὸν ἀγκλίνοιτο, d. h. die Knöchel sollen sich senken im Gange, also die Fessel soll biegsam seyn.

Παραπίμπραται μᾶλλον τὰ τοιαῦτα σκέλη.] πίμπραμαι heisst sowohl sich entzünden, als auch, in Folge der Entzündung anschwellen; endlich wurde es auch vom Oedema selbst gebraucht, wie bey Galenus im Commentar zu Hippocrates Buch περὶ γυναικῶν φύσεως p. 578, 36. Ed. Basil. πρησθῶσιν αἱ μήτραι, ἀντὶ τοῦ φυσθῶσιν. Und πρηῖς ἢ ἐμφύσῃς, und πρηστικώτατον τὸ ἐμφυσητικώτατον. Hesych. πρηῖς, φυσῆς]· πεπρησμένοι οἱ ἐμφυσημένοι· πρηῖς, ἐμφύσῃς. Strabo XV. 52. p. 709. οἱ δὲ ἵπποι ἀπὸ φορβιᾶς ἄγονται τοῦ μὴ παρεμπίπρασθαι τὰ σκέλη. Die Pferde werden an der Halfter geführt, damit ihre Schenkel nicht schwellen. (?) Courier führt aus Hierocles Hippiatr. an: πα-

ραπρήδματα λέγεται ἡ μελικηρίδες, ὑπό τινων δὲ ὑδατίδας, αἵτινα γίνεται ἐν τοῖς κυνόποσιν ἢ σφυροῖς λεγομένοις. Ταῦτα οὖν δεῖ καίειν, εἰδὼ γὰρ κρισσοί. Es heisst dieses Oedem oder Honiggeschwulst, von einigen auch Hydatiden genannt; sie entstehen an den Köthen oder Knöcheln. Diese muss man brennen, denn es sind Krampfadern. Ebendas. ὑπὸ δρόμου σφοδρουῦ μάλιστα γίνεται πρήδματα, καὶ τὰ σφυρὰ τὰ ἔμπροσθεν πίπραται, ὡς δοκεῖν ὑγρασίας εἶναι πλήρη. Von einem starken Lauf entstehen gern Geschwülste, und die vordern Knöchel schwellen auf, so dass sie mit einer Flüssigkeit angefüllt zu seyn scheinen. Courier erklärt dieses für die Mauke, les eaux, wo an dem untern und hintern Theil der Fessel eine dickliche Materie ausschwitzet, die dem Honig gleicht, woher der Name μελικηρίς, und führt noch eine Stelle aus Theomnestes an, wo diese Krankheit beschrieben wird: ἡ μελικηρίς, sagt dieser, ὄγκος ἐστὶ περὶ τὰ ἄρθρα γινόμενος ὑγρὸς καὶ παχὺς, ἐν ᾧ καὶ μεταβαλλόμενος εἰς μέλιτος πάχος καὶ χροάν εἴληφε καὶ τὸ ὄνομα. Melikeris ist eine feuchte und dicke Geschwulst an den Gelenken, wo die Feuchtigkeit die Consistenz und die Farbe des Honigs annimmt, woher auch der Name kömmt.

ταπεινὰ] Hier den ὀρθοῖς entgegengesetzt; also Fesseln die zu schräg stehen, und zu schwache Bänder haben (so dass dadurch die Pferde durchtreten, d. h. die Knöchel den Boden berühren und verletzt werden) nicht aber zu niedrige und kurze Fesseln meint Xenophon. Doch sagt Apsyrtus p. 262 mit klaren Worten, dass sich Pferde an den Knöcheln verletzen ἐν τῷ αὐτῷ τόπῳ ἔχοντες βραχέα τὰ ὀρθὰ καὶ ταπεινὰ. Beyde Fehler, zu lange und schwache Fesseln sowohl, als auch zu kurze können dieselbe Folge haben, dass die Knöchel im Gehen leiden, und man würde wohl ταπεινὰ ohne Bedenken durch kurze Fesseln übersetzen können, wenn ihm nicht d. ὀρθὰ entgegengesetzt wären.

5. ὀρθὰ παχέα χ. ε. τ. γ. ε. στήριγγες τ. σ. οὐ. μ. φλ. οὐ σαρξὶ παχείαις.] starke, feste Knochen, aber nicht mit dickem Fleisch bedeckt. Die Knochen der Füße, sagt Xenophon, müssen am meisten berücksichtigt werden, denn sie sind die Stützen, die den ganzen übrigen Körper tragen. Pollux 1, 188 nennt unter den Eigenschaften eines guten Pferdes κνήμας ἄσαρκας. 1, 220. ἐν τοῖς ἀντιτύποις πάσχουσιν αἱ κνήμαι, ἃς Ξενοφῶν καλεῖ στήριγ-

γας τοῦ σώματος. Auf steinigem Wege leiden die Schenkel, die Xenophon die Stützen des Körpers nennt.

σαρξὶ παχείαις] Oppian. Cyneget. 1, 188:

Μηροὶ δ' εὐπαγέες μυώδεις · αὐτὰρ ἔνερθεν
Ὀρθοτενεῖς, δολιχοὶ τε ποδῶν περιμήκεες αὐλοὶ,
Καὶ μαλὰ λεπταλέοι, καὶ σαρκὶ λελειμένα κῶλα,
Οἷα τανυκραίροισιν ἄελλοπόδεσβ' ἐλάφοισι.

Stark von Muskeln und derb an den oberen Schenkeln, doch
unten

Dehnen sich lang und gerade die zierlichen Röhren der
Füsse,

Schmächtig gebildet und fein, und die Beine des Fleisches
entblößet,

Wie wir an Hirschen es sehn, an den flüchtigen, mäch-
tig gehörnten.

κίρσους] Krampfadern, varices. Galen. Comment. ad Aphor. L. VI. 21. κίρσος ἐστὶν ἀνεύρυσις τῶν φλεβῶν τῶν ἐν τοῖς μηροῖς καὶ σκέλεσιν, ἀπὸ παχέος καὶ μελαγχολικοῦ γενομένου αἵματος. Die Krampfader ist eine Erweiterung der Venen an den Ober- und Unterschenkeln, von dickem melancholischem Blut entstanden. Ders. in seinem Buche de tumoribus praeter naturam p. 357. 14. Ed. Bas. Ed. Kühn. t. VII. p. 730. γίνονται δὲ καὶ κατὰ τὰ σκέλη κίρσοι διὰ ἁρρωστίαν τῶν τῇδε φλεβῶν, καὶ μᾶλλον ὅταν αἷμα παχὺ πλεονάζῃ κατὰ τὸ σῶμα. Es entstehen auch Krampfadern an den Schenkeln wegen Schwäche der daselbst liegenden Venen, und besonders wenn der Körper mit dickem Blute angefüllt ist, ebenso in seinem Buche de atra bile, p. 359. 47. Auch die Venengeschwulst an andern Theilen als am Fusse wird durch κίρσος bezeichnet: Paulus L. VI. c. 64. τὰ μὲν κατὰ τὸν ὄσχεον ἢ τοῦ δαρτιοῦς ἀγγεῖα κίρσούμενα, κίρσους ἀπλῶς ὀνομάζουσι · τὰ δὲ ἄλλα τὰ τρέφοντα τὸν δίδυμον, ἐὰν ἀποσκιβρώθῃ, κίρσοκὴλην τὸ πάθος προσαγορεύουσι. Auch die an dem scrotum und der tunica dartos anschwellenden Gefäße werden Krampfadern genannt: wenn die andern, die Hoden ernährenden Gefäße anschwellen, so heisst dieses ein Krampfaderbruch. Ebendas. c. 82. ὁ κίρσος ἀνεύρυσις ἐστὶ φλεβός, ποτὲ μὲν ἐν τοῖς κροτάφοις, ποτὲ δὲ κατὰ τὸν ὑπὸ τὸν ὀμφαλὸν τοῦ ὑπογαστρίου μέρος, ἐνίοτε δὲ περὶ τοὺς διδύμους, ὡς μάλιστα δὲ κατὰ τὰ σκέλη.

Die Krampfadern ist eine Ausdehnung der Vene, bald an den Schläfen, bald an den Hypogastrien unter dem Nabel, bisweilen an den Hoden, am häufigsten an den Schenkeln. Eben so Pollux IV. 196. κίρσος, ἢ κριξός, οἰδημα φλεβῶν περὶ κνήμην, πόδας, παιδίων ἐμπιγνάστριον, μηρούς, οσχέον · καλεῖται δὲ καὶ ἰξία, ἀπὸ τῶν ἐν ταῖς πίτυσι, τῆς πίττης ὁμοίων συστροφῶν, ἀφ' ὧν καὶ ὁ ἰξός. Κίρσος, oder κριξός, ist eine Geschwulst der Venen an den Schenkeln, an den Füßen, an dem Unterleibe der Kinder, an den Lenden, an dem Scrotum. Es heisst auch ἰξία, von den Knoten an den Fichten, indem sie wie die Fichtenknoten zusammengedreht sind, woraus auch der Vogelleim gemacht wird. Hesychius in 'Ιξίας · κίρσος ὁ ἐν τοῖς μέλεσιν · ὁμωνύμως δὲ καὶ τὰ ἐν τοῖς δένδροις. Deutlicher in κριξός · ἢ ἐν ταῖς δρυσὶ γινομένη διάφυσις, ὅθεν ῥέει ὁ ἰξός, ἢ ἢ ἐν τοῖς ἄρδρσι διάφυσις σκληρὰ καὶ ὀζώδης. Von dem sogenannten Produkte des Pflanzenreichs spricht auch Theophrast. H. Plantar. 9, 19. und Photii Lexicon in ἰξία. p. 108. (94). Aristoteles H. A. 3, 19. de generat. anim. 1. 19. sagt, dass die Weiber dieser Krankheit am meisten unterworfen sind.

ἀφίστασθαι τὸ δέρμα] die Haut löst sich vom Knochen, indem sich eine Feuchtigkeit zwischen Haut und Knochen sammelt. Hippocrates Epidem. L. V. p. 1162. B. ed. Foes. sagt ἀφίσταται τὸ δέρμα ἀπὸ τοῦ ὀστέου.

Ἡ περόνη ἀποστᾶσθαι] übersetzt Courier: *la cheville se deplaçant, se deboitant*, und fügt noch hinzu: *il veut dire le boulet* (die Knöchel, Köthen) et il applique au cheval, selon son usage, les mots qui conviennent à l'homme. Περόνη heisst, wie er richtig bemerkt, eigentlich ein Dorn, dann die Zunge in der Schnalle und wird in der Osteologie bey Menschen von dem zweyten Knochen des Unterschenkels gebraucht. Diese Knochen, deren an jedem Unterröhrenknochen zwey sind, bey Pferde die Griffelbeine genannt, verlaufen spitzig bis gegen die Mitte des grossen Röhrenknochens, an dem sie sich fest anlegen, ohne das Fesselbein zu erreichen, so dass also hierunter die Köthen nicht verstanden werden können. Ferner zeigen sich die Blutaderknoten nicht sowohl an den Knöcheln, als an dem sogenannten Sprunggelenk; wo eine Dislokation der Griffelbeine (eine Krankheit, welche die Franzosen *la courbe*, die Deutschen Hufschmiede den *Hassensprung* nennen), gar nichts seltenes, und besonders häufig bey

Pferden ist, die viel springen und überhaupt das Hintertheil vorzugsweise brauchen müssen, wie sie auch meistens an den Hinterschenkeln vorkömmt. Daraus folgt also, daß Xenophon ganz Recht hat, von der *περόνη* und nicht von den Knöcheln zu sprechen. In allen von Schneider citirten Stellen, *Apsyrtus* 229. *Theomnestes* 230. 264. ist immer von einer Luxation des Fesselknochens die Rede. Verdorben scheint folgende Stelle in den *Hippiatricis* p. 263: *γυμναζομένῳ τῷ πῶλῳ ἔστω ὁ τόπος μὴ λίαν βαθύγειος· μάλιστα δ' ἐν ἀρχῇ τῆς ἡλικίας· ῥαδίως γὰρ συμβαίνει ἐν ταῖς κνήμας ἀποστῆναι τὰς περόνας, καὶ οὕτω τὰ μεσοκύνια χθαμαλὰ γίνεσθαι. τούτου δὲ συμβάντος χωλὸς ὑπάρξει ὁ ἵππος.* Wenn sich das Fohlen Bewegung machen soll, darf der Boden nicht zu weich seyn, besonders wenn es anfängt grösser zu werden; denn dann geschieht es leicht, daß die Griffelbeine sich von den Röhrenknochen lösen, und die Fesselbeine zu niedrig werden. Und wenn dieses geschieht, so wird das Pferd lahm. Hier sind die Worte *καὶ οὕτω τὰ μεσοκύνια χθαμαλὰ γίνεσθαι*, wahrscheinlich eine Glosse, oder auch *τὰ μεσοκύνια* eingeschoben, und es müßte *χθαμαλὰς* sc. *κνήμας* heißen. Die übrige Beschreibung des Uebels und seiner Ursachen paßt zu genau, als daß man einen so groben Irrthum annehmen könnte. *Apsyrtus* hingegen scheint von diesen Krankheiten keinen deutlichen Begriff gehabt zu haben, indem er S. 40 sagt: *ὅταν δὲ συμβῇ ἐν τοῖς γόνασι καὶ ταῖς κνήμας χαλάσματα γενέσθαι καὶ τὰ μεσοκύνια χθαμαλὰ, γιγνώσκειν δεῖ ὅτι ἡ περόνη ἀφίσταται ἐν αὐτοῖς καὶ ἔστι χωλός· ὅσοι δὲ τὰ ὑποκάτω τῶν γονάτων, ἃ λέγεται κνήμαι, παχέα ἔχουσι καὶ σαρκώδη, ῥαδίως οὗτοι ἐν τῇ βάσει τοὺς πόδας ῥήσθουσι.* (βάσει st. des gew. στάσει von Courier verbessert.) Wenn es sich ereignet, daß eine Verrenkung in den Schenkeln entsteht, und die Fesseln sich senken, so erkennt man daraus, daß die *περόνη* davon luxirt ist, und das Pferd ist lahm. Die aber, welche an dem Theil unter dem Knie, den man Unterschenkel nennt, dick und fleischig sind, brechen beym Gehen leicht die Schenkel. — *Polux* II. 191. nennt richtig die *περόνη παρακερκίς*. *Τὰ δὲ ἐκατέρωθεν τοῦ μείζονος ὀστού, ὃ τὴν κνήμην φέρει, κερκίς καλούμενον, μικρὰ ὀστάρια, ἃ περόναι λέγονται, καὶ παρακερκίδες, ταῦτα στήριγγες παρ' ἐνίοις καλοῦνται.* Zu beyden Seiten des grossen Knochens, der den Schenkel trägt, und *κερκίς* heisst, liegen

kleine Knochen, welche *περόναι*, von andern *παρακερκίδες* und *στήριγγες* genannt werden. *κερκὶς καλούμενον* muß wohl in *κ. καλούμενον* corrigirt werden; *κερκὶς* ist dann der große Knochen, *μεῖζον ὀστέον*, Mittelfußknochen, *os metatarsi* od. *metacarpi*, und *παρακερκίδες*, *περόναι*, *στήριγγες*, die daran liegenden Griffelbeine. An einer andern Stelle 1, 187. verwechselt Pollux wieder *κερκὶς* und *κνήμη*, wo es heißt: *ἐν δὲ τοῖς κατάντεσιν εἰ ἐλαύνοις, φησὶν ὁ Ξενοφῶν, ἀφίσταται τὸ δέρμα. δῆλον δ' ὅτι καὶ τὸ δέρμα παχύνεται τῶν πρόβθεν ποδῶν, τὸν δὲ ἱππέα καὶ αὐτὸν τὸ ἵππον φερόντων, οἱ Πέρσαι [δ' ἵπποι], φησὶ, καὶ Ὀδρυβαί μεμελετήκασι καὶ ταῦτα ἐπελαύνεσθαι. Ἐν τοῖς τραχέσιν εἰ ἐλαύνοιεν, ψιλοῦνται αἱ κνήμαι καὶ ἐλκοῦνται · καὶ μάλιστα τὴν παρακερκίδα. κερκὶς γὰρ ἡ κνήμη · τὴν παρακερκίδα περόνην ὁ Ξενοφῶν καλεῖ. Wenn man auf abschüssigen Wegen reitet, sagt Xenophon, so löst sich die Haut ab; offenbar muß sie sich auch an den Vorderfüßen, die den Reiter und das Pferd tragen, verdicken. Auch die Perser und Odryser, sagt er, üben sich in dieser Art zu reiten. Wollten sie aber auf harten steinigen Wegen reiten, so würden die Füße kahl werden, und besonders ἡ παρακερκὶς (das Griffelbein, od. Wadenbein?). Denn der Unterschenkel heißt *κερκὶς*, und die *παρακερκὶς* nennt Xenophon *περόνη*. Gew. Lesart *οἱ Πέρσαι δ' ἵπποι*, *ἵπποι* muß entweder ganz wegfallen oder in *ἵππους* geändert werden. Die Glossen erklären fälschlich *κερκὶς* durch *radius*, eben so Junius in seinem Nomenclator durch *radius*, *os tibiae majus*, also *παρακερκὶς*, *os tibiae minus*, *fibula*, *perone*. Hesych. *περόναι*, *πόρπαι*, καὶ τὰ ἀντικείμενα τῇ κνήμῃ ὀστέα.*

6. *ὕγρῳς κάμπτῃ*] Pollux 1. 188. führt unter den guten Eigenschaften des Pferdes an: *γόνυ λαγαρόν πρὸς τὴν συγκαμπὴν καὶ σκέλη ὑγρά*. ein im Gelenk biegsames Knie und weiche Schenkel. 1, 191. zählt derselbe unter die schlechten Eigenschaften *σκέλη σκληρὰ*, *γόνατα δυσκαμπῇ* · ὁ γὰρ ὑγρὸς κάμπτει τὰ γόνατα ἀνοπώτερον καὶ ἀπταιστότερον βαδίζει. steife Schenkel, unbiegsame Knie; denn ein gelenkes Pferd biegt die Knie leichter und geht weniger hart und stößt weniger an. Vielleicht sollte man lesen *ὕγρῳς κάμπτων*. Hippiatr. p. 262. *ἀγαθοὶ καὶ οἱ τὰ γόνατα ὑγρά ἔχοντες καὶ εὐκαμπῇ ἐν τῇ ἱππαδίᾳ* · εἰδὲ γὰρ ἀπταιστότεροι, καὶ ἀκίνδυνοι τῷ ἀναβάτῃ ὑπάρχουσι, καὶ ἀνοπώ-

τεροι δὲ εἰδὲ ἐν τοῖς ἔργοις τῶν σκληρὰ ἔχόντων καὶ ὅμοια τοῖς ὀρθοκώλοις ἢ πασβάλοις λεγομένοις. Zum Reiten sind die Pferde gut, welche weiche und biegsame Knie haben; denn diese stoßen weniger an, und sind sicherer für den Reiter und bey der Arbeit weniger zu ermüden, als solche die steife, hölzerne und Pfählen ähnliche Beine haben. Virgil Georgica III. 75:

Continuo pecoris generosi pullus in arvis

Altius ingreditur, et mollia crura reponit.

Jugendlich trabt ein Füllen von edlerem Blut in den Feldern

Höheren Ganges einher, und setzt die geschmeidigen Schenkel. (Vofs)

Silius Italicus XVI. 444: tum mollia crura superbi

Attollens gressus.

Hierauf die geschmeidigen Schenkel

Hebend in stolzerem Gang.

ἰππεύοντα] s. v. a. ἀναβαινόμενον. Schn.

προϊόντος τοῦ χρόνου] Hier ist natürlich bloß vom Fohlen die Rede, das seine Schenkel noch nicht sicher zu gebrauchen versteht und viel weitläufigere Bewegungen macht, als das zugerittene Pferd. Durch das Zureiten lernt es erst seine Glieder gebrauchen, und die Uebung macht es gelenker.

ἀκοπώτερον] ἵππος οὐ κόπτων τὸν ἀναβάτην. Ein Pferd, das sanft geht und den Reiter nicht stößt. S. Anm. K. 8, 7.

7. Μηροὶ] die Kegel, die Oberarme. Xenophon unterscheidet sie von dem obern Theil der Hinterschenkel durch den Zusatz ὑπὸ ταῖς ὀμοπλάταις, indem er die Oberschenkel der Hinterhand μηρούς ὑπὸ τῇ οὐρᾷ nennt, wie schon Weiske bemerkt. Pollux 1, 189. lobt μηρούς ἰνώδεις, nervige Oberarme und tadelt μηρούς ἀπαγεῖς, schwache Oberarme.

στέρνα] Pollux 1, 190. lobt στέρνα πλατέα, eine breite Brust. 193 sagt er: ἀμείνων δὲ ἵππος ὁ μὴ ἐναλλάξ, ἀλλὰ διὰ πολλοῦ τὰ σκέλη τιθεὶς καὶ διαφέρων · κακὸς δὲ, εἰ τὴν διάστασιν ἔχει τῶν σκελῶν, ὥς μεγίστην · ὑπάρξει γὰρ αὐτῷ, Σίμων λέγει, διὰ πλείστου τὰ σκέλη ῥίπτειν. Besser ist es, wenn das Pferd die Schenkel nicht kreuzt, sondern wenn diese beym Auftreten weit genug von einander entfernt sind; schlecht aber ist

es, wenn die Entfernung der Schenkel zu groß ist, denn dann wird es, wie Simon sagt, die Schenkel zu weit auseinander werfen. Virgil. Georgic. III. 81. *Luxuriatque toris animosum pectus.*

Und ihm strotzt voll Muskeln die muthige Brust. (Vofs)

Apsyrtus Geoponic. XVI. 1, 9. *στῆθος εὐρὺ μεμυωμένον.* Eine breite muskulöse Brust. *Columella* R. R. VI, 29, 2. *latum et musculorum toris numeroso pectore.* *Varro* R. R. II, 7, 5 *pectus latum et plenum.*

ἐπαλλάξ] Gail führt als gew. Lesart an ἀπαλλάξ.

8. προπετής]. *Pollux* 1, 189. *τράχηλος εὐκαμπῆς ὥσπερ ἀλεκτρυόνων ὀρθός, ἀλλὰ μὴ ὥσπερ κάρων, προπετής.* Der Hals muß wohl gebogen seyn und gerade aufsteigen, wie bey dem Hahn, nicht aber, wie bey den Schweinen geradeaus gehen. So hat Kühn diese Stelle emendirt. *Nemesian Cyneget.* 247:

Plurima se validos cervix resupinat in armos.

Stark auch wirft sich der Nacken zurück auf die mächtigen Schultern.

Virgil. Georgic. III. 79. *Illi ardua cervix.* Hochragenden Halses ist es. *Oppian.* Cyneget. 1, 183:

Γυραλέη δειρὴ τελέθοι λαβιαύχενος ἵππου.

Und hoch biege den Nacken das Ross mit der flatternden Mähne.

ὀστῶδης] *Pollux* 1, 189. *κεφαλὴ ὀστῶδης.* s. v. a. *Virgil.* Georgic. III. 80. *argutum caput,* ein feingebauter Kopf, der wenig Fleisch und Fett hat.

συνεσταλμένην διαγόνα] *συνεσταλμένην* hat Schneider aus dem *Athenaeus* hinzugefügt, der L. III. p. 94. E. aus dieser Stelle die Worte anführt: *διαγόνα μικρὰν συνεσταλμένην*, wo einige Codices fälschlich *μακρὰν* haben. Schn. übersetzt es mit Heubel: *Kurze schmalablaufende Kinnbacken.* So *Horat.* Satyr. I, 2, 89. *quod pulchrae clunes, breve quod caput, ardua cervix.*

ἐγκάμπτοντες, ἀλλ' ἐκτείνοντες] Da die Alten keine Hebelgebisse kannten, wie unsere Stangen, sondern nur einfache Trensengebisse, die des Pferdes Kopf und Hals mehr aufrichten als beyzäumen, so war ihnen die, auch jetzt seltnere Art des Durchgehens unbekannt, wo das Pferd das Maul auf die Brust setzt, und dadurch das Gebiß unwirksam macht.

9. ἡ ἢ ἑτέρα] Pollux 1, 195. lobt κεκολασμένον τὴν γνάθον, δίκαιον τὴν διαγόνα, ἴσον ἑκατέραν τὴν γνάθον. Eine kurze Kinnlade von der gehörigen Proportion, wenn beyde Kinnladen einander gleich sind. Er tadelt dagegen 197. σκληρόστομον, ἄδικον τὴν διαγόνα, ἑτερόγναθον, ein hartmäuliges Pferd, mit unproportionirten ungleichen Kinnladen.

ἑτερόγναθοι] erklärt Courier richtig von dem allgemeinen Ausdruck für hartmäulig. So Hesychius: ἑτερόγναθος, σκληρόστομος, ἀπειθής, ἐπὶ τῶν ἵππων. Eine subtilere Unterscheidung macht Xenophon, der es selbst durch die Worte erklärt: ἑτερόγναθοι γὰρ οἱ μὴ ὁμοίας τὰς γνάθους ἔχοντες γίνονται, solche, die ungleiche Kinnladen haben, sagt er, werden ἑτερόγναθοι. Woraus eben auch hervorgeht, daß dieses Wort auch damals für hartmäulig im Allgemeinen gebraucht wurde. Xenophon sucht den Grund für den gewöhnlichen Fehler junger Pferde, sich auf einer Hand schwerer biegen zu lassen, als auf der andern, in einer Ungleichheit der Kinnladen, und zwar wahrscheinlich darum, weil ein solches Pferd immer nur dieselbe Seite gebraucht, um sich dem Reiter zu widersetzen. Allein der Fall ist wohl sehr selten, daß wirklich der Grund im Bau der Kinnlade liegt; wenigstens ist dieser unsern Pferdekennern ganz unbekannt; und auch Xenophon selbst scheint diese Abnormität nie *gesehn* zu haben, indem er, Kap. 3, 5, als Mittel jenen Fehler zu erkennen, von einer Hand auf die andere zu wechseln, räth; woraus erhellt, daß er ihm erst während des Reitens fühlbar wird. Auch kann ein Pferd durch schlechte Behandlung ἑτερόγναθος werden, wie Xenophon Kap. 6, 9. sagt, daß ein Pferd diesen Fehler annehme, wenn es der Reitknecht immer an einem und demselben Zügel führt. So braucht auch für hartmäulig im Allgemeinen Pollux 1, 197. σκληρόστομος, ἄδικος τὴν διαγόνα, ἑτερόγναθος, ἄστομος. ἄστομος aber bedeutet nicht sowohl hartmäulig, als sich dem Zügel widersetzend.

Sophocl. Elect. 724:

ἔπειτα δ' Αἰνιᾶνος ἀνδρὸς ἄστομοι
πῶλοι βίᾳ φέρουσιν.

Dann gehn des Aenianer Mannes Rosse durch,
Dem Zügel nicht gehorchend.

Plutarch Artaxerxes. c. IX. Κύρω δὲ γενναῖον ἵππον, ἄστομον δὲ καὶ ὑβριστὴν, ἐλαύνοντι. Παθᾶκαν καλούμενον, ὡς Κτησίᾳς φησὶν — dem Kyros, der ein edles, aber widersetzli-

ches und übermüthiges Pferd ritt, das Pasaka hiefs, wie Ktesias sagt.

ἐξόφθαλμον] Pollux 1, 189. ὄμμα προπετὲς, ὡς ἐξόφθαλμον εἶναι. Ein vorliegendes Auge, so dafs es aufser der Höhle zu liegen scheint; dem er II, 62. κοιλόφθαλμον, das Hohläugige, entgegenstellt.

10. μυκτῆρές γε οἱ ἀναπεπταμένοι τῶν συμπεπτηκότων εὐπ.] Pollux 1, 190. sagt eben das mit denselben Worten. Ap-syrtus Geoponica, XVI. 1, 9. sagt, ein Fohlen müsse haben ῥίνας μὴ συμπεπτωκυίας. Virgil. Georgic. III, 85. conlectumque fremens voluit sub naribus ignem. Und dick schnaubts aus der Nase den Schwall des gesammelten Feuers (Vofs). Nemesian Cyneget. 248. Fumant humentes calida de nare vapores. Schnauben aus glühenden Nüstern hervor feucht nebelnde Dämpfe. Lucretius V, 29. Et Diomedis equi spirantes naribus ignem. Columella VI, c. 29. führt unter den Zeichen eines guten Pferdes an: Corporis vero forma constabit exiguo capite, nigris oculis, naribus apertis. Varro R. R. L. II, 7, 5. naribus non angustis. Oppian. Cyneget. 1, 182. Εὐρεῖαι ῥίνες. Auch von krankhaften Zuständen wird συμπίπτειν gebraucht. So Hippocrates Epid. L. II. p. 999. (Foes.) als Folge der Entleerung συμπτώσεις φλεβῶν. Aphor. L. 1, 3. μηδὲ τὰς εὐμπτώσιας ἐς ἔσχατον ἄγειν. Man darf die Erschöpfung nicht auf das äufserste treiben. s. v. a. κενάγγειν. Als Symptom der Erschöpfung: Epid. L. IV. p. 1134. B. ὄμματος σύμπτωσις, eingefallene Augen. Progn. p. 121, 34. H. 36, 31. κρόταφοι συμπεπτωκότες, eingefallene Schläfe. Der Unterleib von Hunger eingefallen: Erasistratus im Aulus Gellius XVI, 3. συμπεπτωκυῖα τὰ κοιλία, σύμπτωσις τῆς κοιλίας. nach dem Tode; Platon, Phaedon. 67. c. Ed. Heindorf. T. IV. 107. συμπεσὼν τὸ σῶμα καὶ ταριχευθέν.

11. κορυφή μείζων] Oppian. Cyneget. I, 179. Εὐρὺ πέλοι φαιδρόν τε μεσόφρυον. Breit und heiter erscheine die Stirn. Courier führt die Reiterstatuen auf dem Kapitol als Beyspiele an, und überhaupt die neapolitanischen und calabrischen Pferde, die zu den Bucephalen zu rechnen seyen; ein Name, den lange schon vor Alexander, Pferde mit breiter Stirn und kurzem Kopfe führten.

ὦτα μικρότερα] Pollux 1, 190 lobt ὦτα βραχέα, kurze Ohren, und 218. τὴν κορυφὴν μεγάλην καὶ τὰ ὦτα ἐλάττω τοῦ πρὸς τὴν κεφαλὴν μέτρου, einen grossen Scheitel und die

Ohren kleiner, als sie nach Maßgabe des Kopfes seyn könnten. *Apsyrtus* Geoponic. L. XVI, 1, 9. ὥτα προσεβιαλμένα, prall anliegende Ohren. *Columella* R. R. VI, 29, 2. brevibus auriculis et arrectis, mit kurzen und aufrecht stehenden Ohren.

ἀκρωμία] der oberste Theil der Schulterblätter, die zusammen mit den Dornfortsätzen der Hals- und Rückenwirbel das Wiederrist bilden. Der Etymologie nach ist das Acromion (τὸ ἀκρώμιον und ἡ ἀκρωμία, auch ἀκρωμῖς) die höchste Spitze des Schulterblattes, wie es auch *Xenophon* hier gebraucht. In der Anatomie ist es der Fortsatz des Schulterblattes, der mit dem Schlüsselbein verbunden ist. So definirt es *Galen* in Comment. in libr. de articulis. Ed. Basil. p. 594, 45. Hipp. 790. A. σύνδεσμος τῆς κληΐδος καὶ τῆς ὠμοπλάτης. *Rufus* Eph. ἐν τῷ περὶ ἀνθρώπ. μορ. sagt: ἀκρώμιον ὁ σύνδεσμος τῆς κλειδὸς καὶ τῆς ὠμοπλάτης. Das Acromion ist die Verbindung des Schlüsselbeines mit dem Schulterblatt, und fügt hinzu: Εὐδῆμος δὲ ὀστάριον εἶναί φησι μικρὸν τὸ ἀκρώμιον. *Eudemus* aber sagt, das Acromion sey ein kleiner Knochen. (*Foesius* Oecon. Hippocr. V. ἀκρώμιον. p. 17. *Rufus* Ephesius ἐν τῷ π. ἀνθρώπ. μορ. ἀκρωμία συνδέσμους τῶν κλειδῶν καὶ τῶν ὠμοπλατῶν esse scribit *Authori* *Isac.* (p. 376. 11.) τὸ μετὰ τῶν ὤμων ἀνώτατον ἀκρώμιον καλεῖται, humerorum vertex et summum ἀκρώμιον vocatur.) *Schneider* verwirft καὶ τῷ σώματι als eingeschoben und führt *Pollux* 1, 189 an: ἀκρωμία ὑψηλὰ τῷ τε ἀναβάτῃ ἀσφαλεστέραν τὴν ἔδραν καὶ τοῖς ὤμοις ἰσχυροτέραν τὴν πρόσφυσιν παρέχοντα. Ein hohes Wiederrist, das den Reiter einen sicheren Sitz und den Schultern eine stärkere Befestigung gewährt. Und aus den *Hippiatr.* p. 262. πάντων δὲ κρείττονες οἱ τὴν ἔκφυσιν ἔχοντες τῆς συνωμίας ὑψηλοτέραν · οὐ μόνον γὰρ τοῖς ἀναβάταις εἰσὶν ἀσφαλεῖς, ἀλλὰ καὶ τοῖς ὤμοις ἰσχυρότατοι τῶν ἄλλων. Am besten sind die, welche einen höhern Fortsatz an der Verbindung der Schulterblätter haben; denn sie sind nicht allein für die Reiter sicherer, sondern ihre Schultern sind auch stärker als bey andern.

Ὁσφύς ἢ διπλῇ] Man lese ῥάχις ἢ διπλῇ, was auch *Schneider*, in seinen addendis et corrigendis p. 479, als das Richtige erkennt. Ὁσφύς ist aus Versehn stehen geblieben, indem diese letztere Anmerkung übersehn wurde. Ῥάχις ist das ganze Rückgrat, ὀσφύς nur der Theil, den die Lumberwirbel bilden, das Kreuz.

Hippocrates περὶ ὑγρῶν χρήσιος p. 425, 35, 37. braucht es auch für das *ganze Rückgrat*. Ebenso *Pollux* 1, 190. *Celsus* L. II. c. 7. übersetzt es aus *Hippocratis* Progn. p. 153. 1. H. 43, 33. durch *coxae*. *Weiske* und *Zeune* verwechselten ῥάχιν und ἀκρωμία, und wollten lesen Ἡ διπλῇ sc. ἀκρωμία, und übersetzten es auch durch *doppeltes Rückgrat*. S. Anm. z. ἀκρωμία. Was damit gemeint sey, sehen wir aus vielen Beyspielen. *Pollux* 1, 190. ὁσφύς διπλῇ τὸ δὲ αὐτὸ καὶ ῥάχιν καὶ ἔδρα· μάλιστα δὲ τὸ μέσον τῆς ῥάχεως· ἦτοι τῆς ἔδρας, ᾧ ἐγκάθεται ὁ ἀναβάτης. *Doppeltes Rückgrat*; das *Rückgrat* ist dasselbe, wie die *Stelle*, wo man *sitzt*; am meisten wird dadurch der mittlere Theil des Rückgrats bezeichnet, worauf der Reiter sitzt. *Apsyrtus* Geponic. XVI, 1, 9. ῥάχιν, μάλιστα μὲν διπλῇν, εἰ δὲ μὴ, μὴ κυρτήν. Das *Rückgrat*, am besten doppelt, wenigstens nicht bucklicht. Ders. *Hippiatr.* p. 247. ῥάχιν μὴ κυρτήν. *Varro* R. R. 7, 5. equus — spina maxime duplici, sin minus, non extante. Das *Pferd* — mit einem, wo möglich doppelten, wenigstens nicht hervorstehenden *Rückgrat*. *Gratius Faliscus* Cyneg. 526. tadelt ein *Pferd*, wo tenuis dorso curvatur spina, ein dünner *Grat* auf dem Rücken sich krümmt. *Columella* R. R. VI, 29, 2. führt unter den guten Eigenschaften auch spinam duplicem auf. *Nemesian* Cyneg. 243. sagt von gutgebauten *Pferden*: Illis ampla satis levi sunt aequora dorso. *Breit* ist genug bey jenen des Rückens geglättete Fläche. *Virgil. Georgica* III, 87. At duplex agitur per lumbos spina. *Doppelt* läuft durch die *Lenden* das *Rückgrat* hin. (Vofs) Ebendas. 80. obesaue terga.

Oppian. Cyneget. 1, 185:

πουλὺ πέλοι στέρνον, δολιχὸν δέμας, εὐρέα νῶτα,
καὶ ῥάχιν ἀμφιδυμος μέσον ἰσχία πιαίνουσι.

Weit sey die *Brust*, und der *Leib* sey gestreckt, und
breit sey der *Rücken*,

Doppelt dann theilt die *Lenden* das fett umwachsene
Rückgrat.

Bey gutgebauten und gutgenährten *Pferden* springt das *Fleisch* auf den *Rippen* stark hervor, so daß das *Rückgrat*, statt hervorzustehen, und einen *Kamm* zu bilden, noch in einem hohlen Streif zwischen dem *Fleische* der *Rippen* liegt, eine Eigenschaft, die man in jenen Zeiten, wo man keinen *Sattel* hatte, des bequemen Sitzes wegen, sehr hoch anschlug.

12. πλευρά] Mit denselben Worten beschreibt *Pollux* 1, 189, die Seiten des Pferdes, wie sie seyn sollten, nur fügt er noch προμήκεις hinzu, er tadelt dagegen 1, 191. πλευράς στενὰς, ἀσάρκους, schmale, fleischlose Seiten, weswegen auch *Schn.* glaubt, daß προμήκεις hier ausgefallen sey. Er führt aus *Apsyrtus* Hippiatr. an: πλάτος τε ἔχειν χρὴ ἐν τοῖς μέρεσι τῆς κοιλίας κατὰ τὰς λαγόνας. *Es muß breit seyn in den Theilen des Bauchs nach den Weichen hin.* Hier ist aber nicht von den Theilen die Rede, die *Xenophon* und andere τὴν πλευράν nennen. Es bedeutet an dieser Stelle auch die falschen Rippen, die einen Theil der Bauchhöhle bedecken, wie der Zusatz εὐχιλότερον beweist, indem sich εὐχιλότερον auf die Verdauung beziehen muß. Πλευρά ist der Theil des Körpers, der von den Rückenwirbeln, den Rippen und dem Brustbein gebildet wird. *Geoponica* XVI, 1, 9, nach dem Cod. Needham. πλευράς κεκυρτωμένας, κοιλίαν εὐόγκον. *Gewölbte Seiten, einen wohlgerundeten Unterleib.* Die Rippen sollen also gleich am Rückgrat hervorspringen und sich stark wölben, wodurch auch die gerühmte Eigenschaft des doppelten Rückgrats (ῥάχιδι διπλῇ) mit bedingt wird. *Oppian* Cyneg. 1, 294. sagt von den Pferden Libyens, daß sie schöner aussehen als andere, πλευρῇσι γὰρ ἀμφὶς ἔχουσι τῶν ἄλλων πλευρά. *Denn in den Seiten sind sie breiter als andere.* *Columella* VI, 29, 2. lobt latera inflexa. *Schneider* führt noch aus *Xenophons* Cyneg. 4, 1. an, wo dieser unter den guten Eigenschaften eines Hundes verlangt: πλευράς μὴ ἐπίπαν βαθείας, ἀλλ' εἰς τὸ πλάγιον παρηκούδας. *Nicht zu lange, sondern mehr nach der Seite sich ausdehnende Rippen.* Was *Pollux* V, 58. erklärt: αἱ πλευραὶ ἔστωσαν προσεσταλμέναι καὶ μὴ πρὸς τὴν γῆν βαθυνόμεναι. *Die Seiten müssen kurz zusammengedrängt seyn, und nicht zur Erde herabhängen.*

εὐχιλότερον] Nach *Weiske*: es macht, daß das Pferd besser frisst. *Zeune* im Index richtiger: es verträgt das Futter besser. Daß hier nicht allein von der Beschaffenheit der Brust die Rede ist, sondern auch die unter den falschen Rippen liegenden Theile, als der Magen, die Leber und die Milz gemeint sind, geht aus diesem Zusatz hervor. Denn dadurch, daß der ganze Brustkasten, und namentlich der untere Theil desselben weiter wird, haben diese Theile mehr Platz sich auszudehnen, und können, ohne dem Pferde Beschwerden zu machen, eine größere Quantität Futter in sich aufnehmen. Ein

Pferd, das sich gut füttert, nennt *Hesych.* εὖχιλον. *Aristoteles* H. A. VIII. 8. εὖχορτον. Ders. de part. animal, III. 14. εὖπεπτον.

Ὄσφυς] Der Theil des Rückgrats, der von den fünf Lendenwirbeln gebildet wird, lateinisch *lumbi*, *coxae*, das Kreuz. Hier auch die ganze Lendengegend. *Xenophon* selbst Kap. 11, 2. sagt, unter Ὄσφυς sey nicht der Theil am Schweife zu verstehen, sondern der zwischen den Rippen und dem Becken gelegene. *Galenus* περὶ ὀστέων τοῖς εἰσαγομένοις. K. 7. Ed. Kühn. p. 755. διαιρεῖται δὲ ἡ σύμπασα σύνιαξις αὐτῶν (sc. σπονδύλων) εἰς τράχηλόν τε καὶ νῶτον, καὶ ὀσφὺν καὶ ἱερὸν ὀστούν. — ὁ θώραξ. ὅσον δὲ ὑπόλοιπον κάτω, τοῦτο ὀσφυς ὀνομάζεται. Das ganze System der Rückgratswirbel wird eingetheilt in den Hals, den Rücken, die Lenden und das heilige Bein. — Die Wirbel der Brust. Was unterhalb dieser liegt, heisst die Lenden (*coxae*). Auch im weiteren Sinne braucht es *Hippocrates* περὶ ὑγρῶν χρήσιος (Ed. Foes. p. 425, 35, 37) vom ganzen Rückgrat. *Pollux* 1, 211. ὁ δὲ πομπικός ἵππος ἐχέτω ψυχὴν μεγαλόφρονα, σῶμα εὐρωστόν, ὀσφὺν ὑγρὰν καὶ βραχεῖαν καὶ ἰσχυράν, οὐ τὴν κατ' οὐράν, ἀλλὰ τὴν μεταξὺ τῶν πλευρῶν καὶ τῶν ἰσχίων, ὥς δύνασθαι ὑποτιθέναι τὰ ὀπίσθια σκέλη ὑπὸ τὰ ἐμπρόσθια. Ein Paraderpferd muß stolzen Geistes seyn, einen kräftigen Körper, und ein biegsames, kurzes und starkes Kreuz haben, worunter nicht der Theil in der Gegend des Schweifes zu verstehen ist, sondern der zwischen den Rippen und dem Becken, damit es die hintern Schenkel unter die vordern untersetzen könne. Lange, gestreckte Seiten hingegen werden zu den Fehlern gerechnet, wie im *Apsyrt.* Hippiatr. p. 262. καὶ οἱ τὰς λαγόνας ἔχοντες μεγάλας εἰδὲν ἀσθενέστεροι καὶ δυσειδεῖς · ἐν τούτοις δὲ ὁ ἀναβάτης ἀηδῶς ἔχει. Pferde, die lange Seiten haben, sind schwach und ungestaltet; auf solchen sitzt der Reiter nicht gut.

δυσφορώτερον] eigentlich unerträglich, bey *Pollux* 1, 198. steht es zusammen mit *θηριώδης* und *ἀκάρδεκτος*, wild und nicht zu zähmen. Hier möchte es wohl aktiv gebraucht werden, und so viel heissen als: *δυσφορώτερα παρέχεται τὰ σκέλη καὶ ὅλον τὸ σῶμα τοῦ ἵππου*, d. h. es macht das Pferd in allen Bewegungen der Schenkel und des ganzen übrigen Körpers ungeschickter.

13. ἰσχία] Früher gebraucht für das ganze Becken, später blos für die ossa ischii. *Galen.* de ossibus ad tirones C. 21. Ed. Kühn II.

p. 773. Τὸ κατὰ τὸν μηρὸν ὀστέον μέγιστον μὲν ἀπάντων ἐστὶ τῶν κατὰ τὸ θῶον, διαρθροῦται δὲ ἄνω πρὸς ἰσχίον. Der Oberschenkelknochen ist der grösste von allen am ganzen Thiere, er ist nach oben in dem Becken eingelenkt. Homer II. E. 305.

τῷ βάλεν Αἰνεῖαο κατ' ἰσχίον, ἔνθα τε μηρός ἰσχύω ἐνστρέφεται · κοιτύλην δὲ τέ μιν καλέουσι.

Hiermit traf er die Hüfte des Aineias, wo der Schenkel Ist in die Hüfte gelenkt; sie nennen die Stelle die Pfanne.

Wozu der Scholiast: ἰσχίον, τὸ ὑπὸ τὴν ὀσφύν οστέον, ἐς ὃ ἔγκειται τὸ ἱερὸν ὀστέον. Die Hüfte, der Theil unter den Lendenwirbeln, an dem das Heiligenband angefügt ist. Hesych. Ἰσχίον, τὸ ὑπεράνω τῶν μηρῶν, καὶ τὸ κοῖλον τοῦ γλουτοῦ εἰς ὃ ἡ κοιτύλη στρέφεται. Die Hüfte, der oberhalb des Oberschenkels liegende Theil, auch die Höhle am Gesäfs, in der sich das Pfannengelenk bewegt. Anders wieder Pollux II, 183. καὶ ἰσχία μὲν ἐστὶν αἱ ἐκατέρωθεν μετὰ τὴν ὀσφύν σαρκώδεις προβολαί. Die ἰσχία sind die zu beyden Seiten der Lenden liegenden fleischigen Auswüchse. Zuweilen wird es auch für den Gelenkkopf des Oberschenkels, auch für das Hüftgelenk gebraucht. Hippocrates de articulis p. 638, 12. 825 C. Ed. Foesian. ἰσχίον ἐκπίπτειν, ἀντὶ τοῦ κατ' ἰσχίον ἄρθρου, wie es Galen erklärt, eben so wie wir sagen: die Hüfte ausfallen, statt das Gelenk in der Hüfte. Aphorism. VI, 59. ἐξίσταται τὸ ἰσχίον καὶ πάλιν ἐμπίπτει. Die Hüfte tritt heraus und tritt wieder zurück. — Pollux 1, 190. lobt ἰσχία πλατέα καὶ εὐσάρκα, breite und fleischige Hüften; tadelt dagegen I, 191. ἰσχίον τραχύ, magere, hervorstehende Hüften. Oppian. Cyneget. I, 186.

Καὶ ῥάχιδι ἀμφιδυμῶς μέσον ἰσχία πτείνουσα.

Und es fülle die Hanken das mitten gedoppelte Rückgrat.

Berenger übersetzt es: the haunches, wie Schn. angiebt, Courier les fesses. Wir nennen es die Hanken.

ἦν δὲ πάντα στερεὰ ἦ] Courier schlägt vor ἦν δὲ ταῦτα στερεὰ ἦ; eine nicht ungegründete Verbesserung, da sich στερεὰ nicht auf alle Theile des Pferdes beziehen kann, sondern nur auf die zuletzt genannten.

14. ἦν ἅμα πλατεῖα τῇ γραμμῇ διορισμένους ἔχῃ] Courier schlägt folgende gewagte Verbesserung vor: ἦν ἅμα πλατεῖς τε καὶ μὴ διεστραμμένους ἔχῃ, sich auf *Apsyrtus* berufend, der sagt: Μηρούς μὴ μεγάλους, σαρκώδεις δὲ μᾶλλον, μηδὲ ἔξω ἀπεστραμ-

μένους, διαβεβηκότες δέ. Er hat die ganze Stelle falsch verstanden. Es ist hier nicht, wie er meint, von einem Fehler die Rede, sondern der Sinn ist, daß ein Pferd, dessen Hinterschenkel weit auseinander stehen, und zwar gleich von den Hanken an, so daß die Hinterbacken durch eine breite Linie getrennt sind, einen sicherern und leichtern Gang hat, als wenn sie zu nahe stehen. *Apsyrtus* spricht von einem Fehler: *die Schenkel*, sagt er, *sollen kurz seyn und fleischig, aber nicht nach aussen gedreht, und von einander sich entfernend*. Dieses ist ein Fehler, den wir oft an gemeinen Pferden sehen, wo von den breiten Hüften die Oberschenkel (os tibiae et fibulae) einwärts laufen, so daß sich die Knie fast berühren, und die Unterschenkel sich dann wieder von einander entfernen, was wir kuhbeinig nennen. Auch zu lange Oberschenkel sind ein Fehler, indem sie dem Pferde einen unsichern Gang geben.

ὑπόβασιν] *das Zusammensetzen*, in der Sprache der Reitbahn; wenn nämlich das Pferd sich vorn hebt und das Hintertheil einbiegt und unterschiebt. Etwas anders scheint *Pollux* 1, 213. darunter zu verstehen, wo es heisst: διδασκτέον δὲ τὸν ἵππον ὑποβιβάζεσθαι· ἔστι δὲ, τὸ διῴσιαν τὰ σκέλη, ἐγκαθίσζειν τε καὶ ταπεινοῦν ἑαυτὸν, ὥστε εὐπειῶς ἀναβαίνειν τὸν ἵππεα. Man muß das Pferd lehren sich niedrig zu machen: dieses ist, die Schenkel auseinander zu stellen, und sich zusammenzusetzen und kleiner zu machen, so daß der Reiter leicht aufsteigen kann. K. 6, 16. τὸ μὲν ἐπίστασθαι ὑποβιβάζεσθαι τὸν ἵππον, ὥστε εὐπετὲς εἶναι ἀναβῆναι. S. Anm. Dadurch, daß das Pferd die Hinterschenkel unterschiebt, wird es die vordern leichter heben, und dadurch eine erhabnere Bewegung bekommen, die ohne dieses Zusammensetzen nicht denkbar ist; wir sagen: ein Pferd auf die Gruppe setzen.

καὶ ἅπαντα βελτίω ἔσται ἑαυτῶν.] *und alles zeigt sich besser als gewöhnlich*. Ueber diese Art der Vergleichung einer Sache mit sich selbst, von welcher zahlreiche Beyspiele beym Herodot, Plato und vornämlich bey den spätern Schriftstellern vorkommen. s. Boissonade ad Philostr. Heroic. p. 325. s. Plato Laches. p. 182. C. πάντα ἄνδρα... ἀνδρειότερον ἂν ποιήσειεν αὐτὸν αὐτοῦ οὐκ ὀλίγον. Cf. de Rep. III. p. 411. C. Aelian. H. An. XII. 7. ὅταν γε ἦ ἑαυτοῦ θερμώτατος καὶ θερριώτατος ὁ ἥλιος.

διαβαίνοντες πάντες μᾶλλον ἢ συμβεβηκότες.] *Hippocrates* de artic. 659, 5. 837, D. nennt *εὐμμήρους* oder *συμμήρους*

solche, deren Schenkel, besonders an den fleischigen, innern Theilen, einander berühren. So setzen auch die *Hippiatrica μήρους διαβεβηκότητας* den *συμμήροις* entgegen.

15. ὄρχεις] die *Geoponic.* XVI, 1, 9. führen zum Lobe an *διδύμους μικρούς.* *Columella* VI, 29, 2. *testes pares et exiguos.* Dafs die Hoden erst später in das Scrotum herabsteigen, bemerkt auch Schneider als eine bekannte Sache.

τῶν κάτωθεν ἀστραγάλων] Da eben von den Hinterschenkeln die Rede war, und als Gegensatz περὶ τῶν ἔμπροσθεν folgt, so muß ὀπίσθεν supplirt werden. Nämlich; von den übrigen Theilen der Hinterhand gilt dasselbe, wie von denen der Vorderhand. — Zeune verband κάτωθεν mit ἀστραγάλων (unterhalb des Fersenbeins) wie in §. 4. τὰ ἀνωτέρω μὲν τῶν ὀπλῶν, κατωτέρω δὲ τῶν κυνηπόδων, d. i. μεσοκύνια, welche Verbindung wegen des folgenden ἦ, wie Schneider richtig bemerkt, unzulässig ist. Dafs ἀστράγαλος nur von den Hinterschenkeln gebraucht werde, dazu führt derselbe den Beweis aus *Aristoteles* H. A. L. II. c. 1., wo es heisst: πάντα δὲ τὰ ἔχοντα ἀστράγαλον, ἐν τοῖς ὀπίσθεν ἔχει σκέλεσιν. Alle Thiere, welche ein Knöchelbein haben, haben es nur an den Hinterschenkeln. Dafs aber *Aristoteles* die Knochen der Fußwurzel mit denen unseren Zehen analogen verwechselt, geht aus der Stelle de part. animal. IV, 10. p. 1197. C. hervor, wo es heisst: εἷς ὄνυξ, ὀπλή ἐστίν · καὶ ἀστράγαλον δὲ διὰ τοῦτο οὐκ ἔχουσιν, ὡς ἐπιπολὺ εἰπεῖν · καὶ διὰ τὸ δυσκίνητοτέραν εἶναι τὴν καμπὴν τοῦ ὀπίσθεν σκέλους ἀστραγάλου ὄντος. Der Huf ist ein einziger Nagel; und darum haben sie, um im Allgemeinen zu reden, kein Knöchelbein; und weil, wenn sie dieses hätten, die Biegung der Hinterschenkel schwieriger seyn würde. Dieses führt auch *Pollux* I, 213. an: προφυλακτέον ὅτι ὁ Ξενοφῶν καὶ ἀστραγάλους λέγει ἔχειν τοὺς ἵππους, Ἀριστοτέλους οὐδένα τῶν μονύχων ἀστραγάλους ἔχειν φάσκοντος, ὅτι μὴ μόνον τῶν ὄνων τὸν Ἰνδικόν. Zu bemerken ist, dafs *Xenophon* auch den Pferden Knöchelbeine beylegt, da *Aristoteles* sagt, kein Einhufer habe Knöchelbeine, ausgenommen der indische Esel. Die Pferde haben in den Vorderschenkeln, im sogenannten Knie, sieben Knochen, den acht Knochen in der Handwurzel des Menschen entsprechend, und an den Hinterschenkeln, im sogenannten Sprunggelenk, sechs, die den sieben der Fußwurzel des Menschen analog sind, wo sich der große

Fortsatz des Astragalus auszeichnet, an dem sich ein starker Muskel mit seiner Sehne befestigt. Hier steht wohl ἀστράγαλος überhaupt für dieses ganze Gelenk, daher ich es auch *Sprunggelenk* übersetzt habe. Ebenso K. 11, 3.

16. πάντων τῶν τετραπόδων] Aristoteles de part. anim. IV, 10. τοῖς δὲ τετράποσι τὰ κάτω μέγιστα τὸ πρῶτον, προϊόντα δὲ αὖξεται ἐπὶ τὸ ἄνω · τοῦτο δὲ ἐστὶ τὸ ἀπὸ τῆς ἑδρας ἐπὶ τὴν κεφαλὴν κύτος · διὸ καὶ ὕψει οἱ πῶλοι ἵππων οὐδὲν ἢ μικρὸν ἐλάττονες εἰσὶ · καὶ νέοι μὲν ὄντες διγγάνουσι τῷ ὀπίσθεν ὀκλίλει τῆς κεφαλῆς, πρεσβύτεροι δὲ ὄντες οὐ δύνανται. Bey den Vierfüßern sind die untern Theile zuerst am grössten, mit der Zeit wächst der Obertheil, d. h. der Raum zwischen dem Gesäfs und dem Kopfe. Daher sind die Fohlen der Höhe nach nicht viel kleiner als erwachsene Pferde; und so lange sie noch nicht erwachsen sind, können sie mit den Hinterfüßen den Kopf erreichen, was sie älter nicht können. — Aristoteles H. A. II, 1. "Ενια δέ, τὸ πρῶτον ἐλάττω τὰ ἄνω, τὰ δὲ κάτω μείζω ἔχει · αὖξανόμενα δὲ τὰ ἄνω γίνεται μείζω, ὥσπερ τὰ λοφοῦρα · τούτων γὰρ οὐδὲν μείζον γίνεται ὕστερον τὸ ἀπὸ τῆς ὀπλῆς μέχρι τοῦ ἰσχίου. Bey einigen ist zuerst der obere Theil kleiner, der untere grösser, wie bey den Thieren mit Mähnen: denn bey diesen wird später von dem Hufe bis zu dem Becken nichts mehr grösser. — Plinius H. N. L. XI. S. 108. Solidipedum crura statim justa nascuntur mensura: postea exporrigentia se verius quam crescentia. Itaque in infantia scabunt aures posterioribus, quod addita aetate non queunt, quia longitudo superficiem corporum solam ampliat. Hac de causa inter initia pasci, nisi submissis genibus non possunt: nec usque dum cervix ad justa incrementa perveniat. Die Schenkel der Einhufer haben gleich bey der Geburt ihre richtige Länge, später dehnen sie sich mehr aus, als dafs sie wachsen. Daher kratzen sie sich in der Kindheit mit den Hinterfüßen an den Ohren, was sie bey vorrückendem Alter nicht vermögen, weil die Länge nur an dem Obertheil des Körpers zunimmt. Deswegen können sie anfangs nur mit gekrümmten Knien weiden, so lange bis der Nacken die gehörige Länge erreicht hat. Dasselbe sagt auch Buffon in seiner Naturgeschichte des Pferdes T. I. p. 78. der Berliner Uebersetzung, giebt es aber für seine eigene Entdeckung aus.

17. εὐχρόαστοι] Eigentlich von schöner Farbe. Wohl so

viel als εὐχροοι, *schöne, wohlgebildete*. Schneider schlägt vor εὐχρηστοι, zu lesen, *nützliche, brauchbare*. Allein der Gegensatz von αἰσχροῶν bezieht sich wohl mehr auf die Gestalt als auf die Branchbarkeit. So meint auch Osann in seinem Auctar. lexicor. graec., wo er einen Vers des Constantinus Manasses Compend. Chron. p. 20. ed. Vernet. von der Helena anführt:

Ἦν δὲ γυνὴ περικαλλῆς, εὖοφρος, εὐχρουστάτη.

K a p i t e l 2.

δοκεῖ ἡμῖν γραπτέον εἶναι] Courier liest: δ. ἡ. μὴ γραπτ.] εἶναι, (indem er πωλεύειν übersetzt durch *dresser les poulains*) und erklärt: *Wie man ein junges Pferd zureiten müsse, glaube ich nicht beschreiben zu müssen, denn diejenigen, welche sich Pferde halten können und müssen, thun viel besser sie andern zum Zureiten zu geben.* Diese Conjectur und Erklärung scheint richtig zu seyn. Denn weiter unten braucht Xenophon πώλευσις für *Zureiten*, und §. 3. heisst es, wie im Gegensatz von πωλεύειν, Ὅπως μέντοι πρᾶός τε καὶ χειροήθης καὶ φιλάνθρωπος ὁ πῶλος ἐκδίδωται τῷ παλλοδάμνῃ ἐπιμελητέον. Und dem πωλοδάμνῃ, dem Bereiter, steht der ἵπποκόμος, der Wärter, entgegen, dem es obliegt, das Pferd umgänglich und menschenfreundlich zu machen. So auch Pollux 1, 182. δαμάσαι δ' ἂν εἴποις, καὶ πωλεῦσαι, πωλοδαμνεῖν, καὶ ἐκπαίδεῦσαι, καὶ ἡρεμῶσαι, ἀσκηῆσαι, ἀναδιδάξασθαι. Cramerarius de nomin. equestr. p. 99. erklärt es durch: pullum equinum instituere, praeparare ad equitandum.

Τάττονται] Ἰππαρχικ. 1, 9. Τοὺς μὲν τοίνυν ἱππέας δῆλον ὅτι καθιστάναι δεῖ κατὰ τὸν νόμον τοὺς δυνατωτάτους καὶ χρηματικὰ καὶ σώμασιν, ἢ εἰσάγοντα εἰς δικαστήριον ἢ πείθοντα. *Offenbar muß man, dem Gesetz nach, die durch Reichthum sowohl als durch körperliche Eigenschaften Tauglichsten unter die Reiterey nehmen, indem man sie entweder vor Gericht bringt, oder sie dazu überredet.* Nach dem Gesetz war jeder Bürger zum Kriegsdienst verpflichtet. Reiterey aber hatten die Athenienser zur Zeit der Schlacht bey Marathon, und auch später, bey Platää, gar nicht, denn, wie Herodot L. IX. c. 3. sagt, ist das Land den Bewegungen der Reiterey nicht günstig. Später, Olymp. 77—80 wurde ein Corps von 300 Reitern gebildet, indem jede Naukratie 2 Mann stellte, die Olymp. 87, 2 bis auf 1200 vermehrt wurden. Auch nach dem pelopon-

nesischen Kriege hatte Athen 1200 Reiter (Xenophon Anabasis VII, 1. 27.) Diese wurden aus dem Ritterstande gebildet. Aristophanes in den Rittern (aufgeführt Olymp. 88, 4.) rechnet nur 1000 Ritter, ebenso Demosthenes von den Symmorien S. 181, 17. Xenophon im Hipparch. 9, 3. schlägt vor 200 fremde Reiter zu halten, um die 1000 Reiter zu vervollständigen. Der Scholiast zu Aristophanes Rittern und Suidas in *ἵππεῖς* sagen: anfangs seyen nur 600 Reiter gewesen, als die Stadt aber reicher wurde, sey ihre Zahl auf 1000 vermehrt worden. Dazu kamen noch 200 berittene Bogenschützen, wie Thucydides II, 13 sagt, *ἵπποτοξόται*, die aber, als leichtbewaffnet nicht in Betracht kamen, und unter denen zu dienen für schimpflich gehalten wurde, wie Lysias c. Alcibiad. II. S. 565 sagt. Solon theilte die Athenienser in vier Classen, deren zweyte die der Ritter war. Jeder mußte 300 Maas ernten und ein Streitroß (*ἵππον πολεμιστήριον*) ernähren können. Diese hiessen Ritter (*ἵππῆς, ἵππάδα τελοῦντες*.) S. Böckh Staatshaushaltung der Athener. Th. 1. p. 269. Nach dem *Ἱππαρχικὸς* 1, 9. scheinen die Ritter zum persönlichen Reiterdienst verpflichtet gewesen zu seyn.

τῆς πόλεως] Weiske will lesen *τῆς πολιτείας* od. *τῶν τῆς πόλεως*. Allerdings ist hier *τῆς πόλεως* s. v. a. *τῆς πολιτείας*; doch bedarf es der Verbesserung nicht.

ἵππικῆς] erklärt Schneider durch: *τῆς τοῦ ἵππου* sc. *εὐεξίας*, um das Wohlergehen des Pferdes. Richtiger wohl Courier: sich um die Bildung seines Körpers und die Erlernung der Reitkunst zu kümmern: was durch das folgende *ἢ ἐπισταμένῳ ἤδη ἵππάζεσθαι μελετᾶν* gerechtfertigt wird.

μᾶλλον] sc. *ἐπιμελεῖσθαι κρεῖττον*. (Schn.)

2. *χρὴ μέντοι*] Muß erklärt werden: Wie man aber, wenn man einen Knaben zur Erlernung einer Kunst aufdingen läßt, einen Contract machen muß, über das, was er bey seiner Rückkehr gelernt haben soll, so muß man es auch bey einem Pferde machen. *ἀποδοῦναι*, wie Schneider richtig bemerkt, ist: zurückgeben, nicht bewerkstelligen, ausbilden, *ἀποδεικνύναι*, wie Zeune will.

3. *τὸ γὰρ τοιοῦτον*] Schneider sagt hierbey: wollte man mit Stephanus *τῶν γὰρ τοιούτων* lesen, so würde das folgende *τε* wegfallen müssen; *τὰ πλεῖστα* aber steht statt *ἐπὶ τὸ πολὺ*, wie der berühmte Gelehrte selbst bemerkt hat.

ὀργίζεσθαι.] Durch das eingeschobene *μὴ* war die Stelle sehr

unverständlich geworden. Schneider verbindet: ἣν ἐπίσθηται πα-
ρασκευάζειν, τὸ μὲν πεινῆν κ. τ. λ.

4. ὧν ψηλαφωμένων] Nämlich: τοῦτων μερῶν, ὧν ψηλ.
κ. τ. λ., wie Schneider richtig supplirt. *Virgil. Georg. III, 185:*

Tum magis atque magis blandis gaudere magistri

*Laudibus, et plausae sonitum cervicis amare. sc. primus
equi labor est.*

*Dann je mehr und mehr an dem schmeichelnden Lobe des
Zähmers*

*Sich zu erfreuen, und den klatschenden Schlag des Hal-
ses zu lieben. (Vofs)*

5. δι' ὅχλου διάγειν] Einen andern Rath giebt *Varro II,*
c. 7, 12, 13. Fraenos suspendere, puerum imponere. Ebenso Vir-
gil. Georg. III, 182:

Primus equi labor est, animos atque arma videre

Bellantum, lituosque pati; tractuque gementem

Ferre rotam, et stabulo frenos audire sonantis.

*Früh arbeite der Gaul, den Muth und die Waffen der
Streiter*

*Anzuschauen, zu erdulden der Zinke Getön, und der
Räder*

*Seufzenden Zug, und im Stall das Geklirr der Zäume zu
hören. (Vofs)*

Auch des Aufhängens der Zäume in dem Stall des Fohlens er-
wähnt Xenophon nicht, was *Apsyrtus XVI, 1, 11.* und andere
empfehlen.

K a p i t e l 3.

ἵππαζόμενον] *Pollux 1, 182. "Ετι δὲ ἀδάμαστος πῶλος
ἔρεϊς, ὁ τῷ ἵππαζομένῳ ἀντικείμενος, καὶ ἀπαίδευτος καὶ
ἄγριος · τούτῳ δὲ Ξενοφῶν ἀντιτίθησι τὸν ἤδη ἵππαζόμενον.*
Man sagt auch ein ungezähmtes Füllen, im Gegensatz von zuge-
rittenen, auch sagt man ein ungebändigtes und wildes; diesen
stellt Xenophon das schon zugerittene entgegen.

γνώμονας] Schneider supplirt ὀδόντας; deswegen müßte es
eigentlich übersetzt werden: Kunde-Zähne, Zähne an denen man
das Alter erkennen kann. Aus den folgenden Stellen des Aristoteles,
Apsyrtus, Varro u. a. wird deutlich, daß darunter die Fohlenzähne

verstanden sind, so daß wir sagen würden, ein Pferd, das abgezahnt hat, das die Zähne nicht mehr wechselt. Daß hier nicht von dem die Rede seyn kann, was wir heut zu Tage *Kunden* nennen, geht schon aus der Natur der Sache hervor, indem sich diese nur auf gewechselten Zähnen zeigen, und einmal gewechselt nicht wieder gewechselt werden. Auch würde dadurch das von Xenophon angegebene Alter für ein rohes Pferd zu hoch seyn, d. h. wenigstens acht bis neun Jahre; auch behalten edle Pferde, die lange im Freyen lebten, die Bohnen auf dem Zahn viel länger als im Stall auferzogene, wo sich der weichere Zahn schneller abschleift. Diese Bohnen sind es, von denen Apsyrtus und Varro a. a. O. sprechen; sie stellen sich auf den gewechselten Zähnen als kleine, schwarze Höhlen von einer gewissen Tiefe dar, verschwinden aber mit fortschreitendem Alter, indem der Zahn unten nachwächst, und sich oben abschleift. Erst Varro, Columella und Apsyrtus sprechen von diesen Höhlen deutlich und richtiger. Was Vegetius und Palladius davon sagen, ist so verwirrt, daß man sieht, sie hatten keine Kenntniß davon. Die zwölf Fohlenbackenzähne wechselt wohl das Pferd, aber auf eine schwer zu erkennende Weise, so daß sie kein sicheres Merkmal des Alters abgeben können. Die Hundszähne, die Haken- oder Eckzähne werden nie gewechselt. Ausführlich und erschöpfend behandelte diesen Gegenstand *Tenon* in zwey Abhandlungen der *Memoires de l'Institut national. Memoires de Physique et de Mathematique*, T. I. p. 558 u. 589. — *Pollux* 1, 181: "Ἐτι δὲ ἑρεῖς, πῶλοι ἄβολοι · λέγονται δὲ, οἱ πῶλων καὶ τελείων μέσοι · οὕτω γὰρ ὁ Πλάτων τοὺς δευτεροβόλους ἐκάλεσεν · εἴτα τέλειοι ἵπποι, γεγηρακότες, ἀγνώμονες, λειπογνώμονες. γνώμων γὰρ λέγεται ὁ ἀποπίπτων ὁδοῦς, τῆς ἡλικίας ὢν γνωριστικός. Man sagt auch: Fohlen, die noch keinen Zahn gewechselt haben. Man sagt auch, die zwischen Fohlen und erwachsenen Pferden mitten inne stehen; so nennt Plato diejenigen, welche die zweyten Zähne wechseln. Dann sagt man, erwachsene Pferde, alte Pferde, die keine Kundezähne mehr haben, welche die Kunden verloren haben. Kundezahn nämlich heißt der Zahn, welcher ausfällt, an welchem man das Alter erkennt. — *Aristoteles* H. A. L. VI. c. 22, 2: "Ἐχει μὲν οὖν (ὁ ἵππος) ὀδόντας τεσθαρᾶκοντα · βάλλει δὲ τοὺς μὲν πρώτους τέταρτας τριακοντάμηνος, τοὺς μὲν δύο ἄνωθεν, τοὺς δὲ δύο κάτωθεν · ἐπειδὴν δὲ γένηται ἐνιαυτός, βάλλει τὸν αὐτὸν τρό-

πον τέτταρας, δύο μὲν ἄνωθεν, δύο δὲ κάτωθεν · καὶ πάλιν, ὅταν ἄλλος ἐνιαυτὸς γένηται, ἕτερος τέτταρας τὸν αὐτὸν τρόπον · τεττάρων δ' ἐτῶν παρελθόντων καὶ ἕξ μηνῶν, οὐκέτι βάλλει οὐδένα. Das Pferd hat vierzig Zähne; wenn es dreissig Monat alt ist (bey unsern, im Stall erzogenen, Pferden nimmt man nur zwey Jahre an) wechselt es die ersten vier Zähne, zwey oben, zwey unten; nach einem Jahre wechselt es auf dieselbe Weise viere, zwey oben, zwey unten; wieder nach einem Jahre noch wiederum vier Zähne auf dieselbe Weise; wenn es vier Jahr sechs Monat alt ist, wechselt es keinen Zahn mehr. Ebendas. §. 4. Ἀκμαΐζει δὲ καὶ ἵππος καὶ ἡμίονος μετὰ τοὺς βόλους · ὅταν δὲ πάντας ὧσι βεβληκότες, οὐ ῥᾶδιον γινῶναι τὴν ἡλικίαν · διὸ καὶ λέγουσι γνώμην ἔχειν, ὅταν ἄβολος ᾖ, ὅταν δὲ βεβληκῶς, οὐκ ἔχειν. Das Pferd und das Maulthier stehen in ihrer Blüthe, wenn sie die Zähne gewechselt haben: wenn aber alle gewechselt sind, so ist es nicht leicht das Alter zu erkennen; daher sagt man, ein Pferd hat Kunden, wenn es noch nicht vollkommen abgezahnt hat, hat es aber alle Zähne gewechselt, so sagt man, es hat keine. Ebendas. Ὅλως δὲ μάλιστα γνωρίζεται ἡ ἡλικία μετὰ τοὺς βόλους τῷ κυνόδοντι · τῶν μὲν γὰρ ἱππαστῶν γίγνεται μικρὸς διὰ τὴν τρίψιν · κατὰ τοῦτον γὰρ ἐμβάλλεται ὁ χαλινός · τῶν δὲ μὴ ἱππαστῶν μέγας μὲν, ἀλλ' ἀπηρτημένος · τῶν δὲ νέων ὀξύς καὶ μικρός. Am leichtesten aber wird, nach dem Wechseln der Zähne, das Alter an dem Haken (dem Eckzahn) erkannt; bey Pferden, die geritten werden, wird er durch die Reibung klein, denn an diesem liegt das Gebiss an; bey noch nicht gerittenen ist er gross, aber gekrümmt; bey jüngern ist er spitzig und klein. Stephanus und andere lesen statt ἱππαστῶν, ἐπταετῶν, welches letztere Schneider nach dem Cod. Medic. corrigirt hat. Im folgenden Kapitel sagt Aristoteles vom Esel, daß er die ersten Zähne nach dreissig Monaten, die zweyten nach sechs und dreissig und die letzten nach zwey und vierzig Monaten wechsele, welche letztere man γνώμονας, Kundezähne, nenne. Deutlich ist es auch in Apsyrtus Geopon. XVI, 1, 12. Τὸν δὲ χρόνον καὶ τὴν ἡλικίαν τῶν ἵππων καὶ πάντων τῶν μονύχους τὰς ὀπλὰς ἐχόντων, σχεδὸν δὲ καὶ τῶν κερατόφωρων, γνωσόμεθα ἀπὸ τῆς τῶν ὀδόντων ἐκβολῆς. Τρίακοντα μὲν γὰρ μηνῶν γενόμενος ὁ πῶλος πρωτοβλεῖ τῶν ἐμπροσθίων ὀδόντων, οὓς καλοῦμεν

τομεῖς, τοὺς μέδους δύο κάτωθεν καὶ ἄνωθεν (ὁμοίως τοὺς) δύο ἀποβάλλων· ἀρχόμενος δὲ τοῦ τετάρτου ἔτους ἐκβάλλει πάλιν ἄλλους δύο κάτωθεν ἐξ ἑκατέρου μέρους, καὶ ἄνωθεν ὡσαύτως· φέρειν δὲ δοκεῖ τότε καὶ τοὺς κυνόδοντας. Τελειώσας δὲ τὰ τέσσαρα ἔτη, καὶ τοῦ πέμπτου ἐπιλαβόμενος τοὺς λοιποὺς ἐκβάλλει κάτωθεν καὶ ἄνωθεν, ἐξ ἑκατέρου ἑνα· τοὺς δὲ φυομένους κοίλους ἴσχει. ἐκβάντος δὲ εἰς τὸ ἕκτον ἔτος, ἀναπληροῦνται πρῶτων τὰ κοιλώματα. ἐπιλαβόμενος δὲ τοῦ ἑβδόμου πάντας ἴσχει συμπεπληρωμένους, καὶ οὐδὲν ὄλως ἔχοντας κοίλωμα. τούτου δὲ συμβάντος, οὐκέτι ῥάδιον ἐπιγινώσκειν τὰ ἔτη. Das Alter der Pferde und aller Einhüfer, die hörnertragenden ausgenommen, erkennen wir an dem Wechseln der Zähne. Wenn das Fohlen dreissig Monate alt geworden, so wechselt es zuerst von den Vorderzähnen, welche wir Schneidezähne nennen, die mittelsten, zwey oben und zwey unten. Mit Anfang des vierten Jahres wechselt es wieder die beyden andern auf jeder Seite, oben und unten; alsdann scheinen die Haken zum Vorschein zu kommen. Mit dem Ende des vierten und zu Anfang des fünften Jahres wechselt es die übrigen unten und oben, auf jeder Seite einen. Die neuen Zähne sind hohl; beym Anfang des sechsten Jahres werden die Höhlungen der ersten Zähne ausgefüllt; mit Anfang des siebenten Jahres sind alle Zähne ausgefüllt, und es bleibt keine Höhle zurück. Wenn dieses geschehen ist, ist es nicht mehr leicht, das Alter zu erkennen. Weniger deutlich und ausführlich ist er in seinen Hippiatr. p. 227. τοὺς δὲ δευτέρους ἀποβάλλει ἀρχομένου τοῦ τετάρτου ἔτους ἐν ἑξαμῆνῳ, ὡσαύτως ἄνωθεν ἑνα καὶ κάτωθεν ἑνα ἐξ ἀμφοτέρων τῶν μερῶν, φύειν δὲ δοκεῖ καὶ τοὺς κυνόδοντας τότε. ἑτέροις δὲ μηνὶ δυοκαίδεκα τὸν καταρτισμὸν φύει. τελειώσας δὲ τὰ πέντε καὶ ἑξ ἔτη καὶ τοῦ ἑβδόμου ἐπιλαβόμενος πληρώσας ἔχει ἴσα τὰ ἀνισώματα καὶ οὐκ ἔστι ῥάδιον ἐπιγινώσκεισθαι τῶν ἐτῶν τὸν λοιπὸν χρόνον. — ὅταν δὲ γένωνται ἀπὸ τοῦ καταρτισμοῦ ἐν ἄλλοις ἔτεσι τρισὶ ῥήγνυται ὁ κυνόδους καὶ περιφερὴς γίνεται καὶ τρυγωνίζεται (al. τριγωνίζεται, was auf die Wurzel des Zahnes bezogen werden mußte, welche im Alter dreyeckig wird), καὶ τότε μάλιστα ῥεῦμα ἐμπίπτει εἰς τὸ στόμα τῶν ἵππων. Die zweyten Zähne wechselt das Pferd mit Anfang des vierten Jahres, binnen sechs Monaten, sowohl oben als unten einen auf jeder Seite; zu

dieser Zeit scheinen auch die Haken zu kommen, die in den nächsten zwölf Monaten ausgebildet sind. Wenn es fünf und sechs Jahre vollendet hat, und das siebente Jahr antritt, so werden die Ungleichheiten gleichförmig ausgefüllt seyn, und das Alter ist alsdann nicht mehr leicht zu erkennen. — Wenn er (der Eckzahn) aber vollständig ausgebildet ist, so wird er in den nächsten drey Jahren rund und stumpf, und dann befällt ein Fluß am häufigsten das Maul des Pferdes. Varro R. R. II, 7, 2. *Aetas cognoscitur equorum, et fere omnium quae ungulas indivisas habent, et etiam cornutorum, quod equus triginta mensium primum dentes medios dicitur amittere, duo superiores, totidem inferiores. Incipientes quartum agere annum itidem ejiciunt et totidem proximos eorum quos amiserunt, et incipiunt nasci quos vocant columellares. Quinto anno incipienti item eodem modo amittere binos, quos cavos habent tum renascentes eis, sexto anno impleri, septimo omnes habere solent renatos et completos. His majores qui sunt, intelligi negant posse, praeterquam quum dentes facti sunt brocchi, et supercilia cana, et sub ea lacunae, ex observatu dicunt.* Das Alter der Pferde und fast aller Thiere, welche ungetheilte Klauen haben, auch der gehörnten, wird erkannt, daßs man sagt, das Pferd verliert nach dreißig Monaten zuerst die mittleren Zähne, zwey oben und ebensoviel unten. Mit Anfang des vierten Jahres wechseln sie die, den verlorenen zunächststehenden Zähne, in gleicher Zahl, und diejenigen kommen hervor, welche die Haken heißen. Mit Anfang des fünften Jahres wechseln sie auf dieselbe Weise zwey; die, welche hierauf als hohl wiederkommen, sind mit dem sechsten Jahre vollzählig, mit dem siebenten Jahre sind alle gewechselt und vollzählig. Diejenigen, welche älter sind, behauptet man nicht mehr erkennen zu können, außer daßs, der Beobachtung zu Folge, die Zähne länger, die Augenbraunen grau und unter diesen Höhlen sind. — Columella VI. 29, 4, nach Schneiders scharfsinniger Emendation: *Annorum notae cum corpore mutantur. nam dum bimus et sex mensium est, medii dentes superiores et inferiores cadunt. cum quartum agit annum, iis qui proximi sunt, dejectis, alios affert, et nascuntur qui canini appellantur; intra quintum deinde annum ultimi superiores cadunt, et ex eo cavatos gerit, qui renascuntur. sexto anno, quos primos mutavit, exaequat, septimo omnes explentur aequaliter, nec postea, quot*

annorum sit, manifesto comprehendi potest. Decimo tamen anno tempora cavari incipiunt et supercilia nonnunquam canescere, et dentes prominere. Mit den Jahren ändern sich die Zeichen des Alters. Denn wenn es (das Pferd) zwey Jahr sechs Monat alt ist, verliert es die mittleren Zähne oben und unten. Im vierten Jahre, nachdem es die diesen am nächsten stehenden abgeworfen, bringt es neue, und es kommen die, welche Eckzähne heissen, zum Vorschein. Während des fünften Jahres fallen die letzten obern Zähne aus, und die, welche nachkommen, sind hohl. Im sechsten Jahre füllen sich die Zähne, welche es zuerst gewechselt hat; im siebenten sind alle gleich ausgefüllt, und alsdann kann man nicht mehr deutlich wahrnehmen, wie viel es Jahre zählt. Doch fangen im zehnten Jahre die Schläfe an einzufallen, die Augenbraunen zuweilen grau zu werden, und die Zähne hervorzustehen. — Apsyrtus Hippiatr. p. 227. giebt auch an, daß das Pferd die Milchbackenzähne wechselt: Εὐρομεν δὲ ὅτι οἱ πρωτοβολοῦντες ἐν τῷ αὐτῷ χρόνῳ βάλλουσι τοὺς γομφίους τοὺς ἐμπροσθίους ἄνωθεν ἓνα καὶ κατωθεν ἓνα ἐξ ἀμφοτέρων τῶν μερῶν τοὺς πρώτους, καὶ τὰς προσφυὰς τὰς πρὸς αὐτοὺς ἀλλάσσουσιν. Wir finden, daß bey dem ersten Zähnewechseln zu gleicher Zeit auch die vordersten Backenzähne, oben einer und unten einer auf jeder Seite, und dann noch die diesen am nächsten stehenden (angeborenen) Zähne mit gewechselt werden. Schneider erklärt ὀδόντας προσφυὰς für diejenigen, die noch über die Zahl 40 hinausgehen, wie Apsyrtus vom Esel und Maulesel sagt, daß sie 36 Zähne haben, ausgenommen die, welche er προσφυὰς nennt. Wahrscheinlich aber sind ὀδόντες προσφυὰι die angeborenen Zähne, die Fohlenzähne, die das Thier mit auf die Welt bringt, und dem in jedem Kiefer 4 sind, auf jeder Seite 2. — Vegetius mulomedicina. Ed. Schn. L. VI. c. 5. (Vulg. L. IV.) Aetatem jumentorum ex dentibus aliisque signis oportet agnoscere. — Manifestum est autem notas corporis cum aetate mutari. Pullis enim bimis et sex mensium medii dentes superiores cadunt, quos lactantes vocant. cum autem quartum annum agere coeperint, deciditibus his, qui canini appellantur, alios supponent. Deinde intra sextum annum molares cadunt. Sexto anno, quos primum mutaverunt, exaequant. Septimo omnes explent aequaliter, et ex eo cavatos incipiunt habere dentes, nec postea, quot annorum sint, sciri ad fidem potest, nisi signis aliis, quae usus edocet. Das Alter der Pferde muß man

aus den Zähnen und aus andern Zeichen erkennen. — Offenbar müssen sich die Zeichen am Körper mit den Jahren ändern. Die Fohlen verlieren mit zwey Jahren sechs Monaten die obern mittelsten Zähne, welche man Milchzähne nennt. Mit Anfang des vierten Jahres fallen die, welche man Eckzähne nennt, aus, und andere treten dafür ein. Während des sechsten Jahres fallen die Backenzähne aus. Mit dem sechsten Jahre füllen sich die Zähne, welche zuerst gewechselt wurden. Mit dem siebenten Jahre sind alle gleichförmig ausgefüllt, und von der Zeit an fangen sie an hohle Zähne zu haben, und nachher ist es nicht mehr möglich mit Gewissheit das Alter zu bestimmen, aufser durch andere Zeichen, welche die Erfahrung lehrt. Diese Stelle zeigt offenbar, daß Vegetius mit der Sache nicht so bekannt war, als die vorhergenannten, da die Eckzähne oder Hacken, gar nicht gewechselt werden; die Milchbackenzähne, deren Wechseln kein sicheres Merkmal des Alters abgiebt, werden successive mit den Vorderzähnen gewechselt; und endlich was soll das heissen: *septimo omnes explent aequaliter, et ex eo cavatos habere incipiunt dentes?* Wie können die Zähne zugleich hohl und gleichförmig ausgefüllt seyn? Eben so wenig zeigt *Palladius* Bekanntschaft mit der Sache, wenn er L. IV. 13, 9. sagt: *Aetatis consideratio talis est: Bimo et sex mensium dentes medii superiores cadunt. quadrimo canini mutantur. infra sextum annum molares superiores cadunt; sexto anno, quos primum mutavit, exaequat. Septimo anno omnes dentes ejus explentur. Latent ab hinc aetatis notae; sed provectoribus tempora cavari incipiunt, supercilia canescere, dentes plerumque prominere.* Die Erkenntnis des Alters beruht auf folgendem: Mit zwey Jahren sechs Monaten fallen die mittleren oberen Zähne aus; im vierten Jahre werden die Eckzähne gewechselt; vor dem sechsten Jahre fallen die obern Backenzähne aus. Mit dem sechsten Jahre füllen sich die Zähne, die es zuerst gewechselt hat. Mit dem siebenten Jahre sind alle Zähne ausgefüllt. Von dieser Zeit an fehlen die Zeichen des Alters: doch fangen mit fortschreitendem Alter die Schläfe an einzufallen, die Augenbraunen zu ergrauen und die Zähne meist hervorzustehen. — Richtiger sagt *Plinius* H. N. XI, 64: *Amittit tricesimo mense primores utrinque binos; sequenti anno totidem proximos, cum subeunt dicti columellares. Quinto anno incipiente (binos) amittit, qui sexto anno renascuntur. Septimo omnes habet et renatos*

et immutabiles. Es verliert im dreißigsten Monat oben und unten zwey Vorderzähne; in dem folgenden Jahre die nächstfolgenden in gleicher Zahl, worauf die sogenannten Eckzähne kommen. Mit Anfang des fünften Jahres verliert es zwey, die mit dem sechsten Jahre wieder kommen. Mit dem siebenten Jahre sind alle Zähne gewechselt und unveränderlich. Dentes columellares sind die Eckzähne, wie auch Rigalt. ad Artemidor. p. 30. durch angeführte Stellen beweist. — Plato de legibus L. VIII. Ed. Bipont. T. VIII. p. 109. μονίπποις δὲ ἄλλα τιθέντες, πώλοις ἄβόλοις καὶ τελείων τε καὶ ἄβόλων τοῖς μέβοις, καὶ αὐτοῖς δὴ τοῖς τέλος ἔχουσι, κατὰ φύσιν τῆς χώρας ἂν τὴν ἵππικὴν παιδείαν ἀποδιδόμην. Die einzelnen Pferde, und zwar solche, welche die Fohlenzähne noch nicht gewechselt haben, und solche, die zwischen ausgewachsenen und den ersteren in der Mitte stehen, und die, welche schon abgezahnt haben, möchten wir, je nach Beschaffenheit des Bodens, zu Reiterübungen veranlassen. — Hierocles Ἀστέϊα: Σχολαστικοῦ, ἵππον πιπράσκοντος ἡρώτησέ τις, εἰ πρωτοβόλος ἐστὶ τοῦ δὲ φήσαντος, δευτεροβόλον εἶναι· ἔφη, πῶς οἶδας; ὁ δὲ εἶπεν, ἅπαξ ἐβόλευσεν ἐμὲ καὶ τὸν πατέρα μου. Einen Studenten, der ein Pferd verkaufen wollte, frug einer, ob es zum erstenmal abgeworfen habe (d. h. ob es die ersten Zähne gewechselt habe). Da jener sagte, es habe schon zum zweytenmale abgeworfen, frug dieser, woher weist du das? darauf sagte jener: einmal hat es mich abgeworfen und einmal meinen Vater. — Strattis Pollux X, 55. nach Bentleis Verbesserung (Epist. ad Hemsterh. p. 94.): ὁ γοῦν Στράτις ἐν Χρυσίππῳ λέγει·

πρόβδ' ἄγε

Τὸν πῶλον ἀτρέμα προσλαβὼν τὸν ἀγωγέα

Βραχυτέρον· οὐχ ὀρᾷς, ὅτ' ἄβολος ἐστ' ἔτι;

Ruhig führe mir

Das Fohlen her, und fasse kürzer das Leitseil an!

Siehst du denn nicht, dass es noch keinmal hat gezahnt?

Also ist ἄβολος ein Füllen, das noch die ersten Zähne nicht gewechselt hat, πρωτοβόλος, eins, das die ersten, und δευτεροβόλος, eins, das die zweyten Zähne gewechselt hat; τέλειος, ein Pferd, das alle Zähne gewechselt hat, und vollkommen ausgewachsen ist (wie bey Pausanias Eliac. I, L. V. p. 395.) welches auch κατηρυκῶς heißt. (Camerarius de nomin. equestr. p. 103.) Pferde, deren

Alter nicht mehr zu erkennen ist, heissen γεγηρακότες, ἀγνώμονες, λειπογνώμονες. Ὅδους νεογιλός gebraucht Oppian. für Fohlenzahn. Cynege. I, 198:

Θαῦμα δὲ Καππαδόκεσσι μέγ' ἔδρακον ὠκυπόδεσσιν,
Εἰδόκε μὲν νεογιλὸν ὑπὸ στομάτεσσι δόντα

200. Καὶ γλαγερόν πορεύουσι δέμας, τελέθουσ' ἀμενηνοί.

Κραπνότεροι δὲ πέλουσιν ὅσῳ μάλα γηράσκουσιν.

*Bey Kappadokischen Rossen, den flüchtigen, sah ich ein
Wunder,*

*Denn so lang im Maule noch steh'n die Zähne der Jugend,
Wenn von der Milch noch weichlich der Leib, sind schwach
sie und muthlos;*

*Aber sie werden nur rascher je mehr in den Jahren sie
fortgehn.*

2. κορυφαία] der Scheitelriemen, der Theil des Hauptgestells, der hinter den Ohren wegläuft, und mit dem Stirnband verbunden ist. Viele Pferde nehmen wohl das Gebiss in das Maul, sind aber an den Ohren so empfindlich, daß sie sich dem Ueberstreifen des Hauptgestells widersetzen. s. Anmerk. K. 6, 8. zu κεκρύφαλον.

4. ἐκφέροι] Pollux 1, 218. εἰ μὲν ἐνδράκωσι τὸν χαλινὸν οἱ ἵπποι, κλίναντες τὴν κεφαλὴν ἐκφέρουσιν. *Wenn die Pferde auf das Gebiss beissen, biegen sie den Kopf seitwärts und gehen durch.*

5. μηνύει καὶ ἡ πέδη] Courier glaubt wohl mit Recht, daß sich das καὶ auf die Lehre Simons beziehe, die Pollux 1, 204. anführt, wo es heisst: ἐλαυνέτω δὲ τοῦτον καταρχὰς ὁ ἐπιβάτης εἰς τὰ δάπεδα, καὶ λεῖα. τὰς δὲ προσβάσεις, καὶ τὰς ἐκεῖθεν καθόδους, μὴ αὐτίκα ποιεῖσθω, ἀλλὰ τὸν ἵππον πλαγιάσάτω· οὕτω γὰρ ὁ Σίμων ὀνομάζει· καὶ ποτὲ μὲν εἰς μῆκος, ποτὲ δὲ ἐπ' ἑλαττον, καὶ ἐναλλάττων θάττον, ἢ σχολαιότερον· καὶ τὸν χαλινὸν μεταβάλλων ἐφ' ἑκατέραν τὴν γνάθον· καμπὰς δὲ χρὴ ποιεῖσθαι καὶ στροφάς, καὶ ὑποστροφάς· ἐν δὲ ταῖς στροφαῖς, οὐ δεῖ ἐξελαύνειν τὸν ἵππον, ἀλλὰ ἀναλαμβάνειν ὅπερ καὶ ὑπολαμβάνειν καλεῖται, καὶ κατέχειν, καὶ ἡρεμίζειν, καὶ ἀνέχειν. Im Anfang reite man auf ebene und freye Plätze; den Berg hinauf und von da herab reite man nicht unmittelbar, sondern gebe dem Pferde eine schräge Richtung (πλαγιάσάτω). Denn so nennt es Simon: man reite bald auf gerader Linie, bald wechsle

man kurz, bald schnell, bald langsam, und wirke mit dem Zügel bald auf die eine, bald auf die andere Kinnlade. Man mußs Biegungen machen, und Wendungen und Gegenwendungen. Bey den Wendungen darf man das Pferd nicht vorwärts treiben, sondern man mußs es heraufnehmen, was man auch Herannehmen nennt, und anhalten und aufhalten und zusammennehmen. — Eben-
das. 214. πέδη δὲ ἱππαδία, ἡ κυκλοτερής, ἐπιμήκης πέδη, ἡ μῆκος τῷ κύκλῳ προσιδεῖσα. Πέδη heisst das Reiten im Kreise; ἐπιμήκης πέδη, wenn man vom Kreise auf die gerade Linie übergeht. Von den Indiern erzählt *Aelian.* H. A. L. XIII, 9. daßs sie die Pferde ohne Gebiß reiten, nur mit einer Art Kappzaum, und sie im Kreise zu reiten verstehen: ἀναγκάζουσι δὲ αὐτοὺς ὁμῶς οἶδε οἱ τὴν ἱππείαν σοφιστὰι περικυκλεῖν καὶ περιδινεῖσθαι ἐς ταὐτὸν στρεφομένους, καὶ, ἥπερ εἶδον (richtiger liest man: καίπερ ἡ εἶπον), ἀστόμους. Dennoch zwingen sie die Reitkünstler im Kreise zu laufen, und Wendungen zu machen, ob sie gleich, wie gesagt, hartmäulig sind. Ueber πέδη s. K. 7, 13. Anm.

ἡ δὲ ἄδικος γνάθος] Die unbiegsame, dem Zügel nicht nachgebende Kinnlade. K. 1, 9. s. ἐτερόγναθος. Schneider führte eine Glosse aus dem Lexico Sangerm. ap. Bekker in Anecd. T. I. p. 344. an, wo es heisst: ἀδικογνάθους (mit Ruhnken statt ἀδικομάχους) ἵππους Ξενοφῶν τοὺς δυσπαιδεῖς λέγει, καὶ δίκαιον ἄρμα τὸ εὐπαιδές. *Xenophon* versteht unter ἵππους ἀδικογνάθους, ungehorsame Pferde, und unter δίκαιον ἄρμα, ein gehorsames Gespann. *Hermann* in der Abhandlung de verbis, quibus Graeci incessum equorum indicant (Comment. Lips. Vol. IV. P. I. p. 57.), erklärt es dahin, daßs die Unbiegsamkeit variire mit der Richtung des Kreises, so, daßs das Pferd, wenn der Stall rechts liegt, sich leicht rechts biege, wenn es auch sonst auf der rechten Seite schwer zu biegen sey, und umgekehrt; daßs also die harte Seite nicht die dem Weg nach Hause zugekehrte sey, sondern die entgegengesetzte. Da aber die Pferde mit steifer Schulter durchgehen, und diese und die Kinnlade gegen den Zügel wenden, so wird das Pferd, wenn es rechts gebogen ist, und der Ausgang zur Linken liegt, die Stellung rechts beybehalten und mit der linken Seite um so leichter nach aufsen hin drängen, und umgekehrt. So ist auch *Pollux* 1, 218. zu verstehen: κλίναντες τὴν κεφαλὴν ἐκφέρουσι Nicht den Kopf biegen sie nach der Seite, nach der sie durchgehen wollen, sondern nach der entgegengesetzten, so

dafs dadurch die Schulter herausgedrückt wird, und das Pferd Freyheit bekömmt, nach dieser Seite hin zu drängen. Vielleicht ist aber hier von der sogenannten Stellung des Pferdes, des Kopfes und Halses, gar nicht die Rede, sondern davon, dafs viele Pferde sich nur nach einer Seite hin wenden lassen, und von selbst, wenn sie durchgehen wollen, immer nach dieser Seite hin umwenden. Die entgegengesetzte Seite, nach der sie sich nicht leicht hinwenden lassen, heifst also ἡ ἄδικος γνάθος, und diese bleibt auch fast immer dieselbe.

ἀναλαμβάνεται] s. Pollux in der Anm. zu μηνύει καὶ ἡ πέδη und Kap. 8, 7. Hier: zurücknehmen; es ist unbestimmt, ob Still halten, pariren, oder nur in langsamern Gang zurückbringen; doch ist das erste wahrscheinlicher, da von der Prüfung eines schon gerittenen Pferdes die Rede ist.

ἀποστρέφεσθαι] muß übersetzt werden, ob sich das Pferd von neuem in Gang setzen läßt, wie Hermann a. a. O. p. 56. beweist. s. K. 9, 6. wo es heifst: καὶ αἱ μακρὰ ἐλάσεις μᾶλλον, ἢ αἱ πυκνὰ ἀποστροφαί, πραΰνουσι τοὺς ἵππους. und K. 7, 18. καὶ ἐκ τοῦ ἐστάναι δὲ στρέψαντα δεῖ πάλιν ὀρμᾶν. s. d. Anm. Weiske supplirt ἐν τάχει und erklärt es: durch schnelle Wendungen, die allerdings im Kriege nothwendig, und für ein Pferd schwierig sind. Jedoch ist Hermanns Erklärung unbezweifelt die richtige.

7. ὅσων περ καὶ ὁ πόλεμος πεῖραν λαμβάνει] s. v. a. ὅς. π. κ. ὅ. π. π. κελεύει λαμβάνειν.

ἔστι δὲ ταῦτα] Fast eben so sagt Pollux 1, 196. μεμελετηκὼς καὶ πρὸς ἄναντες ἀναθεῖν καὶ πρὸς κᾶταντες καταδραμεῖν, καὶ τειχίον ὑπερακρίσαι καὶ τάφρον διαπηδῆσαι, καὶ χαράδραν διάλλεσθαι, καὶ ποταμὸν περᾶσαι, καὶ ἀπ' ὄχθου ἀναδρῶσκεῖν (?) καὶ ἐπ' ὄχθους ἀνορούειν καὶ ἀπ' ὄχθων καδάλλεσθαι. Man muß ein Pferd üben Anhöhen hinaufzulaufen und Abhänge herabzulaufen, und über Mauern und Gräben zu setzen, Schluchten zu überspringen, durch den Fluß zu schwimmen, vom Hügel herabzuspringen, auf Hügel hinaufzustürmen und von Hügeln herabzusprengen.

πεῖραν λαμβάνειν] δεῖ sc. welches in ληπτιέον enthalten ist. S. Heindorf. ad Platon. T. II. p. 155.

9. ὑπόπτας φύσει] Courier macht hier auf die Nothwendigkeit des beygefügtten φύσει aufmerksam, von Natur (von Temperament) scheu; denn wenn dieser Fehler nicht von einem Mangel des

Gesichts oder von sehr furchtsamen Temperament herrührt, so ist er heilbar. Eben so urtheilt *Apsyrtus* p. 262. ὑπόπτας φύσει καὶ ὑπερφόβους ἄριστον μὲν μὴ κεκτῆσθαι, ἐπισταμένους, ὅτι φέροντές τι τῶν φορτίων ἐνίοτε εἰς τὸ ἀπολέσθαι ἔρριψαν · καὶ τοῦτο μὲν ἡσέον κακόν · ῥαδίως δὲ σφήλαντες τὸν ἀναβάτην κακῶς διέσθηκαν. Von Natur scheue Pferde thut man am besten nicht zu kaufen, indem man weiß, daß sie, wenn sie Lasten trugen, diese bisweilen abgeworfen und zu Grunde gerichtet haben; und dieses ist noch ein kleineres Uebel: leicht aber haben sie den Reiter, indem sie ihn zu Fall brachten, übel zugerichtet. *Pollux* 1, 197. hat ὑποπτος im Gegensatz von ἀνυποπτος, ἄφοβος, θάρραλέος.

10. χαλεπότητα] *Apsyrtus* *Hippiat.* p. 263. ὡσαύτας δὲ καὶ χαλεπαίνοντες ἵπποι πρὸς ἑτέρους κακὸν παρέχοντες. Eben so wie boshafte Pferde andern Böses anthun. *Pollux* 1, 198. führt unter dem Tadel des Pferdes auf: μίσαιππος, μισάνθρωπος. Χαλεπότης τρόπων und χαλεπὸς vom Gemüthe braucht *Homer.* *Od.* β. 230. χαλεπότης τρόπων *Plato* und andre.

καταμανθάνειν, εἴτε πρὸς ἵππους] bey *Gail* fehlt εἴτε πρὸς ἵππους.

δυσγάργαις] *Pollux* 1, 197. δυσγαργάλιστος. *Camerarius* erklärt es durch unempfindlich, dieses würde eher ἀναίσθητος seyn, was *Xenoph.* 6, 9. vom Maule des Pferdes braucht.

11. ἀποκωλύσεις] *Pollux* 1, 201. ἐργώδης γὰρ ἡ τῆς χαλινώσεως κώλυσις. Das Abwehren bey dem Aufzäumen ist sehr unangenehm.

ποιεῖν ταῦτα] *Weiske* ταῦτά. *Bornem.* adn. ad conviv. p. 193. will πάντα einschieben oder ταῦτα streichen.

ἐθέλωσι πάλιν πόνους ὑποδύεσθαι] *Camerar.* p. 112 führt als sprüchwörtliche Redensart an: ἵπποι ἄριστοι ἐν ἀγῶσι τὰ τελευταῖα, εἰδὲ βέλτιστοι. Pferde, die am Ende des Kampfes (des Wettlaufs) die besten sind, sind die vorzüglichsten.

K a p i t e l 4.

ὅποι πλειστάκεις ὁ δεσπότης ὀψεται τὸν ἵππον.] *Aristoteles* *Oeconom.* L. I, c. 6. erzählt von einem Persischen Slaven, der gefragt wurde: τί μάλιστα ἵππον πιαίνει, ὁ τοῦ δεσπότου ὀφθαλμὸς, ἔφη. Was das Pferd am meisten fett mache, und darauf antwortete, das Auge des Herrn.

2. "Οταν πη ἐκκομίζῃ τὸν σῖτον] d. i. (wie es auch Schneider erklärt) wenn es nicht frisst, und das Futter aus der Krippe wirft. Pollux 1, 209. ἔστι δέ τι νόσημα ἵππων, κριθιάσις καὶ ὑπεραίμωσις ὑπὸ πλησμονῆς • καὶ ὅτε ἐκκομίζουσι τὸν σῖτον, τότε χρὴ ὑφαίρειν, καὶ χόρτον παραβάλλειν μόνον, ἢ τι ἄλλο τῶν κουφοτέρων. Es giebt eine Krankheit der Pferde, Krithiasis, oder Vollblütigkeit aus Ueberfütterung; und wenn sie das Futter aus der Krippe werfen, muss man ihnen dieses nehmen, und nur Heu vorwerfen, oder etwas anderes leicht Verdauliches. Kühn zum Pollux, übersetzt die Worte Xenophons: *quando frumentum non plane assumserit*. Der alte Uebersetzer des Pollux: *si frumenti laborant vomitu*. Beyde Uebersetzungen sind unrichtig. Courier will lesen: ὅταν μὴ ἐκκοπρίζῃ, und führt aus *Apsyrtus* p. 112. an: Ἦν δὲ γαστέρα συμβαίνει πονεῖν δι' ὁμότητος, ἥτοι ὅταν μὴ καταπέπιων τὰς κριθὰς ὅλας ἀφοδεύῃ. Wenn sein Unterleib an Unverdaulichkeit leidet, oder wenn es, ohne zu verdauen, die Gerste ganz wieder von sich giebt. Und Theomnestes sagt: ἀλγεῖ τὴν κοιλίαν ὃ ἵππος εἰ μὴ πέψη τὰ σιτία, ἀλλ' ὁλοκλήρους τὰς κριθὰς ἀποβάλλῃ. Dem Pferde thut der Unterleib weh, wenn es das Futter nicht verdaut, sondern die Gerste ganz wieder von sich giebt. Dieses giebt aber keinen Grund zu der Veränderung μὴ ἐκκοπρίζῃ, was nicht heissen würde: wenn das Pferd das Futter unverdaut wieder von sich gäbe, sondern, wenn es nicht mistete.

κριθιάσις] *Apsyrtus* beschreibt diese Krankheit folgendermassen: Ἐγραψάς μοι πυνθανόμενος πόθεν συμβαίνει κριθιάσις τοῖς ἵπποις, ὅπερ ἐστὶν εὐγνωστόν. Ἐκ τοῦ συμβαίνοντος γὰρ ἡ προσωνυμία διείληπται. Ὅταν ἐξ ὁδοιπορίας ὦν ἡ δρόμου, ὑπὸ τὸ ἄσθμα λάβῃ τὰς κριθὰς, ἀπεπτος γίνεται, καὶ ὑποτρέχει ἡ ὁμότης ὑπὸ τὴν βύρσαν, καὶ ὑποτέταται περὶ πᾶν τὸ σῶμα, καὶ συσπᾶται καὶ οὐ προβαίνει, οὐδὲ τὰ ἄρθρα κάμπτειν δύναται, καὶ τὰ οὖρα μετὰ βίας προίεται, ρίπτει τε ἑαυτὸν καὶ διενεیرهσθαι οὐκ ἐθέλει, ἀλλ' ἐσθίει κατακείμενος. Du hast mich in deiner Zuschrift befragt, woher die Pferde von der Krithiasis befallen werden; was leicht zu erkennen ist. Denn die Krankheit hat ihren Namen von ihrer Ursache. Wenn das Pferd nach einer Reise, oder nach dem es gelaufen ist, noch ausser Athem Gerste frisst, so entsteht Unverdaulichkeit, und die Cruditäten treten unter die Haut, und verbreiten sich über den ganzen Körper, das

Pferd wird zusammengezogen, geht nicht aus der Stelle, und der Schweif wird mit Gewalt nach vorn gezogen, es wirft sich nieder, will nicht wieder aufstehen, und frisst liegend. Aehnlich ist die Beschreibung des *Vegetius* 5, 43, 1. (vulgo 3, 44.) *Si animalia, dum sudant, hordeum comederint, vel ipsum hordeum novum fuerit, quia vehementius calet, vel copiosius quam oportet otiosa pascuntur, absque dubio indigestio et pletura comitabitur. Quae passio his agnoscitur signis. Sudabit, ligati erunt armi, ambulabit incertum. Wenn die Thiere, während sie schwitzen, Gerste fressen, oder wenn die Gerste noch neu ist, weil diese mehr erhitzt, oder wenn sie, ohne Arbeit, zu reichlich gefüttert werden, so wird ohne Zweifel Unverdaulichkeit und Vollblütigkeit die Folge seyn. Diese Krankheit wird aus folgenden Zeichen erkannt: Das Pferd wird schwitzen, die Glieder werden wie gebunden seyn, es wird in seinem Gange schwanken. Ebend. 2, 1, 3. (vulgo 1, 29.) *Febriens jumentum dejectum caput e terra allevare vix poterit, erit oculis apertis, labiis demissis, tristitia turpis et gravitas totius corporis insequitur, testiculi tumidiores laxius pendent, membra caloribus fervent, venae vehementi pulsu saliunt, anhelitusque creber et calidus, tussis assidua, incessus nutans. Fastidium cibi, bibendi cupiditas, vigiliae juges. Causa autem hujus passionis ex magno labore et fatigatione est, si negligentia consequatur. Interdum aestu nimio, aut perfricatione vehementi, vel ex cruditate ciborum, aut sudoris subita infri-gidatione, vel ex fervore hordei novelli evenire consuevit. Ein Pferd, welches Fieber hat, wird den Kopf kaum vom Boden erheben können, die Augen werden ihm offen stehen, die Lippen herabhängen; darauf folgt eine arge Niedergeschlagenheit und Schwere des ganzen Körpers, die geschwollenen Hoden hängen schlaff herab, die Glieder glühen von Hitze, die Adern klopfen heftig und hüpfen, der Athem ist hastig und heiss, der Husten unaufhörlich, der Gang schwankend; Ekel vor dem Futter, Begierde nach Getränk; anhaltende Schlaflosigkeit. Die Ursache dieser Krankheit ist grosse Arbeit und Ermüdung, wenn darauf Vernachlässigung folgt. Bisweilen pflegt sie von zu grosser Hitze, oder heftigem Reiben, oder von unverdaulichem Futter, oder plötzlicher Erkältung beym Schweiss, oder von der Gährung der neuen Gerste zu entstehen. Dieselbe Beschreibung, wie *Apsyrtus*, giebt auch *Hierocles* in den *Hippiatricis*, wo er noch hinzufügt: *oculi***

male habent, visui caligo succedens offunditur: os foedis ulceribus, quas Aphthas nominant, vitiatur: crenae palati versusque sublimnes attolluntur et fervorem quendam expirant, sanguine turgent venae. Die Augen sind krank, das Gesicht wird von eintretender Dunkelheit getrübt; das Maul ist von hässlichen Geschwüren, die man Aphthen nennt, verunstaltet; die Gaumenrinnen sind nach oben gezogen und hauchen einen heißen Dunst aus, die Venen strotzen von Blut. Nur kurz und undeutlich spricht sich Aristoteles H. A. 8, 24. über diese Krankheit aus: λαμβάνει δὲ καὶ ἄλλο αὐτοῦς πόνος. καλεῖται δὲ τοῦτο κριθιά· σημεῖον δὲ τοῦ ἄρρωσθήματος· μαλακὸς γίνεται ὁ οὐρανὸς, καὶ δερμὸν πνεῖ. ἀνίατα δὲ, εἰ μὴ αὐτόματα καταστῇ. Sie werden auch von einer andern Krankheit befallen, diese heisst die Futterrehe (Kri-thiasis); Zeichen dieser Krankheit sind: der Gaumen wird weich, der Athem heiss. Sie ist unheilbar, wenn sie sich nicht von selbst heilt. Was derselbe kurz vorher vom Ileus sagt, gleicht der Beschreibung der κριθίασις von Apsyrtus, auch ist die Futterrehe fast immer bis auf einen gewissen Grad mit Ileus verbunden. Die Franzosen nennen die Krankheit *mal de l'orge*.

2. ἐξαμαρτηθῇ τὰ νοσήματα] Gail verwirft die gewöhnliche Uebersetzung, indem er es erklärt, *ou que la maladie a devié de sa marche ordinaire*.

3. ἀπόρρυτα] ist oben falsch übersetzt, und bedeutet *abschüssig*; der Boden des Stalles soll nicht wagerecht seyn, sondern, wie auch meist bey uns, etwas abschüssig.

κατορωρυγμένους πρὸς ἀλλήλους] neben einander eingegraben, also gepflastert.

παραπλησίους] so wie weiter unten λίθων στρογγύλων ἀμφιδόχμων, also mit Steinen von gleicher Gröfse mit den Hufen, denn sonst würden, wie Schneider richtig sagt, die Hufe breit und nicht rund werden.

4. μεταδετέον δὲ μετὰ τὸ ἄριστον ἀπὸ τῆς φατνῆς] Schneider bezieht diess auf den Platz aufserhalb des Standes, wohin das Pferd, sobald es gefressen hat, geführt werden soll, um geputzt zu werden.

Ὡς δ' ἂν κ. τ. λ.] Gail übersetzt ὥς durch ita; also ὥς i. e. statt Οὕτως δ' ἂν αὖ ὁ ἔξω σταθμὸς βέλτιστος εἴη καὶ τοὺς πόδας κρατίνοι, εἰ . . Der Platz aber aufserhalb des Stalles wird

dann am zweckmässigsten eingerichtet seyn, und zur Stärkung der Füße beytragen, wenn man u. s. w. Nicht unwahrscheinlich verbessert Courier ὧδε. In demselben Sinne emendirt Schneider: Ὡς δ' αὖτως ὁ ἔξω σταθμὸς βέλτιστος εἴη, κ. τ. π. κρατύνοι, εἰ λίθων στρογγύλων u. s. w.

ὁ ἔξω σταθμὸς] Die Stelle ausserhalb des Standes, wo das Pferd gestriegelt wird. Denselben Rath giebt Xenophon in seinem Hipparchicus 1, 16, wo es heisst: Ὡς δ' ἂν καὶ οἱ πόδες εἴεν τῶν ἵππων κράτιστοι, εἰ μὲν τις ἔχει ῥάῳ καὶ εὐτελεστέραν ἀσκήσιν, ἐκείνη ἔστω · εἰ δὲ μὴ, ἐγὼ φημι χρῆναι πείραν ἔχων χύδην καταβαλόντα λίθους τῶν ἐκ τῆς ὁδοῦ ὅσον μναιαίους, καὶ πλεῖον καὶ μεῖον, ἐν τούτοις τὸν ἵππον ψήχειν, καὶ ἐνιστάναι, ὅταν ἀπὸ τῆς φάτνης ἀποβῇ · βαδίζων γὰρ ἐν τοῖς λίθοις οὐ ποτε ὁ ἵππος παύσεται, οὐδ' ὅταν ψήχεται, οὐδ' ὅταν μυωπίζεται. Ὁ δὲ πειραθεὶς, τὰ τε ἄλλα, ἃ λέγω, πιστεύσει, καὶ στρογγύλους τοὺς πόδας τοῦ ἵππου ὀψεται. Wer zur gröfstmöglichsten Stärkung der Füße ein leichteres und bequemerer Mittel weifs, der mache davon Gebrauch; wo nicht, so folge er meiner Erfahrung, und werfe faustgrosse Steine vom Wege schuttweise zusammen, mehr oder weniger, und lasse auf diesen das Pferd putzen, und es daraufstellen, wenn es von der Krippe losgebunden ist; denn so wird das Pferd nicht aufhören auf den Steinen zu gehen, weder beym Striegeln, noch wenn es von Mücken gestochen wird. Wer es versucht hat, wird mir dieses und das andere, was ich sage, glauben, und wird sehen, dafs die Füße des Pferdes rund werden. Pollux 1, 200. versteht von dem Pflaster im Stalle, was Xenophon von den Steinen im Freyen sagt: ἐνεδιζέτω δὲ ὁδῷ λιθώδει τὸν πῶλον μὴ πάντῃ τραχείᾳ · εἰ δὲ καὶ ἐν τῷ σταθμῷ καταβάλοι μναιαίους λίθους ἀμφιδόχμους, περιχειλώσας σιδήρῳ, ὥς Ξενοφῶν ἔφη, καὶ τούτῳ τῷ ἔδει τῷ πρὸς αὐτοὺς στερεοῖ καὶ κρατύνοι τοὺς πόδας. Man gewöhne das Pferd auf einem steinigen, aber nicht gar zu rauhen Wege. Wenn man, wie Xenophon sagt, in dem Stalle faustgrosse, pfundschwere Steine, die man mit einem Rande von Eisen einfasst, aufschüttet, so wird man auch auf diese Weise die Füße stärken und kräftigen. Aber ganz anders steht es im Cod. A.: καὶ ὁ σταθμὸς λίθους ὑπεστρωμένους ἔχέτω · στερεοῖ γὰρ τοῦτο καὶ κρατύνει τοὺς πόδας · τούτῳ τῷ ἔδει στερεοῖ

καὶ κρατύνουσι τοὺς πόδας. Im Stall sollen Steine untergeschüttet seyn; denn dieses wird die Füße stärken und kräftigen; auf diese Weise wird er die Füße stärken und kräftigen. In dieser Lesart, die Kühn für die richtige hält, ist nicht von der eisernen Einfassung die Rede, die Xenophon um den Steinhaufen außerhalb des Standes legen läßt. Schneiders Verbesserung καὶ τούτῳ τῷ ἔδει, statt καὶ οὕτῳ τῷ ἔδει, habe ich als richtig in diese Stelle des Pollux aufnehmen zu müssen geglaubt.

ἀμφιδόχμων] s. v. a. χειροπληθῶν, so groß, daß sie die Hand füllen, wie wir sagen hämpflich.

χύδην] Entgegengesetzt den λίθοις κατορωρυγμένοις, πρὸς ἀλλήλοις, dem festen Pflaster. Aber die Steine waren nicht, wie Zeune meint, verwirrt durcheinander geworfen und zerstreut, sondern nur nicht, wie die im Stalle, eingegraben, und eben, um nicht zerstreut zu werden, mit einem eisernen Rande umgeben.

περιχειλώσας σιδήρῳ] indem man die Steine mit einem eisernen Rahmen einfasst.

πορεύοιτο] Schneider will lesen: Ἐπὶ γὰρ τούτων ἐστῆκώς ψήχεται, καὶ ὥσπερ — πορεύεται, indem er meint, die erste Lesart heiße, wenn das Pferd darauf steht, wird es — umhergehen, und macht den Einwurf, daß ein stehendes Pferd nicht gehe, und auch nicht während des Putzens umhergehe. Allerdings wird das Pferd hier stehen, allein da die Steine nicht festliegen, und unter seinen Hufen rollen, so wird es so gut seyn, als wenn es beständig ginge.

5. ψηχόμενον] Schneider erklärt es: wenn die Hufe vom Stallknecht aufgehoben und gereinigt werden. Pollux 1, 202. gebraucht es für putzen im Allgemeinen, indem er sagt: ὁπόταν δὲ ψήχη τὸν ἵππον, ἐκ μὲν τῆς κεφαλῆς αὐτῷ ἀρκτέον; eben so sagt er auch τοὺς πόδας ψήχειν.

μυωπιζόμενον] Wenn das Pferd, von Fliegen und Bremsen geplagt, um sie abzuwehren, die Füße gebraucht.

περὶ τῶν στομάτων, ὅπως μαλακὰ ἔσται] Courier ist der Pluralis anstößig, und er will daher lesen: περὶ τοῦ στόματος, ὅπως μαλακὸν ἔσται. Hier mag wohl στομάτων für χειλῶν stehen.

ἀπαλύνει] Pollux 1, 201. Καὶ τὰ χεῖλη δὲ ἀπαλυνέτω, ὅπως τοῦ χαλινοῦ συνιῇ · ἀπαλύνει δὲ τὰ χεῖλη χειρῶν τριβὴ καὶ ὕδατος χλιαροῦ προσβολὴ καὶ ἐλαίου ποτὲ ἀλοιφή · μᾶλλον

γὰρ ἂν δέχοιτο τὸν χαλινόν. Auch das Maul muß erweicht werden, um das Gebiß zuzulassen: die Lippen werden erweicht durch das Reiben mit der Hand und das Besprengen mit lauwar-
men Wasser, und durch Salben mit Oel; denn dann wird es den
Zügel leichter annehmen. So wie wir sagen: ein weiches Maul.
Aus dieser Stelle wollte Kühn den Worten Xenophons noch ἐπιμε-
λεῖσθαι δεῖ hinzufügen: χειρῶν τριβῇ καὶ ὕδατος χλιαροῦ
προσβολῇ καὶ ἐλαίου ποτὲ ἀλοιφῇ.

K a p i t e l 5.

πεπαιδεῦσθαι] er muß im Stande seyn, den Stallknecht
in dem zu unterrichten, was er zu thun hat.

ἐπιφατνιδίας φορβιάς] der an die Raufe gebundene Theil
der Stallhalter. Courier bemerkt hier, daß φάτνη sowohl die
Krippe, als die Raufe bedeutet, daß aber hier die letztere bezeichnet
werde, wie es in den Hippiatricis heißt: τὰς φάτνας ὑψηλοτέρας
εἶναι δεῖ, ὥς ἀνηριτῆσθαι ἀπ' αὐτῶν τὰς φορβείας καὶ ἀνα-
νεύοντας λαμβάνειν τὴν τροφήν. Die Raufen müssen höher an-
gebracht seyn, damit die Halfter daran befestigt werde, und so
die Thiere gezwungen werden, ihre Nahrung zu ergreifen, indem
sie sich aufrichten.

τὸ ἄμμα] Pollux 1, 201. τῆς δὲ ἐπιφατνιδίας φορβείας
μὴ ποιεῖτω τὸ ἄμμα, ἐνθα ἡ κορυφαία περιτίθεται, ὥς μὴ
ἐλκωμένων τούτων καὶ περὶ τὸ χαλινουῖσθαι δυσκολαίνῃ.
Den Knoten der Stallhalter mache man nicht da, wo der Scheitel-
riemen herumgelegt wird, damit es nicht, wenn dadurch diese
Theile schwüurig geworden, sich ungern aufzäumen lasse.

ἡ κορυφαία] Was κορυφαία sey, geht aus der bey ἄμμα ange-
führten, und aus folgenden Stellen des Pollux hervor: 1, 147. ὁ δὲ ἀπὸ
κορυφῆς τοῦ ἵππου ἐκτεταμένος ἱμᾶς ἐπὶ τὸν χαλινόν, κορυ-
φαία. Der vom Scheitel des Pferdes zum Gebiß herablaufende
Riemen, ist der Scheitelriemen. Ebendas. 185. ἀφ' οὗ δὲ ἐσθίει
ὁ ἵππος, κρεμαμένου μὲν ἐκ τῆς κορυφαίας, περιτιθεμένου δὲ
τῷ στόματι, χιλωτήρ. Woraus aber das Pferd frisst, was von
dem Scheitelriemen herabhängt, und das Maul umgiebt, ist der
Fresssack.

2. τὰ ὑποστρώματα] Pollux 1, 183. λέγοις δ' ἂν ἐπὶ ἵπ-
πων, καὶ ψηλαφᾶν, καὶ ψήχειν, — — ἐκφέρειν τὴν κόπρον

καὶ τὰ στρώματα τοῦ ἵππου. *Man sagt von den Pferden, sie betasten, und striegeln — — den Mist und die Streu des Pferdes wegtragen.* So hat Schneider die Stelle verbessert, wo es vorher hieß: ἐκφέρειν τὴν κόπρον, ψύχειν τὰ στρώματα τοῦ ἵππου, was Camerarius übersetzte: *efferre fimum, stramina equorum refrigerare.* Dieses ψύχειν ist variante von ψήχειν, und hat sich an der unrichten Stelle eingeschlichen.

3. τὸν κημὸν] ist unser *Beißkorb*, er war bey den Alten von verschiedener Form und diente bisweilen zugleich wie unser *Kappzaum*. *Pollux 1, 148. καὶ τὸ μὲν ὅλῳ τῷ στόματι τοῦ ἵππου περιτιθέμενον χαλκοῦν ἡθμῶδες κημὸς καλεῖται.* Und das um das ganze *Maul* des *Pferdes* herumgehende siebartige Stück von *Erz* wird der *Beißkorb* genannt. Ebendas. 202. ἦν μὲν γὰρ κεχαλινωμένον ἄγῃ, οὐδὲν αὐτῷ (ἵπποκόμῳ) παραινῶ · ἦν δὲ ἀχαλίνωτον, κημοῦν τὸν ἵππον · ὁ γὰρ κημὸς ἐνδάννει μὲν οὐκ ἔῃ, ἐκπνεῖν δὲ οὐ κωλύει. *Wenn der Reitknecht das Pferd gezäumt führt, so habe ich ihm nichts weiter zu sagen; aber dem ungezäumten Pferde muß er den Beißkorb anlegen; denn dieser hindert es zu beißen, nicht aber zu athmen.* Ueber Führung der Pferde bey den Indiern, sagt *Aelian H. A. XIII, 9. Τοῦτο γὰρ αὐτοῖς ἔστιν ἐν ἔθει, χαλινῷ ἄρχειν αὐτῶν, καὶ ῥυθμίζειν αὐτοὺς, καὶ ἰθύνειν · κημοῖς δ' ἄρα κεντρωτοῖς ἀκόλαστόν τε ἔχουσι τὴν γλῶτταν, καὶ τὴν ὑπερῶαν ἀβυσάνιστον · ἀναγκάζουσι δὲ αὐτοὺς ὅμως οἷδε οἱ τὴν ἵππειαν σοφίσται καὶ περικυκλεῖν καὶ περιδινῆσαι ἐς ταῦτόν στρεφομένους, καίπερ, ἣ εἶπον, ἀστόμους.* Denn dieses ist ihre Gewohnheit, sie mit dem *Zaum* zu regieren, zu bändigen und zu lenken: die aber, welche eine unempfindliche Zunge und einen gefühllosen Gaumen haben, regieren sie mit stachlichen *Beißkörben*; und dennoch zwingen die in der *Reitkunst* Erfahrenen diese zum *Laufen im Kreise* und zu *Wendungen* und zum *Umkehren*, selbst, wie ich gesagt habe, die *hartmäuligen*. Diese Stelle zu verbessern, schlägt Schneider vor: χαλινῷ μὲν οὐκ ἄρχειν αὐτῶν, καὶ ῥυθμίζειν αὐτοὺς, καὶ ἰθύνειν, κημοῖς δὲ ἄρα κεντρωτοῖς, ἀκόλαστόν τε ἔχοντας τὴν γλῶτταν, wo doch die Sprache fordert: τοὺς ἀκολ. Diese Verbesserung unterstützt folgende Stelle des *Arrianus Ind. c. 16, 10*, welche die *Maulkörbe* der *Inder* deutlicher beschreibt: Οἱ δὲ ἵπποι αὐτοῖσιν οὐ βεβαγμένοι εἶδιν, οὐδὲ χαλινουῦνται τοῖσιν Ἑλληνικοῖσι χαλινοῖσιν ἢ τοῖσι Κελτι-

κοῖβιν εὐφορέως · ἀλλὰ περὶ ἄκρῳ τῷ στόματι τοῦ ἵππου ἐν κύκλῳ ἔχουσι δέρμα ὠμοβόϊνον, ῥαπτὸν, περιηρημένον · καὶ ἐν τούτῳ χαλκέα κέντρα ἢ σιδήρεα, οὐ κάρτα ὀξεῖα, ἔσω ἐστραμμένα · τοῖσι δὲ πλουσίοισιν ἐλεφάντινα κέντρα ἐστίν · ἐν δὲ τῷ στόματι σίδηρον αὐτοῖσιν οἱ ἵπποι ἔχουσιν, οἷόν περ ὀβελόν, ἐνθεν ἐξηρημένοι εἰδὼν αὐτοῖσιν οἱ ῥυτῆρες · ἐπεὰν ὦν ἐπαγάγῃ τὸν ῥυτῆρα, ὃ τε ὀβελὸς κρατέει τὸν ἵππον, καὶ τὰ κέντρα, οἷα δὴ ἐξ αὐτοῦ ἤρημένα, κεντέοντα, οὐκ ἔῃ ἄλλο τι ἢ πείθεσθαι τῷ ῥυτῆρι. Die Pferde haben bey ihnen weder Decken noch Zäume, ähnlich den hellenischen oder den keltischen Zäumen; sondern um das äußerste Ende des Mauls herum läuft ein Riemen von roher Ochsenhaut zusammengeñäht; in diesem sind eherne oder eiserne, nicht sehr scharfe, nach innen gekehrte Stacheln; bey den Reichen sind diese Stacheln von Elfenbein; im Maule haben die Pferde ein Eisen, wie einen Bratspieß, woran die Zügel befestigt sind; wenn sie nun den Zügel anziehen, so hält der Spieß das Pferd auf, und die Stacheln, die mit ihm in Verbindung stehen, stechen, und lassen dem Pferde keine Wahl, als dem Zügel zu gehorchen. Diese Art zu zäumen erinnert schon an unsere Kinnkette, nur daß hier der mit Stacheln besetzte Riemen auch über die Nase des Pferdes wegläuft. Sehr ähnlich dem Beißkorb war der Kappzaum, φιμὸς, der Alten. So Strabo XV. §. 66. Ed. Sieb. p. 142. ἀντὶ δὲ χαλινῶν φιμοῖς χρῆσθαι, κημῶν δὲ μικρὸν διαφέρουσιν · ἥλοις δὲ τὰ χεῖλη διαπεπάρθαι. Statt des Gebisses sollen sie sich des Kappzaums bedienen, der nur wenig vom Beißkorb verschieden ist; seine Ränder sind mit Nägeln durchbohrt. — Κημὸς wird auch als gleichbedeutend gebraucht mit φιμὸς und πνιγεύς. Aeschyl. ἑπτα ἐπὶ Θήβαις. 445:

Ἴππους δ' ἐν ἄμπυκτῆρσιν ἐμβριμωμένους
δινεῖ, θελούσας πρὸς πύλαις πεπιωκέναι.
φιμοὶ δὲ θυρίζουσι βάρβαρον τρόπον,
μυκτηροκόμποις πνεύμασιν πληρουμένοι.
Er lenkt die Rosse brausend in des Zaumes Schmuck,
Im Fluge zu dem Thor zu stürmen voll Begier.
Der Maulkorb tönet von entsetzlichem Geräusch,
Mit beyder Nüstern schnaubendem Hauche angefüllt.

Hierzu der Scholiast: ἄμπυκτῆρσιν] οἱ κορυφιστῆρες τὰ προμετωπίδια κυρίως. νῦν δὲ λέγει τοῖς χαλινοῖς. — χαλινοῖς. κυ-

ρίως περὶ τὴν κεφαλὴν ἱμάντες τοῦ χαλινοῦ ἄμπυξ καλοῦνται. — φιμοὶ] αἱ πρὸς τοῖς ῥώθοισι τοῦ ἵππου βιδηρέαι τῶν χαλινῶν περιφέρειαί ὥπερ κώδωνας εἶχον κενοὺς, εἰς οὓς ἐκ τῶν μυκτῆρων εἰσιὼν πνεῦμα ἦχον ἀπειτέλει. ἐποιοῦν δὲ τοῦτο οἱ βάρβαροι· ἐμιμοῦντο δὲ τινες τῶν Ἑλλήνων, ὥσπερ καὶ ὁ Ἑτεοκλῆς οὕτως. ἄμπυκτῆρσιν] eigentlich die Scheitelriemen, die Stirnbänder. Jetzt nennt man es im Allgemeinen Zaum. — Zaum. eigentlich werden die Riemen des Zaums um den Kopf ἄμπυξ genannt. — φιμοὶ] die um die Nasenlöcher des Pferdes laufenden eisernen Umgebungen der Zügel hatten wie hohle Trompetenmündungen, in welche der Hauch aus den Nasenlöchern hineinströmte und einen Ton gab. Dieses thaten die Barbaren, und einige Hellenen ahmten es nach, wie hier Eteokles. — Aeschyli Fragm. incert. ed. Schütz. p. 231. N. 341. Eustath. in Iliad. Σ. 494. p. 1157. 35. Ἀὐλωτοῖσιν] Καὶ δίαυλος καὶ αὐλὸς κατὰ Πausανίαν τὸ στάδιον. Αἰσχύλος δὲ φησὶ καὶ τὴν τάφρον αὐλῶνα. ἔνθα καὶ φιμοὺς λέγει αὐλωτούς, διὰ τὸ κώδωνας, φησὶ, προσῆφθαι αὐτοῖς, οἷς ἐμφυσῶντες οἱ ἵπποι, ὡς φωνὴν δάλπιγγος προῖεντο· γράφει οὖν οὕτω·

Ὅς εἶχε πῶλους τέτταρας ζυγηφόρους,
Φιμοῖσιν αὐλωτοῖσιν ἐστομωμένας.

Auch nach Pausanias das einfache und das doppelte Stadium. Aeschylus nennt auch einen Graben αὐλῶν· auch sagt er tönende Maulkörbe, wegen des trompetenähnlichen Aufsatzes, der daran war, wo hinein die Pferde schnaubten, und dadurch einen trompetenähnlichen Ton hervorbrachten. Er schreibt nämlich so:

Der hatte vier der Rosse in das Joch gespannt,

Und mit dem tönenden Beißkorb um das Maul geziert.

Vergl. Hesychius in Ἀὐλωτοὶ φιμοὶ und Pollux X, 56. Die verschiedenen Bedeutungen von κημὸς und φιμὸς erhellen aus Hesych. V. κημὸς] πλεκτὸν ἄγγεϊον, ἐν ᾧ λαμβάνουσι τὰς πορφύρας· ἔστιν δὲ ὅμοιον ἡθμῶ, καὶ ἐν αὐτῷ τὸ δέλεαρ· δηλοῖ δὲ καὶ τὸ ἐπιτιθέμενον τῇ τῶν δικαστῶν ὑδρίᾳ πεπλημένον πῶμα, παρόμοιον χώνῃ· καὶ ὁ περιτιθέμενος τοῖς ἵπποις, εἰς ὃν αἱ κριθαὶ βάλλονται· καὶ γυναικεῖον προκόσμημα, καὶ εἶδος χαλινῶ. Κημὸς ist ein geflochtne Gefäß, in dem man die Purpurschnecken fängt. Es gleicht einem Siebe, und in ihm ist der Köder. Es bedeutet auch den auf die Urne der Richter gelegten

Deckel, einem Trichter ähnlich; und den Sack, den man, mit Futter gefüllt, den Pferden umhängt. Es ist auch ein weiblicher Schmuck und eine Art von Zaum. — Derselbe κημοστόμους] τῷ χαλινῷ ἐμφερής, dem Zaume ähnlich. — Suidas φιμός. ὁ χαλινός. Ebend. φιμοῖ. ἄγχει. ἐπιστομίζει. Einen hievon verschiedenen Gebrauch des Wortes erläutert derselbe in: φιμοῖ] καὶ φιμούς καὶ κυβευτικὰ ἕτερα ὄργανα. φιμός δὲ ἔστιν ὁ καλούμενος κημός, εἰς ὃν ἐνεβάλλοντο. Δίφιλος δὲ φησιν.

Ἔλκ' εἰς μέσον τὸν φιμόν, ὥς ἂν ἐμβάλῃ.

φιμός und andere Geräthe zum Würfelspiel. φιμός ist das, was auch κημός heisst, wo hinein die Würfel geworfen werden. Diphilos sagt:

Den Topf zieh' in die Mitte; dass er werfen kann.

φιμά und ἡνία verbindet Anyte Epigr. 4. Anthol. Palat. VI. 312.

Ἡνία δὴ τοι παῖδες ἐνι, τράγε, φοινικόεντα

Θέντες, καὶ λαβίῳ φιμά περὶ στόματι,

Ἴππια παιδεύουσι θεοῦ περὶ ναὸν ἄεθλα

Κοῦφ' αὐτοὺς φορέοις ἥπια τερπομένους.

Spielende Knaben umschlangen, o Bock, mit der Binde
des Maulkorbs.

Dir dein zottig Gebiss, und mit dem purpurnen Zaum.

Rings um den Tempel herum vollbringen sie Kämpfe des
Rosslaufs:

Rasch und mit flüchtigem Lauf trügst du die fröhliche
Schaar.

κυλίστραν] Pollux 1, 183. τὸ δὲ κυλίσαι ἐρεῖς καὶ ἀλίσαι καὶ ἐξαλίσαι, καὶ τὸ χωρίον ἀλίστρα καὶ ἐξαλίστρα καὶ κυλίστρα. Hier giebt Pollux die verschiedenen Namen für Wälzen und den Wälzplatz. In Griechenland wurden die Pferde auf den Wälzplatz geführt, um sich im Sande zu wälzen, wie bey uns in das Wasser, um geschwemmt zu werden. Xenoph. Oecon. XI, 18. Ἐπειδ' ἂν δὲ ταῦτα γένηται, ὁ παῖς ἐξαλίσας τὸν ἵππον οἴκαδε ἀπάγει. Nach dem dieses geschehen ist, führt der Knabe das Pferd auf den Wälzplatz und von da nach Hause. Eben so Aristophanes. Νεφέλαι 32.

ἄπαγε τὸν ἵππον ἐξαλίσας οἴκαδε.

Wenn sich das Ross gewälzt hat, führ' es fort nach
Haus'.

4. ἐκνεύειν ἄνω] der Sinn ist: sucht das Pferd durch eine Bewegung des Kopfes nach oben zu entfernen. Kap. 10, 12. bedeutet ἐκνεύειν schon allein die Bewegung nach oben.

χαλᾷ μᾶλλον ἢ διασπᾷ τὰ δεσμά.] Weiske übersetzt: *vinculum magis laxat quam adstringit*. Allein διασπάω heißt zerreißen, und der Sinn ist wohl: der Riemen, mit dem das Pferd angebunden ist, wird länger, indem sich der Knoten mehr zusammenzieht, so daß er nun nicht so leicht durch die Bewegungen des Kopfs zerrissen wird, weil dann das Pferd, länger angebunden, nicht so viel Anstrengung machen wird, den Riemen zu zerreißen.

5. ἄρχεσθαι ἀπὸ τῆς κεφαλῆς] Pollux 1, 202. ὁπόταν δὲ ψήχη τὸν ἵππον, ἐκ μὲν τῆς κεφαλῆς αὐτῷ ἀρκτέον, ἵνα τῶν ἄνωθεν καθαρθέντων ἐπινατίῃ τοῖς ὑπ' αὐτοῖς. Wenn er das Pferd putzt, so muß er bey dem Kopfe anfangen, um dann erst, wenn die obern Theile gereinigt sind, zu den tiefer gelegenen herabzusteigen.

κατὰ μὲν τὸ ἄλλο σῶμα] Pollux 1, 199. πρὸς μὲν τὸ ἄλλο σῶμα χρήσθω πᾶσι τοῖς τῆς καθάρσεως ὀργάνοις, τὴν δὲ κεφαλὴν καταπλύνειν δεῖ μᾶλλον ἢ καθαίρειν. An dem übrigen Körper bediene man sich aller zum Reinigen gewöhnlichen Werkzeuge, den Kopf aber muß man mehr abspülen, als im strengen Sinne reinigen.

ἀνιστάντα] Pollux 1, 183. καὶ ἀνιστᾶν τὴν τρίχα, καὶ ἀποβοβεῖν τὴν κόνιν. Das Haar aufrichten und den Staub abputzen. Ebendas. 199. καὶ τὴν κνήμην τριβέτω κατὰ τὴν φύσιν τῆς τριχὸς, τὴν δὲ μηριαίαν, καὶ τὸ λοιπὸν σῶμα, καὶ εἰ πρὸς τοῦναντίον ἀνακαθαίροι, ῥᾶον ἂν ἐκβοβεῖ τὴν κόνιν. Den Schenkel reibe er nach der Richtung der Haare, die Lenden aber, und den übrigen Körper reinige er nach der entgegengesetzten Richtung, so wird er den Staub leichter herausputzen.

ὀργάνῳ οὐδενὶ] Pollux 1, 200. τῶν δὲ ἐν τῇ ῥάχει τριχῶν ἄλλῳ μὲν ὀργάνῳ μὴ προσάπτεσθαι, ταῖς δὲ χερσὶ μόναις καταπλύνων καὶ τρίβων, ἥπερ φύσει κέκλινται, ἥκιστα ἂν βλάπτοι τὴν ἑδραν τοῦ ἵππου. Die Haare auf dem Rücken dürfen durch kein Werkzeug berührt werden, sondern indem man sie mit den Händen allein wäscht und reibt, wie sie von Natur liegen, wird man den Rücken des Pferdes am wenigsten verletzen. — Columella L. VI, 30. ac saepe plus prodest pressa manu subegisse

terga, quam si largissime cibos praebeas. Und oft ist es besser durch den Druck der Hand den Rücken zu glätten, als das reichlichste Futter zu gewähren.

ἔδραν] wurde übersetzt durch *Rücken*, eigentlich aber bedeutet es den Theil des Rückens, auf dem der Reiter sitzt; natürlich mußten bey den Alten, die keinen Sattel kannten, die Pferde auf dieser Stelle leichter verletzt, und diese Verletzung sorgfältiger vermieden werden, wo die Wunden durch das unvermeidliche Reiben verschlimmert und die Pferde unruhig werden mußten.

6. καταπλύνειν] *Homer. Il. XXIII. 280.* wo Achilles den Tod des Patroclus und das Schicksal seiner Pferde beklagt:

Τοίου γὰρ σθένος ἐσθλὸν ἀπώλεσαν ἡνιόχοιο
Ἴππῳ, ὃς σφῶϊν μάλα πολλάκις ὑγρὸν ἔλαιον
Χαιτᾶων κατέχευε, λοέσας ὕδατι λευκῷ.

*Denn sie verloren so treffliche Kraft des herrlichen Lenkers,
Welcher ja ihnen so oft mit flüssigem Oele die Mähnen
Salbte, nachdem er vorher sie mit glänzendem Wasser
gewaschen.*

Die Venetianischen Scholien p. 501. sagen hierbey: ἐντεῦθεν Ξενοφῶν τὴν κεφαλὴν τοῦ ἵππου καταπλύνειν ὕδατι ἀξιοῖ καὶ τὸ προκόμιον· τρίτον δὲ κοτύλης ἔλαιου τὸ πᾶν ἀνθρώπου τέγγει σῶμα. Aus dieser Stelle verlangt Xenophon, daß man den Kopf des Pferdes und das Stirnhaar mit Wasser abspülen soll; der dritte Theil aber eines Maafses Oel salbt den ganzen Körper des Menschen. Ein anderer Scholiast sagt ebendasselbst: τῶν ἵππων — ὁμοίως δὲ καὶ τῶν βοῶν καὶ ἐλαίῳ τῷ ἀρκοῦντι λιπαίνειν. Pferde sowohl als Rinder muß man mit hinreichendem Oele salben. — Pollux 1, 183. καταπλύνειν δὲ δεῖ λέγειν τὴν κεφαλὴν, οὐ καθαίρειν. Man muß sagen, den Kopf waschen, nicht putzen.

προκόμιον] *Festus: Capronae equorum jubae in frontem devexae.* Die Franzosen übersetzen es *le toupet*, Berenger, *the forelock*, wir, *das Stirnhaar*.

ἔδοσαν ἀλεξητήρια] *Weiske und Schneider* wollen ein Komma nach ἔδοσαν, damit es nicht heisse, daß die Ohren dem Esel zur Schutzwehr für die Augen dienen, sondern damit es sich bloß auf das Stirnhaar beziehe. Aber mit Unrecht, denn der Esel braucht seine Ohren zum Abwehren der Insekten von den Augen.

7. αὖξιν θεῖ τὰς τρίχας — τὰ λυποῦντα] Pollux 1, 199. χρήσιμον δὲ τὸ μῆκος τῆς οὐράς, ἣν κέρκον καλεῖ Σίμων, οὐ μόνον εἰς ἀγλαΐαν, ἀλλ' ὅπως καὶ μυωπιζόμενος ἀπελαύνοι τὰ λυποῦντα. Nützlich ist die Länge des Schweifes, den Simon κέρκος nennt, nicht nur zur Schönheit, sondern auch um, wenn es von Mücken gestochen wird, das was ihm lästig ist, verjagen zu können. Kühn ist der Meinung, daß die Alten κέρκον nur von kleinern Thieren gebrauchten. Allein κέρκον gebraucht auch Aristoteles für den langen und ausgedehnten Schweif, de partibus animal. IV, 10. Κέρκον δ' ἔχει σχεδόν, οὐ μόνον πάντα τὰ ζωοτόκα, ἀλλὰ καὶ τὰ ὠοτόκα · καὶ γὰρ ἂν μὴ μέγεθος αὐτοῖς ἢ ἔχον τοῦτο τὸ μόριον, ἀλλὰ βμικροῦ γ' ἔνεκεν, ἔχουσι τινὰ στόλον · ὁ δ' ἄνθρωπος ἄκερκον μὲν ἔστιν. Ebendas. c. 13. heißt der Schwanz der Fische οὐραῖον, der Frösche οὐρά. Plut. Vit. Sertorii c. 16. ἵππου κέρκος. Lucian 2, 591. vom Esel δίκην κέρκου. Nicet. Annal. 2, 10. Ἡμικέρκος ἡμίονος. Platon. Phaedr. p. 254. D. ἵππος ἐνκύψας καὶ ἐκτείνας τὴν κέρκον, ἐνδάκων τὸν χαλινὸν μετ' ἀναιδείας ἔλκει. Theocr. 5, 112. μισέω τὰς δαδυκέρκος ἀλώπεκας. Also ist κέρκος weder bloſs der Schweif der kleinern Thiere, noch, wie andere meinten, der unbehaarte Schweif, sondern es wurde im Allgemeinen wie cauda und οὐρά gebraucht.

8. δὲ καὶ οὐρά.] Gail τε καὶ οὐρά.

ἀγελαῖαι τῶν ἵππων] erklärt Weiske richtig für die Mutterpferde in den Stutereien. Camerar. de nominibus equestribus. p. 100. sagt: φορβάδες, Aristoteles H. A. VIII., equi in pascuis versantes, τροφίαι, qui separatim aluntur, ἵπποι ἀγελαῖοι, equi armentales.

ἀποκείρουσι] Pollux 1, 217. aus dem Simon: ἀγλαΐα καὶ ἐν τοῖς ἵπποις ἡ χαίτη, καὶ γαυριῶσι καὶ καλλωπίζονται ἐπ' αὐτῇ · ὁπότε καὶ ὀνοβατοῦντες (zwey Cod. διὸ καὶ) ἐπειδὴν ἵπποι τὴν μίξιν τῶν ὄνων ἀτιμάζωσιν καὶ ἀφυβρίζωσιν εἰς αὐτοὺς (κ. ἀφ. εἰς αὐτοὺς haben zwey Cod. nicht) ἀποκείρουσι τὰς ἵππους, καὶ ἐπὶ πηγὰς ἄγουσιν. αἱ δὲ ὥσπερ ἐν κατόπτρῳ θεασάμεναι τὴν αἰσχύνην τοῦ σώματος ἀπηγλαῖσμένην τῆς κόμης, ἀνέχονται τότε τὴν πρὸς τὰ χεῖρῳ ὁμιλίαν. Eine Schönheit der Pferde ist auch die Mähne, und sie brüsten sich und schmücken sich mit ihr; daher die Betreiber der Mauleselzucht den Stuten, wenn sie das Bespringen durch Esel verschmähen und gegen diese toben, die Mäh-

nen abscheeren und sie zu einer Quelle führen; diese aber, sobald sie, wie in einem Spiegel, die Schande ihres Körpers, dem der Schmuck des Haars geraubt ist, gesehen haben, erdulden den Umgang des schlechtern Thieres, — Aelian de N. A. L. II, 10. Μάλιστα δὲ κομῶσα ἵππος ἀβρωτάτη τέ ἐστὶ, καὶ θρυπτικωτάτη· ἀτιμάζει γοῦν ἀναβῆναι τοὺς ὄνους αὐτῇ· ἵππῳ δὲ γαμουμένη ἡδεταί, καὶ ἑαυτὴν ἀξιοῖ τῶν μεγίστων. Ὅπερ οὖν συνειδότες οἱ βουλόμενοι ἡμιόνους σφίσι γενέσθαι, ἀπεθρίδαντες τῆς ἵππου τὴν χαίτην εἰκῇ καὶ ὥς ἔτυχεν, εἴτα μέντοι τοὺς ὄνους ἐπάγουσιν· ἡ δὲ ὑπομένει τὸν ἄδοξον ἤδη γαμέτην, πρῶτον αἰδουμένη. Καὶ Σοφοκλῆς δὲ ἔοικε μεμνηῆσθαι τοῦ πάθους. Am wohlhlüstigsten und stolzesten ist die Stute, so lange sie noch die Mähne hat; sie verschmäh't es, den Esel zuzulassen; der Gemeinschaft des Hengstes freut sie sich, und schätzt sie sehr hoch. Diejenigen, welche dieses wissen, und sich Maulthiere erziehen wollen, beschneiden die Mähnen des Pferdes, regellos, wie es sich eben trifft, und führen dann die Esel hinzu. Die Stute erträgt nun den unwürdigen Gemahl, dessen sie sich vorher schämte. Auch Sophocles scheint hieran gedacht zu haben. Derselbe. L. XI, 18. Θήλειαν δὲ ἵππον εἰς ἀφροδίδια λυττήσασαν πάννυ σφόδρα παῦσαι ῥαδίως ἐστίν, ὥς Ἀριστοτέλης (H. A. L. VI, 18). λέγει, εἴ τις αὐτῆς ἀποκείρῃ τὰς κατὰ τοῦ τένοντος τρίχας· αἰδεῖται γάρ, καὶ οὐκ ἀγανακτῆσει (L. ἀτακτεῖ, aus dem Cod. Paris. bey Boisson. ad Phil. Her. p. 457, oder ἀτακτῆσει, S. Jacobs Ep. ad Schneid. p. 23.) καὶ παύσεται τῆς ὕβρεως καὶ τοῦ ἀκιρτήματος τοῦ πολλοῦ, κατηφῆσάσα ἐπὶ τῇ αἰσχύνῃ. Τοῦτό τοι καὶ Σοφοκλῆς αἰνιττεται ἐν τῇ Τύρῳ τῷ δράματι, πεποιήται δὲ οἱ αὐτῇ λέγουσα, καὶ ἃ λέγει ταῦτά ἐστι·

Κόμης δὲ πένθος λαγχάνω πώλου δίκην,
 Ἥ τις ξυναρπασθεῖσα βουκόλων ὑπο
 Μάνδραις ἐν ἱππείαισιν ἀγρία χερσὶ
 Θέρος θεριδῇ ξανθὸν αὐχένων ἄπο.
 Πλαθεῖσα δ' ἐν λειμῶνι ποταμίων ποτῶν
 Ἰδὼ σκιᾶς εἰδωλον αὐγασθεῖς ὑπο,
 Κουραῖς ἀτίμως διατετιλμένης φόβης,
 Φεῦ, καὶ ἀνοικτίρμωνι τις οἰκτεῖρειέ νιν
 Πτήσδουσαν, αἰσχύνησιν οἷα μαίνεται
 Πενθοῦσα, καὶ κλαίουσα τὴν πάρος φόβην.

Die sehr heftige Begierde der Stute zur *Wollust* ist leicht zu mässigen, wie *Aristoteles* sagt, wenn man ihr die *Mähne* des Nackens beschneidet; denn dann schämt sie sich, und wird, von Schande niedergedrückt, sich nicht mehr ungeberdig anstellen, und an Uebermuth und mit den vielen Springen nachlassen. Hierauf bezieht sich auch *Sophocles* in seinem Drama, *Tyro*, wo diese redend eingeführt wird, und was sie spricht, ist folgendes:

Ich hege Trauer um das Haar, dem Füllen gleich,
Dem, von dem Hirten weggerissen aus dem Pferch
Der andern Rosse, ward hinweg von rauher Hand
Der goldne Schmuck vom schlanken Hals herabgemüht.
Und auf der Wiese, nahend zu der Flüsse Nass
Erblickt es spiegelnd in der Flut sein Schattenbild,
Jetzt ehrlos durch der ausgerissnen Mähne Schur.
Weh, wer auch ohne Mitleid, doch beklagt er es
Das Schaam gedrückte, wie es, ausser sich vor Schmerz,
In tiefer Trauer klagt um den verlornen Schmuck.

Dieses Fragment verdankt seine gegenwärtige bessere Gestalt Schäfers Verbesserungen *Meletem*. p. 74. und *Reisig* ad *Oedip. Colon*. p. 260. Vergl. *Fr. Jacobs Exercitt. cr.* T. I. p. 123, s. und *Meinecke* ad *Menandri Reliq.* p. 571. *Aelian.* H. A. L. XII, 16. Καὶ μάλιστα γε τοὺς τῶν Λιβύων ὄνους μεγίστους ὄντας ἐπιβαίνειν ταῖς ἵπποις οὐ κομῶσαις, ἀλλὰ κεκαρμέναις· ἔχουσαν γὰρ τὴν ἐαυτῆς ἀγλαΐαν τὴν διὰ τῆς κόμης οὐκ ἂν ὑπομεῖναι τὸν τοιόνδε γαμέτην, οἱ σοφοὶ τοὺς τούτων γάμους φασί. Die Esel der Libyer, welche sehr gross sind, kommen bey Stuten zu, aber nicht, wenn sie noch Mähnen haben, sondern nur bey beschorenen; denn eine Stute, die noch auf ihren Haarschmuck stolz ist, duldet einen solchen Gemahl nicht, wie die solcher Begattungen Erfahrenen sagen. In dem, was *Aristoteles* H. A. L. VI. 18. sagt: αἱ μὲν οὖν ἵπποι, ὅταν ἀποκείρωνται, ἀποπαύονται τῆς ὀρμῆς μᾶλλον, καὶ γίνονται κατηφέστεραι (die Stuten, wenn sie beschoren werden, lassen viel von ihrer Heftigkeit nach, und werden niedergeschlagen), ist nichts, was auf die Maulesel Bezug hätte. Auch *Plinius* N. H. L. VIII. c. 42. sagt: *Equarum libido extinguitur juba tonsa*. Derselbe führt aber auch an, was *Aelian* von der Erzeugung der Maulesel sagt: *Equarum juba tondere praecipiunt, ut asinorum in coitu patiantur humilitatem: comantes enim gloria superbire,*

9. τῶν σκελῶν κατὰ πλυσιν] Dieser ganze §. enthält die sonderbare Vorschrift, die Schenkel der Pferde nicht zu waschen, und die Reinigung des Bauches zu beschränken, weil dadurch diese Theile leiden müßten, und sie das Pferd doch wieder beschmutze. Doch beschränkt er im folgenden §. diese Vorschrift auf das Reinigen mit den bloßen Händen.

10. αὐταῖς ταῖς χερσὶ.] mit den Händen allein.

K a p i t e l 6.

εἰς τὸ αὐτὸ βλέπων] Pollux 1, 202, Ἐπεὶ δὲ ψηχόμενον τὸν ἵππον ἀνάγκη χρῆσθαι ταῖς ὀπλαῖς, τοὺς μὲν πρόσθεν πόδας ψηχῶν, κατόπιν παρελθὼν βλέπτω, ἵνα περ καὶ ὁ ἵππος, ὥς μηδὲ βουλόμενος αὐτὸν κρούειν δύνηται· ἐπὶ δὲ τοὺς κατόπιν μετιῶν, ἀντιμετατρέψας ἑαυτὸν βλέπτω ἀντία τοῖς ποσὶν, οὓς καθαίροι, τρέψας τὸ πρόσωπον ἵνα ὁ ἵππος παύηται. Nach dem Putzen müssen die Hufe besorgt werden; wenn er (der Pferdewärter) die Vorderfüsse reinigt, so wende er sein Gesicht nach den Hinterfüssen, damit ihn das Pferd, auch ohne es zu wollen, nicht schlagen könne. Wenn er zu den Hinterfüssen übergeht, so wende er sich um, und sehe vor die Füsse, die er reinigt, indem er nach denen das Gesicht wendet, worauf das Pferd ruht. Indem er nämlich den einen Fuß aufhebt, so ruht das Pferd mehr auf den beyden zusammenstehenden Füssen, die nicht gereinigt werden. Die Vorschrift Xenophons bey dem Putzen der Füsse das Gesicht dem Pferde entgegenzukehren, gilt auch bey uns. Pollux will aber, daß der Reitknecht bey dem Reinigen der Hinterfüsse das Gesicht nach dem Kopfe des Pferdes wende, wodurch das Geschäft sehr erschwert wird. Pollux hat vielleicht Xenophons εἰς τὸ αὐτὸ und ἀντία falsch verstanden, Schneiders Vorschlag zu lesen: εἰς τὸ ἀντίον βλέπων — ἦν δὲ εἰς τὸ αὐτὸ τῷ ἵππῳ, und im Pollux: μὴ βλέπτω, ἵνα περ καὶ ὁ ἵππος, ist gewiß nicht zu billigen.

2. ἀντία τῷ ἵππῳ ὁρῶν] der Gegensatz von dem vorigen εἰς τὸ αὐτὸ βλέπων.

θεραπεύειν] Curare, besorgen. Pollux 1, 199. καθαίρει τὴν χελιδόνα καὶ τὴν κοιλότητα τῆς ὀπλῆς θεραπεύει. Er reinige auch den Strahl und besorge die Höhlung des Hufes.

ἀναπτύσσων] Da keine der Bedeutungen des Wortes ἀναπτύσσων hierher zu passen scheint, so will Courier ἀνυψῶν lesen, was zu weit abweicht, um wahrscheinlich zu seyn.

Ὡς δὲ αὐτῶς] s. v. a. ὥσαυτῶς δέ.

3. τὸν περὶ τὸν ἵππον] d. i. ἵπποκόμον, den Pferdewärter.

4. τὴν μὲν ὀπίσθεν ἀγωγὴν] Die Art das Pferd zu führen, daß es hinter dem Führer hergeht, das Gegentheil von dem folgenden.

5. προΐόντα] gehört zu ἵππον. Das Pferd an einem langen Leitseil zu führen, so daß es eine Strecke vor dem Führer vorausgeht, eine Art der Führung, die wir täglich bey Zugpferden sehen. Camerarius verstand das Gegentheil, indem er τὸν ἄγοντα supplirte, und mit προΐόντα verband, dann könnte es aber nicht weiter unten heissen: ἔξεσσι δὲ ἀναστρεφόμενον ἀντίον γίγνεσθαι τῷ ἄγοντι, es ist ihm gestattet umzuwenden, und dem Führer entgegen zu kommen, wie auch schon Weiske und Schneider bemerkten.

6. Ἐκ πλαγίου] von der Seite; nämlich so, daß der Führer den Leitriemen dicht an dem Kopf des Pferdes faßt, und so neben dem Pferde hergeht, daß seine Schulter neben der Kinnlade des Pferdes steht.

7. χαλινόν] Der Zaum im Allgemeinen; seine Theile sind: αἱ ἡνίαι, die Zügel, die der Reiter in der Hand führt, und welche am Mundstück, στόμιον, befestigt sind, und κορυφαία, das Hauptgestell, das Kopfstück. Von den besondern Stücken dieser Theile wird an seinem Orte die Rede seyn. Aber auch für seine Theile wird χαλινός gebraucht, besonders für das Mundstück, wie Pollux 1, 207. διὰ τοῦτο τοῖς θυμοειδέσιν οὐκ ἐμβλητέον σκληροὺς χαλινούς, Deswegen darf man feurigen Pferden keine starren Zäume auflegen.

8. περιτιθέναι] Pollux 1, 184. Χαλινῶσαι δὲ ἑρεῖς, καὶ χαλινὸν περιθεῖναι τῷ στόματι, καὶ χαλινῶσιν. Man sagt zäumen, und dem Maule den Zaum anlegen, und die Zäumung. περιτιθέναι mag sich wohl auf das Um- und Anlegen des Riemenwerks beziehen, ἐμβάλλειν mehr von dem Einbringen des Mundstücks gebraucht werden.

κεκρύφαλον] Hesych. κεκρυφάλους τῶν τοὺς ἵππων κορυφαστῆρας καὶ κορυφάντους. Also das Netz an dem Kopfzeug. Derselbe: κορυφιστής, κόσμου γυναικείου τὸ περὶ τὴν κεφαλὴν χρυσεόν, καὶ κεκρυφάλου τὸ μέσον ῥάμμα. Κορυφιστής, der goldene Theil an dem Kopfschmuck der Frauen, und die mittelste Nath am κεκρύφαλον. Derselbe: κορυμβάσι περιδρόμοις,

δι' ὧν συσπᾶται γύργαθος καὶ κεκρύφαλος καὶ δεσμοί. Mit herumlaufenden Zügen, wodurch die Fischreuse und das κεκρύφαλον und die Fesseln zusammengezogen werden. Homer. II. X, 468:

Τῇλε δ' ἀπὸ κρατὸς χέε δέσματα βιγαλόεντα,
Ἄμπυκα, κεκρύφαλόν τ', ἥδ' ἐπληκτιὴν ἀναδέσμην,
Κρηδευνόν θ'.

Aber die glänzenden Bänder ergossen sich weit um das Haupt her,

Binde der Stirn, und das Netz um den trefflich geflochtenen Haarschmuck,

Auch noch der Schleier dazu.

Wobey der Scholiast: ἄμπυκα] κόσμον τινὰ περὶ τὴν κεφαλὴν, ἀνέχοντα τὰς τρίχας τῆς κεφαλῆς. Ein Schmuck um das Haupt, der die Kopfhaare in der Höhe hält. Κεκρύφαλον] Τὸν πρὸς ἡμῶν λεγόμενον προκύφαντον. Das, was wir Netz nennen. Ebenso braucht es Nossis Epigramm. V. Anthol. T. I. p. 123. und Antipater Sidon. Ep. XXI. T. II. p. 10. und Archias Ep. V. ib. p. 80. u. a. Pollux 5, 31., wo vom Netze der Jäger die Rede ist: κεκρύφαλος δὲ ἄρκυος, ἢ κοιλότης. κορυφαῖον δὲ, τὸ στενὸν τῆς ἄρκυος, ὃ τινες κορυφιστῆρα ὠνόμασαν. Κεκρύφαλος des Netzes, ist seine Höhle; κορυφαῖον aber, der enge Theil des Netzes, den einige auch κορυφιστῆρα nennen. Xenophon Cyneget. 6, 7. ἐπὶ δὲ ἅκρας τὰς σχαλίδας ἴσους τοὺς βρόχους ἐπιβαλλέτω καὶ ὁμοίως ἀντεριδέτω, ἐπαίρων εἰς μέσον τὸν κεκρύφαλον. An die Spitzen der Stützen befestige man gleiche Schleifen und stütze sie gleichförmig, indem man den Rand (κεκρύφαλον) in der Mitte unterstützt. — Invernizius de fraenis §. 13. sagt: die Riemen zur Befestigung des Gebisses hiessen: κεκρύφαλοι, ἄμπυκες, διαδήματα. Hesych. διαδήματα διὰ τὸ κυκλοτερές. οὕτως Σοφοκλῆς ἐν Φιλοκλιτῇ (676), wo ἄμπυκα δρομάδα steht. Pindar. Olymp. XIII, 61. ed. Thiersch. sagt vom Bellerophon:

Ὅς τὰς ὀφιώδεος υἱὸν ποτε Γοργόνοιο ἢ πόλλ' ἀμφὶ
κρουνοῖς

Πάγασον Ζεῦξαι ποθέων ἔπαθεν,
Πρὶν γέ οἱ χρυσάμπυκα κούρα χαλινόν
Παλλὰς ἦνεγκ'.

Der strebend der schlangigen Gorgone Geschlecht an dem Brunnquell einzufahn, den

*Pegasos, traun! vieles erduldet bestand,
Eh noch ein goldspangig Gebiss ihm die Jungfrau
Pallas bracht'.*

Euripides Ἰκετίδες 584. braucht μονάμπυξ, von dem einzelnen Rosse im Gegensatze von τετραόρον, Viergespann.

Derselbe. *Alcestis 430. wo Admetus, den Tod der Gattin betrauernd, sagt:*

*Τέθριππά τε ζεύγνυσθε, καὶ μονάμπυκας
Πώλους βιδήρῳ τέμνει' αὐχένων φόβην.
Das Viergespann nun rüstet, und des Nackens Zier
Den Reiterrossen mäht mit scharfem Eisen ab.*

Μονάμπυξ, von ἄμπυξ, das Stirnband, ein Pferd, das einzeln geht und nicht durch die Zäumung mit andern verbunden ist, also Reitpferd. — Pollux 1, 147. spricht vom Riemenwerk, und sagt: αἱ δὲ ἡνίαι, καὶ ῥυτῆρες καλοῦνται. — ὁ δὲ ἀπὸ κορυφῆς τοῦ ἵππου ἐκτεταμένος ἱμάς ἐπὶ τὸν χαλινὸν, κορυφαία. ὁ δὲ περὶ τὰς γένυς, γενειασιτήρ, γενείας. Die Zügel werden auch Riemen genannt. — Der vom Scheitel des Pferdes zum Gebiss herablaufende Riemen, heißt κορυφαία, Scheitelriemen. Der um das Kinn, das Kinnband, γενειάς. Wegen der Aehnlichkeit mit dem κεκρύφαλος der Menschen und Pferde, wird auch der zweyte Magen der wiederkäuenden Thiere so genannt, wie bey uns, die Haube, Mütze, das Garn (reticulum. arsineum. ollula). So Aristoteles H. A. L. II. c. 17. Συνήρτηται δ' αὐτῇ (sc. κοιλίᾳ τῇ μεγάλῃ) πλησίον τῆς τοῦ στομάχου προσβολῆς ὁ καλούμενος κεκρύφαλος ἀπὸ τῆς ὥψεως· ἔστι γὰρ τὰ μὲν ἔξωθεν ὅμοιος τῇ κοιλίᾳ, τὰ δ' ἐντὸς ὅμοιος τοῖς πλεκτοῖς κεκρυφάλοις. Mit diesem (dem grossen Magen nämlich) ist zunächst die, von ihrer Gestalt so genannte Haube verbunden; denn von aufsem gleicht dieser Theil dem grossen Magen, von innem aber ist er einem geflochtenen Netze ähnlich. — An der Statua equestris des M. Aurel. ist ein Stirnband, ein Nasenriemen und ein dritter Riemen, der vom Stirnband auf dem Rücken der Nase zum Nasenriemen herabläuft. Oft findet man nur die beyden Backenriemen. Oft ist auch ein Kehlriemen abgebildet; Caylus recueil d'Antiquités. T. III. tab. 52. Auf den Hetru-rischen Vasengemälden findet man oft die beyden Backenriemen auf dem Scheitel mittelst eines Knotens oder einer Schelle verbunden, dabey auch noch zuweilen ein Stirnband oder den Kehlriemen oder beydes.

Passeri Vasa Etrusc. Tom. III. Tab. 258. Montfaucon supplementa. Tom. V. Tab. 5. Gori Museum Etruscum Tom. I. Tab. 179. Tom. II. Tab. 136. Tom. III. Tab. 20, 21, 24. — Demnach scheint *κεκρύφαλον* das ganze, bey den Alten meist netzförmig geflochtene, Hauptgestell zu bedeuten, *κορυφαία* aber nur den Theil, der hinter den Ohren über die Scheitel wegläuft, von diesem gingen zuweilen Riemen herab an den Ohren vorbey zu dem Stirnband, und bildeten so ein Netz, vielleicht wurde auch ein wirkliches Netz um die Ohren und die Scheitel gelegt, wie auch bey unsern Pferden geschieht, um sie vor den Fliegen zu schützen.

μέγαν δάκτυλον] nach Pollux II, 145 *der Daumen*. *Ὀνομάζονται δὲ οἱ δάκτυλοι · μικρὸς · ὁ μετ' αὐτὸν, παράμεσος · εἴτα, μέσος · μετὰ τοῦτον, λιχανός · ὁ λοιπὸς, ἀντίχειρ, ἢ μέγας*. Die Finger aber heissen: der kleine; nach ihm, der dem mittelsten am nächsten; dann der mittlere; nach diesem der Zeigefinger; der letzte, der Daumen oder der grosse. Auch Aelian V. H. L. II, 9. braucht *μέγαν δάκτυλον* für den Daumen. Diese Bedeutung von *μέγας δάκτυλος* verträgt sich hier mit dem Sinn gar nicht, wohl aber, wenn es den *Mittelfinger* bedeutet; denn nur so ist es möglich, das Gebiß mit der Hand fest zu halten, und den Finger dem Pferde kräftig gegen die Lippen zu drücken.

9. *τῆς ἡνίας*] Mehrere wollen lesen *ταῖς ἡνίαις*, aber mit Unrecht, wie auch Weiske und Courier urtheilen. Wenn der Reitknecht das Pferd nach Xenophons Vorschrift führt, indem er ihm zur Seite geht, so wird er, wenn er keinen Leitriemen (*ῥυταγωγέα*) hat, nur den einen Zügel ergreifen, und dadurch des Pferdes Maul auf dieser Seite mehr als auf der andern reiben, wodurch es dann auf dieser Seite hartmäulig (*ἑτερόγναθος* im eigentlichen Sinne) wird. Er soll es aber am *Leitriemen* (*ῥυταγωγεῖ*) führen, der entweder gar nicht auf die Laden wirkt, oder auf beyde zugleich, je nachdem er am Nasenriemen oder am Kinnband befestigt ist.

Ἐπειτα δὲ, ὅσον δεῖ ἀπέχειν τ. χ. τ. γν.] Die gewöhnliche Interpunktion: *Ἐπειτα δὲ ὅσον δεῖ, ἀπέχειν*, ist unrichtig. Der folgende Gegensatz erläutert diese Stelle, wo es heisst: *ὁ δὲ ἄγαν εἰς ἄκρον τὸ στόμα καθιέμενος*. Das! aber zu tief in die Spitze des Mauls herabtretende Gebiß. Das Gebiß nämlich, lehrt hier Xenophon, soll weder zu hoch in dem Mundwinkel liegen, indem die Backenriemen zu kurz sind, so daß sich die Mundwinkel runzeln und

hinaufziehen, noch zu tief unten zwischen den Vorderzähnen, wodurch die Wirkung auf die Mundwinkel aufgehoben würde. Auffallend ist hier die Bedeutung von *γνάθων* für Mundwinkel oder Mund überhaupt. Nach der alten Interpunktion würde die Stelle bedeuten: *Sodann das Gebiss so weit, wie es seyn muß, von den Kinnladen entfernt zu halten*; was keinen Sinn hat.

τυλοῖ τὸ στόμα] *Es würde das Maul schwielig machen.* Durch die beständige Reibung auf den Lippen, in den Mundwinkeln und auf dem Zahnfleisch würde eine Verhärtung entstehen, und dadurch das Maul gegen den Zügel unempfindlich würden.

10. *κατὰ τοιάδε παρωξύνθαι, εἴ τι δεῖ πονεῖν*] Der Sinn ist: es ist wichtig, das Pferd nicht zu reitzen und böse zu machen, wenn ihm der Zaum aufgelegt wird, da es weiß, daß es alsdann arbeiten soll. Man soll ihm also, wie es im §. 11. heißt, den Zaum nicht bloß auflegen, wenn es zur Arbeit gehen soll, sondern auch vor dem Fressen und wenn es von der Arbeit nach Hause geführt wird. Bey *Κατὰ τοιάδε*, ist *χαλινῶσαι* zu verstehen.

11. *ὅταν ἐξ ἵππασίας εἰς οἶκον ἀπάγῃται*] Demnach soll das Pferd auf der Reitbahn, ehe es nach Hause geführt wird, noch einmal ab- und aufgezäumt werden.

12. *τὸν περσικὸν τρόπον*] *Xenophon Hipparch. 1, 17. Τούς γε μὴν πρεσβυτέρους τὸν Περσικὸν τρόπον ἀναβάλλεσθαι ὑπ' ἄλλων προσεδίσας, καὶ τούτους ὀφελήσασιν ἄν. Wenn du den Gebrauch einführst, daß den Bejahrtern von den andern nach persischer Art auf das Pferd geholfen wird, so wirst du etwas nützliches für sie thun.* Derselbe, *Anabasis IV, 4, 4. Ὑπαρχος δ' αὐτῆς (Ἀρμενίας) ἦν Τηρίβαζος, ὁ καὶ βασιλεῖ φίλος γενόμενος· καὶ ὁπότε παρεῖη, οὐδεὶς ἄλλος βασιλέα ἐπὶ τὸν ἵππον ἀνέβαλλεν. Der Unterbefehlshaber von Armenien war Teribazos, der auch ein Freund des Königs war; und wenn er zugegen war, so half kein anderer den König auf das Pferd.* — *Arriani Exped. Alexandr. L. I. c. 15, 8. Ἐνθα δὴ καὶ Ἀλεξάνδρῳ ξυνετρίβετο τὸ δόρυ ἐν τῇ μάχῃ· ὁ δὲ Ἀρετιν ἥτει δόρυ ἕτερον, ἀναβολέα τῶν βασιλικῶν. Hier wurde auch dem Alexander der Speer in der Schlacht zerbrochen; Er aber verlangte einen andern vom Aretis, der das Amt hatte, den König auf das Pferd zu helfen.* Ebendasselbst. *L. IV. c. 13, 1. Ἐκ Φιλίππου ἦν ἥδη καθεστηκὸς, τῶν ἐν τέλει Μακεδόνων τοὺς παῖδας, ὅσοι ἐς ἡλικίαν ἐμειρακίσαντο, κα-*

ταλέγεσθαι ἐς θεραπείαν τοῦ βασιλέως. Τὰ τε περὶ τὴν ἄλλην διαίταν τοῦ σώματος διακονεῖσθαι βασιλεῖ, καὶ κοιμώμενον φυλάσσειν τούτοις ἐπετέτραπτο · καὶ ὅποτε ἐξελαυνοὶ βασιλεὺς, τοὺς ἵππους παρὰ τῶν ἵπποκόμων δεχόμενοι ἐκεῖνοι προσῆγον, καὶ ἀνέβαλον οὗτοι βασιλέα τὸν Περσικὸν τρόπον, καὶ τῆς ἐπὶ θήρᾳ φιλοτιμίας βασιλεῖ κοινωνοὶ ἦσαν. Seit Philipp war es eingeführt, daß die Kinder der Beamten in Macedonien, wenn sie das Jünglingsalter erreicht hatten, zum Dienst des Königs erwählt wurden. Ausser daß sie für die körperlichen Bedürfnisse des Königs sorgen mußten, war ihnen auch die Wache übertragen, wenn er schlief; und wenn der König ausritt, so empfiengen sie die Pferde von den Reitknechten, führten sie vor, und halfen dem Könige nach Persischer Art auf das Pferd, und nahmen auf der Jagd Theil an den Bestrebungen des Königs. Im Buche Esther K. 6. nach der Septuaginta: καὶ ἔλαβεν Ἀμάν τὴν στολὴν καὶ ἐσφόλισε τὸν Μαρδοχαῖον, καὶ ἀνεβίβασεν αὐτὸν ἐπὶ τὸν ἵππον. Und Aman nahm das Kleid, und bekleidete Mardochai, und setzte ihn auf das Pferd. Aus diesen Stellen geht deutlich hervor, daß hier nicht die sklavische Art, dem Reiter auf das Pferd zu helfen, gemeint ist, wo sich der Sklave niederbückte, und der Reiter auf dessen Rücken trat. Die hier gemeinte Persische Art bestand darin, daß der Helfende den Fuß oder das Knie des Reiters mit der Hand faßte, und ihn so, während der Reiter Zügel und Mähnen mit der Linken ergriff und sich mit der Rechten auf den Nacken des Pferdes stützte, gewissermassen auf das Pferd warf. Deutlich geht auch diese Verschiedenheit aus der von Courier angeführten Stelle des Pontius Martyr hervor, wo es heisst: *Valerianus imperator in captivitatem ductus a Sapore rege Persarum, non gladio, sed ludibrio omnibus diebus vitae suae, merita pro factis percepit, ita ut quotiescunque rex Sapor equum conscendere vellet, non manibus ejus, sed incurvato dorso et in cervicem ejus pede posito, equo membra collocaret.* Der Kaiser Valerianus, vom Sapor, dem Könige der Perser, zum Gefangenen gemacht, empfieng die verdiente Strafe für seine Thaten nicht durch das Schwert, sondern jeden Tag durch Hohn und Schimpf, so daß der König Sapor, so oft er zu Pferde steigen wollte, nicht mit Hülfe der Hände des Gefangenen aufstieg, sondern indem er, während jener den Rücken krümmte, seinen Fuß auf dessen Nacken setzte. Dieser Zusatz non

manibus ejus, nicht durch die Hülfe seiner Hände, macht den Unterschied vollkommen klar. Vergl. *Lactant. de Mort. Persecut. c. 5. Tillemont Hist. des Emp. T. III. p. 169. ed. de Bruxelles.*

13. ἐν τούτῳ καὶ δίδαγμα κ. ε. π. ἰ. ἄριστον] Diese Art zu reden, kömmt häufig bey den Alten vor; so bey *Herodot. L. IV, 46. Τῷ μὲν Σκυθικῷ γένει ἐν μὲν τὸ μέγιστον τῶν ἀνθρωπητῶν πρηγμάτων σοφώτατα πάντων ἐξεύρηται, τῶν ἡμεῖς ἴδμεν.*

14. διδάσκειν δεῖ] Schneider schlägt vor zu lesen: διδάσκειν δεῖ, ὅτι οὐ δεινὰ ἐστὶ, μάλιστα μὲν οὖν ἀπιόμενον αὐτὸν τοῦ δοκοῦντος εἶναι ἵππῳ εὐκαρδίῳ· εἰ δὲ μὴ, καὶ τὸν ἵππον πρῶως προσάγοντα. Mir scheint der Gegensatz eben darin zu liegen, daß Xenophon sagt: bey einem muthigen Pferde bedarf der Reiter nur der Geduld, um es von der Gefahrlosigkeit zu überzeugen, bey einem furchtsamen Pferde aber wird diese nicht ausreichen, er wird das Pferd nicht bewegen können, sich dem gefürchteten Gegenstande so weit zu nähern, daß es sich von der Gefahrlosigkeit überzeugen kann; er ist daher genöthigt, abzustiegen, das Pferd langsam herbeyzuführen und den Gegenstand selbst zu berühren; also bey einem muthigen Pferde wird der Reiter darauf sitzen bleiben können, bey einem furchtsamen aber wird er absteigen oder das Pferd von einem andern herbeyführen lassen müssen, um den Gegenstand selbst zu berühren. *Εἰ δὲ μὴ* gehört also zu zweyerley, erstlich *εἰ δὲ μὴ εὐκαρδὶός ἐστιν ὁ ἵππος*, und dann, *εἰ δὲ μὴ τὸν ἵππον, ὅτι οὐ δεινὰ ἐστὶ, διδάσκειν δύναται ὁ ἵππεύς.* Also: wenn aber das Pferd sehr furchtsam ist, und wenn der Reiter deswegen nicht so nah heran reiten kann, daß das Pferd sich selbst von der Gefahrlosigkeit überzeugen kann, so muß er absteigen und es behutsam herbeyführen. Denn wie wollte man ein scheues Pferd, das sich nicht mit guten Worten lenken lassen will, und wo, nach Xenophons sehr richtiger Vorschrift, keine Gewalt und Strenge angewendet werden soll, nach dem gefürchteten Gegenstande *gelassen* (πρῶως) nähern? Allein *das Absteigen* macht alles erklärlich, und den Zusatz *πρῶως προσάγειν* nothwendig; denn man soll, nach dem Absteigen, das Pferd sanft behandeln, weil man sonst seinen Zweck nicht erreichen wird.

μάλιστα μὲν οὖν ἵππῳ εὐκαρδίῳ] Xenophon versetzt sich hier im Geiste auf das Pferd, als wenn er ihm zuspräche: es sey hier nichts zu fürchten, es sey ja sonst ein so muthiges Thier.

16. ὑποβιβάζεσθαι] Pollux 1, 213. διδασκτέον δὲ τὸν ἵππον, καὶ ὑποβιβάζεσθαι. ἔστι δὲ τὸ διῦσι τὰ σκέλη, ἐγκαθίζειν τε καὶ ταπεινοῦν ἑαυτὸν, ὥστε εὐπετῶς ἀναβαίνειν τὸν ἵππεα. Man muß das Pferd auch lehren, sich niedriger zu machen; das ist, die Schenkel auseinander zu strecken, sich zu setzen und klein zu machen, damit der Reiter leicht aufsteigen könne. Das Pferd kann den Reiter das Aufsteigen auf verschiedene Weise erleichtern, indem es 1) die Vorderschenkel weit nach vorn und die Hinterschenkel weit nach hinten ausstreckt, wodurch es niedriger wird, eine von den Engländern auch bey uns eingeführte Art, die wir *Strecken* nennen; 2) wenn es das Hintertheil, durch Unterschieben der Hinterschenkel unter den Leib, erniedrigt, was bey dem Aufspringen eine große Erleichterung gewährt, indem der Schenkel des Reiters leichter über die Gruppe schreiten kann; und 3) wenn das Pferd niederkniet. Das Letztere hieß *ὀκλάζειν*, wie Dio Cassius L. 49, 30. p. 591, 15. von den römischen Pferden bey Gelegenheit der testudo sagt: καὶ γὰρ καὶ οἱ ἵπποι ὀκλάζειν καὶ κατακλίνεσθαι διδάσκονται. Denn auch die Pferde werden abgerichtet, niederzuknien und sich zu beugen. Ebenso gebraucht Plutarch Γαμ. παρ. K. 8. T. II. p. 139. B. (T. I. P. II. 547. ed. Wytttenb.) ὀκλάζειν, wo er sagt: οἱ τοῖς ἵπποις ἐφάλλεσθαι μὴ δυνάμενοι δι' ἀσθένειαν ἢ μαλακίαν, αὐτοὺς ἐκείνους ὀκλάζειν καὶ ὑποπίπτειν διδάσκουσι. Diejenigen, welche aus Schwäche oder Weichlichkeit nicht auf die Pferde springen können, richten dieselben ab, niederzuknien und niederzufallen. Doch wird ὀκλάζειν auch von Xenophon in diesem Buche K. 11, 3. für das bloße Senken gebraucht, wo es heißt: ὀκλάζει μὲν τὰ ὀπίσθια ἐν τοῖς ἀστραγάλοις, αἶρει δὲ τὸ πρόσθεν σῶμα. Es senkt das Hintertheil in den Sprunggelenken und erhebt das Vordertheil. Die letztere Art, das Niederknien, ist hier wohl nicht gemeint; sie scheint erst in spätern Zeiten, vielleicht erst unter den römischen Kaisern, aufgekommen zu seyn. Von den beyden andern möchte wohl Xenophon die erstere, auch von Pollux a. a. O. beschriebene, verstanden wissen wollen. Denn die zweyte Art ist nicht nur häßlich, indem das Einziehen des Hintertheils dem Pferde ein schlechtes Ansehn giebt, sondern auch gefährlich, weil sie dem Pferde, noch ehe der Reiter vollkommen im Sitz ist, die Freiheit giebt, durchzugehen oder zu steigen.

ἄλλοῖος ἵππος] Schneider bemerkt hierbey, daß den Reitern im Kriege die Pferde von den reichern Atheniensischen Bürgern geliefert wurden, so daß im Felde leicht der Fall eintreten konnte, daß die Pferde verwechselt wurden, auch nicht jeder Zeit hatte, sein Pferd so abrichten zu lassen, wie er es wünschte.

K a p i t e l 7.

τὸν ῥυταγωγέα χρὴ ἐκ τῆς ὑποχαλινιδίας ἢ ἐκ τοῦ ψαλίου] ῥυταγωγεὺς ist, wie Schneider schon bewiesen hat, von den Zügeln (ἡνίαῖς) ganz verschieden, was auch aus dem ganzen Zusammenhange hervorgeht, indem Xenophon sagt: der Reiter solle mit der linken Hand den Leitriemen (ῥυταγωγέα) fassen, mit der Rechten die Zügel, und im Kap. 6, 9: μή ποτε ἄγειν τῆς ἡνίας τὸν ἵππον, man solle nie das Pferd am Zügel führen. Man führte das gezäumte Pferd am ῥυταγωγεὺς, der an der ὑποχαλινιδία befestigt war; die Zügel lagen auf dem Halse. Ὑποχαλινίδιον ist wahrscheinlich der Riemen, der an beyden Enden des Mundstücks befestigt ist, und unter dem Kinne wegläuft, um das Durchgleiten des Mundstücks zu verhüten. Pollux 1, 216. nennt ὑποχαλινίδια unter den Werkzeugen zum Strafen und Bändigen der Pferde. Schneider erklärt es für unsere *Halfter*, oder die *Trense*, als Hilfsgebiß zur Stange. Das erstere würde den Begriff von ῥυταγωγεὺς nicht widersprechen, das andere aber ist unstatthaft, da die Alten nur Trensengebisse kannten, die στόμια heißen. Courier übersetzt ὑποχαλινίδια durch *la gourmette*, die *Kinnkette*. Allerdings hat dieser Riemen mit unserer Kinnkette viel Aehnlichkeit; doch geht der eigentliche Begriff der Kinnkette bey den Alten verloren, da diese keine Stangengebisse kannten, wo allein die Kinnkette, durch die Hebelkraft der Stange, erst in ihre eigenthümliche Wirksamkeit tritt. Nehmen wir an, daß es der, die Enden des Mundstücks verbindende, Riemen war, der hinter dem Kinn weg von einem Mundwinkel zum andern lief, so stimmt dieses sehr mit der gleich zu entwickelnden Bedeutung von ψάλιον. Dieses war der *Nasenriemen*, der, wie bey uns, über dem Maule des Pferdes, um die Laden herum lief; der ῥυταγωγεὺς (der Leitriemen) war nun an der hintern Seite des Nasenriemens oder an dem Kinnbande befestigt. Dadurch war der Führer im Stande, das Pferd an dem Leitriemen zu halten, indem er bey dem Anziehen, wenn er am Kinnbande befestigt war, das Mundstück gegen die Laden, oder, war

er am Nasenriemen fest gemacht, diesen wie einen Kappzaum gegen die Nase zog, und das Pferd zum Langsamgehen oder zum Stillstehen brachte. Diese Aehnlichkeit des ψαλίου mit dem Kappzaum wird aus mehreren Stellen von alten Schriftstellern klar. *Invernizius* de fraenis §. 16. hält ψάλιον, ψέλλιον, ψέλια für die Kinnkette, eben so *Camerarius* de nomin. equestr. p. 119. Allein *Plato* de legibus L. III (p. 137. Ed. Bip.) sagt: ὁ δὲ τρίτος σωτὴρ ὑμῖν ἔτι σπαργῶσαν καὶ θυμουμένην τὴν βασιλείαν ὁρῶν, οἷον ψάλιον ἐνέβαλεν αὐτῇ τὴν τῶν Ἐφόρων δύναμιν. Da unser dritter Retter sah, daß das Königthum noch ungebündigt und wild war, legte er ihm als Kappzaum die Macht der Ephoren auf. Hierauf bezieht sich *Plutarch* Vit. Lycurg. K. 5. pag. 34. und im Leben des Fabius p. 190. C. δι' εὐτυχίαν ἐπηρμένῳ καὶ σπαργῶντι τῷ δήμῳ, χαλινὸν ἐμβάλλειν ὕβρεως καὶ δρασύτητος. Dem wegen seines Glückes aufbrausenden und übermüthigen Volke einen Zaum seines Uebermuthes und seiner Frechheit anlegen. *Cicero* de Orat. III, 41. nam exsultantem te et praefidentem tibi reprimunt validae legum habenae atque imperii insistent jugo. Denn dich werden, wenn du übermüthig bist, und dir zu viel vertraust, die gewaltigen Zügel der Gesetze zurückdrängen und dich in das Joch der Herrschaft spannen. *Maxim. Tyr.* Diss. XI. 5. p. 198. Ἡ, καθάπερ ψάλιον ἐμβάλλουσα ταῖς τῶν ἀνθρώπων ἀγέλαις, βία σπᾶ, καὶ προσαναγκάζει συναπονεύειν ταῖς αὐτῆς ἀγωγαῖς. Welches, gleichsam dem Haufen der Menschen ein Gebiß anlegt, sie mit Gewalt zügelt, und seinen Führern zu gehorchen zwingt. *Courier* bemerkt, daß *Plutarch* überall χαλινὸς gebraucht, wo *Plato* ψάλιον hat, und vermuthet auch, daß *Strabo*, ebenfalls aus Unkunde, περιτραχήλια gebraucht, wo in den Quellen ψάλια gestanden haben möchte; wie da, wo es von den Indern heißt: Μικροῖς ἵπποις χρῶνται, ὁξέβι δὲ καὶ εὐπειθέσι, ὥστ' ἀπὸ ῥάβδου οἰακίζεσθαι. Περιτραχήλια δὲ ξύλινα ἢ τρίχινα ἔχουσιν ἀφ' ὧν ὁ ῥυτίρ ἀπήρτηται, ἐνιοὶ δὲ καὶ χωρὶς ὀλκῆς ἔπονται ὡς κύνες. Sie bedienen sich kleiner, aber rascher und gehorsamer Pferde, so daß sie mit einer Ruthe gelenkt werden können. Sie haben hölzerne oder härene Halsbänder (Nasenbänder, will *Courier*), an denen der Leitriemen fest gemacht ist, einige folgen auch ohne gezogen zu werden, wie die Hunde. — *Pollux* 1, 148. ὁ δὲ περὶ τὰ γένεια (ἱμά') γενειαστὴρ, γενείας. — τὸ δὲ περὶ τὸ γένειον διηρημένον ψέλ-

λιον, τὸ δὲ εἰς τὸ στόμα ἐμβαλλόμενον χαλινός. Der Riemen um das Kinn heisst, das Kinnband, (γενειαστῆρ, γενείας). — Was aber um das Kinn herumläuft, indem es dieses abschneidet, ist ψέλλιον, was dem Pferde in das Maul gegeben wird, ist das Gebiss. Das διηρημένον hat Schwierigkeiten, und möchte vielleicht bedeuten: der Theil des Zaums, der den untern Theil des Gesichts von dem obern scheidet. *Inverniz*. l. c. meint, es heisse: *quod mentum cohibet, secat*. Dieses ist wohl dem Wortsinne anpassend, aber dann hätte Pollux die Sache nicht gekannt. Es ist sehr wahrscheinlich, dass das Hauptstück des ψαλίου auf der Nase seinen Platz hatte, und meist von Metall war, es mochte nun aus einem Stück bestehen (wie denn ψάλιον einen Ring, ein Halsband, ein Armband bedeutet, s. *Hesych.* *Pausan.* L. VIII. p. 620), oder aus mehrern (wie das Fragment des *Aristophanes* beym *Suidas* zu meinen soheint: ψαλλίοις, χαλινοῖς, Ἀριστοφάνης · χρυσοχαλίνων πάταγον ψαλλίων). Der Scholiast zu *Euripides* *Phoeniss.* 793. Ed. Barnes. (Porsen. 804.) sagt: ψάλιον Ἀττικῶς, ψέλλιον κοινῶς · Ἔστι δὲ ψέλλιον ὁ κρίκος τοῦ χαλινού, ἢ ἀπλῶς ὁ κρίκος · Ἐνταῦθα δὲ ψάλια τοὺς χαλινούς φησιν, τῷ μέρει ἀντὶ ὅλου χρώμενος. Nach diesem also ist ψάλιον der Ring am Zaum, oder einfach der Ring. Daher wird ψάλια für Zaum gebraucht, der Theil für das Ganze. Ψάλιον kann demnach nicht die Kinnkette bedeuten. — Die Wagenführer lenkten die Pferde oft nur mit dem am ψαλίῳ oder an der ὑποχαλινιδίᾳ befestigtem Leitseile, wie wir täglich bey unsern Bauern sehen, die diesen Riemen oder Strick am Kinnbande oder an der hintern Seite des Nasenriemens befestigen. *Hesych.* sagt: ψάλια, κρίκοι, δακτύλιοι; also Ringe in jeder Bedeutung. *Stephanus*: ψάλια, ψέλια, ψέλλια, torques et monilia armillaeque erant, quae brachium cingerent, quemadmodum equi mentum psellium cingit. Demnach war ψάλιον entweder ein grosser, um die ganze Nase und den Unterkiefer herumlaufender, oder nur ein halber Ring, von Metall, Holz, Leder u. dgl., der in diesem Falle unter dem Kinn mittelst eines Riemens befestigt war, wie unser Kappzaum, und *Xenophon* gebraucht es hier für den Nasenriemen, da er nur von dem Zaum mit Gebiss spricht, nicht aber vom Kappzaum.

ἀνιμῶν] Nämlich τὸ σῶμα. *Schn.*

παρὰ τὰ ὦτα] Die Mähnen sollten nahe bey den Ohren ergriffen werden, welches darum geschah, weil mit der rechten Hand

die Mähnen am Wiederrist gefasst wurden, und dieses Ergreifen der Mähnen so hoch oben das Aufspringen sehr erleichtern mußte.

ἀπὸ δόρατος] mit Hülfe der Lanze. Berenger giebt Tom. I. tab. 4. eine Abbildung eines attischen Monuments, wo ein Reiter im Begriff ist, auf das Pferd zu steigen, mit Hülfe der Lanze, an der ein hervorstehender Pflock, wie eine Staffel, angebracht ist, eben so tab. 8. n. 3. nach einer Gemme der Stoschischen Sammlung. *Courier* bemerkt richtig, daß *ἀπὸ*, um das Mittel zu bezeichnen, auch ohne Artikel gebraucht werde; wie auch in der oben angeführten Stelle von *Strabo*: ἵπποις χρῶνται ὁξέει καὶ εὐπειθέειν, ὥστ' ἀπὸ ῥάβδου οἰανίζεσθαι. Und μάχονται δὲ ἰππόται τὸ πλεον ἀπὸ ἄκοντος. Die Reiter fechten meistens mit dem Wurfspieß. Diese Staffel oder Pflock kann auch die Bestimmung gehabt haben, bey dem Einlegen der Lanze das Durchgleiten zu verhüten.

μηδὲ καθ' ἓνα τρόπον] statt *κατὰ μηδένα τρόπον*, nach *Couriers* Bemerkung, so wie οὐδ' ἄν ποτε, statt οὐδέ ποτ' ἄν, und οὐδ' ἄν εἰς, statt οὐδεὶς ἄν. Aehnlich *Hesiodus* Scut. Hercules 198. ὥσπερ ζῶοι περ ἐόντες, statt ὥσπερ ζῶοι. — Auch *Polux* 1, 203. giebt die Regel bey jungen Pferden, so ruhig und sanft aufzusitzen, wie möglich, indem er sagt: εἰ δὲ ἀναβαίνοι ἐπ' αὐτὸν τὸ πρῶτον, ἐκ μετεώρου ποιείσθαι τὴν ἀνάβασιν, ὅπως μήτε ἐπιπάσῃ ἑαυτὸν ἀναβαίνων, μητε ἐκ σφοδρότητος ἐγκυαδίῃ λυπήσῃ τὸν ἵππον. Wenn er aber zuerst das Pferd besteigt, so muß er eine Anhöhe zu Hülfe nehmen, damit er weder sich selbst bey dem Aufsteigen durch zu große Anstrengung, noch dem Pferde durch zu heftiges Niedersitzen wehe thue.

2. *Ἐπειδὴ δὲ ἀνακουφίσῃ ἑαυτὸν κ. τ. λ.*] *Xenophon* lehrt das Aufsteigen in drey Tempos: Nachdem der Reiter Zügel und Mähnen richtig gefasst hat, giebt er sich einen Schwung, zieht sich mit der linken Hand empor, stützt sich mit der Rechten auf das Wiederrist, und kömmt so, ohne den Oberleib vorwärts zu beugen, in den sogenannten Stütz; im zweyten Tempo schreitet er langsam mit gekrümmtem rechten Schenkel über den Rücken des Pferdes, und im dritten setzt er sich leise nieder. Diese eben angeführten Regeln gelten auch bey uns. Ganz verschieden aber von der heut zu Tage gebräuchlichen Art, ist das Ergreifen der Zügel und Mähnen, wie *Hermann* in seinem Aufsatze de verbis, quibus Graeci incessum equorum indicant, Comment. soc. phil. Lips. Vol. IV. P. 1. p. 44

auseinandersetzt. Demnach soll die linke Hand die Mähnen nahe an den Ohren fassen, und zugleich den Leitriemen, (*δευταγωγέα*) und diesen so lang, daß das Pferd, bey dem Loslassen der Mähnen, nicht gerissen werde; diese Vorschriften haben ihren guten Grund. Denn je höher die linke Hand die Mähnen faßt, desto stärker ist der Schwung, den sich der Reiter geben kann, wollte er dabey aber den Leitriemen kurz anfassen, so würde er bey dem Loslassen der Mähnen und dem Zurückbringen der linken Hand an den Leib, sehr leicht an dem Leitriemen reißen und dadurch das Pferd beunruhigen. Aus eben diesem Grunde muß der Reiter aber auch die Zügel mit der rechten Hand ergreifen und festhalten; denn wollte er dieses mit der linken Hand thun, so würde er entweder dem Pferde zu viel Freyheit geben, oder wenn er sie scharf angezogen hätte, würde er, bey dem Loslassen der Mähnen, und dem Zurückbringen der Hand in einer so großen Entfernung, die Zügel kaum schnell genug durchgleiten lassen können, ohne das Pferd zu beunruhigen. Deswegen war es auch nothwendig, mit der rechten Hand die Mähnen am Wiederrist zu ergreifen, um einen festen Halt auch für diese Hand zu haben, denn das Aufstützen der rechten Hand auf dem blossen Rücken würde ein empfindliches Pferd leicht unruhig machen; die Hand würde aus ihrer Lage kommen, und die Zügel würden das Pferd im Maule reißen. Noch viel weniger wird der Reiter, wenn er mit der Lanze aufsteigt, die Zügel in die linke Hand fassen können, ohne dem Pferde zu viel Freyheit zu gestatten. Was Heubel von dem Riemen an der Lanze zur Erleichterung des Aufsitzens sagt, ist von Hermann a. a. O. hinlänglich widerlegt worden, indem der Riemen an dem Schafte der Lanze zum Festhalten mit dem Arme oder der Hand dient, wie wir auch heut zu Tage an unsern Lanzenreitern sehen.

αἰσχροὺν θέαν] Nur dadurch, daß der Reiter bey dem Aufspringen auf das Pferd den rechten Arm ausstreckt, kömmt er in die Lage, daß er überschreiten kann, ohne den Leib über den Hals des Pferdes zu legen, und so das zu vermeiden, was Xenophon *αἰσχροὺν θέαν* nennt, wie auch Courier bemerkt. Dieser will aber lesen *τὴν δεξιὰν ἐντείνων*, was aber nicht nur unnöthig, sondern sogar falsch ist, denn man kann den Arm *anstrengen*, ohne ihn *gerade auszustrecken*. Xenophon wollte beydes bezeichnen.

καὶ μηδὲ τὸ γόνυ ἐπὶ τὴν ῥάχιν τοῦ ἵππου τιθέτω] Also der Reiter soll sich, auf beyde Arme gestützt, so hoch hinaufziehen,

daß er im Stande ist, den Schenkel über den Rücken des Pferdes hinüber zu bringen, ohne ihn damit zu berühren, und dann erst, wenn er vollkommen übergeschritten ist, soll er sich in den Sitz niederlassen, und nicht, wie viele thun, zugleich mit dem Ueberschreiten plump und heftig in den Sitz fallen, wodurch besonders junge und lebhaftere Pferde unruhig werden müssen.

3. ἄγων τὸν ἵππον] Wenn der Reiter neben dem Pferde geht und es mit der linken Hand am Zügel führt. Wenn viele Reiter bey-sammen waren, so würde das Hinübergehn auf die andere Seite, besonders da sie Lanzen führten, Unordnung gemacht haben.

5. φιλοῦ] nämlich ἵππου. Im Gegensatz von ἐφιππίου; als ob stände: εἰάν τε ἐπὶ φιλοῦ ἵππου, εἰάν τε ἐπὶ τῷ ἐφιππίῳ κατασκευαζόμενον.

ἐφιππίου] Hier ist nicht von einem Sattel die Rede, wie der unsrige ist, sondern nur von einer Decke oder einem Reitkissen. Wir finden keine Abbildung von Reitern mit einer unsern Sätteln ähnlichen Unterlage. Meistentheils finden wir den Reiter auf dem nackten Pferde, zuweilen auf seinem eigenen Mantel sitzend, zuweilen auf einer Decke, welche fast nie mit einem Gurt befestigt ist. In den Engravings from the ancient marbles in the British Museum. P. 1. T. 2. findet man auf einer Vase einen Kampf der Römer und Germanen, wo bey einem römischen Reiter ein Sattelkissen mit zwey Bauschen abgebildet ist; das Faltige dieser Unterlage aber zeigt deutlich, daß es kein Sattel ist mit einem hölzernen Gestell (dem Baum). *Plutarch*. Artaxerxes. 11. erzählt, wie Kyros verwundet vom Pferde stürzt, καὶ ὁ μὲν ἵππος ὑπεκφυγὼν ἐπλάζετο τὸν δὲ ἐφίππειον πῖλον ἀπορρυέντα λαμβάνει τοῦ τὸν Κῦρον βαλόντος ἀκόλουθος, αἵματος περίπλεω. Sein Pferd entfloh und irrte umher; die herabgefallene, gefütterte, mit Blut bespritzte, Decke (ἐφίππειον) aber hob ein Diener des Mannes, der den Kyros verwundet hatte, auf. Diese Stelle beweist, daß das ἐφίππειον nicht fest gegurtet, und weich gefüttert (πῖλος) war, denn ein Sattel nach unserer Art, wenn er nicht fest liegt, ist, im Kriege besonders, ganz unbrauchbar. *Virgil*. Aeneid. L. VIII. 551. spricht von einer prächtigen Decke:

Dantur equi Teucris Tyrhena petentibus arva:

Ducunt exsortem Aeneae, quem fulva leonis

Pellis obit totum, praefulgens unguibus aureis,

Rosse gewährt man zu gehn in Tyrhenische Felder den
Teukrern:

Aber Aeneas besteigt ein gesondertes, welches des
Löwen

Gelbliches Fell einhüllt, vorleuchtend mit goldenen
Klauen. (Vofs)

Plinius H. N. VII, 56. Erfindungen aufzählend: *Frenos et strata equorum Pelethronius*. Zaum und Decke für die Pferde (erfand) Pelethronius. Caesar de B. G. IV, 2. erzählt, daß sich die Deutschen nie der Decken auf den Pferden bedient hätten. *Quin etiam jumentis, quibus maxime Gallia delectatur, quaeque impenso parant pretio, Germani importatis non utuntur; sed, quae sunt apud eos nata parva atque deformia, haec quotidiana exercitatione, summi ut sint laboris, efficiunt. Equestribus proeliis saepe ex equis desiliunt, ac pedibus proeliantur; equosque, eodem remanere vestigio, adsuefaciunt; ad quos se celeriter, quum usus est, recipiunt. Neque eorum moribus turpius quidquam, aut inertius habetur, quam ephippiis uti. Itaque ad quemvis numerum ephippiatorum equitum, quamvis pauci adire audent. Die Germaner gebrauchen keine eingeführten Pferde, deren sich hauptsächlich Gallien erfreut, und die sie zu einem hohen Preise kaufen; sondern sie bewirken durch beständige Uebung, daß ihre eingeborenen, kleinen und häßlichen Pferde die größten Mühseligkeiten ertragen können. In den Reitergefechten springen sie oft von den Pferden herab, und fechten zu Fuß, und gewöhnen dicke auf bestimmter Stelle zu bleiben; dann ziehen sie sich, wenn es nöthig ist, zu ihnen zurück. Ihren Sitten nach halten sie nichts für elender und erbärmlicher, als sich der Decken zu bedienen. Daher wagen sie auch, wie wenige ihrer seyn mögen, einen Angriff auf jede Zahl von Reitern mit Decken. — Suidas *Ἐφίππειον*. *Ἐκλύσαι δὲ τὸν ἵππον τοῦ χαλινοῦ καὶ τοῦ ἐφίππειου*. *Οἱ δὲ Σκύθαι ἤτουν ἀποδοῦναι σφίσι τὸ ἐφίππειον, τοὺς αἰχμαλώτους Ῥωμαίων ἀντιδοροῦμενοι*. *ἔμοι μὲν ἔξω λόγου δοκεῖ, ὅτι τοσούτοις τὸ ἐφίππειον ἐτιμήσαντο*, *οἱ δὲ Ῥωμαῖοι τῶν αἰχμαλώτων οὐκ ἠλλάξαντο*. *Προκόπιός φησιν*. Dem Pferde den Zaum und die Decke abnehmen. Die Scythen verlangten, man sollte ihnen die Decken zurückgeben, dafür wollten sie die gefangenen Römer auswechseln. Mir aber scheint es ganz unwahrscheinlich, daß sie*

ihre Decken so hoch geachtet hätten. Die Römer aber wechselten die Gefangenen nicht aus. Prokopius sagt dieses.

ὀρθός] Pollux 1, 215. Εἰ δ' ἐγκαθίζεις ἵππῳ, μὴ πάνυ τοὺς μηροὺς πιέζειν, ἀλλ' αἰωρεῖν ὑγροὺς τοὺς πόδας, καὶ παραπλήσιον εἶναι ἐσθηκότι· καὶ γὰρ ἡ ἰσχύς πλέον ἐπὶ τῶν ἐσθηκότων ἢ ἐπὶ τῶν καθεζομένων. Πειρῶ δὲ τῷ σώματι μηδενὸς τῶν ἐργαζομένων τοῦ ἵππου προσάπτεσθαι, οἷον ποδῶν, ἢ πλευρᾶς· ἐκείνους τε γὰρ διαφέρει καὶ ταύτην παραφέρει. Εἰ δὲ ἔποχος εἴης ἐκ μελέτης, ῥᾶόν σε οἶσται ὁ ἵππος. Εἰ μέντοι οὕτω καθίζεις, καὶ ἀκοντιεῖς ἐπισκοπώτατα σὺν ῥώμῃ, ὑπερείδοντος τοῦ ἵππου τὴν ἄφεσιν τοῦ δόρατος. Συβιήσας δὲ τὰς ἡνίας καὶ ἡρέμα πλάγιος γενόμενος καὶ μηκύνας τὴν χεῖρα τὴν χαλιναγωγοῦσαν, οὕτως ἀκόντιζε. Wenn du zu Pferde sitzt, sollst du die Lenden nicht zusammenpressen, sondern die Füße leicht herabhängen lassen, und einem Stehenden gleichen: denn der Stehende hat mehr Kraft, als der Sitzende. Sorge auch dafür, daß du keinen Theil des Pferdes, der in Thätigkeit ist, berührest, wie die Füße, oder die Seite, denn jene entfernt es von einander, diese bringt es nach. (Indem der Reiter mit dem Fusse den Schenkel des Pferdes berührt, so wird es, um dem Druck auszuweichen, diesen fortsetzen, berührt er aber die Seite, so wird das Pferd, durch den Reiz angeregt, das Hintertheil nachbringen.) Wenn du dich bestrebst, richtig zu sitzen, so wird dich das Pferd leichter tragen. Wenn du so sitzt, so wirst du das Ziel mit Kraft treffen können, indem das Pferd das Abschleudern des Wurfspießes unterstützt; denn dieser wird durch die Gewalt des Laufes mit fortgetrieben. Schleudere aber so, daß du zuerst die Zügel sammelst, dich etwas zur Seite biegest, und dann die Hand, die den Zügel führt, etwas ausstreckest. Aehnliche Regeln über das Wurfspießschleudern giebt Xenophon in diesem Buche, Kap. 12, 13.

μηροῖν] Der Reiter wird, bey der vorgeschriebenen Art zu sitzen, mit seinen Schenkeln mehr vom Pferde umfassen, als bey jeder andern.

6. Σκληρόν] im Gegensatze von dem vorhergehenden χαλαρὰν und dem folgenden ὑγρὰ. Also steif, unbiegsam.

προκεκλασμένος ἂν εἴη] er würde zerbrochen werden, an dem Gegenstand, an dem er stiesse, ist wohl zu viel gesagt. Eher würde der Reiter abgestreift werden.

τὸν μηρὸν οὐδὲν μετακινεῖν] wird den Oberschenkel nicht mit bewegen, also bedeutet ὑγρὰ ἢ κνήμη die Biegsamkeit des Kniegelenks, so daß der Unterschenkel ausweichen kann, ohne den Oberschenkel aus seiner Lage zu bringen.

7. τὸ ἄνωθεν τῶν ἰσχυίων] d. i. der Oberkörper. Demnach sollen nur die Oberschenkel festliegen, alles andere soll biegsam, gelenk und nachgiebig seyn. Dadurch wird auch der Reiter immer das Gleichgewicht erhalten und die nöthige Sicherheit in Allem, was er thut, erreichen.

8. ὑποσπάσθεται] Erklärt *Weiske* richtig bis er seinen Mantel unter sich zurecht gelegt hat. Demosthenes braucht ὑποσπᾶν στρώματα, einem andern die Decke wegziehen; also im medio ὑποσπᾶσθαι, sich selbst den Mantel wegziehen oder zurechtlegen. Der Reiter soll sein Pferd gewöhnen, still zu stehen, bis er ganz in Ordnung ist; diese Regel hat ihren sehr guten Grund, denn die meisten Pferde eilen sogleich nach dem Aufsitzen fort, ohne den Antrieb dazu abzuwarten.

τὸ δόρυ λάβη] bis er den Speer ergriffen hat. Entweder wurde also dem Reiter der Speer von seinem Diener gereicht, oder, wenn er mit Hülfe des Speers aufgestiegen war, so mußte er ihn von der linken Seite auf die rechte bringen. *Gail* hat καὶ δόρυ λάβη.

ἀριστερὸν βραχίονα πρὸς ταῖς πλευραῖς] den linken Arm an den Leib. Also schon damals galt diese wichtige, auch bey uns auf den Reitschulen anerkannte und gelehrte, jetzt aber durch die Mode fast verdrängte Regel, bey deren Befolgung allein eine sichere und ruhige Führung möglich ist.

εὐσταλέστατός] Der Reiter wird, wenn er die gegebenen Vorschriften befolgt, am besten gerüstet seyn und den besten Anstand haben. Er wird am festesten sitzen, und dann auch alles, was einem Reiter zukömmt, am besten und mit dem schönsten Anstande ausführen können.

ἡ χεὶρ ἐγκρατεστάτῃ] So sagt auch *Xenophon* Hellenica 7, 1, 23. σώματα ἐγκρατέστατα · χεὶρ ἐγκρατῆς ist das, was wir eine stete Faust, eine stete Führung nennen.

9. ἴσαι] Zügel, die gleich sind, ist in der Uebersetzung übersehen worden. Aus der Zusammenstellung mit den übrigen Eigenschaften der Zügel, daß sie nicht zu schwach, noch zu dick, noch schlüpfrig seyn sollen, geht hervor, daß *Xenophon* hier nicht davon

spricht, daß der Reiter die Zügel gleichmäfsig getheilt in die Hand nehmen soll, sondern daß sich das *gleich* auf die Dicke und die Länge überhaupt bezieht.

ἀσθενεῖς] Pollux 10, 178. *μάλιστα καὶ Εὐριπίδου ἐν Αὐτολύκῳ Σατυρικῷ εἰπόντος* : Σχοινίνας ἵπποισι γὰρ φλοῖνας ἡνίας πλέκει. *Besonders sagt Euripides im Autolykus, dem satyrischen Drama: Denn Zügel flicht er den Rossen aus Bast und Binsen.*

παχαῖει] Die Zügel sollen nicht *dick* seyn, damit sie die Hand nicht zu sehr ausfüllen, und der Reiter, im Nothfalle, noch den Speer in die Linke fassen könne; nicht *schlüpfrig* (*ὀλισθηραὶ*), damit sie nicht durch die Hand gleiten, wodurch die Führung ungewiß werden, und der Reiter öfter genöthigt seyn würde, die rechte Hand zur Regulirung zu gebrauchen; und nicht zu *schwach* (*ἀσθενεῖς*), damit sie, bey Widersetzlichkeit des Pferdes, nicht zerreißen.

10. *κυφαγωγότερος*] Pollux 1, 197. sagt von einem tadelnswürdigen Pferde: *κάτω νεύων, εἰς ὄνους τελῶν, κυφαγωγότερος*. *Das den Kopf hängt, zu den Eseln gehört, sich tief trägt.* Wenn ein Pferd sich tief trägt, so soll man die Hände hoch führen, indem alsdann das Mundstück (nämlich ein Trensenmundstück), auf die Mundwinkel drückt, wodurch das Pferd genöthigt wird, Kopf und Hals aufzurichten.

ἀνακεκυφῶς] das Gegentheil von *κυφαγωγότερος*, wenn das Pferd den Hals steil in die Höhe richtet und den Kopf gerade vor sich hin streckt, oder wohl gar noch die Nase höher als den Wirbel trägt; alsdann soll der Reiter die Hand mit den Zügeln tief führen; denn so wird das Mundstück die Kinnlade abwärts drücken und das Pferd nöthigen, den Kopf der Brust zu nähern, ohne daß es den Hals auszustrecken und herabzubringen vermag, wodurch eben die schönste Stellung des Kopfes und Halses erlangt wird. *Weiske* hat daher Unrecht, *ἀνακεκυφῶς* durch *προπετιῆς* erklären zu wollen, welches eher eine Erklärung für *κυφαγωγότερος* wäre, wie aus Kap. 1, 8. schon deutlich ist, wo es heisst *αὐχὴν προπετιῆς ὥσπερ κάπρου*.

11. *αὐτοφυῆ*] nämlich *δρόμον*, in den natürlichen Gang, den Trab.

διαχαλῶν τ' ἂν ἀλυπότατα] Der Körper wird sich frey

ausstrecken können, ohne aus dem Gleichgewicht zu kommen und in Gefahr zu gerathen, sich Schaden zu thun.

τὸ ἐπιραβδοφορεῖν] Pollux 1, 220. sagt: τὸ δὲ ἐπιραβδοφορεῖν τὸν ἵππον, ὅπερ γίνεται, εἴ τις εἰς δρόμον ἐξελαύνοι, οὐ πάνυ ἐπαινοῦσιν οἱ ἵππικοί. Das Pferd galopiren, was geschieht, wenn man es zum schnellsten Lauf antreibt, loben die des Reitens Kundigen nicht sonderlich. Hermann bemerkt a. a. O. p. 48. daß dieses undeutlich und mit weniger Kenntniß der Reitkunst gesagt sey. Wahrscheinlich hatte Pollux sagen hören, daß zu vieles Galopiren den Pferden schädlich sey. Einige wollen ἐπιραβδοφορεῖν erklären, man habe damals das Pferd, um es in Galop zu setzen, mit der Ruthe auf die Schulter geschlagen, mit der es vorgeifen sollte, wie noch heut zu Tage in einigen Reitschulen gelehrt wird, dem Pferde einen Stoß mit der Fußspitze auf die Schulter zu geben, mit der es ansprengen soll. Gail meint, es bedeute: dem Pferde die Ruthe auf der entgegengesetzten Seite zeigen, mit der es galopiren soll. Hermann sagt aber mit Recht, ἐπιραβδοφορεῖν ἵππον werde eben so gebraucht, wie wir sagen, ein Pferd galopiren. Hesychius in ἐπισευούσης (nach Kust. statt ἐπισιεύουσης) führt an, daß sich Sophocles des ἐπισεύειν bedient habe für: ἐπιελευομένης, ἀπὸ τῶν τὰς ἡνίας ἐπιχαλῶντων. Also für ermuntern, von dem Nachlassen der Zügel. Eben so sagt Euripides Orest. 612. ἐπισείσω πόλιν, ich will die Stadt aufreiten, und Homer Odyss. E. 399. δουῶας ἐπισβέυας, indem du die Knechte aufreitzest.

εὐδοκίμωτερον] Es wurde für schöner gehalten, links zu galopiren, also auch die Wendungen links zu machen; in neuern Zeiten ist das Gegentheil gewöhnlich, wie auch Camerarius im Hippocomico p. 61. erwähnt. Hermann a. a. O. p. 49. setzt auseinander, wie bey den Alten durch die Curulischen Spiele die Gewohnheit entstanden, links zu galopiren, bey uns aber, durch den Krieg, der Galop rechts eingeführt worden. So läßt Homer. Il. Ψ. 331. dem Nestor seinen Sohn belehren, wie er im Wettrennen siegen soll:

Ἡ τευ σῆμα βροτοῖο πάλαι κατατεθνεῖωτος,
Ἡ τόγε νύδδα τέτυκτο ἐπὶ προτέρων ἀνδρώπων,
Καὶ νῦν τέρματ' ἔθηκε ποδάρκης δῖος Ἀχιλλεύς.
Τῷ σὺ μάλ' ἐγχρίμψας ἐλάαν σχεδὸν ἄρμα καὶ ἵππους,
Αὐτὸς δὲ κλινθῆναι εὐπλέντω ἐνὶ δίφρῳ
Ἦν' ἐπ' ἀριστερὰ τοῖιν · ἀτὰρ τὸν δεξιὸν ἵππον

Κένσσαι ὁμοκλήδας, εἷξαι τε οἱ ἡνία χερσίν.

*Ἐν νύσβῃ δέ τοι ἵππος ἀριστερὸς ἐγχριμψθήτω,
Ὡς ἂν τοι πλήμνῃ γε δοάσβεται ἄκρον ἰκέσθαι
Κύκλου ποιητοῖο.*

*Sey er vielleicht ein Mal des längst verstorbenen Mannes,
Oder ein Rennziel auch, von vorigen Menschen errichtet;
Den nun stellt zum Zeichen der muthige Renner Achilleus.
Diesem dich hart andrängend, beflügele Wagen und Rosse;
Selber zugleich dann beug' in dem schön geflochtenen Sessel
Sanft zur Linken dich hin; und das rechte Ross des Ge-
spannes*

*Treib mit Geissel und Ruf, und laß ihm die Zügel ein
wenig:*

*Während dir nah am Ziele das linke Ross sich herumdreht,
So daßs fast die Nabe den Rand zu erreichen dir scheint
Deines zierlichen Rades. (Voss)*

Auch Sophocles Electra 720:

Κεῖνος δ' ὑπ' αὐτὴν ἐσχάτην στήλην ἔχων

Ἐχριμπι' ἀεὶ σύριγγα, δεξιὸν τ' ἀνεῖς

Σειραῖον ἵππον, εἶργε τὸν προσκείμενον. —

Ἐπειτα λύων ἡνίαν ἀριστεράν

Κάμπτοντος ἵππου, λανθάνει στήλην ἄκραν

Παίσας · ἔδραυσε δ' ἄξονος μέσας χνόας,

Κάξ ἀντύγων ὦλισθε.

Und jener, schon am letzten Steine angelangt,

Treibt immer nah die Nab' heran, und läßt das Ross

Zur Rechten frey; das nächste aber hält er an. —

Indem er dann dem Ross den linken Zügel läßt,

Stößt er beym Wenden unvermerkt das Ziel der Bahn,

Und bricht die Achse mitten durch, und stürzt herab.

Denn bey der Wendung links, sagt Hermann, muß man den linken Zügel anziehen, um das Pferd der linken Seite zurückzuhalten, den rechten Zügel aber nachlassen, damit das Pferd der rechten Seite, das einen größern Weg zu machen hat, schneller laufen könne. Deswegen wurde auch das stärkere, flüchtigere Pferd an die rechte Seite gespannt. Darum sagt auch *Aeschylus* *σειραφόρον κριθῶντα πῶλον*, wenn er von einem starken und kräftigen Pferde spricht, und *Sopho-*

cles nennt den Ares δεξιόχειρον, um ihn als stark und kräftig zu bezeichnen; ein von dem Pferde zur Rechten hergenommener Vergleich. Auch fügt Hermann noch hinzu, wie dieser Galop aus der natürlichen Lage des Pferdes im Mutterleibe und seiner gewöhnlichen Lage auf der Streu hervorgeht, und daher auch der Galop links bey den Reitern aus der Gewohnheit im Wettlauf links herum zu fahren entstanden ist.

ἀναβαίνοι τῷ ἀριστερῷ] So hat Hermann a. a. O. p. 52. corrigirt. Denn, sagt Xenophon §. 12, wenn es den linken Fuß aufzuheben im Begriff ist (nachdem es den rechten niedergesetzt hat, und die Hülfe zum Galop bekömmt), so wird es auch mit dieser Seite anfangen, und eben so, wenn man es links wendet, denn mit der Seite, nach der man es wendet, wird es vorkommen. Xenophons Lehre vom Galop ist also folgende, und, wie auch der ἱππότης Hermann sagt, vollkommen naturgemäße: der Reiter soll nicht aus dem Schritt, sondern dem Trabe ansprengen, wie auch wir bey jungen Pferden zu thun pflegen. Um links anzusprengen, soll man links herum im Trabe reiten, und darauf Achtung geben, wenn das Pferd den rechten Vorderfuß eben niedergesetzt hat, und den linken aufhebt, um ihm dann die Hülfe zum Galop zu geben, worauf es, da es den linken Fuß eben aufheben muß, auch mit diesem vorgreifen und also links galopiren wird; oder auch, man soll dem Pferde, indem man es links wendet, das Zeichen zum Galop geben, wodurch es genöthigt ist, den linken Vorderfuß vorzubringen und links anzuspringen, weil es sonst, so lange es gerade aus geht, was in der Sprache der Reitbahn auf zwey Hufschlägen gehen heißt, umfallen würde. Courier will lesen: ὅπου ἂν βαίνη τῷ δεξιῷ — τῷ ἐπιραβδοφορεῖν und übersetzt: wenn das Pferd mit dem rechten Vorderfusse auftritt, alsdann soll man ihm das Zeichen zum Galop geben. Dieses ist wohl der Natur der Sache angemessen, allein βαίνη kann nicht speziell für Niedersetzen gebraucht werden, es ist das lateinische *incedere*, und die Bedeutung zu allgemein.

12. ἐπισκελίσεως] Pollux 1, 214. Στηρικτέον δὲ αὐτὸν, ὅταν ὁ ἵππος ἄρχηται τῆς ἐπισκελήσεως (Mss. ἐπισκελίσεως). ἐπισκέλησιν δὲ Ξενοφῶν καλεῖ τὴν ἀρχὴν τῆς τῶν ποδῶν κινήσεως. Das Pferd muß, wenn es anfängt anzuspringen, darin bestätigt werden. Xenophon nennt das Anspringen den Anfang der Bewegung der Füße. Hermann a. a. O. p. 53. macht darauf

aufmerksam, wie auch diese Stelle von der Unwissenheit des Pollux im Reiten zeuge, da *Ansprengen* (ἐπισπρέγειν oder ἐπισπρέγειν) nur vom Galop gebraucht werden kann, nach Pollux Erklärung aber dieser Ausdruck für den Anfang einer jeden andern Bewegung paßt.

13. πέδη] Hier, so wie K. 3, 5, falsch durch *Kette* übersetzt. Hermann a. a. O. p. 54. beweist, daß sowohl diese Erklärung, als bezeichne es eine fortlaufende Achse, als auch die Uebersetzung von Hainisch und Heubel, durch *Schlangenschule* falsch ist. Pollux 1, 214. sagt: πέδη δὲ ἱππασία, ἡ κυκλοτερής· ἐπιμήκης πέδη, ἡ μήκος τῷ κύκλῳ προστιθεῖσα. Die Schule, welche πέδη genannt wird, ist kreisförmig; die gedehnte πέδη ist die, wo der Kreis in die Länge ausgedehnt wird. Also ist πέδη der Cirkel, die Volte, ἐπιμήκης πέδη die beynah zum länglichen Viereck erweiterte Volte, die nur an den beyden schmalen Enden kreisförmig ist. Damit verträgt sich sehr wohl, was Xenophon hier von dieser Schule sagt: ἐπ' ἀμφοτέρων γὰρ τὰς γνάθους στρέφεσθαι ἐδίδει, sie lehrt das Pferd, sich auf beyde Laden wenden zu lassen, indem man die Volte bald rechts, bald links reitet, und am meisten auf der Hand, wo sich das Pferd am schwersten biegen läßt. Darum sagt auch Xenophon, Kap. 3, 5. daß die hartmäuligen Pferde in der Volte erkannt werden, besonders wenn man von einer Hand auf die andere wechselt; denn viele Pferde versuchen es gar nicht, durchzugehen, wenn nicht die unbiegsame Seite und der Weg nach Hause zusammentreffen. Dieses ist sehr richtig, fügt Hermann hinzu, denn im Cirkel kann man am besten erkennen, ob ein Pferd sich auf beyde Hände gleich gut biegen läßt, denn auf der biegsamen Seite werden sie leicht in die Volte gewendet werden, auf der unbiegsamen schwerer, ja sie werden sich wohl gar zuweilen widersetzen.

μεταβάλλεσθαι τὴν ἱππασίαν] Hermann a. a. O. p. 55 u. f. erklärt es durch *Wechseln* von einer Hand zur andern, und beweist, daß es nicht die Volte renversée oder Groupe au mur bedeuten könne, da hier nur von jungen Pferden die Rede ist; zu jener Schule aber, besonders im Galop, schon vollkommen zugerittene und sehr geübte Pferde gehören. Es bedeutet hier das schnelle Wechseln im Galop, indem man von der linken Volte zur rechten übergeht, eine nicht nur sehr gute und im Kriege nothwendige Uebung für Reiter und Pferd, sondern auch besonders zweckmäfsig zur Erkenntniß der Biogsamkeit

und des Gehorsams des Pferdes, weil nach dem Wechseln im Galop das Pferd gewöhnlich rascher zu laufen anfängt, und ungehorsame und hartmäulige Pferde durchzugehen versuchen.

ἰσάζωνται] Pollux 1, 195. ἵππος ἴσος ἑκατέραν τὴν γνάθον, ein Pferd, das auf beyden Seiten gleich biegsam ist, und 1, 204. καὶ ποιε μὲν εἰς μῆκος, ποτὲ δ' ἐπ' ἔλαττον καὶ ἐναλλάττων θάττον, ἢ σκολαιότερον, καὶ τὸν χαλινὸν μεταβάλλων ἐφ' ἑκατέραν τὴν γνάθον. Und bald gerade aus, bald schneller, bald langsamer wendend, und die Zügel bald rechts, bald links wechselnd, reite man ein Pferd zu. Xenophon giebt also auch zu, daß ein Pferd, welches *ἐτερόγναθος* im eigentlichen Sinne ist, durch Uebung auf beyden Händen gleich biegsam gemacht werden könne, daß also dieser Fehler nicht im Bau der Kinnladen, sondern in dem Willen und der Gewohnheit des Pferdes liege. S. Anm. K. 1, 9.

14. *ἐτερομήκη*] Gleich im folgenden giebt Xenophon selbst einen ziemlich deutlichen Aufschluß über diesen Ausdruck, indem er sagt: das Pferd wird sich leichter wenden lassen, wenn es erst eine Zeitlang gerade aus gelaufen ist, und so wird es zugleich das Geradeauslaufen und die Wendungen üben. Demnach war dieses, aller Wahrscheinlichkeit nach, ein verlängertes Oval, wo das Pferd, nachdem es eine Strecke gerade aus gelaufen, einen kürzern Weg querüber nimmt, und auf dieselbe Laufbahn zurückkehrt, ganz ähnlich den meisten unserer Reitbahnen, die kein Quadrat, sondern ein langes Viereck darstellen, wo man auch eine lange und eine kurze Wand unterscheidet. *Olympiod.* Comment. in Aristotel. Meteor. p. 46: καὶ ἡ ἐν τοῖς ἵπποδρομοῖς κίνησις ταύτῃ ἐοικυῖα · μέμικται γὰρ σφενδόνη τὰ πέρατα · ἐπὰν μὲν ἐπ' εὐθείας τρέχωσιν οἱ ἵπποι, εὐθέως φέρονται · ὅταν δὲ παρὰ τὴν σφενδόνην ἔλθωσιν, ἀργότεραν τηνικαῦτα κινουῦνται. Auch die Bewegung auf den Reitbahnen ist dieser ähnlich: denn die Grenzen sind mit der Bogenlinie verbunden. So lange die Pferde auf der geraden Linie gehn, schießen sie schnell gerad' aus; wenn sie aber an den Bogen kommen, bewegen sie sich langsamer. Pollux 1, 214. hat *ἐπιμήκης πέδη*, was Kühn nach Xenophon in *ἐτερομήκη* umändern wollte. S. oben Anm. zu *πέδη*. *Hesychius*: Κάμπειος δρόμος, δρόμοι τινὲς ἦσαν κάμπειοι, οὐκ εὐθεῖς καὶ ἀπλοῖ, ἀλλὰ καμπὰς ἔχοντες. Der gekrümmte Lauf; es gab gewisse, bogenförmige

Arten zu laufen, nicht schnell und einfach, sondern solche, welche Krümmungen machten. Derselbe: ἀνάμπιοι δρόμοι, οἱ εὐθεῖς καὶ ἀπλοῖ· κάμπιοι δὲ, οἷς ἀπεδέδεικτο κάμψη, ἣν περιέδεον. Der Lauf ohne Krümmung, der gerade und einfache; der gebogene, wo die Wendung vorgezeichnet ist, die sie durchlaufen müssen. Derselbe: Ἀκαμπίας, ὁ εὐθύς δρόμος. Der Lauf ohne Wendung, der gerade Lauf. Die κάμψαι und was davon herkömmt, scheint sich auf die Laufbahn in den curulischen Wettrennen zu beziehen, nach dem, was der Scholiast zu Aristophanes Frieden v. 904. zur Erklärung von κάμψη sagt. Proclus zum Euclides p. 31 u. 38. über linea ἵπποπέδη.

ὀρθοδρομεῖν] Pollux 1, 205. ἡ γὰρ ἐπ' εὐθεΐαν (Codd. ἐπ' εὐθείας) κατὰ μῆκος ἔλασις κοπωδεστέρα· καλεῖται δὲ αὕτη ὀρθοδρομεῖν, ὥσπερ τὸ ἐναντίον ἀποκάμπειν. Das Reiten gerade aus und auf die Länge ist beschwerlicher, dieses nennt man ὀρθοδρομεῖν, so wie das Gegentheil ἀποκάμπειν (Wendungen machen). Auch hier ist Pollux Unkenntniß des Reitens sichtbar, da häufige Wendungen bekanntlich ein Pferd weit mehr ermüden, als das Laufen auf gerader Linie.

15. ὑπολαμβάνειν] Xenophon Hipparch. 3, 14. εἰς δὲ τὸ μὴ πίπτειν τοὺς ἵππους, ὑπολαμβάνειν ἐν ταῖς ἀναστροφαῖς. Damit die Pferde nicht fallen, muß man sie in den Wendungen heraufnehmen. Verschieden ist ὑπολαμβάνειν von ἀναλαμβάνειν, wie Hermann a. a. O. p. 59. beweist. Ὑπολαμβάνειν ist das Pferd aufrichten, und in einen langsamern Gang zurückbringen, ἀναλαμβάνειν, das Pferd pariren, still halten. S. Anm. Kap. 8, 7. ἀναλαμβάνειν.

ὄντα] zu bemerken ist dieser Accusativ nach dem vorhergehenden Dativ, als eine den Griechen eigenthümliche Redeform, indem ἵππῳ durch Attraktion mit ῥάδιον verbunden ist.

ἀπόκροτον] Xenophon. Hipparch. 3, 14. ἐν τῷ ἀποκρότῳ ἐν Ἀκαδημίᾳ, nach Schneider statt ἐπικρότῳ. Thucyd. 7, 27. wo von den Atheniensern die Rede ist, die bey Decelia von den Lacedämoniern belagert wurden: ἵπποι τε, ὁσήμεραι ἐξελαυνόντων τῶν ἱππέων, πρὸς τε τὴν Δεκέλειαν καταδρομας ποιουμένων, καὶ κατὰ τὴν χώραν φυλατιόντων, οἱ μὲν ἀπεχωλοῦντο ἐν γῇ ἀποκρότῳ τε καὶ ξυνεχῶς ταλαιπωροῦντες, οἱ δ' ἐτιτρώσκοντο. Die Pferde aber, die täglich von der Reiterei geritten wur-

den, welche auf Decelia Angriffe machte und die Gegend umher bewachte, wurden entweder lahm, indem sie auf dem unebenen Boden zu Schaden kamen, oder wurden verwundet. Suidas erklärt ἀπόκροτος durch τραχύς, *rauh, hart, uneben*, und führt aus einem unbekannten Schriftsteller dabey an: Οἱ δ' ἀπεχωροῦντο ἐν γῇ ἀποκρότῳ. Diese zogen sich auf einem unebenen Terrain zurück. Hesychius erklärt es durch σκληρὸς, *trocken, rauh, hart*. Plutarch de Educ. liberor. p. 3. Γῇ ἀπόκροτος καὶ τραχυτέρα τοῦ δέοντος. *Ein unebener Boden, und rauher als er seyn sollte*. Derselbe im Eumenes K. 16. πεδῖον οὐτ' ἀπόκροτον καὶ στερεόν, ἀλλὰ θινῶδες. *Kein unebener und fester, sondern ein sandiger Boden*. Hier will Schneider gewis mit Recht ἐπίκροτον lesen. Pollux 1, 186. nennt unter andern den zum Reiten untauglichen Boden (γῆν δύσιππον) χωρία ἀπόκροτα. Paulus Aegineta L. III. K. 78. πῶρος ἐστὶν οὐσία λιθώδης (Foesius richtiger τυλώδης) καὶ ἀπόκροτος. Πῶρος (tofus, tophus, eine Knochengeschwulst) ist eine steinige (nach Foes. Verbesserung callöse) unebene Masse. In den Defin. med. p. 400, 54. ist es übersetzt substantia callosa et renitens. Ἐπίκροτος ist dagegen: *eben, festgetreten*, wie Aristoteles H. A. L. V, 33. ἥ μὲν χελώνη τίκτει ὡὰ σκληρόδερμα καὶ δίχροα, ὥσπερ τὰ τῶν ὀρνίθων · τεκοῦσα δὲ καιοβρύττει καὶ τὸ ἄνω ποιεῖ ἐπίκροτον. Die Schildkröte legt zweyfarbige Eyer mit fester Schale, wie die der Vögel. Wenn sie diese gelegt hat, vergräbt sie sie, und macht die Oberfläche fest und eben. Ἐπίκροτος wird auch im metaphorischen Sinne gebraucht, um das Hochtönende und Erhabene der Rede zu bezeichnen. Philostratus de vitis Sophist. L. I, 7. p. 539. erzählt vom Herodes, wie dieser, um die Rede des Kaisers zu loben, den Vers aus der Ilias K. 535 hergesagt habe:

Ἴππων μ' ὠκυπόδων ἀμφὶ κτύπος οὐάτα βάλλει.

ἐνδεικνύμενος δὴ τὸ ἐπίκροτον, καὶ τὸ ὑψηλὸς τοῦ λόγου.

Schnell antrabender Rosse Gestampf umtönt mir die
Ohren. (Vofs)

Um dadurch das Kräftige und Erhabene der Rede zu bezeichnen. — Also wird ἀπόκροτος immer *uneben*, folglich auch *abschüssig* bedeuten; ἐπίκροτος dagegen *festgetreten* und *eben*.

16. πλαγιοῦν.] Man soll das Pferd nicht mit einem Male und zu kurz wenden, was bey dem Zurücknehmen um so leichter ge-

schiebt, als man den äufsern Zügel leicht vergessen und den schon verkürzten, innern Zügel zu stark anziehen kann, wodurch die Wendung beschleunigt werden und das Hintertheil ausfallen muß, wobey, besonders für ein junges, noch wenig geübtes Pferd, das Ausgleiten und Stürzen sehr leicht statt findet. Auch soll sich eben deswegen, um die Wendung nicht zu beschleunigen, und dem nach der innern Seite hingeneigten Pferde nicht das Uebergewicht zu geben, der Reiter nicht zu sehr auf die innere Seite legen.

17. ἐκ τῆς στροφῆς] Auch bey uns ist es eine nicht ungewöhnliche Uebung, das Pferd, so lange es den Bogen an der kurzen Wand durchläuft, aufzurichten, in einen langsamern Gang zurückzubringen, und es, nach vollbrachter Wendung, zum schnellern Laufe anzutreiben, eine Uebung, die auch besonders nützlich ist, um das Pferd im Gehorsam und im Gleichgewicht zu erhalten, und es, wie Xenophon sagt, vor dem Fallen zu bewahren, und auch im Felde, nach einem Angriffe, sogleich wieder umwenden und zurückeilen zu können. Pollux 1, 204. καμπὰς δὲ χρὴ ποιεῖσθαι, καὶ στροφὰς, καὶ ὑποστροφὰς. ἐν δὲ ταῖς στροφαῖς, οὐ δεῖ ἐξελαύνειν τὸν ἵππον, ἀλλὰ ἀναλαμβάνειν, ὅπερ καὶ ὑπολαμβάνειν καλεῖται, καὶ κατέχειν, καὶ ἡρεμίζειν, καὶ ἀνέχειν· οὐ δὲ δεῖ πλαγιοῦν, οὔτε ἑαυτὸν, οὔτε τὸν ἵππον. τάχιστα γὰρ ἂν ἐν τούτῳ κατενεχθεῖεν ἀμφοτέρω. Man muß Bewegungen machen und Wendungen und wieder Wendungen. In den Wendungen aber darf man das Pferd nicht vortreiben, sondern man muß es aufrichten, was auch heraufnehmen, zurücknehmen genannt wird. Man muß weder sich, noch das Pferd auf die Seite wenden, denn sonst können beyde schnell stürzen. S. Anm. Kap. 8, 12.

στραφέντα] s. v. a. ἵππον στρεφάμενον μελετᾶν τὸ τάχυνειν. Sogleich nach vollführter Wendung das Pferd zum schnellern Laufe antreiben.

18. ἀφ' ἵππων καὶ πρὸς ἵππους] Eine für leichte Reiterey unentbehrliche Uebung. S. Kap. 3, 4.

ὥς ἐγγυτάτω] so kurz wie möglich. Weiske supplirt ἵππων, als ob es heissen sollte: so nah als möglich an andern Pferden. Schon Homer II. X, 453. gebraucht ἐγγύς als Zeitbestimmung, also wäre ἐγγύθεν, kurz, schnell, ὥς ἐγγυτάτω also, so kurz, so schnell als möglich.

ἡρεμίζειν] *still halten*. So erklärt es auch Hermann a. a. O. p. 60., *ἀναλαμβάνειν* bedeutet bloß: *das Pferd im Laufe aufhalten*, also *pariren*, *ἡρεμίζειν*, *das Pferd still stehen lassen*, so daß es, wenn es parirt ist, noch eine Zeit lang still steht. So sagt Xenophon in diesem Kapitel, §. 8: *ἐπειδὴν γε μὴν καθίστηται, πρῶτον μὲν ἡρεμεῖν δεῖ διδάσκειν τὸν ἵππον, ἕως ἂν καὶ ὑποπάσῃται, ἣν τι δέηται κ. τ. λ.* *Wenn der Reiter sitzt, so muß er zuerst das Pferd lehren, still zu stehen, bis er das, was nöthig ist, unter sich zurechtgezogen, u. s. w.* Eben so Kap. 9, 3, wo gelehrt wird, wie man ein hitziges Pferd ruhig gewöhnen soll, heißt es: *ἐπειδὴν δ' ἀναβῇ ἡρεμήσαντα πλείω χρόνον ἢ τὸν ἐπιτυχόντα, οὕτω προκινεῖν αὐτὸν ὡς πραοτάτοις σημείοις.* *Nachdem man aber aufgestiegen, muß man etwas längere Zeit still halten, als sonst gewöhnlich, und es sodann mit den sanftesten Hülften anregen.* Doch behauptet Hermann Xenophon habe *ἡρεμεῖν* auch gebraucht für: *das Pferd in einen langsamen Gang zurückbringen*, wie Kap. 9, 5. also gleichbedeutend mit *ὑπολαμβάνειν*, und Kap. 9, 9. für das ruhige Verhalten des Reiters auf dem Pferde. Sollte aber beydesmal nicht *ἡρεμεῖν* in seiner ursprünglichen Bedeutung *beruhigen, sich ruhig verhalten*, gebraucht seyn? Pollux 1, 204. stellt es fälschlich mit *ἀναλαμβάνειν* zusammen. S. Anm. Kap. 8, 7. *ἀναλαμβάνειν*.

πάλιν ὀρμᾶν] *πάλιν* bezeichnet, wie schon Schneider bemerkt, *die Erneuerung des Laufs*, und nicht, wie Weiske will, *das Umkehren*, das schon durch *στρέψαντα* genugsam ausgedrückt wird.

στρέψαντα] Bedeutet nach Hermann a. a. O. p. 57, *indem man eine neue Reprise anfängt*; dieses wird aber durch das *πάλιν ὀρμᾶν* hinlänglich ausgedrückt, und es ist wahrscheinlich, daß die Reiter nach jeder Reprise in die Mitte herein ritten, so daß sie, wenn sie wieder anfangen, eine Wendung machen mußten.

K a p i t e l 8.

ὄρεια] *Courier* will lesen *ὄρθια*, als richtigern Gegensatz von *πρανῇ*, was doch nicht dringend nothwendig scheint. — Alle diese Uebungen, sagt Xenophon im Hipparch. Kap. 8, 2 u. 3, müssen einem Pferde, das zum Kriege gebraucht werden soll, geläufig seyn, wo nicht, so werden Pferde und Reiter im Kampfe fechten, wie

Weiber gegen Männer. Οἱ δέ γε δεδιδαγμένοι τε καὶ εἰδισμένοι τάφρους διαπηδᾶν, καὶ τειχία ὑπεραίρειν, καὶ ἐπ' ὄχθους ἐνάλλεσθαι καὶ ἀφ' ὑψηλῶν ἀσφαλῶς κατιέναι, καὶ τὰ κατάντη ταχὺ ἐλαύνεσθαι, οὗτοι δ' αὖ τοσοῦτο διαφέρουσιν ἀντῶν ἀμελειήτων ταῦτα, ὅσον περ πτηνοὶ πεζῶν. Die aber unterrichtet und gewöhnt sind über Gräben zu springen, über Mauern zu setzen, auf Anhöhen zu sprengen und sicher von Erhöhungen herabzugehen und schnell bergab zu laufen, diese werden von den in solchen Dingen nicht geübten so sehr unterschieden seyn, wie geflügelte von Fußgängern. Hier wird fast mit denselben Worten gesagt, was Xenophon Kap. 3, 7. von den Prüfungen eines Pferdes beym Pferdekauf erinnert. Worauf sich auch das folgende διλογεῖν bezieht.

ἀν καὶ σωτήριοί τε εἶεν ἀλλήλοισι] Gail hat ἀν σωτήριοι. — Pferd und Reiter werden einander gegenseitig behülflich seyn. Der Reiter wird durch die sogenannten Hülften, die weit mehr sind als bloße Zeichen, dem Pferde Vieles leicht machen, was es ohne diese nicht ohne Gefahr für sich und den Reiter vollbringen könnte.

3. τοῦ ἀγωγέως καταβεβλημένου] Man soll den Leitriemen so lang nachlassen, daß man über den Graben vorangehen kann, ohne das Pferd nach sich zu ziehen, weil es sonst entweder in den Graben hineintreten wird, oder, wenn es springt, den vorangehenden umwerfen kann.

ἐντείνειν δεῖ τῷ ἀγωγεῖ, ὡς διάλληται] Erst wenn man über den Graben hinüber ist, soll man den Leitriemen anziehen, und so das Pferd bewegen, nachzuspringen. Daß ἐντείνειν ohne Casus gebraucht wird, rechtfertigt Schneider aus Synesius, welcher sagt: πύξ ἐντείνειν und λάξ ἐνάλλεσθαι, und aus Plato Minos. p. 321. a. ἐνῇ δὴ καὶ ἐντείνοντες ἡμεῖς τὸν Μίνω τιμωρούμεθα.

4. οὐ τὸ μέτρον] durch das folgende ἀλλὰ πολὺ πλεῖον wird das fehlende μόνον entbehrlich.

5. οὕτω] nämlich ohne Reiter.

μύωπι] Pollux 10, 53. ὡς καὶ τοῖς ἡνιόχοις, κέντρων, μαβτίγων, μυώπων, ἐγκεντρίδων (δεῖ). Die Fuhrleute müssen Stacheln haben, Peitschen, Sporn. Ebend. 10, 54: καὶ ἐγκεντρίδας δὲ τοῖς ποδὶ κατὰ τὰς πτέρνας οἱ ἵππεύοντες περιδοῦντο. Φερεκράτης ἔφηκεν ἐν δουλοδιδασκάλῳ. Und die Reiter be-

festigen Sporn an die Füße, um die Fersen, wie Pherekrates sagt im *Dulodidaskalos*. Suidas: Μύωψ, τὸ σιδήριον ὃ ἐπὶ τοῦ ποδὸς φέρουσι κεντοῦντες τοὺς ἵππους. Der Sporn, das Eisen, das die an den Füßen tragen, welche die Pferde spornen. Hesychius: Ἐγκεντρίοις, οἱ ἵπποι κεντρίζονται. Mit dem Sporn werden die Pferde gestachelt. Derselbe: Ἐγκέντροις, κέντροις ὅμοιον καὶ μύωπες. Demnach scheinen μύωψ, ἐγκεντρίον, κέντρον gleichbedeutend zu seyn. Theophr. Charact. 21, §. 3. καὶ πομπεύσας μετὰ τῶν ἱππέων τὰ μὲν ἄλλα πάντα δοῦναι τῷ παιδὶ ἀπενεγκεῖν, ἀναβαλλόμενος δὲ δοιμάτιον ἐν τοῖς μύωψι κατὰ τὴν ἀγορὰν περιπατεῖν. Und wenn er mit den Reitern paradirt hat, so giebt er seinem Diener alles übrige nach Hause zu tragen, und geht, indem er das Kleid zurecht legt, in Sporn auf dem Markte umher. Μυωπίζεσθαι gebraucht Xenoph. auch Kap. 4, 5. für: die Fliegen von sich abwehren.

ἀθρόω γὰρ τῷ σώματι] mit versammeltem Körper. Dieses wird durch das folgende ἢ ἂν ἐκλείπη τὰ ὀπίσθεν erklärt. Das Pferd soll, so viel als möglich, auf einen Punkt versammelt werden, indem es das Hintertheil weit genug unter das Vordertheil unterschiebt. Bey dem Springen ist es aber nicht genug, daß das Pferd im Gleichgewichte sey, d. h. daß Vorderschenkel und Hinterschenkel gleichviel zu tragen haben, sondern es ist nöthig, daß die Last größtentheils auf dem Hintertheile ruhe und das Vordertheil sich hebe. Um dieses zu bewerkstelligen, soll der Reiter jedesmal bey dem Setzen dem Pferde, auch wenn es sich willig zeigt, die Sporen geben, denn so wird es nicht mit dem Hintertheile zurückbleiben (ἐκλείπη τὰ ὀπίσθεν), und nur alsdann wird es mit Sicherheit springen.

6. ἀπορρήγνυνται] ἀπορρήγνυμι eigentlich zerbrechen, zerschellen. Auch durch Anstossen verderben, verstauchen, bey Pferden nennen wir es struppiren (estropier). Wenn die Last zu sehr auf dem Vordertheile liegt, so werden die Gelenke leicht krank, die Gelenkbänder schwellen auf, die Sehnen verlieren ihre Kraft, und das Pferd wird unsicher, stößt leicht an und wird leicht fallen.

Πέρσαι καὶ Ὀδρύσαι] Pollux 1, 187. Cod. Falkenberg. ἐν δὲ τοῖς κατάντεσιν εἰ ἐλαύνοις, φησὶν ὁ Ξενοφῶν, ἀφίσταται τὸ δέρμα. δῆλον δ' ὅτι καὶ τὸ δέρμα παχύνεται τῶν πρόσθεν ποδῶν, τὸν τε ἱππέα καὶ αὐτὸν τὸν ἵππον φερόντων. οἱ Πέρσαι δ' ἵπποι, φησὶ, καὶ Ὀδρύσαι μεμελετήκασι καὶ ταῦτα ἐπε-

λαύνεσθαι. Wann man bergab reitet, sagt Xenophon, so muss die Haut locker werden. Offenbar muss sich auch die Haut der Vorderfüsse, die den Reiter und das Pferd selbst tragen, verdicken. Die persischen und odrysischen Pferde aber, sagt er, sind auch daran gewöhnt bergab zu laufen. Xenophon sagt aber 1, 5. nicht ἐν δὲ τοῖς κατάντεσιν, sondern ὅταν ἐν σκληροῖς ἐλαύνηται, wenn das Pferd auf rauhem, steinigem Boden geritten wird.

ἀμιλλώμενοι] ἀμιλλᾶσθαι heisst hier, wie Schneider bemerkt, um die Wette reiten. Eigentlich heisst es bloß: wetteifern, streiten.

7. ὑπηρετεῖν δεῖ πρὸς ἑκάστα τούτων] Eigentlich bedeutet ὑπηρετεῖν rudern, dann helfen, unterstützen. Hier aber heisst es: wie sich der Reiter jeder dieser Bewegungen fügen müsse, was auch durch πρὸς angedeutet wird. Es kann nicht heissen: welche Hülfen der Reiter dem Pferde geben müsse, um jede dieser Bewegungen hervorzubringen, denn das ist schon im vorhergehenden gelehrt worden, und das folgende macht diese Lehre deutlich.

ὀρμῶντος ἐξαίφνης ἵππου] Wenn das Pferd plötzlich ansprengt, nämlich auf Antrieb des Reiters. Ὀρμῶντος kann hier nicht eine aktive Bedeutung haben, sonst müßte es heissen: τὸν ἀναβάτην, ὀρμῶντα ἐξαίφνης τὸν ἵππον. Eben so wenig bedeutet es: wenn das Pferd plötzlich durchgeht. Richtig übersetzt Courier: au partir de la main.

προνεύειν] der Reiter soll sich vorlegen. Pollux 1, 208. scheint das Gegentheil zu sagen, aber er spricht von dem Verhalten des Reiters während des Laufs, Xenophon nur von dem Augenblicke des Ansprengens. εἰ δ' εἰς τάχος ἐλαύνοις, τοῦ μὲν σώματος τοῦ στυτοῦ μὴ δ' ὀτιοῦν προβάλλης. μακρὰν δὲ τὴν χεῖρα τὴν ἡνιοχοῦσαν προτείνων, σὺν βραχείᾳ τῇ ἡνία αὐτῇ, ποτὲ μὲν ἐξόρμα, ποτὲ δὲ καθίστα, καὶ ἐνδίδου τὸν χαλινὸν, καὶ ἀναλαμβάνε. εἰ δὲ κατατείνει αὐτὸν ὁ ἵππος ἐν τῷ δρόμῳ, ἢ ὁ ἀναβάτης ἀπαίδευτός ἐστιν, ἢ ὁ ἵππος ἀσθενής. Wenn du das Pferd zum schnellen Laufe antreibst, so lege deinen Körper nicht vor. Sondern, indem du die Hand, welche den Zügel führt, weit vorstreckest, wobey der Zügel kurz bleibt, treibe bald vor, bald halte zurück, bald gieb, bald nimm den Zügel. Wenn ihn aber das Pferd im Laufe anspannt, so ist entweder der Reiter unerfahren, oder das Pferd schwach. Μακρὰν δὲ τὴν χεῖρα προτείνων,

σὺν βραχείᾳ τῇ ἡνία οὕσῃ heisst: man soll den Zügel kurz fassen, um das Pferd immer in der Gewalt zu haben, man soll aber die Hand weit ausstrecken, um dem Pferde die nöthige Freyheit zu geben. Καθίστα μufs hier das bedeuten, was wir die *halbe Parade* nennen, man soll Schenkel und Zügel gehörig gebrauchen, und das Pferd jedesmal, sobald man es vortreibt, auch zugleich aufrichten; εἰ δὲ κατατείνει αὐτὸν, nämlich τὸν χαλινὸν, wenn sich das Pferd in die Zügel legt, so ist daran entweder der Reiter schuld, weil er es nicht in der Hand leicht zu machen versteht, oder das Pferd hat nicht Kraft genug, um die Last mehr auf das Hintertheil zu nehmen. Die Erklärung von κατατείνειν, si equus cursu sternatur, bedarf wohl keiner Wiederlegung.

ὑποδύοι] *Es wird nicht, durch die Last des Reiters niedergedrückt, den Rücken so stark einbiegen, und also wird es auch den Reiter nicht so hoch werfen, indem es sich zusammenzieht und dabey den Rücken aufwärts krümmt.* So erklärt es auch Schneider. Weiske meint, es sey vom durchgehenden Pferde die Rede, und glaubt, ὑποδύοι beziehe sich auf den Kopf, und es heisse: *es wird den Kopf nicht so tief herunter biegen;* weil Pollux sagt; ἐὰν μὲν ἐνδάνωσι τὸν χαλινὸν, κλίναντες τὴν κεφαλὴν ἐκφέρουσι, wenn sie das Gebiss zwischen die Zähne nehmen, so beugen sie den Kopf abwärts und gehen durch. Auch wenn hier wirklich vom durchgehenden Pferde die Rede wäre, würde Weiske's Erklärung falsch seyn, welcher meint, das Pferd werde, wenn es den Reiter vorrücken fühlte, den Kopf heraufnehmen, aus Furcht, durch diese Last das Uebergewicht zu bekommen und zu stürzen; eine Meinung, deren Grundlosigkeit jeder im Reiten nur einigermaßen Erfahrene leicht einsieht. Wie Schneider richtig bemerkt, giebt hier Xenophon die Vorschriften, wie sich der Reiter bey jeder Uebung zu verhalten habe. Zuerst spricht er vom Setzen über Gräben, sodann von der Uebung auf Hügeln und unebenem Boden, und nirgends von dem Lauf auf der Ebene, da dieses mit dem eben Gesagten hinlänglich ausgesprochen ist. Wäre vom durchgehenden Pferde die Rede, so würde er nicht nachher sagen: *man mufs sich zurücklegen, wenn man das Pferd nach und nach zurücknimmt.* Leunclav übersetzt es durch *deprimi*, was der Wahrheit schon näher kömmt.

ἐν μικρῷ δὲ ἀναλαμβανομένου] Schneider behauptet die Uebersetzung: *wenn man es kurz zurücknimmt*, sey unrichtig, es

müsse heissen: *wenn man es nach und nach zurücknimmt*. Denn ἐν μικρῷ sey dem ἐν βραχεῖ entgegengesetzt, wie Kap. 3, 5, wo es heisst: man soll untersuchen εἰ ἀφεδεῖς εἰς τάχος ἀναλαμβάνεται ἐν βραχεῖ, *ob sich das Pferd aus dem schnellen Laufe kurz pariren läßt*. Allein Kap. 7, 15. heisst auch κάμπτειν ἐν μικρῷ, *kurz wenden*, dagegen allmählig heisst κατὰ μικρόν; und Weiske mag wohl recht haben, wenn er ἐν βραχεῖ und ἐν μικρῷ als ziemlich gleichbedeutend übersetzt. — An diesen beyden Stellen bedeutet, wie Hermann a. a. O. p. 59. bewiesen hat, ἀναλαμβάνειν *still halten, pariren* und ist von ὑπολαμβάνειν, *halbe Paraden geben, das Pferd heraufnehmen, abstossen lassen*, verschieden. Beydes verwechselt Pollux 1, 205. ἐν δὲ ταῖς στροφαῖς, οὐ δεῖ ἐξελαύνειν τὸν ἵππον ἀλλὰ ἀναλαμβάνειν, ὅπερ καὶ ὑπολαμβάνειν καλεῖται καὶ κατέχειν, καὶ ἡρεμίζειν, καὶ ἀνέχειν. Indem er sagen wollte: *in den Wendungen darf man das Pferd nicht antreiben, sondern man muß es zurücknehmen*. κατέχειν hält Hermann a. a. O. p. 60. nicht für ein der Reitersprache eigenthümliches Wort. Es bedeutet wohl *Herr seines Pferdes seyn*, wie in Xenophons Sympos. c. II, 10., wo es heisst: ὅτι, ἔφη, ὁρῶ καὶ τοὺς ἵππικους βουλομένους γενέσθαι, οὐ τοὺς εὐπειθεστάτους, ἀλλὰ τοὺς θυμοειδεῖς ἵππους κτωμένους · νομίζουσι γὰρ, ἣν τοιούτους δύνωνται κατέχειν, ῥαδίως τοῖς γε ἄλλοις ἵπποις χρήσεσθαι. *Ich sehe, sagt er, daß die, welche Reiter werden wollen, nicht die gehorsamsten, sondern wilde Pferde kaufen; denn sie meinen, wenn sie über diese Herr werden, leicht auch sich jedes andern Pferdes bedienen zu können*. — K. 7, 15. sagt Xenophon: δεῖ δὲ καὶ ὑπολαμβάνειν ἐν ταῖς στροφαῖς. *Man muß das Pferd in den Wendungen heraufnehmen, denn es ist nicht leicht für ein Pferd im schnellen Laufe kurz zu wenden*. Eben so hier Kap. 9, 5. Ἦν δὲ καὶ εἰς τὸ θᾶιτον ὀρμώμενον τοῦ καιροῦ ὑπολαμβάνειν βούλη τὸν θυμοειδῆ οὐ δεῖ ἐξαπιναίως σπᾶν, ἀλλ' ἡρεμαίως προσάγεσθαι τῷ χαλινῷ πραΰνοντα, οὐ βιαζόμενον ἡρεμεῖν. *Wenn das muthige Pferd schneller läuft, als es soll, so darf man es nicht plötzlich im Maule reißen, sondern man muß es langsam mit den Zügeln zurückbringen, indem man es besänftigt, und nicht mit Gewalt zur Ruhe bringt*. Xenoph. Hipparch. 3, 14. εἰς δὲ τὸ μὴ πίπτειν τοὺς ἵππους ὑπολαμβάνειν ἐν ταῖς ἀναστροφαῖς. *Damit die Pferde nicht fallen, muß man sie in den Wendungen heraufnehmen*.

ἀναπίπτειν] Xenophon Hipparch. 3, 14. "Οταν γε μὴν ἐν τῷ ἀποκρότῳ ἐν Ἀκαδημίᾳ ἱππεύειν δέῃ, ἔχω τάδε παραινέσαι: εἰς μὲν τὸ μὴ ἀποκρούεσθαι ποτε τῶν ἵππων ὑπτίους ἀναπεπτωκότας ἐλαύνειν. Wenn man in der Akademie bergab reiten muß, so habe ich dieses zu erinnern: um nicht vom Pferde abgeworfen zu werden, lege man sich im Laufe weit zurück. Courier liest nach mehreren Mss. εἰς τὸ μὴ ἀποκρούεσθαι ἀπὸ τῶν ἵππων, was auch einen bessern Sinn giebt. Denn ποτὲ hiesse eigentlich: um niemals vom Pferde geworfen zu werden. Eben dasselbe wird auch weiter unten §. 8. gesagt.

κόπτοιτο] Kap. 1, 4, sagt Xenophon, daß Pferde mit senkrechten Fesseln nichts taugen, ἀντιτυπώτερα γὰρ ὄντια κόπτει τε τὸν ἀναβάτην, denn weil dergleichen Füße steif sind, stossen sie den Reiter. Und §. 6. heisst es: Gelenkigkeit der Schenkel wird mit Recht geschätzt, ἀπταιστότερον γὰρ καὶ ἀκοπώτερον τὸν ἵππον τῶν σκληρῶν σκελῶν παρέχει. Denn diese macht das Pferd weniger anstossen und weniger hart, als steife Schenkel. Apsyrtus Hippiatr. p. 262. οἱ τὰ γόνατα ὑγρὰ ἔχοντες — καὶ ἀκοπώτεροι δέ εἰσιν ἐν τοῖς ἔργοις τῶν σκληρὰ ἔχόντων, καὶ ὅμοια τοῖς ὀρθοκώλοισι ἢ πασβάλοισι λεγομένοις. Die, welche biegsame Knie haben, stossen bey der Arbeit weniger, als die mit steifen Knien, die denen ähnlich sind, welche gerade und steife Fesseln haben. Galenus Comm. III. in Hippocr. Libr. de articulis Ed. Bas. 634, 14 und 636, 22 stellt ὀρθόκωλον σχῆμα der ἀγκύλῃ entgegen, und τὰ ὀρθόκωλα (gew. ὀρθόκυλλα) mit τοῖς ἀγκυλούμενοις. Ἀγκύλη ist das Zusammengezogeneyn der Glieder, ὀρθόκωλα, wenn sie zu gerade stehen, so daß sie nicht gekrümmt werden können. Vegetius Malomed. L. III. 54, 1. nennt Orthocola solche Pferde, deren Schenen an den Füßen so zusammengezogen sind, daß sie mit den Spitzen des Hufs auftreten müssen. Κόπτειν bedeutet hier so viel als ἀναβάλλειν, was wir stossen, hart gehen nennen.

8. *χαίτης ἐπιλαυβάνεσθαι*] Man soll die Mähnen nur darum ergreifen, damit man nicht bey der Erschütterung die Hand bewege und dadurch das Pferd im Sprunge störe, nicht aber um sich daran fest zu halten; auch wird, wie Weiske richtig bemerkt, der Zügel durch dieses Vorgreifen verlängert, und dem Pferde die nöthige Freyheit gegeben. Darum ist auch οὐ κακὸν richtiger als καλόν, denn

ein geschickter Reiter wird auch ohne dieses die Hand unbeweglich halten können.

9. Ἀμισέστερα] Pollux 1, 206. εἰ δὲ καὶ τὰ χωρία ὑπαλλάττοι τις, ἐν χάριτι μᾶλλον ἐστὶ τῷ ἵππῳ· ἀμισέστερα γὰρ αὐτῷ τὰ καινὰ χωρία, ἀπαγορεύει δὲ τοῖς συνήθεσι. Wenn man den Ort wechselt, so ist dieses dem Pferde angenehmer: denn neue Gegenden sind ihm weniger zuwider; es ermüdet bey gewohnten Gegenständen. Die Regel ist sehr gut und nützlich, aber der angeführte Grund ist falsch: denn im Gegentheile sucht das Pferd immer wieder dieselben Wege, und man kann es sehr bald dahin bringen, daß es keinen andern Weg mehr gehen will, als den einmal gewohnten. Dasselbe gilt auch von den Uebungen.

10. ἀνὰ κράτος ἐλαύνοντα] Ein Grammaticus in den Anecdota von Becker p. 329. hat: Ἀκρατῶς ἐλαύνοντα. Ξενοφῶν, ἀντὶ τοῦ πάνυ ἐλαύνοντα. Ein anderer, ebendas. p. 337. Ἀγκράτος ἐλαύνω, εἶπε Ξενοφῶν κατὰ συγκοπὴν ἀντὶ τοῦ ἀνὰ κράτος· οὐ δ' ἄμεινον ποιήσεις μὴ χρώμενος τῇ λέξει. Ἀνὰ κράτος ἐλαύνειν ist eigentlich mit aller Kraft reiten, so viel als so schnell als möglich reiten, also gestreckten Galop, Carriere reiten.

φεύγη ἐπὶ τοῦ ἵππου παντοῖα χωρία] φεύγειν παντοῖα χωρία, anf allerley Wegen flüchten; so das Sprichwort: οἶδε τὰς ὁδοὺς ὥσπερ ἐφευγεν Εὐκράτης. Courier führt an aus Xenophon: Κυνηγετικὸς Kap. 5, 9. ἄγειν ἄμεινον τὰς κύνας τὰ ὄρη πολλάκις, τὰ δὲ ἔργα ἥτιον. und ebendas. §. 10. ἄγειν τὰς κύνας τὰ τραχέα. Schneider aber will hier nach dem Cod. Paris. A. und Aelian H. A. 13, 24 lesen εἰς τὰ ὄρη, und εἰς τὰ τραχέα, denn so citirt Aelian die erste Stelle aus Xenophon. — Aehnliche Uebungen, wie hier Xenophon, beschreibt Virgil Aeneid. L. V. 580:

Olli discurrere pares, atque agmina terni

Diductis solvere choris, rursusque vocati

Convertere vias, infestaque tela tulere.

Inde alios ineunt cursus aliosque recursus

Adversis spatiis, alternisque orbibus orbes

Impediunt, pugnaque cient simulacra sub armis:

Et nunc terga fuga nudant: nunc spicula vertunt

Infensi: facta pariter nunc pace feruntur.

Jene ziehn auseinander sich gleich, und lösen den Heerzug

Dreyfach hinab in Chöre getheilt; auf erneuetem Zuruf

Wenden sie wieder den Schwung, und sprengen mit feindlicher Wehr an.

Anderen Lauf beginnen sie nun und anderen Rücklauf, In anstrebbendem Gang, und wechselnde Kreise mit Kreisen Drehn sie herum, und stellen das Bild der gewaffneten Feldschlacht.

Bald sind in Flucht die Rücken entblößt, bald feindliche Spitzen

Gegengekehrt; bald wieder vereinigt, schweben sie friedsam. (Vols)

Courier vergleicht diese Uebung mit dem Djirit der Türken, von welchem Spiele *Dallowai* folgendes erzählt: *Ils se livrent à une espèce d'exercice militaire appelé djirit. Deux ou plusieurs combattants, sur des chevaux très vifs sont armés d'une baguette blanche d'environ quatre pied de long, qu'ils se lancent l'un à l'autre avec une grande violence. L'adresse consiste à éviter le coup et à poursuivre l'antagoniste dans sa retraite, à arrêter son cheval au galop, ou à se baisser assez sans quitter la selle pour ramasser le djirit à terre.* So erzählt auch *Pietro della Valle* in einem Briefe aus Constantinopel vom 25. October 1614: *Fanno il giuoco delle canne nel quale é per passatempo e per insegnamento d'atteggiare à cavallo, con certi bastoni corti (in vece delle canne che noi usiamo) che a chi collegono non devono fare troppo buon servizio, sogliono tutto il giorno esercitarsi.*

ἀφικνῆται] *Gail* liest ἀφικῆται.

ἐσφαιρωμένα τε ἔχων ἀκόντια] *Pollux* 1, 212. Ἐὰν μελετᾷς ἀφ' ἵππου τὰ στρατιωτικὰ ἀνδιππεύων ἑτέροις, ἀκοντίοις ἐσφαιρωμένοις κέχρησο, καὶ δόρατι ὁμοίως πεπραγματευμένῳ (σφαιρωτῷ), ὥστε εἶναι τὴν πληγὴν ἀδινῇ. Wenn du mit andern kriegersche Uebungen zu Pferde anstellen willst, so bediene dich abgerundeter Wurfspiesse, und eines eben so abgerundeten Speeres, damit der Stofs nicht verwunde. σφαιρωτῷ ist wahrscheinlich eingeschoben, weswegen es auch *Schneider* eingeklammert hat.

11. ἐλκύναντα] *Pollux* 1, 212. καλὸν δὲ λαβόμενον τοῦ ἀντιπάλου καὶ ἐλκύναντα ἐφ' ἑαυτὸν ἄφνω ἀφεῖναι· τὸ γὰρ τοιοῦτον κατὰ πληκτικὸν καὶ καταβλητικόν. Auch ist es gut, den Gegner zu fassen, und ihn, nachdem man ihn an sich gezogen, plötz-

lich loszulassen; denn dieses erschreckt (ihn) und wirft (ihn) ab. Ganz so beschreibt eine sicilianische Chronik, die Courier anführt, das Spiel, worauf einst Richard Löwenherz mit einigen Herren seines Hofes fiel, als er mit ihnen spazieren ritt und einem Bauer begegnete, der einen Esel mit Rohr beladen vor sich her trieb. Zum Spiel, sagt die Chronik, ergriffen sie die Röhre, und stiessen auf einander, wie wenn es Lanzen oder Rappire wären, und als die Röhre zerbrochen waren, wurden sie handgemein, und einer zog den andern, um ihn aus den Sattel zu heben, und wenn einer fiel, so entstand ein grosses Gelächter. Nun fügte es sich, dass der König mit Wilhelm Desbarres, einem Edelmann aus Bretagne, und tapfern Hauptmannen, rang, und sich der Sattel des Königs drehte, so dass er unter sein Pferd fiel, und so, zu Boden geworfen, besiegt schien, worüber er sehr betrübt war, und nicht weniger der tapfere Hauptmann, der zu spät die Thorheit einsah, seines Herrn nicht zu achten; denn der König, voller Unwillen, stieg wieder zu Pferde, ohne ein Wort zu sagen, und wurde ihm von der Zeit an nie wieder gewogen.

12. ἀγασθόν — — τὸ ἐν πρώτοις ἀναστρέψαντα ἀνὰ κράτος ἐπικνεῖσθαι.] Aehnliches sagt Xenophon in Hipparch. 8, 23. εἰν δέ ποτε αὖ ἢ φαλάγγων ἀντιτεταγμένων ἢ χωρίων ἑκατέροις ὑπαρχόντων ἐν τῷ μέσῳ, τοῖς ἵππευσιν ἀναστροφαί τε καὶ διώξεις ἀποχωρήσεις γίνωνται, εἰώδασι μὲν ὥς τὰ πολλὰ ἐκ τῶν τοιούτων ὁρμᾶν μὲν ἐκ τῶν ἀναστροφῶν βραδέως ἀμφοτέροι, τὸ δ' ἐν μέσῳ τάχιστα ἐλαύνειν. ἢν δέ τις οὕτω προδείξας, ἔπειτα δ' ἐκ τῶν ἀναστροφῶν ταχέως τε διώκη καὶ ταχέως ἀποχωρῇ βλάβειν δ' ἂν μάλιστα τοὺς πολεμίους δύναιτο, καὶ ὥς τὸ εἰκὸς, ἀσφαλέστατ' ἂν διάγοι, ταχὺ μὲν διώκων, ἐν ᾧ ἂν ἐγγὺς ἢ τοῦ ἑαυτοῦ ἰσχυροῦ, ταχὺ δὲ ἀποχωρῶν ἀπὸ τῶν τοῖς πολεμίους ἰσχυρῶν. Wenn Phalangen einander gegenüber liegen, oder wenn mitten zwischen beyden Feld ist, und die Reiterey umkehren, verfolgen und fliehen muss, so ist es gewöhnlich, dass beyde Theile nach dem Umkehren langsam anrücken, und erst in der Mitte des Feldes so schnell wie möglich reiten. Wenn man nun so anfängt, nach jedem Umkehren aber beym Verfolgen sowohl, wie beym Fliehen, sehr schnell reitet, so wird man dem Feinde den meisten Schaden zufügen können, und, aller Wahrscheinlichkeit nach, mit der meisten Sicherheit für sich selbst ver-

fahren, wenn man rasch verfolgt, so lange man in der Nähe seines Hauptcorps ist, und, in der Nähe des Hauptcorps der Feinde, sich rasch zurückzieht. Fast dasselbe sagt Xenophon schon Kap. 7, 17. Ἀναστροφὰς erklärt *Schneider* für die Bewegungen der Reiter, wenn diese sich aus dem Scharmützel zurückgezogen haben, und dann plötzlich zu einem neuen Angriffe umkehren. Auch *Polybius* Histor. L. X. 21. nennt unter den Bewegungen der Reiterey ἀναστροφάς. Ἦσαν δὲ κινήσεις, ἃς ὑπελάμβανε πρὸς πάντα καιρὸν ἀρμόζειν, αἷς ἔδει συνειδῆσθαι τοὺς ἵππεῖς, αὐταί. Αἱ καὶ ἵππον μὲν κλίσεις ἐφ' ἡνίαν, καὶ πάλιν ἐπὶ δόρυ· πρὸς δὲ τούτοις μεταβολή. Καὶ οὐλαμὸν δ' ἐπιστροφή, καὶ ἀναστροφή, καὶ περισπασμός, ἔτι δὲ ἐκπερισπασμός. Die Bewegungen, die er (*Scipio*) zu jeder Zeit für vortrefflich hielt, welche die Reiter einüben mußten, waren folgende: Die Wendungen zu Pferde einmal nach dem Zügel hin, und wiederum nach dem Speer zu; (d. h. bald links, bald rechts) nach diesem, das Umkehren. Für eine Reiter-schaar ist die Schwenkung, und die Rückkehr auf dem vorigen Platz, und die doppelte Wendung und die dreyfache Wendung.

ὑποχείριον τὸν ἵππον ἔχειν] das Pferd unter sich versammeln, d. h. es so zwischen Schenkel und Zügel nehmen, daß man aller seiner Bewegungen Herr ist, und man daher im Stande ist, das Pferd kurz anzuhalten, oder kurz zu wenden, wie man es eben für nöthig erachtet. Dieses geschieht, indem man das Pferd mit den Schenkeln vortreibt, es aber mit den Zügeln aufrichtet. So scheint es auch *Schneider* verstanden zu haben.

K a p i t e l 9.

εἰ δέοι] wenn es nöthig seyn sollte; nämlich, wenn es schon vollkommen unterrichtet ist in Allem, was zur Uebung im Kriege gehört. Bisher war im Allgemeinen von der Behandlung der Pferde die Rede, wie sie gewöhnlich zu seyn pflegen, jetzt geht er zu den Regeln über, wie ein Pferd behandelt werden müsse, wenn es von dem Gewöhnlichen abweicht, und zu hitzig oder zu träge ist.

2. θυμός] ist hier nicht das, was wir gewöhnlich *Muth*, *Feuer* zu nennen pflegen, sondern der *Anfall von Hitze*, das *Aufbrausen*, wenn dem Pferde etwas begegnet, was seinen Zorn erregt. Sonst würde die Erklärung, die *Xenophon* giebt, unrichtig seyn; denn

ein Pferd kann sehr feurig und muthig, und doch sehr gehorsam seyn. Dieses scheint die ursprüngliche Bedeutung von θυμός, daßs es ein Aufwallen des Gemüthles bezeichnet, wie es *Homer* an vielen Stellen gebraucht.

3. Εὐθύς] erklärt *Weiske*: um ein Beyspiel anzuführen, das einem sogleich einfallen muß. Er nimmt es gleichbedeutend mit αὐτίκα. Allein was *Xenophon* hier sagt, ist nicht bloß Beyspielsweise angeführt, sondern eine förmliche Lehre, wie man sich von Anfang an zu benehmen habe; es ist hier wohl mit πρῶτον gleichbedeutend, wie es auch *Courier* übersetzt; dem französischen *d'abord* entsprechend.

ἢ τὸν ἐπιτυχόντα] nämlich χρόνον. *Weiske* supplirt ἵππον, als mit einem gewöhnlichen Pferde, im Gegensatze mit dem feurigen.

βραδυτάτου] Auch *Schneider* erkennt diese Verbesserung an. *Weiske* dagegen vertheidigt βραχυτάτου, indem προκινεῖν schon das im Schritt anreiten, βαδὴν ἄρχεσθαι (7, 10.) bedeute; es heisse, sagt er, mit der möglichst geringen Schnelligkeit. Aber προκινεῖν kann für sich so wenig heißen langsam reiten, als προάγειν schnell reiten, was *Xenophon* nachher braucht; für sich kann jedes dieser Worte nur antreiben bedeuten, denn zu προκινεῖν setzt *Xenophon* σημείοις ὡς πραοτάτοις, durch die möglichst sanftesten Hülfen, und zu προάγειν fügt er noch hinzu εἰς τὸ θάττον, zum Schnellern. Προκινεῖν deutet nicht eine Bewegung des Pferdes, sondern nur das Antreiben zum Fortbewegen an.

4. ὥσπερ ἄνθρωπον] *Weiske* hält diese Stelle für verdorben, und will sie so ergänzen: ἵππον μάλιστα ἐκταράττει, ὥσπερ ἄνθρωπον ταραττει τὰ ἐξαπίναια κ. τ. λ. alsdann liest er: ὅτι ἐν παντὶ ἵππῳ. *Schneider* denkt die Ergänzung so: Εἰδέναι δὲ χρὴ, ὡς ὅτι ἂν ἐξαίφνης σημαίνῃ θυμοειδεῖ ἵππῳ, ὥσπερ ἄνθρωπον ταραττει — παθήματα, οὕτω καὶ ἵππῳ τὰ ἐξαπίναια τάραχον ἐξεργάζεται. Natürlicher scheint es mir die Worte so zu verbinden: Ὅτι δ' ἂν ἐξαίφνης σημῆνῃ ταραττει θυμοειδῇ ἵππον, ὥσπερ ἄνθρωπον καὶ ἵππον ταραττει πάντα τὰ ἐξαπίναια καὶ ὀράματα καὶ ἀκούσματα καὶ παθήματα. Wer die Hülfen plötzlich giebt, erschreckt ein muthiges Pferd, da alles Unerwartete den Menschen sowohl, wie das Pferd in Schrecken setzt, es treffe das Auge, das Ohr oder das Gefühl.

5. τοῦ καιροῦ] gehört zu ὀρμώμενον. *Wenn das Pferd schneller läuft, als er für dienlich erachtet; wenn der Reiter fühlt, daß es durchgehen will, und daß er nicht mehr Herr bleiben könnte, oder wenn er, des Unterrichts wegen, einen langsamern Gang verlangt, was eben durch τοῦ καιροῦ ausgedrückt wird.*

ὑπολαμβάνειν] S. Anm. Kap. 8, 7. man soll das Pferd, um es in einen langsamern Gang zu bringen, allmählig heraufnehmen.

ἡρεμαίως προσάγεσθαι τῷ χαλινῷ] Das Gegentheil von ἐξαπιναίως ὅπαν. Man soll also das Pferd, wenn man es in einem langsamern, ruhigern Gang zurückbringen will, nicht *plötzlich im Maule reißen*, sondern *es ruhig mit dem Zügel heran- oder zurücknehmen*, dieses ist die beynahe wörtliche Uebersetzung, und mit unserer Sprache der Reitbahn fast gleichlautend.

ἡρεμεῖν] S. Anm. Kap. 7, 18. Ἠρεμεῖν bedeutet hier nicht *still halten*, sondern nur *die Schnelligkeit mässigen*, das wild gewordene Pferd *beruhigen*.

6. ἐλάσεις] Bedeutet nach Hermann de Verbis, quibus Gr. inc. equ. indic. p. 56. *Reprisen*, den durch keine Pause unterbrochenen Lauf. Der Anfang einer neuen *Reprise* heisst ἀποστροφή, so daß dieses Wort auch so viel bedeuten kann, wie ἔλασις, wenn nicht eben von der ersten Reprise die Rede ist. Die Erklärung und Uebersetzung von ἀποστροφή durch *Volte, Wendung*, ist schon der Sache nach falsch, denn durch häufige Wendungen wird der Reiter am leichtesten Herr eines wilden und feurigen Pferdes, indem es dadurch ermüdet und ruhiger wird.

πολὺν χρόνον] Weiske vermisst γιγνόμεναι oder ἐκτεινόμεναι. Schneider ergänzt: αἱ ἡσυχαῖαι μὲν (sc. ἐλάσεις) πολὺν δὲ χρόνον ἐκτεινόμεναι.

καθεψοῦσι] *sie machen mürbe, müde*. Eigentlich heisst es *kochen, gar machen*. Wie nun, sagt Weiske, durch Kochen die Dinge milder werden, so das Pferd durch langes Reiten. Stephanus wollte καταψῶσι, was *streicheln* und dadurch *beruhigen* bedeuten sollte. Courier will καδέξουσι, und führt die schon oben citirte Stelle aus dem Sympos. c. 2, 10. an, wo Xenophon den Socrates sagen läßt, daß die jungen Leute, welche Reiter werden wollen, wilde Pferde kaufen, weil sie meinen, wenn sie nur diese beherrschen, auch jedes andere Pferd bändigen zu können; allein hier setzt Xenophon immer voraus, daß der Reiter Herr seines Pferdes *bleibe*, und giebt dazu §. 5.

die Mittel an; nach *Courier* aber würde es heissen: *der Reiter wird seines Pferdes Meister werden.*

7. ἀπειπεῖν ποιήσας] *indem er bewirkt, daß es davon abstehe*, würde wohl die dem Griechischen am nächsten kommende Uebersetzung seyn. *Xenophon* meint, der Reiter solle nicht hoffen, durch schnelles Reiten das Pferd zu ermüden, und in Folge der Ermüdung zu einem ruhigeren Benehmen zu bewegen.

8. Ἐπιλαμβάνειν] so viel als ὑπολαμβάνειν. Man darf das Pferd nicht zum schnellsten Lauf kommen lassen, sondern muß es durch halbe Paraden in einem ruhigeren Gange erhalten.

παραβάλλειν] zum Wettlauf zulassen, nach *Weiskes* richtiger Erklärung. *Courier* erklärt es durch nähern, wie παραβάλλειν ἑαυτὸν bedeutet, *sich nähern*. Dem widerspricht aber das folgende φιλονεικότατοι, und *Weiskes* Erklärung stimmt so genau mit dem vorigen, vom allzuschnellen Lauf Gesagten, überein, daß wohl kein Zweifel über ihre Richtigkeit bleibt.

σχεδὸν γὰρ οἱ φιλονεικότατοι] *Weiske* ordnet die Worte so: σχεδὸν γὰρ καὶ φιλονεικότατοι οἱ θυμοειδέστατοι τῶν ἵππων γίνονται. Also: *denn immer werden aus den feurigsten Pferden auch die ehrgeizigsten.*

9. λεῖλοι] *glatte* und dadurch leichte Gebisse, die das Maul des Pferdes nicht verwunden, wie die *rauh*en, *scharfen*, τραχεῖς. Wie *Heubel* richtig sagt, ist der Begriff von leichten und scharfen Gebissen relativ, sowohl nach der Empfindlichkeit des Mauls der Pferde, als noch mehr nach der größern oder geringern Leichtigkeit der Faust des Reiters, und *Xenophons* Bemerkung stimmt ganz mit unsern Erfahrungen überein.

χαλαρότητι] sc. χειρός. Wie wir sagen: *durch die Leichtigkeit der Hand, der Führung*. Der Reiter, der ein Pferd mit leichter Hand führen will, darf die Zügel nie fest anziehen, sondern er muß immer wieder nachgeben, und durch diesen Wechsel von Anziehen und Nachgeben Kopf und Hals des Pferdes aufrichten, ohne ihm im Maule weh zu thun. Durch das Gegentheil wird man bewirken, daß sich ein feuriges, muthiges Pferd (von einem solchen ist hier noch immer die Rede), nur noch fester auf das Gebiß legt, und noch unruhiger, widersetzlicher und unbändiger wird.

ἄλλῳ τινὶ] *Der Reiter soll das Pferd mit keinem andern Theil des Körpers berühren, als mit dem es des festen Sitzes we-*

gen durchaus nöthig ist. Zeune supplirt: τοῦ σώματος μέρει. Schneider und Weiske verstehen unter dem ἄλλω τινὶ noch den Wurfspiess, die Lanze und die Geissel. Es scheint aber (dem ἡρεμεῖν zu Folge), als habe Xenophon nur von dem Reiter selbst reden, und warnen wollen, sich nicht mit den Waden und Fersen anzuklammern, oder gar damit auf dem Pferde herumzutrommeln.

10. ὅτι δίδαγμα ἐστὶ] Schneider vermuthet, daß hier ein zu δίδαγμα gehöriges Wort fehle; wie es oben, 6, 13. heisst: τὸ δὲ μήποτε σὺν ὀργῇ τῷ ἵππῳ προσφερέσθαι, ἐν τούτῳ καὶ δίδαγμα καὶ ἐδιδόμα πρὸς ἵππον ἄριστον.

ποππυσμός — κλωγμός] Pollux 1, 209. κλωγμός δὲ ἐξεγείρειν ἐρεῖς καὶ ῥοίζῳ· ταῦτα δὲ καὶ ὀρμητήρια [καὶ] σημεῖα ὀνομάζεται· ποππυσμός δὲ παριστάναι καὶ καθιστάναι. Man sagt ein Pferd aufmuntern durch den Zungenschlag und durch Zischen: dieses heissen die Ermunterungszeichen: durch den Lippenton aber das Pferd anhalten und still halten. Hesychius: κλωγμός ἔστι διὰ τῆς γλώττης περὶ τὸν οὐρανίσκον ψόφος, ὃ λάκησιν τινὲς φασιν, οἷον ὀνηλάται ποιοῦσι κυρίως. Κλωγμός ist der Ton, der durch die Zunge und den Gaumen hervorgebracht wird, den auch einige Schnalzen (λάκησιν) nennen, wie es die Eseltreiber gewöhnlich machen. — ποππυσμός ist der Lippenton. Suidas T. III, 155. πόππυζε — ἀντὶ τοῦ κολακεύει, κήλει. ποππύσματα, κολακεῖαι εἰς τοὺς ἀδαμάστους ἵππους. πόππυζε statt erschmeichelt, erberuhigt. ποππύσματα: das Schmeicheln der unbändigen Pferde, wobey auch die unten citirte Stelle aus dem Epigr. des Macedonius angeführt wird. Angel. Politian. Syllog. I. c. 32. (in Gruteri Thes. cr. T. I.) führt aus Plinius H. N. L. 35, 20 (p. 699, 19) an: Similis et Nealcem successus in spuma equi, similiter spongia impacta secutus dicitur, cum pingeret poppyzonta, retinentem equum. Einen ähnlichen Erfolg soll auch Nealcas bey dem Schaume des Pferdes von einem darauf gefallenem Schwamme gehabt haben, als er einen malte, der ein Pferd beruhigte, aufhielt. Pollux VII, 185. hat ein Fragment aus Sophocles: ποππύζεται ζευγηλάτρισ. Es schnalzt die Gespannführerin. Gloss.: Ποππύζει, mascipulat. — Dexippus der Platoniker (Dialog. in Aristotelis Categorias): ἢ εἴτις ἀναρθρος ψόφος, ὥς ἐπὶ ποππυσμάτων. Oder irgend ein unartikulierter Ton, wie bey dem Schnalzen. — Plinius H. N. 28, 5. (p. 448.) Fulgetras poppysmis adorare,

consensus gentium. Die Blitze mit Schnalzen zu verehren, darin stimmen die Völker überein. Daher doppelsinnig Aristophanes Vesp. 645:

Κἄν ἀστράψω ποππύζουσιν.

Wenn ich blitze schnalzen alle.

wozu der Scholiast: ἔθος γὰρ ταῖς ἀστραπαῖς ποππύζειν. Denn es ist Sitte, bey dem Blitzen zu schnalzen. Der Ton muß dem des Küssens ähnlich seyn, wie aus dem Epigramme des *Macedonius* (Ep. VII, 5.) hervorgeht, wo es heisst:

Παῖζε μόνῃ τὸ φίλημα, μάτην πόππυζε σεαυτῇ,

Χεῖλεσι γυμνοτάτοις οὔτισι μιννυμένοις.

Einsam täusche mit Küssen dich nur! mit den nacktesten Lippen

Nimmer von andern berührt, gieb dir vergeblich den Kuß.

Nach *Hesychius* sind *ποππύσματα, κολακεύματα, Schmeicheleien.* — Demnach ist *κλωγμός* das Klatschen mit der Zunge und dem Gaumen, wenn jene an diesen angepreßt und durch das Ausathmen wieder herabgetrieben wird. *Ποππυσμός* der bloß durch die Lippen hervorgebrachte Ton, wie er bey dem Küssen zu entstehen pflegt.

11. *παρὰ βάλπιγγα*] Man soll dem Pferde das Futter reichen, während die Trompete geblasen wird, wie heut zu Tage in vielen Ställen jedesmal zum Füttern getrommelt wird.

12. *Βλακί*] Schol. Basilii in Cod. Paris. 573. *κατεβλακευμένοις μωραίνουσι. Ξενοφῶν ἐν τῷ περὶ Ἱππικῆς βλακὸν τὸν νωθρὸν ἐκάλεσε. Pro βλακὸν repone βλάκα. Boissonade ad Aristænet. p. 608. Die Wörterbücher führen auch βλακὸς aus Xenoph. Memor. III. 13. 4. und VI. 2. 40. an, wo βλακωτέρους gefunden, richtiger aber βλακιστέρους gelesen wird.*

K a p i t e l 10.

2. *ἀντὶ τοῦ προορᾶν*] *προορᾶν* kann sich nur auf das Pferd beziehen, und es muß supplirt werden *εἶν* oder *ποιεῖν*, nicht aber auf den Reiter; denn niemals wird der Reiter, in seiner gewöhnlichen Stellung, über den Kopf des Pferdes hinweg den Weg sehen können, es mag ihn hoch oder tief tragen; wenn aber der Kopf des Pferdes mit Gewalt in die Höhe gezogen wird, so daß es die Nase in die Luft streckt, statt daß er die senkrechte Stellung bekommt, so wird es dem Pferde

unmöglich seyn, das zu sehen, was unmittelbar vor seinen Füßen liegt. So heist es Kap. 1, 8.: *So wird der Hals den Reiter decken, und das Auge wird das sehen, was vor seinen Füßen liegt* (τὸ δὲ ὄμμα τὰ πρὸ τῶν ποδῶν ὁρῶν.) — Denn nicht, indem sie Hals und Kopf beygeben, sondern indem sie beides wegstrecken, versuchen die Pferde sich zu widersetzen. Deutlicher noch ist in diesem Kapitel §. 3. die richtige Stellung des Pferdes beschrieben. Schneider will lesen: ἀντὶ τοῦ προορᾶν αὐτοὶ καὶ ἐκτυφλοῦσι τοὺς ἵππους.

ἐκτυφλοῦσι] erklärt Weiske: wenn die Pferde aufwärts zu sehen gezwungen werden, so werden sie durch das Licht des Himmels geblendet. Es ist aber wohl nur eine Wiederholung des προορᾶν, und bezieht sich dann mit auf die Verwirrung und Unruhe, in welche die Pferde durch eine solche erzwungene Stellung und die übele Behandlung gerathen.

ἔργα] Hier s. v. a. νόμος, τρόπος, die Art und Weise. Man könnte ἔργα auf den Reiter beziehen, als wenn es hiesse: ein solches Betragen des Reiters, wie oben getadelt worden, paßt sich nur bey Pferden, die ihre Arbeit mit Verdruss, schlecht und durchaus nicht schön verrichten. Aber auch für solche Pferde würde eine solche Behandlung unpassend seyn, und den bisher von Xenophon ausgesprochenen Grundsätzen durchaus widersprechen.

αἰσχροὶ καὶ οὐ καλὰ] über diesen Parallelismus der bejahenden und verneinenden Sätze s. Brunck zu Soph. Oed. R. 58. γνωτὰ κοῦν ἄγνωτάμοι. Valcken. ad Herodot. III. 25. p. 232. 8. Taylor in Indice Attic. ad Lysiam. v. Pleonasmus.

3. χαλαρῶ χαλινῶ] mit losem Zügel, mit leichter Hand, in der Kunstsprache; indem man durch leichtes Anziehen und Wiedernachgeben der Zügel das Pferd erinnert, den Kopf aufrecht zu tragen.

ἄνω δὲ τὸν αὐχένα διαίρειν] ἄνω dient zur Verstärkung des Begriffes, indem διαίρειν schon erheben heist, wie wir sagen in die Höhe heben; den Hals aufrichten, in eine senkrechte Stellung bringen. Im folgenden §. sagt Xenophon: αἶρει τε τὸν αὐχένα ἀνωτάτω.

ἀπὸ δὲ τῆς κεφαλῆς κυρτοῦσθαι] Weiske erklärt es: quod attinet ad caput contrahi. Richtiger Schneider: der Hals soll hinter dem Kopfe gekrümmt werden. Es ist das, was wir beyzäumen nennen; doch braucht man nicht aus dem Vorigen τὴν αὐχένα zu sup-

pliren, denn im folgenden §. sagt Xenophon: κυρτοῖ μάλιστα τὴν κεφαλὴν, und Pollux 1, 211: ἐξέγειρε δὲ αὐτὸν ὀρμητηρίοις σημείοις καὶ ἀνάκρουε τῷ χαλινῷ, καὶ ἐνδίδου αὐτῷ τὸ στόμιον, ἵνα χαίρῃ τῇ χαλαρότητι, καὶ φέρηται ἄδεως κυδρῷ τῷ ὄχηματι. οὐ δεῖ δὲ αὐτὸν μυωπίζειν, ἀλλὰ καὶ μάλλον κυρτοῦσθαι τὴν κεφαλὴν, ὥς καὶ αὐτὸς ὀχηματοποιεῖται κατὰ τὸν πρὸς θηλείας καλλωπισμόν. *Rege es auf durch vortreibende Hülften und halte es mit dem Zügel auf, und gieb ihm wieder das Gebiss, damit es sich der Leichtigkeit freue, und es wird alsdann gern eine stolze Stellung annehmen. Man darf es aber nicht spornen, sondern man muß den Kopf immer mehr beyzäumen, so wie es sich selbst trägt, wenn es sich gegen Stuten brüstet.* Wahrscheinlich ist κυρτοῦσθαι τὴν κεφαλὴν ein Kunstausdruck, gleichbedeutend unserm: *den Kopf beyzäumen*, denn, wie Schneider richtig bemerkt, kann das Pferd den Kopf selbst nicht biegen, sondern nur den Nacken. Das Pferd soll den Hals aufrichten, und den Nacken nah am Kopfe so krümmen, daß der Kopf senkrecht steht. Ἀπὸ τῆς κεφαλῆς heißt: *dicht über dem Kopfe*, wo Kopf und Hals zusammenstossen.

4. ἔλθῃ — παρὰ θηλείας] So Pollux in der oben angeführten Stelle 1, 211, und 1, 218: Ἴππος μέντοι πρὸς θήλειαν καλλωπιζόμενος, ὀρθὸν αἶρει τὸν αὐχένα, καὶ κυδρουῖται, καὶ σοβαρός ἐστίν ἐν τῷ δρόμῳ, καὶ μάλιστα δ' ἂν αὐτῷ διαπρέψει τὸ κάλλος, εἰ φύσει ἔχει ἀνατεταμένον καὶ ὑψηλὸν τὸν αὐχένα, καὶ τὴν κορυφὴν μεγάλην, καὶ τὰ ὦτα ἐλάττω τοῦ πρὸς τὴν κεφαλὴν μέτρου. *Wenn sich aber ein Hengst gegen eine Stute brüstet, so erhebt er den Nacken und biegt ihn, und ist im Laufe hoffärtig; Am schönsten wird sich ein Pferd ausnehmen, das von Natur einen aufgerichteten, hohen Hals hat, und dessen Ohren, im Verhältniß zum Kopfe, klein sind.*

τὰ μὲν σκέλη ὑγρὰ] S. Anm. 1, 6. und 11, 2.

μετεωρίζει] ist malerisch ausgedrückt, es scheint zu fliegen, seine Füße berühren kaum die Erde, es wirft die Schenkel hoch und leicht; doch ist dieser Ausdruck gewöhnlich für *heben, schweben*.

5. ἡδόμενόν τε τῇ ἵππασίᾳ] Weiske läugnet, daß sich ein Pferd freuen könne, wenn es geritten werde, und daher passe der Vergleich mit einem Hengste, der auf eine Stute losgeht, nicht. Alles sey nur Zwang, und nur dann scheine es, als freue sich das

Pferd, wenn dieser Zwang etwas nachlasse, wie im §. 12. gesagt wird. Offenbar hat *Weiske* nie ein edles, vollkommen zugerittenes Pferd geritten, oder reiten sehen.

6. τοὺς τροχοὺς] *Walzen*, wie es *Weiske* übersetzt. Diese sollten an dem einen Gebiß *groß* und *glatt* seyn, damit sie (§. 7) das Pferd nöthigen, das Maul aufzusperren, und verhindern, daß das Pferd das Gebiß zwischen die Zähne nehme. Das andere Gebiß sollte mit *kleinern* und *schärfern* Walzen versehen seyn. *Pollux* 1, 184. τοῦ δὲ χαλίνου τὰ σιδήρεα, ὑποστόμια, καὶ τῶν μὲν ὑποστόμίων, τὰ μὲν κοῖλα, ἐχῖνοι. τὰ δὲ περιφερῆ καὶ πριονωτὰ, τροχοὶ, τὰ δὲ στερεὰ καὶ προμήκη καὶ ἀλλήλοισι ἀντεμπλεκόμενα, ἐν ἀλύσει εἶδει δακτύλιοι, καὶ δάκτυλοι. Die eisernen Theile des Zaums sind das Gebiß, die hohlen Theile des Gebisses heißen ἐχῖνοι; die runden und gezahnten, *Walzen*; die festen und langen, wie eine Kette in einander geflochtenen, Ringe und Glieder. *Courier* erinnert an das von *Zenobius*, *Diogenian*, *Suidas* und andern erwähnte Sprichwort:

Ἰππῳ γηράσκοντι τὰ μείονα κύκλ' ἐπίβαλλε.

Lege du nur dem Roßs, wenn's altert, die kleineren Kreis' auf.

Kleinere Walzen nämlich, weil ein gerittenes, alterndes Pferd nicht leicht das Gebiß zwischen die Zähne nimmt und durchgeht. [*Zenobius* aber behauptet, den Rossen, die wegen Alters keine Dienste mehr verrichten konnten, seyen, zum Zeichen, drei kleine Kreise aufgebrannt worden]. Die *Walzen* am Gebiß der Alten waren von zweyerley Art, wie auch *Xenophon* sagt. Die einen, die leichten, waren *glatt* (λεῖοι), *groß* (εὐμεγέθεις) und *hohl*, um leicht zu seyn. Diese waren an zwey in einander gelenkte Achsen gereiht, um welche sie sich drehten. Die andern *scharf*, d. h. wie *Invernizius* de fraenis p. 40 sagt, mit eingeschnittenen Riefen, so daß ein Theil niedriger, der andere höher war, und jede Walze einem Haufen stumpfer Stacheln glich, woher auch der Name ἐχῖνοι, *Igel*. Dabey waren diese Walzen *niedriger* und *schwerer* (βαρεῖς καὶ ταπεινοί.) Als ein Beyspiel eines solchen scharfen Gebisses führt *Invernizius* l. c. die Abbildung des Bucephalus in *Bronzi di Ercolano* T. II. p. 239—241 an, wo tief eingeschnittene Ringe um die Achsen herum zu laufen, und beyde Achsen, wo sie zusammen stossen, einen Galgen zu bilden scheinen, der aber abwärts gerichtet ist. Auch giebt er selbst

in der zweyten Figur eine Abbildung eines solchen Gebisses. S. Anm. Kap. 10, 9.

ὁ δὲ ἕτερος] Dieses ist *das scharfe* (ὁ τραχὺς), mit kleinen, niedrigen und stachlichen Walzen. Pollux 1, 207, verwechselt es mit dem σκληρῷ, *dem starren, unbiegsamen*, indem er sagt: εἰσὶ δὲ σκληροὶ χαλινοὶ οἱ ἔχοντες τροχοὺς τραχεῖς καὶ ἐχίνους ὀξεῖς. *Starre Gebisse sind solche, die rauhe Walzen und scharfe ἐχίνους haben.* Pollux spricht hier von starren Gebissen, und sagt, diese seyen nicht anwendbar, weil sie das Pferd immer ganz im Maule halte, wie wenn man einen Spieß anfaßt; demnach ist es nicht wahrscheinlich, daß der Text verdorben ist, und Schneiders Vorschlag τραχεῖς in βαρεῖς umzuändern, hilft der Schwierigkeit nicht ab. Eben so wenig kann man Schneider recht geben, wenn er sagt, Pollux X, 56. habe durch σκληροὺς καὶ μαλακοὺς χαλινοὺς diejenigen Gebisse bezeichnen wollen, welche Xenophon τραχεῖς καὶ λείους nennt, indem er sonst hätte schreiben müssen: σκληροὺς καὶ ὑγροὺς. Pollux zählt hier die verschiedenen Theile des Zaums und des Gebisses auf, und nennt zuletzt *starre und weiche Gebisse*, und μαλακὸς möchte denn doch wohl mit ὑγρὸς ziemlich gleichbedeutend seyn, aber schwerlich mit λείος. Uebrigens nennt Pollux 1, 148 die Theile des Gebisses: τὸ περὶ τὸ γένειον διηρημένον ψέλλιον, τὸ δ' εἰς τὸ στόμα ἐμβαλλόμενον χαλινὸς, οὗ τὸ μὲν μέσον ἡνίον, τὸ δὲ περὶ αὐτὸ δακτύλιοι, ἐχῖνοι, τρίβολοι οὗς περ μαβᾶται ὁ ἵππος. *Der um das Kinn herumgehende Theil heisst ψέλλιον, der, den das Pferd in das Maul nimmt χαλινὸς, dessen mittelster Theil heisst ἡνίον, und um dieses herum laufen δακτύλιοι, ἐχῖνοι, τρίβολοι, woran das Pferd kaut.* Hier macht Pollux einen Unterschied zwischen αἱ ἡνίαι, die Zügel (ῥυτῆρες), und τὸ ἡνίον, einem Theil des Gebisses. Hesychius: Τρίβολοι, ἀκάνθης εἶδος, ὅθεν καὶ τὸ τοῖς ἵπποις ἐν τοῖς χαλινοῖς ἐντιθέμενον. Τρίβολοι, eine Art von Stacheln, daher auch das so genannt wird, was in das Gebiß der Pferde eingefügt wird. Die τρίβολοι gehören zum scharfen Gebiß. Die δακτύλιοι am Gebiß sind zu unterscheiden von denen am Geschirr der Wagenpferde, von denen Pollux 1, 147 sagt: τὰ δὲ ἐπανεστηκότα δερμάτια περὶ τὸν ἄξονα κατὰ τὰ παραξόνια, παρατρόχια · οἱ δὲ σιδηροὶ κύκλοι, δι' ὧν διήρηνται αἱ ἡνίαι, δακτύλιοι. *Die um die Achse herum nach dem Hunknagel hin laufenden Riemen heissen παρατρόχια; die eisernen Ringe aber*

durch welche die Zügel getrennt werden, δακτύλιοι. Demnach scheinen die τροχοὶ hohle, glatte Walzen gewesen zu seyn, die ἐχῖνοι kleine, schwere, wie oben gesagt worden, durch Einschnitte rauh gemachte Walzen, und die δακτύλιοι schmälere Ringe, welche alle von der Achse des Gebisses durchbohrt waren, so daß sie sich leicht darum drehen konnten.

ἐχίνους ὀξεῖς] Es ist wahrscheinlich, daß ἐχῖνος im Allgemeinen auch für τροχὸς gebraucht wurde, wie der Zusatz ὀξεῖς zu beweisen scheint; außerdem müßte die größere oder geringere Rauheit von den mehr oder weniger tiefen Einschnitten in die Walzen abhängen. Xenophon unterscheidet τροχούς βαρεῖς καὶ ταπεινούς, schwere und niedrige Walzen, und ἐχίνους ὀξεῖς; demnach müssen an dem scharfen Gebisse die einfachen, aber schweren und niedrigen Walzen und die gerieften Walzen (ἐχῖνοι) abwechselnd auf die Achse (ἡνίον) aufgereiht gewesen seyn, wie er auch im folgenden §. sagt: er füge deswegen an das glatte Gebiß noch die großen Walzen, damit das Pferd nicht im Stande sey, das Gebiß mit den Zähnen festzuhalten.

ἀφίη] Das Pferd wird das scharfe Gebiß nie fest zu halten suchen, weil es ihm weh thut. Man könnte glauben, das Pferd habe beide Gebisse, das scharfe und das glatte zugleich im Maule gehabt, (ähnlich unsern Doppeltrensen, oder wie wir Stange und Trense zugleich auflegen), und wenn es das scharfe Gebiß losgelassen, weil es ihm weh gethan, habe es dafür das Glatte ergriffen. Hier ist aber gemeint, daß sich das Pferd freuen wird, das glatte Gebiß zu bekommen, gleichsam als Belohnung, wenn es erst mit dem scharfen zugeritten und diesem gehorsam geworden ist. Es soll kein Gebiß fest fassen, dafür sind auch an dem glatten die großen Walzen, wie oben gesagt wird. Auch findet man nirgend eine Abbildung eines solchen Doppelgebisses.

7. θάμινά ἀπερείδεται] Wenn das Pferd häufig das Gebiß mit den Zähnen ergreift, und sich darauf stützt. Diese Erklärung von Zeune billigt auch Schneider, und fügt hinzu: Auch das folgende ἀφίη τὸ στόμιον zeigt, daß Zeune diese Stelle richtig verstanden hat. — Nicht hierher gehört, was Pollux 1, 207 sagt: ὅτι τοὺς τραχεῖς χαλινούς οὐκ ἐῷσιν οἱ ἵπποι κατὰ χώραν, ἀλλὰ μεταβάλλουσιν ἐλπίδι τοῦ πρὸς τὸ ῥᾶον μεταστήσειν. Daß die Pferde die scharfen Gebisse nicht unbeweglich liegen lassen (muß

man bedenken), sondern sie hin und her werfen, in der Hoffnung, sich eine Erleichterung zu machen.

κατειλοῦντα] Pollux 1, 208 sagt von den Gebissen, welche scharfe und stachliche Walzen haben, die er fälschlich σκληροῦς (starre Gebisse) nennt, (s. Anm. Kap. 10, 6. ὁ δὲ ἕτερος): ἔστι δὲ καὶ τούτους ἐμπραῦνειν καταλειοῦντα καὶ κατακηροῦντα. Man kann aber diese auch leicht machen, wenn man sie glättet und mit Wachs überzieht. Entweder ist diese Stelle verdorben, oder, was wahrscheinlicher ist, Pollux hatte auch von diesen Dingen keine praktischen Kenntnisse. Xenophon meint etwas ganz anderes. Er sagt: man muß auch mit einem scharfen Gebisse alles Mögliche machen können, und ein weichmäuliges Pferd zu reiten im Stande seyn, was durch die leichte Führung bewirkt wird. So heißt es auch Kap. 9, 9: εἰ δὲ καὶ τραχὺς ἐμβληθῇ, τῇ χαλορότητι τῷ λείῳ δεῖ αὐτὸν ἀφομοιοῦν. Wenn auch ein scharfes Gebiß aufgelegt ist, so muß man es durch die Nachgiebigkeit (der Hand) dem glatten ähnlich machen. Schneider meint, das Gebiß solle eine andere Gestalt bekommen, indem die rauhen Theile mit Baumwolle und Wachs überzogen würden, und will dann bey Xenophon nach Pollux κατακηροῦντα lesen, statt κατατείνοντα. Doch sagt er, wenn κατατείνοντα die richtige Lesart ist, so muß in κατειλοῦντα oder καταλειοῦντα der Begriff von Nachgiebigkeit, laxitas, liegen, wie es im Kap. 8, 3 heißt: ἀγωγεὺς καταβεβλημένος, der ganz schlaff herabgelassene Leitriemen. Auch Pollux 1, 208 spricht von den Vorzügen einer leichten Führung, indem er sagt: εἰ δ' εἰς τάχος ἐλαύνοις, τοῦ μὲν σώματος τοῦ βαυτοῦ μὴ προβάλλῃς. μακρὰν δὲ τὴν χεῖρα τὴν ἡνιοχοῦσαν προτείνων, σὺν βραχείᾳ τῇ ἡνίᾳ οὕβῃ, ποτὲ μὲν ἐξόρμα, ποτὲ δὲ καθίστα, καὶ ἐνδίδου τὸν χαλινὸν, καὶ ἀναλάμβανε. εἰ δὲ κατατείνει αὐτὸν ὁ ἵππος ἐν τῷ δρόμῳ, ἢ ὁ ἀναβάτης ἀπαίδευτός ἐστιν, ἢ ὁ ἵππος ἀσθενής. Wenn du schnell reitest, so lege deinen Körper nicht vor. Indem du die Hand, welche den Zügel führt, weit ausstreckst, wobey der Zügel kurz ist, treibe bald an, bald halte zurück, und gieb und nimm den Zügel. Wenn ihn aber das Pferd im Laufe anspannt (wenn sich das Pferd auf den Zügel legt), so ist entweder der Reiter schlecht unterrichtet, oder das Pferd ist schwach. Gail erklärt es: man könne die Wirksamkeit dadurch vermehren oder vermindern, daß man die Gelenke, aus denen das Gebiß

zusammengesetzt ist, enger oder weitläufiger verbindet. Xenophon will aber durchaus kein starres Gebiß, wie er im folgenden §. erklärt. Dafs hier von zwey ganz getrennten Mundstücken die Rede ist, einem scharfen und einem glatten, geht aus dem παντοδαπὸν hervor; ein scharfes Gebiß, sagt Xenophon, muß in einer geschickten Hand *in allen Fällen zu brauchen seyn*. Wäre nun ein scharfes Mundstück durch einen Ueberzug von Wachs zu einem glatten gemacht, so würde es kein scharfes mehr, und auf einem wilden, unempfindlichen Pferde unbrauchbar seyn. Er will sagen: man muß *das scharfe Mundstück in allen Fällen gebrauchen können, durch Nachgeben und Anziehen*; wo das Gebiß wie ein glattes, leichtes wirken soll, muß der Reiter nachgeben, wo es wie ein scharfes gebraucht werden muß, soll er anziehen. Von diesem Anziehen und Nachgeben spricht er auch §. 12, als einem Mittel, die hartmäuligen Pferde nachgiebig zu machen, und die weichmäuligen nicht zu verderben.

8. ὑγρὸν] eigentlich *flüssig, weich, beweglich, biegsam*, im Gegensatz von σκληρὸς, *starr, hart, unbiegsam*. Eine deutliche Erklärung eines *biegsamen* und eines *starren* Gebisses giebt Xenophon selbst §. 10 und 11 dieses Kapitels.

ὀβελίσκον] Courier führt hier das Sprüchwort an: ἄκρον λάβε καὶ μέσον ἔξεις. *Ergreife die Spitze und du bist im Besitz der Mitte*. Dieses Sprüchwort hat aber einen ganz andern Ursprung, von der Spitze des Berges, und man wendet es an, um Dunkles, schwierig zu Erklärendes anzuzeigen. S. Zenobii Proverb. Cent. I, 57. u. a. in der Sammlung Proverb. Graec. ed. Schott. — Pollux 1, 207: τοῖς θυμοειδέσιν οὐκ ἐμβλητέον σκληροὺς χαλινούς· ἀναλαμβάνουσι γὰρ αὐτοὺς εἰς τὸ στόμα ὥσπερ ὀβελίσκους, εὐπαγεῖς ὄντας· ἀλλὰ ὑγροὺς, ἵνα, οὗ ἂν ὁ ἵππος προσάπτηται, τὸ λοιπὸν κάμπηται, ὥσπερ ἄλυσις. *Feurigen Pferden soll man keine starren Gebisse auflegen, denn sie fassen diese mit dem Maule wie einen Spießs, da sie unbiegsam sind; sondern biegsame, damit sich, wo sie auch das Pferd ergreife, der Rest biege, wie eine Kette*. Ein Beyspiel von starren, unbiegsamen Gebissen giebt Arrian Indic. C. 16, 10: ἐν δὲ τῷ στόματι σίδηρον αὐτοῖσιν οἱ ἵπποι ἔχουσιν οἷόνπερ ὀβελόν, ἐνθεν ἐξηρτημένοι εἶδιν αὐτοῖσιν οἱ ῥυτῆρες. *In dem Maule haben die Pferde bey ihnen ein Eisen, wie einen Spießs, woran die Zügel befestigt sind*. S. Anm. Kap. 5, 3. κημός.

9. ἀπήρτηται] *Schneider* richtig: *hängt biegsam herab*. *Weiske* will es durch φεύγει erklären, *entschlüpft*.

ἀφίησιν ἀπὸ τῶν γνάθων τὸ στόμιον] *γνάθων* steht hier im Allgemeinen für ὀδόντων; denn nicht mit dem zahnlosen Theile der Kinnladen, auf dem das Gebiß eigentlich liegen soll, sondern mit den Zähnen ergreift das durchgehende Pferd das Mundstück. So braucht auch *γνάθους Euripides*, *Hippolytus* 1223:

Αἱ δ' ἐνδακοῦσαι στόμια πυριγενῇ γνάθοις.

*Doch diese beissend auf das feuergeborene
Gebiß mit ihren Laden.*

Aeschylus, ἔπτα ἐπὶ Θήβας. 203. gebraucht dafür στόμα.

ὦ φίλον Οἰδίου τέκος, ἔδεις' ἀκού-
σασθαι τὸν ἄρματόκτυπον ὄτοβον, ὅτε
σύριγγες ἔκλαγξαν ἐλίτροχοι, ἱπι-
κῶν τ' αὖπνων πηδαλίων διὰ στόμα,
πυριγενετᾶν χαλινῶν.

*O du des Oedipus theuerer Sohn, mir graut,
Hör' ich den Lärm von dem Wagengeräusch, wenn
Um die Achsen sich wälzend erklingen die Naben,
Und der im Maule der Rosse nie ruhenden
Lenker, der Züume in Glut erzeugt.*

Man möchte hier *Xenophon* beschuldigen, daß er sich widerspreche, indem er Kap. 6, 9 sagt: das Gebiß müsse weder zu hoch in die Mundwinkel hinaufgelegt werden, damit es diese nicht drücke und unempfindlich mache, noch zu tief herab in die Spitze des Mauls, damit es nicht darauf beißen könne. Und doch soll das Gebiß so eingerichtet seyn, daß es das Pferd nicht mit den Zähnen festhalten könne, wie er §. 7. dieses Kapitels sagt: *wir fügen deswegen dem glatten Gebisse große Walzen hinzu, damit es, durch diese das Maul aufzusperren gezwungen, das Gebiß loslasse*. Wozu, möchte man fragen, ist alles dieses nöthig, wenn das Gebiß schon so im Maule des Pferdes liegt, daß dieses nicht darauf beißen kann? Das nach *Xenophons* Vorschrift gelegte Mundstück hat dieselbe Lage wie bey uns, dicht hinter den Haken. Aber auch so wird ein Pferd immer im Stende seyn, das Mundstück mit den ersten Backenzähnen zu fassen. Es heißt auch oben εἰς ἄκρον τὸ στόμα, *auf den äußersten Rand des Maules*, denn mit den Vorderzähnen kann das Pferd das Gebiß ungleich fester fassen und der Kraft des Reiters spotten.

Oben ist von den Vorderzähnen die Rede, hier von den Backenzähnen.

ἐκ τῶν ἄξονων — κρεμάννυνται] Die ἄξόνες waren runde, eiserne, durch ein Gelenk unter einander verbundene Stäbe; sie gingen durch die Walzen (τροχοὺς) und die Stachelwalzen (ἐχίνοους) hindurch, welche sich frey um die Achsen bewegten, daher auch der Name. In der Mitte waren kleine Ringe (δακτύλιοι) aufgehängt, mit denen das Pferd im Maule spielen sollte, wie wir noch an den Mundstücken des vorigen Jahrhunderts und des Mittelalters sehen. Diese δακτύλιοι sind aber wesentlich verschieden von den δακτύλοις, von denen Pollux 1, 184 sagt: τὰ δὲ στερεὰ καὶ προμήκη καὶ ἀλλήλοις ἀντεμπλεκόμενα ἐν ἀλύσεως εἶδει, δακτύλιοι καὶ δάκτυλοι. Die starren und langen, in eine Kette verflochtenen, Theile heissen Ringe und Gelenke. Δακτύλιοι ist hier entweder eingeschoben, oder auch hiervon hatte Pollux keine Kenntniß. Die δάκτυλοι sind die ἄξόνες, wahrscheinlich so genannt an den Gebissen mit mehrern Gelenken, von ihrer Gestalt, die dem Knochen eines Fingergelenkes ähnlich ist. Invernizius hat uns in seiner Abhandlung de fraenis mehrere Abbildungen von alten Mundstücken gegeben, die auf der beygefügtten Kupfertafel wiederholt sind; Fig. 1. ist ein biegsames Gebiß, das aus vier solchen Gliedern, δακτύλοις, besteht, aber ohne Walzen ist. Fig. 2. zeigt ein scharfes Mundstück, bloß aus zwey in der Mitte zusammengelenkten Achsen bestehend, mit größern und kleinern, mehr oder weniger scharfen Walzen, wenn man es so nennen darf, umgeben. Die Gestalt dieser Theile hat wenig Aehnlichkeit mit Walzen, sie ist auf den Seiten mehr flach, nach oben und unten schmaler, und erinnert an Horat. L. I. Od. 8, 5:

Cur neque militaris

Inter aequales equitat, Gallica nec lupatis

Temperat ora fraenis.

Warum er nicht als Krieger

*Reitet mit der Schaar der Genossen, nicht mit dem
Wolfszaum*

Gallische Rosse bändigt.

Montfaucon Supplem. Vol. IV. p. 24. giebt eine Abbildung von zwey solchen Gebissen, die vielleicht auch zusammen gehören. Die Ringe für die Zügel sind an Bäumen befestigt, welche das Durchgleiten des Mundstückes verhüten; diese Bäume haben die Gestalt eines See-

Zu pag. 190.



Fig. 1.



Fig. 4.



Fig. 2.



Fig. 3.

pferdes. Montfaucon sagt in seiner Erklärung, er habe mehrere dergleichen Gebisse gesehen, worunter auch einige mit Wolfsköpfen statt mit Pferdeköpfen verzierte; daher, meint er, komme der Name *fraenum lupatum*. Fig. 3. ist ein aus zwey Achsen zusammengefügtes Mundstück, aber ohne Walzen. In Fig. 4. aus *Onuphrius de ludis Circens.* p. 18. sehen wir die Spur eines dicken, glatten Gebisses, von dem Xenophon §. 7. dieses Kapitels sagt: *Wenn das Pferd aber, das Gebißs wegen seiner Glätte verachtend, sich heftig auf die Hand legt, so fügen wir deswegen dem glatten Gebisse grosse Walzen hinzu, damit es durch diese das Maul aufzusperren gezwungen, das Gebißs loslasse.* — Xenophon selbst sagt §. 10, daß die ἄξονες, δάκτυλοι, die einzelnen Glieder, durch Gelenke zusammengefügt waren, durch deren grössere oder geringere Beweglichkeit die Weichheit oder Starrheit eines Mundstückes bedingt wurde. Aber auch die τροχοί, ἐχῖνοι und Alles, was die Achsen umgab, mußte sich leicht rollen, weil sonst, durch die Reibung der Walzen, eine grössere Starrheit entstehen mußte, indem sich dann die Gelenke nicht so leicht biegen ließen.

10. εὐρείας — τὰς συμβολὰς] Pollux 1, 208. nachdem er wie oben, §. 7 in κατειλοῦντα, angeführt worden, scharfe und starre Gebisse verwechselt, sagt: ὕγροί δὲ (χαλινοὶ) οἱ εὐρείας καὶ λείας ἔχοντες τὰς συμβολὰς, ὥς ῥαδίως κάμπτεσθαι · καὶ πάντα ὅσα περιτίθεται περὶ τὸ στόμα, εὐρύστομα καὶ οὐ σύμπυκνα. *Weiche Mundstücke sind solche, die weite und glatte Gelenke haben, so daß sie leicht gebogen werden können; und wo Alles, was das Maul umgiebt, weite Oeffnungen hat und nicht sehr eng ist.* Dieser Gegensatz des weichen Gebisses gegen das starre, zeigt deutlich, daß σκληροὶ oben richtig ist, und daß Pollux die Definition eines starren Gebisses geben wollte, aus Unkunde aber ein scharfes Gebiß beschrieb. — Wo bey Xenophon steht περὶ τοὺς ἄξονας, hat Pollux περὶ τὸ στόμα, vielleicht sollte man lesen περὶ τὸ στόμιον oder τὰ στόμια.

ὁπόσα περὶ τοὺς ἄξονας] Hier sind die τροχοὶ und ἐχῖνοι gemeint, die glatten und die scharfen Walzen, die sich leicht um die Achsen und an einander hin bewegen sollten, was dadurch bewirkt wird, daß die Oeffnungen, wodurch die Achse läuft, weit sind, εὐρύστομα, und daß die Walzen nicht zu eng auf einander gereiht werden, μὴ σύμπυκνα.

11. διατρέχη καὶ συνδέη] erklärt *Schneider* durch *plicentur et replicentur*. Διατρέχη bezieht sich wohl auf die *Walzen*, und συνδέη auf die *Gelenke der Achsen*, so daß man ergänzen müßte: εἰ διατρέχουσι χαλεπῶς οἱ ἄξονες τῶν τροχῶν, καὶ συνδέουσι χαλεπῶς αἱ συμβολαὶ τῶν ἁξόνων. Wenn die *Achsen* schwer durch die *Walzen* hindurch gehen und die *Gelenke der Achsen* sich schwer bewegen.

πάντα ταῦτα ποιητέον] Also auch mit einem starren Gebiß muß ein geschickter Reiter Alles machen können, wie oben §. 8. vom scharfen Gebiß gesagt worden.

ἀποδείξασθαι] *Schneider* will ἀποδείξει, wie oben Kap. 9, 1. steht: μάλιστα δ' ἂν ἵππον ἀποδεικνύειν δέοι ἔχοντα, ὥν ἵππεὺς δεῖται εἰς πόλεμον.

12. Ἀνακρουτέον] *Pollux* 1, 211: ἐξέγειρε δὲ αὐτὸν (sc. πομπικὸν ἵππον) τοῖς ὀρμητηρίοις σημείοις, καὶ ἀνάκρουε τῷ χαλινῷ, καὶ ἐνδίδου αὐτῷ τὸ στόμιον, ἵνα χαίρῃ τῇ χαλαρότητι, καὶ φέρηται ἁδεῶς τῷ σχήματι. Treibe aber das *Paradepferd* durch ermunternde Hülfsen an, und richte es mit dem Zügel auf, und gieb ihm den Zügel, daß es sich der Leichtigkeit freue, und es wird gern in dieser Stellung einhergehen.

ἐκνεύειν] die Bewegung des Kopfes nach oben. Kap. 5, 4. heißt es: ἐκνεύειν ἄνω. Wenn das Pferd durch zu starkes Anziehen der Zügel den Kopf so hoch nach oben wirft, daß die Nase höher steht, als der Nacken, wodurch die Zügel unwirksam werden; eine Bewegung, die bey den Polnischen Pferden sehr häufig ist, wenn sie durchgehen wollen, und am leichtesten bey den Trensengebissen vorkömmt, welche den Kopf des Pferdes mehr nach oben richten, als es beyzäumen, d. i. das Maul der Brust nähern. *Zeune* erklärt es gerade für das Gegentheil: *declinato capite divertere*. Durch das folgende: ἐπειδὴν δὲ ἀνακρουόμενος αἶρῃ τὸν αὐχένα, δοτέον εὐθὺς τὸν χαλινόν. Wenn es beym Anziehen der Hand den Nacken aufrichtet, muß man ihm sogleich den Zügel geben, wird klar, daß ἀνακρούειν aufrichten bedeutet. Ἐκνεύειν heißt eigentlich durch eine Bewegung des Kopfes andeuten, wie *Euripid.* *Iphig.* in *Tauris* 1330: ἐξένευσ' ἀποστῆναι πρόσω, sie winkte ihm, sich zu entfernen. Also eigentlich mit dem Kopfe schütteln, es sey nun nach oben und unten, oder zur Seite, so gebraucht es auch *Xenophon*, *Cyneg.* 10, 12: προσφέρειν δὲ τὸ προβόλιον φυλατιό-

μενον, μὴ ἐκκρούσῃ ἐκ τῶν χειρῶν τῇ κεφαλῇ ἐκνεύσας. *Man mußs den Sauspießs anlegen, sich dabey aber in Acht nehmen, daßs das Thier ihn nicht durch eine rasche Bewegung mit dem Kopfe aus der Hand schleudere.*

13. μάλιστα θάρρων] *mit der meisten Zuversicht*, weil es weiß, daßs dann die Arbeit bald ein Ziel hat, wie wir täglich an den Pferden auf der Reitbahn sehen, welche die letzten Reprisen immer mit dem größten Feuer ausführen.

14. ὑπερβάλλον] *Weiske* erklärt dieses: *selbst das Angenehmste erfreut nicht mehr, weder das Pferd, noch den Menschen*, als wenn geschrieben stände: τὸ τῶν πάντων ἡδιστον, wie *Schneider* bemerkt.

15. εἰδιόμενος] Hier sind zwey Dinge vorausgesetzt, um ein Drittes zu bewirken. Erstlich soll das Pferd gelernt haben, auf die gegebenen Hülfen in Galop anzusprengen, was, um es ihm zu lehren, bey den Wendungen geschah, Kap. 7, 17. Zweitens sollte das Pferd schon gewöhnt seyn, sich aufrecht zu tragen und diese Stellung auch bey schlaffen Zügeln bezubehalten. Ehe ein Pferd dieses vollkommen gelernt hat, sagt *Xenophon*, ist es gewiß schon galopirt worden. Wenn dieses das Pferd nun thut, so soll man ihm die Hülfen zum Galop geben, es dabey aber verhalten, und so wird es sich aufrichten und sich vorn heben, das Hintertheil unterschieben, und den stolzen Gang eines Paraderpferdes annehmen.

ὀρμητηρίων] *Pollux* 1, 209: κλωγμῷ δὲ ἐξεγείρειν τὸν ἵππον ἐρεῖς, καὶ ῥοίζῳ. ταῦτα δὲ καὶ ὀρμητήρια σημεῖα ὀνομάζεται. *Man sagt ein Pferd aufmuntern durch [den Zungenschlag und durch Zischen; dieses werden die Ermunterungszeichen genannt.* S. Anm. Kap. 9, 10. κλωγμῷ — ποππυσμῷ. Und 1, 211 sagt er von dem Paraderpferde: ἐξέγειρε δὲ αὐτὸν τοῖς ὀρμητηρίοις σημείοις καὶ ἀνάκρουε τῷ χαλινῷ. *Rege es durch vortreibende Hülfen an, und richte es mit dem Zügel auf.*

πιεσθεὶς — ἐγείρεται] *Schneider* erklärt die Sache ganz richtig. Durch die beyden entgegengesetzten Bewegungen, das Vorgetriebenwerden (τῶν ὀρμητηρίων) und das Aufgehaltenwerden (ἵππευς ἀντιλαμβάνηται τῷ χαλινῷ), entsteht die dritte Bewegung; das Pferd wirft die Brust vor und hebt die Schenkel höher (προβάλλεται μὲν τὰ στέρνα, αἶρει δὲ τὰ σκέλη ὀργιζόμενος).

ὑγρὰ] S. Anm. Kap. 1, 6. ὑγρῶς κόμπη.

16. τῷ διὰ τὴν χ.τ.στ. λ. νομίζειν] *Courier* meint, es sey so viel, als wenn es hiesse: ὑφ' ἡδονῆς, διὰ τὸ νομίζειν. Es muß construirt werden: ὑφ' ἡδονῆς, τῷ νομίζειν λελύσθαι διὰ τὴν χαλαρότητα τοῦ στομίου. Vor Freude, weil es wegen der Leichtigkeit des Gebisses glaubt, befreit zu werden. Τῷ und νομίζειν gehören zusammen, und dieses regiert λελύσθαι. *Brodäus* wollte νομίζει, wo dann, wie *Schneider* bemerkt, auch τῷ wegfallen müßte, in welchem Falle er νομίζων vorziehen würde.

πρὸς ἵππους καλλωπισμόν.] Hier kömmt *Xenophon* wieder auf das zurück, was er §. 4. gesagt hat. Dort hat er, als Muster einer schönen Stellung diejenige beschrieben, die der Hengst annimmt, wenn er sich vor Stuten brüstet; hier sagt er nun, daß das Pferd, wenn die oben genannten Hülften gebraucht werden, diese Stellung annehmen werde.

17. ἐλευθέριόν] *Pollux* 1, 194: ἀπὸ δὲ γνώμης ἐπαινεῖσθαις ἂν ἵππον, θυμοειδῆς — ἐλεύθερος, ἐλευθεουργός, ἱππαστῆς — βοβαρὺς, γοργούμενος. Um das Temperament des Pferdes zu loben, sagt man, es ist muthig, frey, kühn in seinem Wesen, ritterlich, stolz, trotzig.

K a p i t e l 11.

ψυχὴν μεγαλόφρονα, καὶ τὸ σῶμα εὐρωστόν] Mit denselben Worten bezeichnet *Pollux* 1, 201. die Eigenschaften eines Paradepferdes.

2. ὀσφὺν ὑγράν] S. Anm. K. 1, 12. *Schneider* hält die Erklärung von ὀσφύς, οὐ τὴν κατ' οὐρὰν λέγομεν, ἀλλ' ἡ πέφυκε μεταξὺ τῶν τε πλευρῶν καὶ τῶν ἰσχίων κατὰ τὸν κενεῶνα, für eingeschoben; einmal, weil wohl sonst die Bestimmung von ὀσφύς schon Kap. 1 vorgekommen seyn würde, und dann wegen des Ausdruckes οὐ τὴν κατ' οὐρὰν, wo er ὀσφὺν supplirt; vielleicht ist aber τὴν μερίδα zu suppliren. Es scheine, meint er, als ob es zwey Arten von ὀσφύς gebe, ἡ κατ' οὐρὰν und ἡ μεταξὺ τῶν πλευρῶν καὶ τῶν ἰσχίων. Ὀσφύς ist aber, wie schon oben gesagt worden, der von den fünf Lendenwirbeln gebildete Theil des Rückgrats. Ausser den oben angeführten Stellen führt *Schneider* noch an: *Hesychius*: Ὀσφύς, ὁ παρὰ πλευρὸν διάκενος τόπος. Ὀσφύς, die hinter den Rippen liegende hohle Gegend. Derselbe: Ὀσφύος,

ψύας, ῥάχισ, καὶ τὸ πλησίον τῶν γλουτιῶν. Die Lenden-
 gegend, das Rückgrat, und der den Hinterbacken zunächst-
 gelegene Theil. Aristoteles H.A. I.10, 3. (c. 13. B.) τῶν δ' ὀπίσθεν
 διάζωμα μὲν ἡ ὀσφύς, ὅθεν καὶ τοῦνομα ἔχει · δοκεῖ γὰρ εἶναι
 τις ἰσοφύς. Was den hintern Theil umgürtet, ist ὀσφύς; woher
 es auch den Namen hat; denn es scheint den Körper in zwey glei-
 che Theile zu theilen. Ebendasselbst 10, 6. (15, A.) νῶτον δὲ μέρη
 ὠμοπλάται δύο καὶ ῥάχισ, ὑποκάτω δὲ κατὰ τὴν γαστέρα
 (τοῦ θώρακος) ὀσφύς. Die Theile des Rückens sind zwey Schul-
 terblätter und das Rückgrat, unterhalb, in der Gegend des Bau-
 ches, ὀσφύς. Τοῦ θώρακος ist eingeschoben, wie Schneider be-
 wiesen hat. Rufus Ephes. I. p. 32. πυγαὶ δὲ τὰ μετὰ τὴν ὀσφύν
 σαρκώδη καὶ ἐφέδρανα, ἐφ' ὧν καθίζομεν · ἄλλοι δὲ γλου-
 τοὺς καλοῦσι. Nach dem Kreuz (τὴν ὀσφύν) kömmt der Steifs, und
 das fleischige Gesäfs, worauf wir sitzen; andere nennen sie auch die
 Hinterbacken. Wie schon oben bemerkt worden, ist ὀσφύς das, was
 wir das Kreuz nennen, der Theil des Rückgrats, der zwischen den
 Brustwirbeln und dem Heiligenbein liegt, und von den Lendenwirbeln
 gebildet wird. Eben so bestimmt Xenophon de Venat. 4, 1 bey den
 Hunden die Stelle von ὀσφύς; ὀσφῦς μὴ σαρκώδεις, μήτε ὑγράς
 λίαν, μήτε σκληράς · λαγόνας μεταξὺ μεγάλων καὶ μικρῶν ·
 ἰσχία στρογγύλα, ὀπίσθεν σαρκώδη, ἄνωθεν δὲ μὴ συνδε-
 δεμένα, ἔνδοθεν δὲ προσεβταλμένα · τὰ κάτωθεν τῶν κενεῶ-
 νων λαγάρᾳ, καὶ αὐτοὺς τοὺς κενεῶνας. Das Kreuz nicht
 fleischig, weder zu weich, noch unbiegsam; die Seiten zwischen
 großs und klein; die Hüften rund, hinten fleischig, oben nicht
 zusammenstossend, von da aber sich einander nähernd; unterhalb
 der Weichen, und die Weichen selbst, hohl. Ebendas. §. 8. versteht
 Schneider ἐπὶ ταῖς ὀσφύσι καὶ ταῖς οὐραῖς κάτω, ἄνωθεν δὲ
 μετρίᾳς, als ob sich κάτω und ἄνωθεν auch auf ταῖς ὀσφύσι
 bezöge, da blos der obere und untere Theil des Schwanzes gemeint
 ist, bey welcher Erklärung dann auch ὀσφύς an seine Stelle hinaufrückt.
 Schwer ist freylich die Stelle in den Venat. Kap. 5, 30. zu verstehen,
 wo die Theile des Hasen beschrieben werden: ἔχει — πλευράς
 ἐλαφράς, συμμετρούς · ὀσφύν περιφερῆ · κωλὴν σαρκώδη ·
 λαγόνας ὑγράς, λαπαράς ἱκανῶς. Er hat leichte, verhältniß-
 mässige Rippen, ein rundes Kreuz, fleischige Schinken, weiche
 und hinlänglich dünne Weichen. Hier mag ὀσφύς περιφερῆς wohl

die vom starken Fleische gerundeten Lendenwirbel bedeuten, während sich *λαγόνες* nur auf den darunter liegenden Bauch bezieht.

ἰσχύων] S. Anm. Kap. 1, 13. *ἰσχύα*, die Hanken, die Hüftknochen.

ὑπὸ τὰ ἐμπρόσθια] *Schneider* meint, alle kurzgebauten Pferde griffen mit den Hinterfüßen den Vorderfüßen vor, und die Ursache liege in der Kürze des Theils, den *Xenophon* *ὀσφῦν* nennt. Der Gang, wie ihn *Schneider* beschreibt, findet sich bey allen noch nicht zugerittenen, jungen und schwachen Pferden, die ihre Gliedmassen noch nicht zu gebrauchen verstehen. Was *Xenophon* hier sagen will, ist etwas ganz anderes: nicht vorgreifen soll das Pferd den Vorderfüßen mit den Hinterfüßen, sondern es soll diese unter die Mitte des Leibes setzen, das Kreuz (*ὀσφῦν*) senken, die eigentlichen Knie recht weit vorschieben, und die Sprunggelenke stark biegen, dann wird es, wenn das Kreuz stark, kurz, und biegsam ist, das Vordertheil leicht heben können, und den verlangten Gang annehmen. Wenn es nun die Vorderfüße hoch hebt, und sie an den Leib anzieht, wie dieses bey Paradedängen gewöhnlich ist, so werden die Hufe der Vorderfüße gerade über denen der Hinterfüße stehen.

3. *ἀστραγάλοις*] in den Sprunggelenken. S. Anm. K. 1, 15. *Schneider* bemerkt, daß hier, wo von der Hinterhand die Rede sey, *ἀστραγάλοις* richtig gebraucht werde.

ἐκὼν τε ποιῇ καὶ δοκῇ] *Weiske* hält diese Stelle nicht für vollständig, und will sie so ergänzen: *ταῦτα ἐκὼν ποιῇ τε καὶ δοκῇ ποιεῖν τοῖς ὀρῶσιν, ἅτινά ἐστι τὰ κάλλιστα τοῦ ἵππου*. *Schneider* vermisst den Artikel *τοῦ* vor *ἵππου*.

4. *τὰς μηριαίας*] *Pollux* II, 187: *μηρὸς δὲ, τὸ ἀπὸ τούτου (μηροῦ κεφαλῆς) μέχρι γονάτων μέρος. ἀπὸ δὲ τοῦ μηροῦ, ὀνοματοποιουῖν, εὐμηρὸς, καλλίμηρὸς, μηριαῖα, παραμηριαῖα. Der Oberschenkel ist der Theil von hier (dem Schenkelkopf) bis zum Knie. Von μηρὸς stammen die Worte εὐμηρὸς, καλλίμηρὸς (mit guten, schönen Schenkeln) μηριαῖα, παραμηριαῖα (was zu den Oberschenkeln gehört). Derselbe 1, 199: καθαίρετω ὁ ἵπποκόμος τὴν μηριαῖαν. Der Reitknecht reinige den Oberschenkel. So auch *Xenophon* de Venatione Kap. 4, 1. 8. vom Hunde. *Μηριαῖαι* sind die zum Oberschenkel gehörigen Theile; *ὑπὸ τὰς μηριαίας* kann nicht heissen, in dem Winkel, den das*

eigentliche Kniegelenk mit dem Bauche macht, sondern muß die entgegengesetzte Seite bedeuten, unter den Hinterbacken.

9. καὶ ἔστιν — ἢ θαυμαστὸν] *Schneider* weiß nicht, was das καὶ hier soll, und das ἢ vor θαυμαστὸν. *Bornemann* adnotat. ad Conviv. p. 200. hat beydes sehr gut vertheidigt; denn καὶ, sagt er, ist nicht überflüssiger, als wenn man sagt: *es ist aber auch ein Pferd dieser Art so schön*, oder *est vero etiam ejusmodi equus adeo admirandus*. Es bezieht sich dieses auf den Anblick, den Bilder von Göttern und Heroen auf solchen Pferden reitend, gewähren, wovon im Vorigen die Rede war. Das ἢ θαυμαστὸν, sagt er, ist noch viel weniger anzutasten, weil es eine Steigerung von καλὸν ist, so wie ἀγαστὸν von θαυμαστὸν. So in *Xenophon* Memorab. III, 5, 20: Οἷδα οὖν τινὰς, ἔφη, κάλλιον ἢ νομιμώτερον ἢ σεμνότερον ἢ δικαιότερον τὰς τε δίκας δικάζοντας καὶ τ' ἄλλα πάντα πράττοντας; *Valkenar.* ad Theocr. Id. I, 126. führt aus *Plato* an: ἀγαστοὶ καὶ τίμιοι. S. *Creuzer* Meletem. crit. III. 7. und Interpr. ad Aristophan. Pacem. 291. Eben so sagt *Courier*: Je ne sais si personne a remarqué la force de ces trois ἢ, und führt aus *Plato* Sympos. an: ὁ νῦν ἡμεῖς ποιοῦμεν, ἢ πίνειν, ἢ ἄδειν, ἢ διαλέγεσθαι.

11. Ἦν μὲν οὖν ἡγῆται] bezieht sich auf den Reiter, wie im folgenden §., und man muß suppliren: χρώμενος ἵππῳ τοιούτῳ, wodurch auch die, von *Schneider* als eingeschoben bezeichneten Worte gerettet werden.

12. Ἦν δὲ ἐξεγείρας — ἐὰν ἡγῇ — συμπάρεβοιτο ἄν] *Schneider* hält diese Stelle für sehr verdorben. Es bedarf aber nur der veränderten Interpunktion, um sie klar und verständlich zu machen, wenn man liest: Ἦν δὲ ἐξεγείρας τὸν ἵππον (ὁ ἱππάρχος) ἡγῆται μήτε τῷ ἄγαν τάχει μήτε τῷ ἄγαν βράδει, (wenn der Anführer sein Pferd angetrieben hat und voraus reitet, weder zu schnell, noch zu langsam,) ὥς δ' εὐθυμότατοι ἵπποι καὶ γοργότατοι καὶ πονεῖν εὐσχημονέστατοι γίννονται, (sondern in dem Tempo, in welchem die edelsten Pferde sich auch am stolzesten und in der Arbeit am schönsten ausnehmen), ἐὰν ἡγῇ αὐτοῖς οὕτως, (wenn er seine Schaar so anführt,) ἀθρόος μὲν ὁ κτύπος — συμπάρεβοιτο ἄν (so wird ein solches Geräusch entstehen u. s. w.) So interpungirt auch *Courier*, der außerdem aus einer Handschrift συμπάρεποιτο anführt, was vielleicht dem Sinne noch besser zusagt.

Πονεῖν, was Schäfer eingeklammert, entspricht wohl dem von einem gut gerittenen Pferde gewöhnlichem Ausdrucke, *es arbeitet schön*.

K a p i t e l 12.

Θώρακα] *Xenophon Memorab. Socrat. III, 10, 13.* sagt von den Brustharnischen des Pistias: Ἦτον τῷ βάρει πιέζουσιν οἱ ἀρμότιοντες τῶν ἀναρμόστων, τὸν αὐτὸν σταθμὸν ἔχοντες. οἱ μὲν γὰρ ἀνάρμοστοι, ἢ ὅλοι ἐκ τῶν ὤμων κρεμάμενοι ἢ καὶ ἄλλο τι τοῦ σώματος σφόδρα πιέζοντες δύσφοροι καὶ χαλεποὶ γίνονται. οἱ δὲ ἀρμότιοντες, διειλημμένοι τὸ βάρος τὸ μὲν ὑπὸ τῶν κλειδῶν καὶ ἐπωμίδων, τὸ δὲ ὑπὸ τῶν ὤμων, τὸ δὲ ὑπὸ τοῦ στήθους, τὸ δὲ ὑπὸ τοῦ νώτου, τὸ δὲ ὑπὸ τῆς γαστρὸς, ὀλίγου δεῖν οὐ φορήματι ἀλλὰ προσδήματι εἰκόνασιν. *Bey gleichem Gewichte drücken die passenden durch ihre Schwere weniger, als die, welche nicht passen. Denn die nicht passenden hängen entweder ganz auf den Schultern, oder drücken heftig auf einen andern Theil des Körpers, und werden dadurch lästig und unbehülflich. Die passenden aber, indem sie ihre Last auf die Schlüsselbeine, auf die Schultern, die Oberarme, die Brust und den Bauch vertheilen, sind fast nicht als eine Last, sondern als eine Zierde anzusehen.*

2. τῶν καιρίων] Erklärt *Weiske*: *pertinet ad partes vitales.* Καιρίων sc. τόπων oder μερῶν. *Themist. Or. VI. p. 83. C.* καρδία καὶ ὀμφαλός, καὶ ὅτι ἂν εἴποι τις τῶν μερῶν τὸ καιριώτατον, wie statt κυριώτατον aus der Mailänder Handschrift gelesen werden muß. Vergl. *Boissonade* ad *Philostr. Her. p. 613.*

ἐξ αὐτοῦ τοῦ Θώρακος] aus dem Brustharnisch selbst hervorgehend, wie ein Kragen. Vielleicht war der Panzer, den *Xenophon* nach *Aelian, V. H. III. 24.* trug, von derselben Art. Λέγεται οὖν, sagt *Aelian*: ὁ τοῦ Γρύλλου τὴν μὲν ἀσπίδα Ἀργολικὴν ἔχειν, Θώρακα Ἀττικόν, τὸ δὲ κράνος Βοιωτιουργές, τὸν δὲ ἵππον Ἐπιδαύριον. Der Sohn des *Gryllus* soll einen Argolischen Schild, einen Attischen Panzer, einen Böotischen Helm und ein Epidaurisches Pferd gehabt haben. Dieselben Waffen führt auch *Pollux 1, 149* als die vorzüglichsten an.

3. Τοῦτο γὰρ αὐὸ σιγάζει] *Courier* macht auf die Kraft des αὐὸ aufmerksam, und giebt folgenden Zusammenhang der Sätze an: ἐξ αὐτοῦ τοῦ Θώρακος ὁμοιον τῷ αὐχένι στέγασμα, δέξεται τῷ

ἀναβάτη τὸ πρόσωπον μέχρι τῆς ρινός. Κράνος γὰρ αὖ στεγάσει κ. τ. λ. Ein aus dem Panzer selbst hervorgehender, dem Nacken angemessener Schutz wird dem Reiter das Gesicht bis zur Nase decken. Demnächst (αὖ) wird der Helm noch das decken, was über den Panzer hinausragt.

4. κύκλω αἱ πτέρυγες] Die Schienen, welche da anfangen, wo der Panzer aufhört, sollen kreisförmig um den Unterleib u. s. w. herumgehen. Xenophon Anab. IV, 7, 15, sagt von den Chalybern: εἶχον δὲ θώρακας λινούσας μέχρι τοῦ ἥτρου, ἀντὶ δὲ τῶν πτερύγων σπάρτα πυκνὰ ἐστραυμένα. Sie hatten leinene Panzer bis zum Nabel, statt der Schienen aber dicke Stricke umgebunden. Pollux 1, 134: Θώραξ, καὶ τὰ μέρη τοῦ θώρακος, πτέρυγες.

5. καταλύει] sie zerstört die Kraft des Reiters, setzt ihn ausser Thätigkeit, macht ihn unfähig. So von Athleten καταλύσαντες τὴν ἀσκήσιν ὑπὸ γήρως. Plutarch T. II. p. 593. D. Für zerstören ist καταλύειν in den Redensarten καταλύειν οἰκίας. Ibid. T. II. p. 529. C. τιμᾶς. Ibid. T. II. p. 158. D. τυραννίδας. Lucian. Gall. §. 23. τυράννους. Dio Chr. 1. p. 64.

χεῖρα καλουμένην] Pollux 1, 135: τὰ δὲ περὶ τὰς χεῖρας προβλήματα, ὁμοίως τῷ μέρει, χεῖρες καλοῦνται. Die Schutzwaffen für die Arme heissen, wie der Theil (für den sie gehören) Arme. Ebendas. 10, 142. werden unter den Waffenstücken auch die χεῖρες aufgezählt. Χεῖρ ist der ganze Arm, wie von Thieren das Vorderbein; Xenophon beschreibt hier deutlich ein Waffenstück, das den ganzen Arm bedeckt.

τὸ ἐχόμενον τῶν ἡνιῶν] was den Zügel hält, die Faust.

6. κωλύον ταύτῃ] ταύτῃ, in dieser Gegend; κωλύον ταύτῃ, was hier nur irgend hindert, nämlich den Arm zu bewegen. Stephanus wollte ταύτην sc. χεῖρα.

7. ὄπλῳ] Hier für θώραξ, Brustharnisch. Ὀπλον jede Schutzwaffe; von denen die hauptsächlichsten der Schild und der Brustharnisch sind. Sollte es hier Schutzwaffe im Allgemeinen bedeuten, so würde doch am Ende wieder der Panzer gemeint seyn, da die Armschienen mit keinem andern Waffenstücke zusammenhängen können.

ἢ μολύβδῳ ἢ χαλκείῳ] Schneider supplirt στεγασματι.

8. παραμηριδίοις] Xenophon Cyropaed. VI, 4, 1: ὦπλιζον δὲ καὶ ἵππους προμετωπιδίοις καὶ προστερνιδίοις, τοὺς

μὲν μονίππους παραμηριδίοις, τοὺς δ' ὑφ' ἄρμασι παραπλευριδίοις: Sie bewaffneten auch die Pferde mit Stirn- und Brustharnischen; die Reitpferde mit Hüftpanzern, die Wagenpferde mit Rippenpanzern. Ebendas. VII, 1, 2: οἱ δὲ ἵπποι προμειωπιδίοις καὶ προβτερνιδίοις καὶ παραμηριδίοις χαλκοῖς · τὰ δ' αὐτὰ ταῦτα παραμηρίδια ἦν καὶ τῷ ἀνδρὶ. Die Pferde hatten eherne Stirn-Brust- und Hüftpanzer; diese Hüftpanzer waren auch zugleich ein Schutz für die Schenkel des Reiters. Dieselben Waffenstücke nennt auch Pollux 1, 140. Zu bemerken ist der Unterschied zwischen μηρὸς und κενεῶν, jenes ist der Oberschenkel, von der Hüfte bis zum Kniegelenk, dieses ist die Weiche, die Flanke.

9. τὸ ἔποχον] Pollux 1, 185: ἔτι δὲ ἔποχα, ἐφίππεια, βάγῃ. Derselbe X, 54.: ἐπὶ δὲ τοῖς μονίπποις δέοιτο ἂν τις ἔχειν βάγην, ἔποχον, ἐφιππον κ. τ. λ. Ein Glossarium erklärt: ἔποχον durch *instratum*, ἐφίππιον, *scordiscus*, und eine andere Art von ἐφίππιον, *scordiscule*. Σάγην erklärt Suidas ἐπίθεμα ὄνου, *sagmina asini*. Hesychius durch περιβόλαιον. — Aristophanes Lysistr. 678:

Ἰππικώτατον γάρ ἐστι χρήμα καὶ ἔποχον γυνή.

Wozu Bisetus: ἔποχον λέγεται καὶ ὁ ἐπὶ τοῦ ἵππου, ἢ ἐπὶ τοῦ ὄχου, εἴτε ὄχους, ἢ γουν ὀχήματος, καὶ ἄρματος τὸν ἄλλον ὄχων, εἴτε φέρων. — γυνή δὲ ἔποχος λεχθεῖη, ἢ καλῶς καὶ ἐμπείρως τῷ ὀχήματι φερομένη, καὶ οὐκ ἐῷσα ἐκ τούτου ῥαδίως κινεῖσθαι καὶ καταβάλλεσθαι. Ἐποχος heisst der, welcher einen andern auf dem Pferde, Wagen, Fuhrwerk u. s. w. fährt oder trägt. — γυνή δ' ἔποχος aber heisst eine Frau, welche gut und geschickt auf dem Fuhrwerke sitzt, und sich nicht leicht davon bewegen und herabwerfen läßt. Camerarius p. 95. übersetzt die Stelle des Xenophon: *Poterunt autem cum ephippio muniri, quod ea parte sui, qua equo insternitur, ita consutum esse debebit, ut et firmitus eques resideat, nec ipsius equi veluti sedile vitietur*. Schneider sagt: ἔποχον ῥαπτὸν sellae utilis nostrae locum tenuisse videtur; also würde es unserm Reitkissen ähnlich seyn, d. h. einem gepolsterten Sattel ohne hölzernes Gestell (Baum). S. Anm. Kap. 7, 5. ἐφιππίου.

τοιούτον] erklärt Zeune für gleichbedeutend mit οὕτως; Schneider erklärt es: ex tali materia consutum.

10. εἰ ἐμβάται γένοιντο σκύτους] Pollux 4, 115: κόθορνοι

μὲν τὰ τραγικὰ ὑποδήματα καὶ ἐμβάδες, ἐμβάται δὲ τὰ κωμικά. Die Kothurne und die ἐμβάδες sind die Fußbekleidungen für die Tragödie, die ἐμβάται für die Komödie. Dasselbe sagt er von den ἐμβάταις 7, 91. Aber 7, 85: ἐμβάδες, εὐτελὲς μὲν ὑπόδημα, Θράκιον δὲ τὸ εὖρημα * τὴν δὲ ιδέαν, κοθόρνοις ταπεινοῖς ἔοικε. Ἐμβάδες, eine geringe Art von Fußbekleidung, eine Thracische Erfindung; ihrer Gestalt nach gleichen sie niedrigen Kothurnen. Aristophanes Plutus 759. ἐμβὰς γερόντων, und an mehreren andern Stellen wird ἐμβὰς für die Fußbekleidung der Greise gebraucht. Lucianus de saltatione Ed. Bip. V. p. 140. sagt statt auf tragischem Kothurn einhergehend, ἐμβάταις ὑψηλοῖς ἐποχούμενος. Derselbe adversus indoctum. T. VIII. p. 8. χωλὴν μὲν ἔχων καὶ συκίνην τὴν γνώμην, ὠνούμενος δὲ χρυσοῦς ἐμβάτας, οἷς μόλις ἂν τις καὶ ἀρτίπους ἐμπεριπατήσειεν. Der du einen lahmen und hölzernen Verstand hast, kaufst dir doch goldene Stiefeln, in denen man kaum mit gesunden Füßen einhergehen könnte. In den Epist. Saturnal. §. 19. kommen τραγικοὶ ἐμβάται vor und an mehreren andern Stellen. Ammonius erklärt ἐμβάδας für die Fußbekleidung in der Komödie, *soccus*, ἐμβάτας aber für die in der Tragödie (τὰ τραγικὰ ὑποδήματα). Wie Schneider bemerkt, schwanken die Grammatiker beständig in der Schreibart dieser beyden Wörter. Hier bey Xenophon sind sie von Sohlenleder und bedecken die Unterschenkel, daher sie unsern Steifstiefeln ähnlich scheinen.

11. μάχαιρον] Pollux 10, 144: προσδετέον δὲ τούτοις, ἔφη, καὶ μάχαιρας καὶ κοπίδας. Hierzu gehören noch das lange, das kurze und das krumme Schwert. Derselbe 1, 136: ξίφος, μάχαιρα — οὗ τὸ ξίφος ἐξῆπται κοπίς. Das lange, das kurze Schwert — woran das Schwert hängt, κοπίς. (Jungermann vermuthet, statt κοπίς κώπη, das Degengefäß.) Heliodor. IX, p. 431. in der Beschreibung eines Persischen Schwerbewaffneten, sagt κοπίδα ὑπὸ τὴν πλευρὰν παρηρτημένος: die κοπίς unter den Rippen aufgehängt. Pollux 1, 149. führt die μάχαιρα κελτικὴ unter den berühmtesten Waffenstücken auf. Barbiermesser hiessen ebenfalls μαχαιρίδες und μάχαιραι mit dem Beysatze κουρίδες, 2, 32. 10, 139, 140. Auch der Jäger führte die μάχαιρα, namentlich bey der Saujagd, wie Pollux 5, 24. berichtet. Nach Homer Il. F. 271. hing diese Waffe neben dem Schwerte, und wurde als Messer gebraucht;

Ἀτρείδης δὲ ἐρυσάμενος χεῖρεσσι μάχαιραν,
ἣ οἱ παρ' ἑίφρεος μέγα κουλεὸν αἶεν ἄωρτο,
ἄρνων ἐκ κεφαλῆων τὰμνε τρίχας.

Atreus Sohn, ausziehend mit hurtigen Händen das
Messer,

Das an der grossen Scheide des Schwerds ihm immer
herabhing,

Schnitt vom Haupt der Lämmer das Haar. (Vofs)

Auch die Messer der Aerzte hiessen μάχαιραι, wie Homer II. 4. 843.

ἔνθα μὲν ἐκτανύσας, ἐκ μηροῦ τὰμνε μαχαίρῃ
ὄξυ βέλος περιπευκῆς.

Hierauf streckt' ihn der Held, und schnitt mit dem Mes-
ser den scharfen

Schmerzenden Pfeil aus dem Schenkel. (Vofs)

Xenophon gebraucht hier μάχαιρα und κοπίς als gleichbedeutend. Pollux 1, 33. nennt die Opfermesser κοπίδες. Xenophon Cyropaed. II, 1, 21. καὶ αὐτῶν δὲ τῶν πολεμικῶν περιελῶν καὶ τὸ τόξον μελετᾶν καὶ ἀκοντίῳ, κατέλιπε τοῦτο μόνον αὐτοῖς, τὸ σὺν μαχαίρᾳ καὶ γέρβῳ καὶ θώρακι μάχεσθαι. Und indem er von den kriegerischen Uebungen, die mit dem Bogen und dem Wurfspießs überging, überliefs er ihnen dieses allein, mit dem Schwert, dem Schild und dem Panzer zu streiten. Ebend. IV, 5, 58: καὶ ἐκέλευσε τὰ τε γέρβρα καὶ τὰς ψιλὰς μαχαίρας τούτοις διδόναι, ὅπως ἔχοντες σὺν τοῖς ἵπποις ἔπωνται. Und er befahl, diesen den leichten Schild und das leichte Schwert zu geben, um mit diesen und ihren Pferden zu folgen. Ebendas. V, 2, 1. — καὶ οἱ Περσῶν ἱππεῖς, γεγεννημένοι ἄμφι τοὺς δισχιλίους· οἱ δὲ τὰ τούτων γέρβρα καὶ τὰς κοπίδας ἔχοντες ἐπὶ τούτοις εἶποντο, ἴσοι ὄντες τὸν ἀριθμόν. — und die Reiter der Perser, deren gegen zweytausend waren; diesen folgten in gleicher Anzahl die, welche leichte Schilde und kurze Schwerder führten. Ebendas. I, 2, 9: Ἐχειν δὲ δεῖ τοὺς ἐξιόντας τόξα, καὶ παρὰ τὴν φαρέτρην ἐν κολεῳ κοπίδα ἢ βάγαριν. Die ausgehenden müssen Bogen haben und neben dem Köcher in der Scheide das kurze Schwert oder die Streitaxt (?) Ebendas. §. 13: θώρακα δὲ ἐπὶ τοῖς στήθεσσι, καὶ γέρβρον ἐν τῇ ἀριστερᾷ, οἷον περ γράφονται οἱ Πέρσαι ἔχοντες· ἐν δὲ τῇ δεξιᾷ μάχαιραν ἢ κοπίδα. Den Panzer

auf der Brust und den Schild in der Linken, mit welchem die Perser abgebildet werden; in der Rechten aber das kurze Schwert oder die *κοπίς*. *Wytttenbach* will in den *ἐκλογαῖς ἱστορικαῖς*, statt *μάχαιραν* lesen *βάγαριν*; wogegen *Weiske* disp. de natura et usu disciplinae Cyri. CXVII. not. einwendet, *Suidas* erkläre *βάγαριν* durch *κοπίδα ἢ πέλεκυν*; daher diese drey Gegenstände bey *Xenophon* gleichbedeutend schienen. Das Schwert der Perser habe demnach eine solche Gröfse und Gestalt, dafs man nicht wisse, ob man es Schwert (*μάχαιραν*), Säbel (*κοπίδα*), oder Streitaxt (*βάγαριν*) nennen solle. Doch scheinen, fügt *Weiske* hinzu, dieser Annahme zwey Stellen entgegen zu stehen, IV, 2, 22: *ἀλλὰ γέρβα καὶ κοπίδας καὶ βαγάρεις ἅπαντα καὶ πληγὰς ἤκειν νομιζόντων*. Und VIII, 8, 23: *Καὶ οἱ περὶ οὗτοι ἔχουσι μὲν γέρβα καὶ κοπίδας καὶ βαγάρεις*. Hiernach ist *κοπίς* und *μάχαιρα* wahrscheinlich synonym, *βάγαρις* aber von beyden verschieden. Vielleicht ist *κοπίς* auch das krumme, kurze Schwert, *μάχαιρα* das gerade, wie wir auf vielen Denkmälern abgebildet sehen, und *βάγαρις* die Axt, oder eine Art von scharfen Hammer. *Κοπίς* ist eigentlich das Persische Schwert, wie *Plutarch* in vita Alexandri sagt, und *Qu. Curtius* VIII, 14, 29. *Copidas vocant, gladios leviter curvatos, falcibus similes, quos amputabant belluarum manus*. *Copidas* nennen sie leicht gekrümmte Schwerder, den Sicheln ähnlich, mit denen sie die Rüssel der Thiere abschnitten. Die *βάγαρις* legt *Xenophon* in der *Anabasis* IV, 4, 16. den Amazonen bey, *ἔχοντα τόξον περδικὸν καὶ φαρέτραν, καὶ βάγαριν οἷαν περ αἱ Ἀμαζόνες ἔχουσιν*, indem er einen persischen Bogen und Köcher hatte, und eine *βάγαρις*, wie die Amazonen führen.

12. *δόρατος καμαίνου*] Man ist in Zweifel über die Materie; auf jeden Fall aber hat *Weiske* Recht, der diese Worte für eine lange Lanze mit einem Schaft aus einer weichen Materie erklärt. *Hesych.* *κάμακες, δοράτια ἵππικὰ*. Lanzen der Reiter. Derselbe: *κάμαι, κοντάρια ὀρθά*, gerade Stangen, auch erklärt er es durch *καλάμους ὀξεῖς*, spitzes Rohr. Das *Etymolog. magnum* nennt sie *δόνακας*, Röhre, einer Materie, der, wie *Schneider* hier bemerkt, das Beywort *ἀσθενὲς* wohl zukömmt. *Pollux* 1, 224: *κάμακα ταῖς ἀμπέλοις παραστήσασθαι*, Pfähle, welche die Weinstöcke stützen. 10, 117. führt er eine Stelle von *Aeschylus* an, wo *κάμακες* von Fackeln gebraucht wird, *κάμακες πένκης πυρί-*

φλεκτοί; und 10, 144 aus dem Aristophanes κάμαξ ξυστή. Wahrscheinlich Stangen von *Tannenholz* oder *Kienholz*.

τὰ κρανέϊνα δύο παλτά] Die Perser gebrauchten diese Speere, sowohl auf der Jagd, *Xenophon* Cyrop. I, 2, 9., als im Kriege, ebendas. L. VIII, wo es heisst: Κύρος τοῦ μὲν ἀκροβολίζεσθαι ἀποπαύσας, θωρακίσας δὲ καὶ αὐτοὺς καὶ ἵππους, καὶ ἐν παλτὸν ἐκάστω δούς εἰς χεῖρα, ὁμόθεν τὴν μάχην ἐποιεῖτο. *Cyrus*, nachdem er dem Schleudern aus der Ferne ein Ende gemacht, Reiter und Pferde bepanzert, und jedem einen Speer in die Hand gegeben hatte, begann das Gefecht in der Nähe. *Suidas*: Παλτά, τὰ δόρατα. ὁ δὲ Κύρος, ἀναβάς ἐπὶ τὸν ἵππον, τὰ παλτά ἐπὶ τὰς χεῖρας ἔλαβε. *Ξενοφῶν* (*Anabas.* 1. 8, 3.) καὶ Ἀρρίανός· ἐξηκόντιζον εἰς τοὺς προμαχομένους τοῦ τείχους οἱ μὲν, παλτά· οἱ δὲ τοξεύματα· ἐν δὲ τῇ δεξιᾷ ἔχων παλτὸν ὡς ἑξάπηχυ, ἔμπροσθεν μὲν λόγχην ἔχον, ὀπίσθεν δὲ αὐτοῦ τοῦ ξύλου σφαιροειδές. Παλτά, Speere. *Cyrus*, indem er zu Pferde stieg, ergriff mit der Hand den Speer. *Xenophon* und *Arrian*: sie schleuderten auf die Vertheidiger der Mauern, die einen Speere, die andern Pfeile. In der Rechten den sechs Ellen langen Speer haltend, der vorn mit einer Lanzenspitze versehen, am Ende des Schaftes aber kugelförmig ist. *Hesych.* Παλτά, ἀκόντια, λόγχοι. Ἀκόντιον erklärt er: δοράτιον καὶ μικρὰ λόγχη. Speer und kurze Lanze. *Brisson.* de regno Persico. L. III. 15. p. 645. führt mehrere Stellen an, wo Πέλτον, gewöhnlich eine Art Schild, für πάλτον, der Speer, gebraucht ist. *Xenophon* sagt in der *Historia Graeca* III, 4, 14: οἱ δὲ Πέρσαι κρανέϊνα παλτά ἔχοντες. Κρανέϊνα, von Hartriegel, *Cornellen*, *Cornus mascula*. Diese Speere wurden sowohl zum Schleudern aus der Ferne, als zum Kampf im Handgemenge gebraucht.

εἰς τὸ ἀντίον] der Gegensatz von ἐξαφιέναι τὸ ἕτερον, also in der Nähe, im Handgemenge, Mann gegen Mann. *Weiske* wollte ἄγχι, statt εἰς τοῦμπροσθεν, εἰς τοῦπίσθεν lesen, als Gegensatz von εἰς τὸ ἀντίον.

13. ἀποστρέψαι καὶ μεταλαβεῖν] *Schneider* erklärt diese Worte: den Speer schwingen, schleudern und den andern ergreifen. *Pollux* 1, 175. τὰ ἀκόντια στρέψαι, den Wurfspiess schwingen; wenn man nicht etwa bey ἀποστρέψαι suppliren wollte, τὸν ἵππον, das Pferd vom Feinde abwenden: was aber wohl nicht wahrschein-

lich ist, da der Reiter den andern Wurfspiess ergreift, so wie er geschleudert hat, um den Feind von neuem anzugreifen; weswegen man auch den Speer τὸ μακρότατον, *aus der weit möglichsten Entfernung*, schleudern soll. Wenn man, die Worte umstellend, läse: μεταλαβεῖν καὶ ἀποστρέψαι, so möchte man es erklären: *es bleibt mehr Zeit übrig, den andern Wurfspiess zu ergreifen und ihn zu schwingen*, wo dann in dem ἀποστρέψαι die halbe Wendung mit ausgedrückt wäre, die der Reiter mit seinem Körper machen soll, um recht weit zu schleudern, das ἐπανάγων τὰ δεξιὰ.

ἐπανάγων] zurückziehend, ἐξανιστάμενος, sich aufrichtend. Pollux 1, 215: Εἰ μέντοι οὕτω καθίζεις (παραπλήσιος ὢν ἐστηκότι), καὶ ἀκοντιεῖς ἐπισκοπώτατα σὺν ῥώμῃ, ὑπερείδοντος τοῦ ἵππου τὴν ἄφεσιν τοῦ δόρατος· καὶ γὰρ αὐτὸς συμβάλλεται τῇ φορᾷ συμπροχωρῶν. Wenn du so sitzt (einem Stehenden ähnlich), so wirst du das Ziel mit Kraft treffen können, indem das Pferd das Abschleudern des Wurfspiesses unterstützt; denn dieses treibt ihn durch die Gewalt des Laufes mit fort. Siehe Anm. K. 7, 5. ὁρθός.

ἐπανακύνουσιν] muß übersetzt werden: wenn der Speer etwas nach oben gerichtet ist, so auch Courier.

14. ἐν ἐτέρῳ λόγῳ] im Ἰππαρχικῷ, der, wie Schneider aus dem δεδηλωται mit Recht schließt, früher geschrieben worden.

Verzeichniss

der

in den Anmerkungen erklärten Worte und Redensarten.

A.

- Ἄβολος πῶλος.* 3, 1. p. 119. Pollux. Strattis.
Ἀγαστός. 11, 9. p. 197.
Ἀγειν τῆς ἡνίας. 6, 9. p. 135.
τὸν ἵππον. 7, 3. p. 153.
Ἀγελαῖαι ἵπποι. 5, 8. p. 136.
Ἀγκύλη. 8, 7. p. 172. Apsyrtus Galenus.
Ἀγνώμονες ἵπποι. 3, 1. p. 120. Pollux.
Ἀγωγεὺς, wird von Hemsterhuis vom *ῥυταγωγεὺς* unterschieden; *ῥυταγωγεὺς* gehöre für das gezäumte Pferd, *ἀγωγεὺς* für das nicht gezäumte und für das Fohlen. *Ἀγωγεὺς καταβεβλημένος.* *Ἐντείνειν τῷ ἀγωγεῖ.* 8, 3. p. 167.
Ἀγωγή, ἡ ὀπισθεν. 6, 4. p. 140.
Ἀδικογνάθος. 3, 5. p. 211. Bekker Anecdota.
Ἀδικος, ἡ γνάθος. 3, 5. p. 121.
Ἀδρός, ἀδρόω τῷ σώματι. 8, 5. p. 168.
Αἰσχρός. 1, 17. p. 110. *αἰσχροὺς θεὸν παρέχειν.* 7, 2. p. 152.
αἰσχροὶ καὶ οὐ καλὰ. 10, 2. p. 182.
Ἀκάμπιοι δρόμοι. 7, 4. p. 163. Hesych.
Ἀκοντίζειν. 7, 5. p. 155. *ὁρθὸς δύναιτο ἐρῶμενεστέρας ἀκοντίζειν.*
Ἀκόντιον. 8, 10. p. 174.
Ἀκόπος, ἵππος οὐ κόπτων τὸν ἀναβάτην. 1, 6. p. 98.
Ἀκουσμα. 9, 4. p. 177.
Ἀκρον τὸ σόμα. 6, 9. p. 143.
Ἀκρωμία. 1, 11. p. 102.
Ἀλεξητήριον. 5, 6. p. 135.
Ἀλλοῖος ἵππος. 6, 16. p. 148.
Ἄλυπος, διαχαλῶν τ' ἂν ἄλυπότατα. 7, 11. p. 157.
Ἄλυσις, 10, 9. p. 190.
Ἀμιλλᾶσθαι, 8, 6. p. 169.
Ἀμισής, ἀμισεστέρα τῷ ἵππῳ ταῦτα τοῦ ἀεὶ ὁμοίως τὰς ἵππαβίας ποιεῖσθαι 8, 9. p. 173.
Ἄμμα, τὸ. 5, 1. p. 129.

- Ἀμπυκτῆρ. 5, 3. p. 131. Schol. ad Aeschyl.
- Ἀμπυξ. 5, 8. p. 141. Homer. Il. Schol. ad Homer. Hesych. Pindar. Sophocles. Euripides.
- Ἀμφίδοχος. 4, 4. p. 128.
- Ἀνὰ κράτος ἐλαύνειν. 8, 10. p. 173.
- Ἀναβαίνειν, τῷ ἀριστερῷ. 7, 11. p. 160.
- Ἀναβάλλειν τὸν Περσικὸν τρόπον. 6, 12. p. 144.
- Ἀνάβασις, ἐπειδὴν δὲ ἀνακουφίσῃ ἑαυτὸν εἰς τὴν ἀνάβασιν. 7, 2. p. 151.
- Ἀναβιβάζειν. 6, 12. p. 145.
- Ἀνακεκυφῶς. 7, 10. p. 157.
- Ἀνακρουστέον. 10, 12. p. 192.
- Ἀνακουφίζειν ἑαυτόν. 7, 2. p. 151.
- Ἀναλαμβάνειν, ἀναλαμβάνεσθαι. 3, 5. p. 112. gleichbedeutend mit ἡρεμίζειν. 7, 18. p. 166. ἀναλαμβάνεσθαι ἐν μικρῷ. 8, 7. p. 170.
- Ἀνάντης, ἀνάντες ἀναθεῖν. 3, 7. p. 122.
- Ἀναπεπταμένος, μυκτῆρες ἀναπεπταμένοι. 1, 10. p. 101.
- Ἀναπίπτειν. 8, 7. p. 172.
- Ἀναπιύσσειν τὴν ὀπλήν. 6, 2. p. 139.
- Ἀναστρέφειν, τὸ ἐν πρώτοις ἀναστρέψαντα ἀνὰ κράτος ἐπικεῖσθαι. 8, 12. p. 175.
- Ἀνθρωπος, ὥσπερ ἄνθρωπον ταραττει τὰ ἐξαπίναια. 9, 4. p. 177.
- Ἀνιμάω. 7, 1. p. 140.
- Ἀνίστημι, ἀνιστάντα τὴν τρίχα. 5, 5. p. 134.
- Ἀντία ὀρᾷν τινι. 6, 2. p. 139. εἰς τὸ ἀντίον. 12, 13. p. 204.
- Ἀντιλαμβάνεσθαι τῷ χαλινῷ. 10, 15. p. 193.
- Ἀνωθεν, τὸ, τῶν ἰσχύων. 7, 7. p. 156.
- Ἀνωτέρω, τὰ, τῶν ὀπλῶν. 1, 4. p. 91.
- Ἀξων, ἐκ τῶν ἀξόνων δακτύλιοι κρεμάννυνται. 10, 9. p. 190. πάντα ὀπόδα περιτίθεται περὶ τοὺς ἄξονας. 10, 10. p. 191.
- Ἀπάγειν τὸν ἵππον ἐξ ἱππαδίας εἰς οἶκον. 6, 11. p. 144.
- Ἀπαλύνειν ἵππου στόμα. 4, 5. p. 128.
- Ἀπαρτάω. 10, 9. p. 189.
- Ἀπερείδεσθαι, θάμινά ἀπερείδεται ἐν αὐτῷ. 10, 7. p. 186.
- Ἀπέχειν τὸν χαλινὸν τῶν γνάθων. 6, 9. p. 143.
- Ἀπὸ δόρατος. 7, 1. p. 151.
- Ἀποδείξασθαι τὸν ἵππον. 10, 11. p. 192.
- Ἀποδοῦναι παῖδα, πῶλον. 2, 2. p. 111.
- Ἀποκάμπτειν, τὸ ὀρθοδρομεῖν καὶ τὸ ἀποκάμπτειν. 7, 14. p. 163.
- Ἀποκείρειν, τὰς ἵππους ἀποκείρουσι. 5, 8. p. 136.
- Ἀπόκροτος, ἀπόκροτον τὸ χωρίον. 7, 15. p. 163.
- Ἀποκώλυσσις, χαλινώσεων καὶ ἀναβάσεων. 3, 11. p. 123.

Ἀπορρήγνυσθαι τοὺς ὦμους. 8, 6. p. 168.

Ἀπόρρυτος, δεῖ δὲ, ὥς μὲν μὴ ἢ ὑγρὰ, εἶναι ἀπόρρυτα. 4, 3. p. 126.

Ἀποστᾶσα ἢ περόνη. 1, 5. p. 95.

Ἀποστρέφεσθαι, εἰ ἐθέλει. 3, 5. p. 122. ἀποστρέψαι τὰ ἀκόντια. 12, 13. p. 204.

Ἀποδιτροφὴ, αἱ πυκναὶ ἀποδιτροφαί. 9, 6. p. 178.

Ἀριστερός, βραχίων. 7, 8. p. 156. ἀπὸ τῶν ἀριστερῶν ἄρχεσθαι εὐδοκιμώτερον. 7, 11. p. 158. ἀναβαίνειν τῷ ἀριστερῷ. 7, 11. p. 160.

Ἀριστον, μετὰ τὸ ἄριστον μεταδετέον ἀπὸ τῆς φατνῆς. 4, 4. p. 126.

Ἀρχεσθαι ἀπὸ τῆς κεφαλῆς τὸ ψηχεῖν. 5, 4. p. 134.

Ἀσθενὴς ἡνία. 7, 9. 157.

Ἀστομος ἵππος. 1, 9. p. 100. Pollux. Sophocles. Plutarchus.

Ἀστράγαλος, τῶν κάτωθεν ἀστραγάλων, 1, 15. p. 108. ὀκλάζει μὲν τὰ ὀπίσθια ἐν τοῖς ἀστραγάλοις. 11, 3. p. 196.

Αὖξιν τὰς τρίχας. 5, 7. p. 136.

Αὐχὴν, ἄνω τὸν αὐχένα διαίρειν. 10, 3. p. 182.

Αὐτὸς. αὐταῖς ταῖς χερσί. 5, 10. p. 139. εἰς τὸ αὐτὸ βλέπειν τῷ ἵππῳ. 6, 1. p. 139.

Αὐτοφυῆς, αὐτοφυῆ διατροχαζειν. 7, 11. p. 157.

Αὐτῶς, ὥς δὲ αὐτῶς. 6, 2. p. 140.

Ἀφήμι, ἀφίη τὸ στόμιον. 10, 6. p. 186. ἀφίησιν ἀπὸ τῶν γνάθων τὸ στόμιον. 10, 9. p. 189.

Ἀφίστημι, ἀνάγκη — ἀφίστασθαι τὸ δέρμα. 1, 5. p. 95.

B.

Βαρὺς, τροχοὶ βαρεῖς καὶ ταπεινοί. 10, 6. p. 184.

Βάτραχος, s. v. a, χελιδών. 1, 3. p. 89. Apsyrus.

Βλαισός, οἱ βλαισοὶ τῶν ἀνθρώπων. 1, 3. p. 90.

Βλάξ, βλακί γε μὴν ἵππῳ τὰναντία ποιεῖν, ὅσα τῷ θυμοειδεῖ. 9, 12. p. 181.

Βλέπειν, εἰς τὸ αὐτὸ βλέπων τῷ ἵππῳ. 6, 1. p. 139.

Βοιωτιουργές, κράνος Βοιωτιουργές. 12, 3 (2. Anm.) p. 198.

Βραδὺς, ἐκ τοῦ βραδυτάτου ἄρχεσθαι. 9, 3. p. 177.

Βραχίων, ἀριστερός. 7, 8. p. 156.

Βραχὺς, ἀναλαμβάνεσθαι ἐν βραχεῖ. 3, 5. p. 122. p. 171.

Γ.

Γεγηρακότες ἵπποι. 3, 7. p. 120. Pollux.

Γενείας, ὁ περὶ τὰ γένεια ἱμάς. 7, 1. 149. Pollux.

Γενειαδότηρ, ὁ περὶ τὰ γένεια ἱμάς. 7, 1. p. 149. Pollux.

Γνάθος, ἡ ἑτέρα. 1, 9. p. 100.

ἢ ἄδικος. 3, 5. p. 121. ἀφίη-
σιν ἀπὸ τῶν γνάθων τὸ σιό-
μιον. 10, 9. p. 189.

Γνώμων, ἵππος μηκέτι ἔχων
γνώμονας. 3, 1. p. 112.

Γόνυ, μηδὲ τὸ γόνυ ἐπὶ τὴν
ράχιν τοῦ ἵππου τιθέτω. 7, 2.
p. 152.

Γραμμή, μηροὶ πλατεία τῇ
γραμμῇ διωρισμένοι. 1, 14.
p. 106.

Δ.

Δακτύλιος, ἐκ τῶν ἀξόνων
δακτύλιοι κρεμάννυνται. 10,
9. p. 190.

Δάκτυλος μέγας. 6, 8. p. 143.
δάκτυλοι, τὰ στερέα καὶ
προμήκη (τῶν χαλινῶν). 10,
9. p. 190. Pollux.

Δεῖ, εἰ ἀποδεικνύειν δεοί. 9, 1.
p. 176.

Δεινός, διδάσκειν δεῖ ὅτι οὐ
δεινὰ ἐστὶ. 6, 14. p. 146.

Δεξιὰ, τὰ, ἐπανάγων. 12, 13.
p. 205.

Δέρμα, τὸ, ἀφίστασθαι. 1, 5.
p. 95.

Δεσμὸν, χαλᾶν, διασπᾶν τὰ
δεσμά. 5, 4. p. 134.

Διαβαίνειν, διαβαίνοντες μᾶλ-
λον ἢ συμβεβηκότες. 1, 14.
p. 107.

Διάγειν, δι' ὄχλου. 2, 5. p. 112.

Διάδημα. 6, 8. p. 141. Hesy-
chius.

Διαιρεῖν ἄνω τὸν αὐχένα. 10, 3.
p. 182.

Δευτεροβόλος ἵππος. 3, 1. p. 119.

Hierocles. Pollux.

Διάλλεσθαι τὴν τάφρον. 8, 3.
p. 167.

Διασπᾶν τὰ δεσμά. 5, 4. p. 134.

Διατρέχειν, διατρέχει καὶ συν-
δέει τὰ τοῦ χαλινου. 10, 11.
p. 192.

Διατροχάζειν. 7, 11. p. 160.

Διαχαλᾶν, διαχαλῶν τ' ἂν
ἀλυπότατα τὸ σῶμα. 7, 11.
p. 157.

Δίδαγμα, ἐν τοῦτο καὶ δίδαγμα
ἄριστον. 6, 13. p. 146. εἰδέναι
δὲ χρὴ, ὅτι δίδαγμα ἐστὶ.
9, 10. p. 180.

Διδάσκειν δεῖ ὅτι οὐ δεινὰ
ἐστὶ. 6, 14. p. 146.

Διπλός, ράχιν ἢ διπλῇ, ὀσφύς
ἢ διπλῇ. 1, 11. p. 102.

Διωρισμένοι μῆροι πλατεία
γραμμῇ. 1, 14. p. 106.

Δορυ, ἀπὸ δόρατος ἀναπηδᾶν.
7, 1. p. 151. τὸ δορυ λαμβάνειν.
7, 8. p. 156. δορυ καμάκινον.
12, 12. p. 203.

Δυσγάργαλις ἵππος. 3, 10.
p. 123.

Δυσφορός, δυσφορώτερον τὸν
ἵππον παρέχεται. 1, 10. p. 105.

Ε.

Ἐαυτοῦ, καὶ ἅπαντα βελτίω
ἐστὶ ἑαυτῶν. 1, 14. p. 107.

Ἐγγύς, ὡς ἐγγυιάτω. 7, 18.
p. 165.

Ἐγείρεσθαι, ὑπὸ δὲ τοῦ ση-

- μανθῆναι ὁρῶν ἐγείρεται. 10, 15. p. 193.
- Ἐγκάμπειν, οὐ γὰρ ἐγκάμπτοντες ἀλλ' ἐκτείνοντες τὸν τράχηλον βιάζεσθαι οἱ ἵπποι ἐπιχειροῦσι. 1, 8. p. 99.
- Ἐγκεντρίον. 8, 5. p. 167. Pollux. Suidas.
- Ἐγκρατῆς, ἡ χεὶρ ἐγκρατεστάτη. 7, 8. p. 156.
- Ἐδρα, ἡ τοῦ ἵππου. 5, 5. p. 135.
- Ἐδίξειν, ἐπ' ἀμφοτέρας γὰρ τὰς γνάθους στρέφεσθαι ἐδίξει (ἵππασία ἢ πέδη καλουμένη) 7, 13. p. 161.
- Ἐδίσμα, ἐν δὲ τοῦτο καὶ δίδαγμα καὶ ἔδισμα πρὸς ἵππον ἄριστον. 6, 13. p. 146.
- Ἐδισμένος μὲν δήπου ἐν τῇ πρώτῃ ἵππασίᾳ ἐκ τῶν στροφῶν εἰς τὸ θᾶττον ὁρμάσθαι. 10, 15. p. 193.
- Ἐκ τῶν δεξιῶν ἀναπηδᾶν. 7, 3. p. 153.
- Ἐκλείπειν τὰ ὀπίσθεν. 8, 5. p. 168.
- Ἐκκομίζειν τὸν σίτον. 4, 2. p. 124.
- Ἐκνεύειν ἄνω. 5, 4. p. 134. ἀνακρουστέον μὲν τὸ στόμα τοῦ ἵππου οὔτε ἄγαν χαλεπῶς, ὥστε ἐκνεύειν, οὔτε κ. τ. λ. 10, 12. p. 192.
- Ἐκτείνειν, οὐ γὰρ ἐγκάμπτοντες, ἀλλ' ἐκτείνοντες τὸν τράχηλον βιάζεσθαι οἱ ἵπποι ἐπιχειροῦσι, 1, 8. p. 99. τὴν δὲ δεξιὰν ἐκτείνων συνεπαιρέτω ἑαυτόν. 7, 2. p. 152.
- Ἐκτυφλοῦν, τὰ τε γὰρ στόματα ἔλκοντες ἄνω, ἀντὶ τοῦ προορᾶν, ἐκτυφλοῦσι τοὺς ἵππους. 10, 2. p. 182.
- Ἐκφέρειν, σκεπτέον εἰ πρὸς ἐσθηκότητα ἐκφέροι. 3, 4. p. 120.
- Ἐκῶν τε ποιῇ καὶ δοικῇ τοῖς ὁρῶσιν. 11, 3. p. 196.
- Ἐλασις. 9, 6. p. 178.
- Ἐλαύνειν ἀνὰ κράτος. 8, 10. p. 173.
- Ἐλευθερουργὸς ἵππος. 10, 17. p. 194.
- Ἐλευθέριος ἵππος. 10, 17. p. 194.
- Ἐλκύνειν, ἐλκίσαντα ἐφ' ἑαυτὸν τὸν πολέμιον ἐξαίφνης ἀπῶσαι. 8, 11. p. 174.
- Ἐμβάλλειν τὸν χαλινόν. 6, 7. p. 140.
- Ἐμβάτης. 12, 10. p. 200.
- Ἐμπροσθεν, αἱ ὅπλα ὑψηλὰ καὶ ἔμπροσθεν καὶ ὀπίσθεν. 1, 3. p. 88. τὰ ἐμπρόσθια σκελῇ. 12, 2. p. 196.
- Ἐν μικρῷ δὲ ἀναλαμβανομένου (ἵππου). 8, 7. p. 170.
- Ἐν τοῦτο καὶ δίδαγμα καὶ ἔδισμα πρὸς ἵππον ἄριστον. 6, 13. p. 146.
- Ἐντείνειν δεῖ τῷ ἀγωγεῖ. 8, 3. p. 167.
- Ἐξαίφνης, ὁρῶντος ἐξαίφνης ἵππου. 8, 7. p. 169. ὅτι δ' ἂν ἐξαίφνης σημῆνῃ. 9, 4. p. 177.
- Ἐξαμαρτάνεσθαι τὰ νοσήματα. 4, 2. p. 126.
- Ἐξανιστάμενος ἐκ τῶν μηρῶν. 12, 13. p. 205.

Ἐξαπίνατος, τὰ ἑξαπίνατα θυμοειδῆ ἵππον ὥσπερ ἄνθρωπον ταραττει. 9, 4. p. 177.

Ἐξεγείρειν. 11, 12. p. 197.

Ἐξόφθαλμος, τὸ ἐξόφθαλμον εἶναι. 1, 9. p. 101.

Ἐξω, ὃ ἔξω σταθμός. 4, 4. p. 127.

Ἐπανάγειν, ἐπανάγων τὰ δεξιά. 12, 13. p. 205.

Ἐπανακύνειν, μικρὸν ἐπανακύντουσαν τὴν λόγχην. 12, 13. p. 205.

Ἐπιχειῖσθαι, ἐν πρώτοις ἀνάκρατος. 8, 12. p. 175.

Ἐπίηροτος. 7, 15. p. 164. Aristoteles. Philostratus.

Ἐπιλαμβάνειν δὲ χρῆ ἵππον θυμοειδῆ. 9, 8. p. 179. ἐπιλαμβάνεσθαι χαίτης. 8, 8. p. 172.

Ἐπιραβδοφορεῖν. 7, 11. p. 158.

Ἐπιβεύω. 7, 11. p. 158. Hesychius. Euripides. Homeri Odyssea.

Ἐπισκέλισις. 7, 12. p. 160.

Ἐπιτυχὼν χρόνος. 9, 3. p. 177.

Ἐπιφατινιδία φορβία. 5, 1. p. 129.

Ἐποχον, τὸ. 12, 9. p. 200.

Ἔργον, ἵππων ἔργα τῶν μάλιστα ἀχθομένων ἵππασία. 10, 2. p. 182.

Ἐσφαιρωμένα ἀκόντια. 8, 10. p. 174.

Ἐτερόγναθος, ἑτερόγναθοι ὥς τὰ πολλὰ οἱ μὴ ὁμοίας τὰς γνάθους ἔχοντες γίνονται. 1, 9. p. 100. — τοὺς γε μὴν ἑτερογνάθους μηνύει ἡ πέδη καλουμένη ἵππασία. 3, 5.

p. 120. μὴ ποτε ἄγειν τῆς ἡνίας τὸν ἵππον · τοῦτο γὰρ ἑτερόγναθους ποιεῖ. 6, 9. p. 143.

Ἐτερόμῃκης πέδη. 7, 14. p. 162.

Ἐτερος, ἢ ἡ ἐτέρα (γνάθος). 1, 9. p. 100.

Εὐδόκιμος, ἐπειδήπερ καὶ ἀπὸ τῶν ἀριστερῶν ἄρχεσθαι εὐδοκιμώτερον. 7, 11. p. 158.

Εὐθὺς μὲν οὖν χρῆ ἐπιμελεῖσθαι. 9, 3. p. 177.

Εὐνάρδιος ἵππος. 6, 14. p. 146.

Εὐπεπτος. 1, 12. p. 105. Aristoteles.

Εὐπειτὲς, τὸ μὲν ἐπίστασθαι ὑποβιβάζεσθαι τὸν ἵππον, ὥστε εὐπειτὲς εἶναι ἀναβῆναι. 6, 16. p. 147.

Εὐπνοος, μυκτῆρές γε οἱ ἀναπεπταμένοι τῶν συμπεπτωκότων εὐπνοώτεροι. 1, 10. p. 101.

Εὐποδία, ὄνυχες παχεῖς πολὺ τῶν λεπτῶν διαφέρουσιν εἰς εὐποδίαν. 1, 3. p. 88.

Εὐρύς, ὑγρὸν μὲν γὰρ ἔστιν, ὅταν οἱ ἄξονες εὐρείας καὶ λείας ἔχωσι τὰς συμβολάς. 10, 10. p. 191.

Εὐρύστομος, καὶ πάντα δὲ, ὅποσα περιτίθεται περὶ τοὺς ἄξονας, ἢν εὐρύστομα ᾖ. καὶ μὴ σύμπυκνα, ὑγρότερα ἔστι. 10, 10. p. 191.

Εὐρωστός, τὸ σῶμα εὐρωστόν. 11, 1. p. 194.

Εὐσταλὴς, εὐσταλέστατος ὁ ἵππεύς. 7, 8. p. 156.

Εὐχιλος, καὶ πλευρὰ δὲ ἢ βαδυτέρα εὐχιλότερον τὸν ἵππον παρέχεται. 1, 12. p. 104.
Εὐχορτος. 1, 12. p. 105. Aristoteles.

Εὐχρόαστος, εὐχρόαστοι ἐξ αἰσχροῶν γίνονται. 1, 17. p. 109.

Ἐφίππιον, ἐάν τε ἐπὶ ψιλοῦ, ἐάν τε ἐπὶ τοῦ ἐφιππίου καθίσταται. 7, 5. p. 153.

Ἐχειν, τὸ ἐχόμενον τῶν ἡνιῶν. 12, 5. p. 199.

Ἐχίνοσ, τοὺς δ' ἐχίνους ὀξεῖς. 10, 6. p. 186.

Η.

Ἡ καλὸν ἢ θαυμαστὸν ἢ ἀγαθόν. 11, 9. p. 197.

Ἡγεῖσθαι. 11, 11. p. 197. — ἦν δὲ ἐξεγείρας τὸν ἵππον ἡγήται. 11, 12. p. 197.

Ἡνία, τὰς μὲν ἡνίας περιβαλὼν περὶ τὴν κεφαλὴν. 6, 7. p. 140. μὴ ποτε ἀγεῖν τῆς ἡνίας τὸν ἵππον. 6, 9. p. 143. ἡνίας γε μὴν ἐπαινοῦμεν, ὅποῖαι ἴσαι· τέ εἶσι. 7, 9. p. 156. τὸ ἐχόμενον τῶν ἡνιῶν. 12, 5. p. 199.

Ἡνίον, τὸ. 10, 6. p. 185. Pollux.

Ἡρεμαίως προσάγεσθαι. 9, 5. p. 178.

Ἡρεμεῖν οὐ βιαζόμενον. 9, 5. p. 178.

Ἡρεμίζειν, ἐκ τοῦ ταχέος ὡς ἐγγυτάτῳ. 7, 18. p. 166.

Ἡρτημένος ῥυταγωγεὺς ἐκ τῆς ὑποχαλινιδίας. 7, 1. p. 148.

Ἡσυχαῖαι ἐλάσεις. 9, 6. p. 178.

Ἡτρον, περὶ τὸ. 12, 4. p. 199.

Θ.

Θαμινὰ ἀπερείδηται ἐν τῷ χαλίνῳ. 10, 7. p. 186.

Θάρρων, μάλιστα, πρόειδιν εἰς τὴν ταχεῖαν ἵππασίαν. 10, 13. p. 193.

Θαυμαστὸν, ὁ μετεωρίζων ἑαυτὸν ἵππος θαυμαστὸν. 11, 9. p. 197.

Θέα αἰσχρά, 7, 2. p. 152.

Θεραπεύειν τὴν χελιδόνα τοῦ ἵππου. 6, 2. p. 139.

Θηλεία, ὅταν γὰρ ἔλθῃ παρὰ θηλείας. 10, 4. p. 183.

Θυμοειδὴς, καὶ οἱ θεώμενοι τὸν ἵππον τοιοῦτον ἀποκαλοῦσι θυμοειδῆ. 10, 17. p. 194.

Θρῖξ, αὖξειν δεῖ τὰς τρίχας. 5, 7. p. 136.

Θυμός ἐστι ἵππῳ, ὅπερ ὀργὴ ἀνθρώπῳ. 9, 2. p. 176.

Θώραξ, χρῆναι τὸν θώρακα πρὸς τὸ σῶμα πεποιῆσθαι. 12, 1. p. 198. ἐξ αὐτοῦ τοῦ θώρακος τῷ αὐχένι στέγασμα. 12, 2. p. 198.

Ι.

Ἴππαζόμενος πῶλος. 3, 1. p. 112.

Ἴππασία, ὅταν ἐξ ἵππασίας εἰς οἶκον ἀπάγῃται. 6, 11. p. 144. ἡδόμενόν τε τῇ ἵππα-

- σία ἵππον. 10, 5. p. 183. ἡ
 πέδη καλουμένη ἵππαδία, 3,
 5. p. 120. 7, 13. μεταβάλλε-
 σθαι τὴν ἵππαδιαν. 7, 13.
 p. 161.
 Ἰππαδότης, καὶ οἱ θεώμενοι
 τὸν ἵππον τοιοῦτον ἀποκα-
 λοῦσιν ἵππαδτήν. 10, 17. p. 194.
 Ἰππεύειν, εἰκάζοις ἄν καὶ ἵπ-
 πεύοντα ὑγρά ἔξειν τὰ σκέ-
 λη. 1, 6. p. 98.
 Ἰππικὴ, συνέγραψε μὲν οὖν
 καὶ Σίμων περὶ ἵππικῆς. 1,
 1. p. 87. εὐεξίας τε ἐπιμελεῖ-
 σθαι τῆς ἑαυτοῦ καὶ ἵππι-
 κῆς. 2, 1. p. 111.
 Ἰππικὸς ὢν. 1, 1. p. 88.
 Ἰπποκόμος, (ὁ περὶ τὸν ἵππον).
 6, 3. p. 140.
 Ἰσός, ἴσαι αἱ ἡνίαι 7, 9. p. 156.
 Ἰσάζειν τὰς γνάθους. 7, 13.
 p. 162.
 Ἰσχίον, τὰ γε μὴν ἰσχία πλα-
 τέα εἶναι μὲν χρή. 1, 13. p. 105.
 τὸ ἄνωθεν τῶν ἰσχύων. 7, 7.
 p. 156. μεταξὺ τῶν τε πλευ-
 ρῶν καὶ τῶν ἰσχύων. 11, 2.
 p. 196.

Κ.

- Καθεψεῖν, αἱ ἡσυχαῖαι (ἐλά-
 βεις) μὲν πολὺν χρόνον κα-
 θεψοῦσι τὸν θυμοειδῆ. 9, 6.
 p. 178.
 Καδίημι, εἰς ἄκρον τὸ στόμα
 καδιέμενος (ὁ χαλινός). 6, 9.
 p. 143.
 Καδίستان. 8, 7. p. 169 Pollux.
 Καίριος, ἐπεὶ δὲ καὶ ὁ αὐχὴν
 ἐστὶ τῶν καιρίων. 12, 2. p. 198.
 Καιρὸν, τὸ, ὀρμώμενον τοῦ
 καιροῦ τὸν θυμοειδῆ ὑπο-
 λαμβάνειν. 9, 5. p. 178.
 Καλλωπισμός, ἐκμιμούμενος
 τὸν πρὸς ἵππους καλλωπι-
 σμόν. 10, 16. p. 194.
 Καλόν, αἰσχροὶ καὶ οὐ καλὰ.
 10, 2. p. 182. καλὸν χαίτης
 ἐπιλαμβάνεσθαι. 8, 8. p. 172.
 Καμάκινον δόρυ. 12, 12. p. 203.
 Κάμπειος δρόμος. 7, 14. p. 162.
 Hesychius.
 Κάμπη. 7, 14. p. 163. Aristopha-
 nis Schol.
 Κάμπτειν, τὰ γε μὴν γόνατα
 ἣν βαδίζων ὁ πῶλος ὑγρῶς
 κάμπτη. 1, 6. p. 97.
 Κάπρος, αὐχὴν, ὥσπερ κά-
 πρου προπειθή. 1, 8. p. 99.
 Καταβεβλημένος, τοῦ ἀγωγέως
 καταπεβλημένου. 8, 3. p. 167.
 Καταβλητικόν. 8, 11. p. 174.
 Καταλύειν, ἀριστερὰ χεῖρ, ἣν
 τι πάθῃ, καταλύει τὸν ἵπ-
 πέα. 12, 5. p. 199.
 Κατάντης, εἰς γε μὴν τὸ κα-
 τάντες δραμεῖν πρῶτον χρή ἐν
 μαλακῷ χωρίῳ διδάσκειν.
 8, 6. p. 168.
 Καταπλύνειν, ὕδατι δὲ κατα-
 πλύνειν τὴν κεφαλὴν χρή.
 5, 6. p. 135.
 Κατάπλυσίς, τὴν γε μὴν τῶν
 σκελῶν κατάπλυσιν ἀφαι-
 ροῦμεν. 5, 9. p. 139.

- Κατατείνειν**, οἶόν τε δὲ καὶ τὸν τραχὺν (χαλίνον) παντοδαπὸν ποιεῖν, καὶ κατελόντα καὶ κατατείνοντα. 10, 7. p. 187.
- Κατηρτυκῶς**. 3, 1. p. 119. Pausan.
- Κατειλεῖν**, s. κατατείνειν. 10, 7. p. 187.
- Κατέχειν**. 8, 7. p. 171. Pollux. Xenophon Sympos.
- Κατορύττειν**, λίθους κατορωρυγμένους πρὸς ἀλλήλους. 4, 3. p. 126.
- Κάτωθεν**, τὰ, τῶν ἀστραγάλων. 1, 15. p. 108.
- Κεκρύφαλος**, περιτιθέναι δεῖ τὸν κεκρύφαλον. 6, 8. p. 140.
- Κενεῶν**, πάντων δὲ μάλιστα τοῦ ἵππου τὸν κενεῶνα δεῖ σκεπάζειν. 12, 8. p. 200.
- Κέντρον**. 8, 5. p. 167. Pollux. Suidas.
- Κερνίς**. 1, 5. p. 96. Pollux.
- Κέρκος**. 5, 7. p. 136. Pollux. Aristoteles. Plutarchus. Lucianus. Nicetas. Plato. Theocritus.
- Κεφαλὴ ὀστώδης**. 1, 8. p. 99.
- Κημὸς**, τὸν κημὸν περιτιθέναι τῷ ἵππῳ. 5, 3. p. 130.
- Κιρσοῦς**, κιρσοῦς γίνεσθαι ὅταν ἐν σκληροῖς ἐλαύνηται ὁ ἵππος. 1, 5. p. 94.
- Κλωγμός**, ποππυσμῷ μὲν πραῦνεσθαι, κλωγμῷ δὲ ἐγείρεσθαι. 9, 10. p. 180.
- Κνήμη**, τῶν γὰρ μὲν κνημῶν τὰ ὀστέα παχέα χρή εἶναι. 1, 5. p. 93.
- Κοῖλος**, ὥσπερ γὰρ κύμβαλον ψοφεῖ πρὸς τῷ δαπέδῳ ἢ κοίλῃ ὀπλή. 1, 3. p. 91.
- Κοιλόφθαλμος**, τὸ ἐξ ἰφθαλμον εἶναι, ἐγρηγορὸς μάλλον φαίνεται τοῦ κοιλοφθαλμοῦ. 1, 9. p. 101.
- Κόνις**, τοῖς τῆς καθάρσεως ὀργάνοις ἀνιστάντα δεῖ τὴν τρίχα σοβεῖν τὴν κόνιν. 5, 5. p. 134.
- Κοθορνοί**. 12, 10. p. 200. Pollux.
- Κοπίς**, τῷ ἵππῳ κοπίδος μᾶλλον ἢ πληγὴ ἢ ξίφους ἀρκέσει. 12, 11. p. 201.
- Κόπρος**, καθ' ἡμέραν τὴν κόπρον καὶ τὰ ὑποστρώματα τοῦ ἵππου ἐκφέρειν. 5, 2. p. 129.
- Κόπτειν**, ἥτιον γὰρ ἂν αὐτὸς (ὁ ἀναβάτης) κόπτοιτο. 8, 7. p. 172.
- Κορυφαία**, δεῖ αὐτὴ μὴ λαθεῖν, πῶς δὲ περὶ τὰ ὦτα (δέχεται) τὴν κορυφαίαν. 3, 2. p. 120. δεῖ μὴ ποτε τὸ ἄμμα ποιεῖσθαι, ἐνθαπερ ἢ κορυφαία περιτίθεται. 5, 1. p. 129. 6, 8. p. 142. Pollux. (κεκρύφαλον.)
- Κορυφὴ μείζων**. 1, 11. p. 101.
- Κρανέϊνος**, παλτὰ κρανέϊνα. 12, 12. p. 204.
- Κράνος Βοιωτιουργές**. 12, 3. (Anm. 2.) p. 198.
- Κράτος**, ἀνὰ κράτος ἐλαύνειν. 8, 10. p. 173. ἀνὰ κράτος ἐπιχειρεῖσθαι. 8, 12. p. 175.
- Κρεμαννύσθαι**, κατὰ μέτρον

ἐκ τῶν ἀξόνων δακτύλιοι
κρεμάννυνται. 10, 9. p. 190.
Κριθίασις. 4, 2. p. 124.
Κύνλος, κύκλω αἱ πτέρυγες
περὶ τὸ ἦτρον καὶ τὰ αἰδοῖα
ἔδτωσαν. 12, 4. p. 199.
Κυλίστρα. 5, 3. p. 133.
Κυνηπόδες, φιλοῖντο γὰρ ἄν
καὶ ἐλκοῖντο οἱ. 1, 4. p. 92.
Κυνοβάμονες. 1, 4. p. 92. He-
sychius.
Κυνοβάτης. 1, 4. p. 92. Hippia-
trica.
Κυρτοῦσθαι, ἀπὸ τῆς κεφα-
λῆς. 10, 3. p. 182.
Κυφαγωγός, ἡνιοχεῖτω δὲ, ἢ
μὲν κυφαγωγότερος ἢ ὁ ἵπ-
πος, ἀνωτέρω ταῖς χερσί.
7, 10. p. 157.
Κωλύειν, τοῦ μὲν οὖν θώρα-
κος τὸ κωλύον ταύτῃ ἀφαι-
ρετέον. 12, 6. p. 199.

Λ.

Λαμβάνειν, καὶ τὸ δόρυ λάβῃ.
7, 8. p. 156.
Λεῖος, χαλινοὶ οἱ λεῖοι ἐπιτη-
δειότεροι τῶν τραχέων. 9, 9.
p. 179.
Λειπογνώμονες. 3, 1. p. 120.
Pollux.
Λίδος, ὁ ἔξω σταθμὸς βέλτι-
στος εἶη, εἰ λίθων στρου-
γύλων ἀμφιδόχμων, ὅσον
μναταίων ἀμάξας τέτταρας
καὶ πέντε χύδην καταβάλ-
λοι. 4, 4. p. 127.

Λόγος, ὃ δὲ ἱππάρχῳ προβῆ-
κεν εἰδέναι, ἐν ἑτέρῳ λόγῳ
δεδήλωται. 12, 14. p. 205.
Λυπεῖν, ὅπως ἀποδοβῆται ὁ
ἵππος τὰ λυποῦντα. 5, 7.
p. 136.
Λύειν, διὰ τὴν χαλαρότητα
τοῦ στομίου λελύσθαι νομί-
ζειν. 10, 16. p. 194.

Μ.

Μακρός, ἀκόντισμά γε μὴν
μακρότατον ἐπαινοῦμεν. 12,
13. p. 205.
Μαλακός, καὶ περὶ τῶν στομά-
των, ὅπως μαλακὰ ἔσται,
ἐπιμελεῖσθαι δεῖ. 4, 5. p. 128.
μαλακὸς χαλινός. 10, 6. p. 185.
Pollux.
Μάλιστα μὲν οὖν — εἰ δὲ μή.
6, 14. p. 146.
Μάστιξ 8, 4. p. 167.
Μάχαιρα, μάχαιραν μὲν μάλ-
λον ἢ ξίφος ἐπαινοῦμεν. 12,
11. p. 201.
Μεγαλόφρων, ἀλλὰ δεῖ ὑπάρ-
ξαι αὐτῷ καὶ τὴν ψυχὴν με-
γαλόφρονα. 11, 1. p. 194.
Μείζων, κορυφή. 1, 11. p. 101.
Μειοῦν, καὶ τὴν ὑπὸ γαστέρα
δὲ ἄγαν κάρθαρσιν μειοῦν
χρή. 5, 9. p. 139.
Μελικηρίς. 1, 4. p. 93. Hiero-
cles. Theomnestes.
Μεδοκύνιον. 1, 4. p. 91. Apsyrtus.
Μεταβάλλεσθαι τὴν ἱππασίαν.
7, 13. p. 161.

Μεταδεῖν, μεταδετέον δὲ μετὰ τὸ ἄριστον ἀπὸ τῆς φάτνης. 4, 4. p. 126.

Μετακινεῖν, ὑγρά δὲ οὖσα ἢ κνήμη, ὑπεῖκοι ἄν, καὶ τὸν μηρὸν οὐδὲν μετακινοίη. 7, 6. p. 156.

Μεταλαβεῖν παλτὸν οὕτω μᾶλλον ὁ χρόνος ἐγχωρεῖ. 12, 13. p. 204.

Μετεωρίζειν, καὶ τὰ μὲν σκέλη ὑγρά μετεωρίζει. 10, 4. p. 183.

Μέτρον, καὶ οὕτως ὑπεραλεῖται οὐ τὸ μέτρον, ἀλλὰ πολὺ πλεῖον. 8, 4. p. 167.

Μηνύω, τοὺς γε μὴν ἑτερογενήδους μηνύει μὲν καὶ ἡ πέδη καλουμένη ἱππασία. 3, 5. p. 120.

Μηριαῖος, ὑπὸ τὰς μεριαῖας παίειν. 11, 4. p. 196.

Μηδὲ καθ' ἓνα τρόπον. 7, 1. p. 151.

Μηρός, μηροί γε μέντοι οἱ ὑπὸ ταῖς ὠμοπλάταις. 1, 7. p. 98. μηρούς γε μὴν τοὺς ὑπὸ τῇ οὐρᾷ ἢν ἅμα πλατεία τῇ γραμμῇ διωρισμένους ἔχη. 1, 14. p. 106. τοῖν τε γὰρ μηροῖν οὕτως ἄν ἔχοιτο μᾶλλον τοῦ ἵππου. 7, 5. p. 153. ὑγρά δὲ οὖσα ἢ κνήμη, ὑπεῖκοι ἄν, καὶ τὸν μηρὸν οὐδὲν μετακινοίη. 7, 6. p. 156. 12, 8. p. 200.

Μικρός. (χρὴ γὰρ) ἐν μικρῷ

δὲ ἀναλαμβανομένου, ἀναπίπτειν. 8, 7. p. 170.

Μναιαῖος, λίθων στρογγύλων ἀμφιδόχμων, ὅσον μναιαίων, ἀμάξας τέτταρας καὶ πέντε χύδην καταβάλλοι. 4, 4. p. 127.

Μόσχειον, τό γε μὴν ψιλοῦμενον στεγαστέον ἢ μοσχείῳ ἢ χαλκείῳ. 12, 7. p. 199.

Μυκτῆρές γε οἱ ἀναπεπταμένοι τῶν συμπεπτωκότων εὐπνοώτεροι. 1, 10. p. 101.

Μυωπίζεσθαι, ἀνάγκη δὲ καὶ μυωπιζόμενον κεκρῆσθαι ταῖς ὀπλαῖς. 4, 5. p. 128.

Μύωψ, τὸ καταπηδᾶν διδάσκων παιδάτω μύωπι. 8, 5. p. 167.

N.

Νεογιλὸς ὁδούς. 3, 1. p. 120. Oppianus.

Νομίζειν, διὰ τὴν χαλαρότητα τοῦ στομίου λελύσθαι νομίζειν. 10, 16. p. 194.

Νόσημα, ἔστι δ' ἀρχόμενα πάντα εὐϊατότερα, ἢ ἐπειδὴν ἐνδοκιρῶσθῃ τε καὶ ἐξαμαρτηθῇ τὰ νοσήματα. 4, 2. p. 126.

Ξ.

Ξίφος, ἐφ' ὑψηλοῦ γὰρ ὄντι τῷ ἵππῳ κοπίδος μᾶλλον ἢ

πληγὴ ἢ ξίφους ἀρκεῖται.
12, 11. p. 201.

Ο.

Ὁβελίσκος, τὸν μὲν γὰρ σκλη-
ρὸν (χαλινὸν) ὥσπερ ὀβελίσ-
κον, ὁπόθεν ἂν τις λάβῃ,
ὄλον αἶρει. 10, 8. p. 188.

Ὀδρῦσαι, Πέρσαι καὶ. 8, 6.
p. 168.

Οἶκος, ὥσπερ γὰρ οἰκίας οὐ-
δὲν ὄφελος ἂν εἴη, μὴ ὑπο-
κειμένων οἴων δεῖ θεμελίωσι.
1, 2. p. 88.

Ὀκλάζειν, ὀκλάζει μὲν τὰ ὀπί-
σθια ἐν τοῖς ἀστραγάλοις.
11, 3. (Anm. 6, 16. p. 147.)

Ὀνοβατεῖν, ἀποκείρουσι πρὸς
τὴν ὀχείαν τὰς ἵππους ἅπαν-
τες οἱ ὀνοβατοῦντες. 5, 8.
p. 136. Eigentlich: alle, die
sich mit der Mauleselzucht be-
schäftigen, scheeren die Mut-
terpferde.

Ὀπίσθεν, αἱ ὀπλαί εἰσιν ὑψη-
λαὶ καὶ ἔμπροσθεν καὶ ὀπι-
σθεν. 1, 3. p. 88. ταῦτα πάν-
τα ὁ ἵππος ἀσφαλέστερον
ποιῇσει μᾶλλον, ἢ ἂν ἐκλεί-
πῃ τὰ ὀπίσθεν. 8, 5. p. 168.
ὑποτιθέναι τὰ ὀπίσθια σκέλη
ὑπὸ τὰ ἔμπροσθια. 11, 2 p. 196.

Ὀπλή, ὥσπερ γὰρ κύμβαλον
ψοφεῖ πρὸς τῷ δαπέδῳ ἢ
κοίλῃ ὀπλή. 1, 3. p. 91.

Ὀπλον, τῷ γε μὴν βραχίονι
τὸ ὥσπερ κνημὶς παρατιθέ-

μενον ἀρκεῖν βέλτιον ἡμῖν
δοκεῖ εἶναι, ἢ συνδεθὲν
ὄπλῳ. 12, 7. p. 199.

Ὁραμα, θυμοειδῆ ἵππον τα-
ράττει τὰ ἐξαπίναια καὶ
ὀράματα, κ. τ. λ. 9, 4. p. 177.

Ὁρᾶν, ἀντία τῷ ἵππῳ ὀρᾶν,
ὅταν καθαίρῃ. 6, 2. p. 139.

Ὁργανον, τῶν δ' ἐν τῇ ῥάχει
τρίχων ἄλλῳ μὲν ὀργάνῳ
οὐδενὶ δεῖ ἀπτεσθαι. 5, 5. p. 134.

Ὁργή, ἐστὶ θυμὸς ἵππῳ, ὅπερ
ὀργὴ ἀνθρώπῳ. 9, 2. p. 176.

Ὁργίζειν, ἣν ἐπίσπεται τὸ μὲν
ὀργίζεσθαι παρασκευάζειν
μετ' ἐρημίας γίγνεσθαι τῷ
πῶλῳ. 2, 3. p. 111.

Ὁρειον, τρέχειν δεήσει τὸν ἵπ-
πον καὶ πρανὴ καὶ ὄρεια καὶ
πλάγια. 8, 1. p. 166.

Ὁρθοδραμεῖν, καὶ τό τε ὀρθο-
δραμεῖν καὶ τὸ ἀποκάμπειν
ἅμα μελετῶν ἂν. 7, 14. p. 163.

Ὁρθόκωλος. 8, 7. p. 172. Apsyrtus. Galenus. Vegetius.

Ὁρθός, δεῖ τοίνυν καὶ τὰ ἀνω-
τέρῳ μὲν τῶν ὀπλῶν κατω-
τέρῳ δὲ τῶν κυννηπόδων ὅσῳ
μήτε ἄγαν ὀρθὰ εἶναι — οὐ-
δὲ μὴν ἄγαν ταπεινά. 1, 4.
p. 93. ἐπαινοῦμεν τὴν (ἔδραν)
ὥσπερ ὀρθός ἂν διαβεβηκὼς
εἴη τοῖν σκελοῖν. 7, 5. p. 155.

Ὁρμᾶν, ἐκ τοῦ ἐδτάναι δὲ στρέ-
ψαντα δεῖ παλιν ὀρμᾶν. 7, 18.
p. 166. χρὴ γάρ, ὀρμῶντος
ἐξαίφνης ἵππου προνεύειν.
8, 7. p. 169.

Ὀρμητήριον, καὶ σημήνη τῶν ὀρμητηρίων. 10, 15. p. 193.

Ὀρχις, τοὺς γε μὴν ὄρχεις δεῖ μὴ μεγάλους τὸν ἵππον ἔχειν. 1, 15. p. 108.

Ὀστέον, τῶν γε μὴν κνημῶν τὰ ὅστις παχέα χρή εἶναι. 1, 5. p. 93.

Ὀστώδης, ἡ δὲ κεφαλὴ ὀστώδης οὖσα. 1, 8. p. 99.

Ὀσφύς, (ῥάχης) ἡ διπλὴ τῆς ἀπλῆς καὶ ἐγκασθῆσθαι μαλακωτέρα. 1, 11. p. 102. Ὀσφύς γε μὴν ὅσῳ ἂν πλατυτέρα καὶ βραχυτέρα ᾗ, τοσούτῳ κ. τ. λ. 12, 2. p. 105. τὴν ὀσφύν ὑγρὰν τε καὶ βραχεῖαν καὶ ἰσχυρὰν ἔχει. 11, 2. p. 194.

Οὐρά, μηρούς γε μὴν ὑπὸ τῇ οὐρᾷ ἦν ἅμα πλατεία τῇ γραμμῇ διερισμένους ἔχει. 1, 14. p. 106. καὶ οὐρὰν δὲ καὶ χαίτην πλύνειν χρή. 5, 7. p. 136.

Οὖς, ὥτα δὲ μικροτέρα ἱπποδεστέραν τὴν κεφαλὴν ἀποφτίνει. 1, 11. p. 101. ἀνιμῶν τῶν τριχῶν παρὰ τὰ ὥτα λαβόμενος μέλλῃ ἀναβήσεσθαι. 7, 1. p. 150.

Ὀχθος, ἀπ' ὅχθων καθάλλεσθαι. 5, 7. p. 122.

Ὀχλος, τὸ δι' ὅχλου διάγειν (τὸν πῶλον). 2, 5. p. 112.

Π.

Πάθημα, θυμοειδῆ ἵππον τα-

ράττει τὰ ἐξαπίναια παθήματα. 9, 4. p. 177.

Παιδεύειν, τὸν ἱπποκόμον πεπαιδεύεσθαι, ἃ δεῖ περὶ τὸν ἵππον πράττειν. 5, 1. p. 129.

ΠΑΙΕΙΝ, ὠσαύτως δὲ καὶ τὸ ἀναπηδᾶν καὶ τὸ καταπηδᾶν διδάσκων παιδάτω τῷ μύωπι. 8, 5. p. 167.

Πάλιν ὀρμᾶν, ἐκ τοῦ ἐστάναι δὲ σιρέψαντα δεῖ. 7, 18. p. 166.

Παλτὸν, κρανεῖνα δύο παλτά. 12, 12. p. 204.

Πανιοδαπὸς, οἷόν τε δὲ καὶ τὸν τραχὺν (στῆμιον) παντοδαπὸν ποιεῖν. 10, 7. p. 188.

Παντοῖος, ὁ μὲν φεύγῃ ἐπὶ τοῦ ἵππου παντοῖα χωρία. 8, 10. p. 173.

Παραβάλλειν, χρή ἵππον θυμοειδῆ τοῦ δὲ δῆ παραβαλλεῖν ἵππῳ καὶ παντάπασιν ἀπέχεσθαι. 9, 8. p. 179.

Παρακερκίς. 1, 5. p. 96. Pollux.

Παραμηρίδιος, ὀπλίζειν δεῖ καὶ τὸν ἵππον παραμηρίδιοις, 12, 8. p. 199.

Παραπίμπρημι, παραπίμπραται μᾶλλον τὰ τοιαῦτα σκέλη (τῶν κυνηπόδων ὅστις ἄγαν ὀρθὰ ἔχοντα.) 1, 4. p. 92.

Παραπλήσιος, λίθους παραπλησίους ὀπλαῖς τὸ μέγεθος. 4, 3. p. 126.

Παροξύνεσθαι, χρή δὲ τὸν ἵππον μὴ κατὰ τοιαῦτα παροξύνεσθαι, εἴ τι δεῖ πονεῖν. 6, 10. p. 144.

Παχὺς, οἱ γὰρ παχεῖς (ὄνυχες) πολὺ τῶν λεπτῶν διαφέρουσιν εἰς εὐποδίαν. 1, 3. p. 88. τῶν γε μὴν κνημῶν τὰ ὅσιν παχέα χρή εἶναι — οὐ μέντοι φλεψί γε οὐδὲ σαρξὶ παχείαις. 1, 5. p. 93. ἥνίας γε μὴν ἐπαινοῦμεν, ὅποιαί ἴσαι τέ εἴσι — μηδὲ παχεῖαι. 7, 9. p. 157.

Πέδη, τοὺς γε μὴν ἑτερογενάθους μηνύει μὲν καὶ ἡ πέδη καλουμένη ἵππασία. 3, 5. p. 120. ἵππασίαν δ' ἐπαινοῦμεν τὴν πέδην καλουμένην. 7, 13. p. 161. ἐπαινοῦμεν δὲ καὶ τὴν ἑτερομήκη πέδην μᾶλλον τῆς κυκλοτεροῦς. 7, 14. p. 162.

Περὶ, τὸν περὶ τὸν ἵππον (ἵπποκόμον.) 6, 3. p. 140.

Περιτιθέναι δεῖ τὸν κεκρύφαλον. 6, 3. p. 140.

Περιχειλοῦν, λίθων στρογγύλων ἀμφιδόχμων, ἀμάξας τέτταρας καὶ πέντε χύδην καταβάλλοι, περιχειλώσας σιδήρῳ. 4, 4. p. 128.

Περόνη, ἡ, ἀποστᾶσα χωλὸν ἀπέδειξε τὸν ἵππον. 1, 5. p. 95.

Πέρσαι καὶ Ὀδρῦσαι. 8, 6. p. 163.

Περσικὸς, ἀγαθὸν δὲ, τὸν ἵπποκόμον καὶ ἀναβάλλειν ἐπίστας τὸν Περσικὸν τρόπον. 6, 12. p. 144.

Πιέζειν, (ἵππος) ὑπὸ μὲν τοῦ χαλινοῦ πιεσθεῖς. 10, 15. p. 193.

Πλαγιοῦν ὥς ἥκιστα μὲν χρή τῷ χαλινῷ τὸν ἵππον. 7, 16. p. 164.

Πλάγιος, (πολεμιστήριον ἵππον) κατὰ πρανοῦς καὶ πλάγια ἐλαύνοντα, πείραν λαμβάνειν. 3, 7. p. 122. ἐκ πλαγίου δὲ ἵππος ἐθισθεῖς παράγεσθαι, ἥκιστα δύναιτ' ἂν κακουργεῖν. 6, 6. p. 140.

Πλατὺς, καὶ μὴν στέρνα πλατύτερα ὄντα καὶ πρὸς κάλλος κ. τ. λ. εὐφυνέστερα. 1, 7. p. 98. μηρούς γε μὴν ὑπὸ τῇ οὐρᾷ πλατεῖα τῇ γραμμῇ διωρισμένους ἔχῃ. 1, 14. p. 106.

Πλευρὰ, καὶ πλευρὰ δὲ ἡ βαρυτέρα κ. τ. λ. ἅμα εὐεδρότερόν τε κ. τ. λ. τὸν ἵππον παρέχεται. 1, 12. p. 104. ἔπειτὰ δὲ ἐχέτω τὸν ἀριστερόν βραχίονα πρὸς ταῖς πλευραῖς. 7, 8. p. 156.

Πόλις, οἱ τῆς πόλεως οὐκ ἐλάχιστοι μετέχοντες. 2, 1. p. 111.

Πονεῖν, χρή δὲ τὸν ἵππον μὴ κατὰ τοιαύδε παρωξύνθαι εἴ τι δεῖ πονεῖν. 6, 10. p. 144.

Πόνος, ὅσοι δ' ἂν πεπονηκότες ἐθέλωσι πάλιν πόρους ὑποδύεσθαι. 3, 11. p. 123.

Πορεύειν, ὥσπερ ἐν ὁδῷ λιθῶδει αἰεὶ μέρος τῆς ἡμέρας πορεύοιτο. 4, 4. p. 128.

Ποππυσμός, δίδαγμα ἔστι καὶ τῷ ποππυσμῷ μὲν πραῦνεσθαι, κλωγμῷ δὲ ἐγείρεσθαι. 9, 10. p. 180.

Πούς, τοῦ γε μὴν σώματος
πρωτόν φαμεν χρῆναι τοὺς
πόδας σκοπεῖν. 1, 2. p. 88.

Πράως, ἀπτόμενον αὐτὸν τῷ
τοῦ δεινοῦ δοκοῦντος εἶναι,
καὶ τὸν ἵππον πράως προβά-
γοντα. 6, 14. p. 146.

Προβάλλειν, ὑπὸ δὲ τοῦ ση-
μανθῆναι ὁρμῶν ἐγείρεται,
καὶ προβάλλεται μὲν τὰ στέρ-
να. 10, 15. p. 193.

Προϊέναι, προϊόντος γὰρ τοῦ
χρόνου, πάντων τῶν τετρα-
πόδων αἱ μὲν κνημαὶ εἰς μέ-
γεθος οὐ μάλα αὖξονται, 1,
16. p. 109. τὸ δ' αὖ ἔμπροσθεν
μακρῷ ἀγωγεῖ προϊόντα δι-
δάσκειν ὑφηγεῖσθαι τὸν ἵπ-
πον. 6, 5. p. 140.

Προκινεῖν αὐτὸν ὡς πραοτά-
τοις σημείοις. 9, 3. p. 177.

Προκόμιον, καὶ τὸ προκόμιον
δὲ χρὴ βρέχειν. 5, 6. p. 135.

Προμετωπίδιον, ὁπλίζειν δεῖ
καὶ τὸν ἵππον προμετωπι-
δίῳ. 12, 8. p. 200.

Προνεύειν, χρὴ γὰρ, ὁρμῶν-
τος μὲν ἐξαίφνης ἵππου,
προνεύειν. 8, 7. p. 169.

Προορᾶν, τὰ τε γὰρ στόματα
ἐλκοντες ἄνω, ἀντὶ τοῦ
προορᾶν, ἐκτυφλοῦσι τοὺς
ἵππους. 10, 2. p. 181.

Προπετῆς, ὁ μὲν αὐχὴν αὐτοῦ
μὴ, ὥςπερ κάρου, προπε-
τῆς πεφύκοι. 1, 8. p. 99.

Προβάγειν, ἀπτόμενον αὐτὸν
τοῦ δεινοῦ δοκοῦντος εἶναι,

καὶ τὸν ἵππον πράως προβ-
άγοντα. 6, 14. p. 146. τὸν θυ-
μοειδῆ, οὐ δεῖ ἐξαπιναίως
σπᾶν, ἀλλ' ἡρεμαίως προβ-
άγεσθαι τῷ χαλινῷ. 9, 5.
p. 178.

Προσκεκλασμένος ἂν εἴη, τὸ
σκελός, εἰ προσκόψειέ τῳ.
7, 6. p. 155.

Προστερνίδιον, ὁπλίζειν δεῖ
καὶ τὸν ἵππον προστερني-
δίῳ. 12, 8. p. 200.

Προσφυαὶ ὀδόντιες. 3 1., p. 117.
Apsyrtus.

Πρωτοβόλος. 3, 1. p. 119. Hie-
rocles.

Πωλεύειν, ὅπως γε μὴν δεῖ
πωλεύειν, δοκεῖ ἡμῖν γραπ-
τέον εἶναι. 2, 1. p. 110.

Πώλευσις, τῷ δὲ πρεσβυτέρῳ
τοῦ τε οἴκου μᾶλλον, ἢ ἀμ-
φὶ πώλευσιν διατρίβειν. 2,
1. p. 110.

Πωλοδάμνης, πολὺ δὲ κρεῖτ-
τον τοῦ πωλοδάμνην εἶναι
τῷ μὲν νέῳ εὐεξίας τε ἐπιμε-
λεῖσθαι τῆς ἑαυτοῦ καὶ ἱπ-
πικῆς. 2, 1. p. 110.

P.

Ραιβός, 1, 3. p. 90. Aristoteles.
Nicander. Galenus.

Ράπτειν, χρὴ δὲ καὶ τὸ ἔπο-
χον τοιοῦτον ἐρράφθαι, ὡς
κ. τ. λ. 12, 9. p. 200.

Ράχισ, ἡ διπλῇ τῆς ἀπλῆς καὶ
ἐγκασθῆσθαι μαλακωτέρα. 1,
11. p. 103. καὶ μηδὲ τὸ γόνυ

ἐπὶ τὴν ῥάχιν τοῦ ἵππου τι-
θέτω. 7, 2. p. 152.

Ῥυταγωγεὺς, πρῶτον μὲν τοί-
νυν τὸν ῥυταγωγέα χρὴ ἐκ
τῆς ὑποχαλινιδίας ἢ ἐκ τοῦ
ψαλίου ἠρτημένον εὐτρεπῆ
εἰς τὴν ἀριστερά χεῖρα λα-
βεῖν. 7, 1. p. 148.

Σ.

Σάγαρις, 12, 11. p. 202. Xenophon
Cyropaed. Anabasis.

Σάγη. 12, 9. p. 200. Pollux.

Σάλπιγξ, καὶ παρὰ σάλπιγ-
γα — τῷ ἵππῳ — καὶ ἄριστα
καὶ δεῖπνα εἰ ἐγχωροῖη προσ-
φέρειν. 9, 11. p. 181.

Σημαίνειν, ὅ τι δ' ἂν ἐξαίφνης
σημήνη θυμοειδῆ ἵππον ὥσπερ
ἄνθρωπον ταραττει. 9, 4.
p. 177.

Σιαγών, ἡ δὲ κεφαλὴ ὀστῶδης
οὖσα μικρὰν διαγόνα ἔχει.
1, 8. p. 99.

Σίδηρον, λίθων στρογγύλων
ἀμφιδόχμον ἀμάξας τέτταρας
καὶ πέντε χύδην καταβάλλοι,
περιχειλώσας σιδήρῳ. 4, 4.
p. 126.

Σίμων, συνέγραψε μὲν οὖν καὶ
Σίμων περὶ ἵππικῆς. 1, 1.
p. 87.

Σίτος, ὅταν πη ἐκκομίζῃ τὸν
σίτον ὁ ἵππος. 4, 2. p. 124.

Σκέλος, παραπίμπραται μᾶλ-
λον τὰ τοιαῦτα σκέλη (ὅσῃ
ἄγαν ὀρθὰ ἔχοντα) 1, 4. p. 92.

τὴν γε μὴν σκελῶν κατὰ πλυ-
σιν ἀφαιρούμεν. 5, 9. p. 139.
καὶ τὰ μὲν σκέλη ὑγρὰ με-
τεωρίζει. 10, 4. p. 183. δυνή-
σεται πόρρω ὑποτιθέναι τὰ
ὀπίσθια σκέλη ὑπὸ τὰ ἐμ-
πρόσθια. 11, 2. p. 196.

Σκληρός, σκληρὸν μὲν γὰρ
ἔχων τὸ σκέλος, εἰ προσκό-
ψειέ τῳ, προσκεκλασμένος
ἂν εἴη. 7, 6. p. 155. τὸν μὲν
γὰρ σκληρὸν (χαλινὸν) ὅπῃ
ἂν ὁ ἵππος λάβῃ, ὅλον ἔχει
πρὸς ταῖς γνώσοις. 10, 8. p. 188.

Σκληρόστομος. 1, 9. p. 100.
Pollux.

Σκοπεῖν, τοῦ γε μὴν σώματος
πρῶτόν φαμεν χρῆναι τοὺς
πόδας σκοπεῖν. 1, 2. p. 88.

Σκύτος, εἰ ἐμβάται γένοιντο
σκύτους, ἐξ οἴου περ αἰ κρη-
πίδες ποιοῦνται. 12, 10. p. 200.

Σοβαρός, καὶ οἱ θεώμενοι τὸν
ἵππον τοιοῦτον ἀποκαλοῦ-
σιν σοβάρον. 10, 17. p. 194.

Σοβεῖν, ἀνιστάντα δεῖ τὴν
τρίχα σοβεῖν τὴν κόνιν. 5, 5.
p. 134.

Σπᾶν, τὸν ῥυταγωγέα χρὴ εἰς
τὴν ἀριστερὰν χεῖρα λαβεῖν,
καὶ οὕτω χαλαρὸν, ὥς μήτε
— μήτε — σπᾶν τὸν ἵππον.
7, 1. p. 151.

Σταθμός, ὥς δ' ἂν αὐτὸς ὁ ἔξω
σταθμός βέλτιστος εἴη, καὶ
τοὺς πόδας κρατύνοι. 4, 4.
p. 127.

Στεγάζειν, τοῦτο γὰρ αὐτὸν στε-

- γάζει μαλίστα πάντα τὰ ὑπερέχοντα τοῦ θώρακος. 12, 3. p. 198.
- Στέγασμα, φάμεν χρῆναι καὶ τουτῷ (τῷ αὐχένι) ἐξ αὐτοῦ τοῦ θώρακος ὅμοιον τῷ αὐχένι στέγασμα πεποιῆσθαι. 12, 2. p. 198.
- Στερεός, ἣν δὲ πάντα στερεὰ ἢ, κούφωτέρα ἂν τὰ πρὸς τὸν δρόμον εἴη. 1, 13. p. 106.
- Στέρνον, καὶ μὴν στέρνα πλατύτερα ὄντα, καὶ πρὸς κάλλος — εὐφύτετερα. 1, 7. p. 98.
- Στήριγγες, τῶν γε μὴν κνημῶν τὰ ὀστέα παχέα χρὴ εἶναι· ταῦτα γάρ ἐστι στήριγγες τοῦ σώματος. 1, 5. p. 93.
- Στόμα, ὅπως μαλακὰ ἔσται, ἐπιμελεῖσθαι δεῖ. 4, 5. p. 128.
- Στόμιον, τὸ δὲ στόμιον τῇ ἀριστερᾷ προσφερέτω (ὁ ἵππος). 6, 7. p. 140. ὁ δὲ ἄγαν εἰς ἄκρον τὸ στόμα καθιεμένος (ὁ χαλινός) ἐξουσίαν παρέχει συνδάννοντι τὸ στόμιον μὴ πείθεσθαι. 6, 3. p. 143. τὸ δὲ φεῦγον ἐν τῷ στόματι ἀεὶ θηρεύων, ἀφίησιν ἀπὸ τῶν γνάθων τὸ στόμιον. 10, 9. p. 139.
- Στρέφειν, ἀγαθὸν οὖν τὸ στρέφοντα ταχύνειν μελετᾶν. 7, 17. p. 165. καὶ ἐκ τοῦ ἐσθάναι δὲ στρέψαντα δεῖ πάλιν ὀρμᾶν. 7, 18. p. 166.
- Στρόγγυλος, λίθων στρογγύλων ἀμάξας τέτιaras καὶ πέντε χύδην καταβάλλοι. 4, 4. p. 127.
- Στροφὴ, δεῖ δὲ καὶ ὑπολαμβάνειν ἐν ταῖς στροφαῖς τὸν ἵππον. 7, 15. p. 163.
- Συμβαίνειν, διαβαίνοντες πάντες μᾶλλον ἢ συμβεβηκότες ἐπιχειροῦσιν αἵρεσθαι. 1, 14. p. 107.
- Συμβολή, ὑγρὸν μὲν γὰρ ἔστιν, ὅταν οἱ ἄξονες εὐρείας καὶ λείας ἔχωσι τὰς συμβολάς. 10, 10. p. 191.
- Σύμμηρος. 1, 14. p. 107. Hippocrates. Hippiatrica.
- Συμπαρέδοιτο, ἀθρόον δὲ τὸ φρύαγμα καὶ τὸ φύδημα τῶν ἵππων συμπαρέδοιτο. 11, 12. p. 197.
- Συμπεπτηκώς, καὶ μυκτιῆρες γε οἱ ἀναπεπταμένοι τῶν συμπεπτωκότων εὐπνοώτεροι. 1, 10. p. 101.
- Σύμπυκνος, καὶ πάντα δὲ, ὅποια περιτίθεται περὶ τοὺς ἄξονας, ἣν εὐρυστομα ἢ, καὶ μὴ σύμπυκνα, ὑγρότερα ἔστι. 10, 10. p. 191.
- Συνεσταλυένος, ἣ δὲ κεφαλὴ ὀστώδης οὖσα μικρὰν συνεσταλμένην διαγόνα ἔχοι. 1, 8. p. 99.
- Συνδέειν, ἣν δὲ χαλεπῶς ἔκαστα τοῦ χαλινοῦ διατρέχῃ καὶ συνδέῃ, τοῦτ' ἐστὶ σκληρὸν εἶναι. 10, 11. p. 192.
- Σφαιροῦν, ἐσφαιρωμένα ὀκόντια. 8, 10. p. 174.

Σφάλλειν, οἱ γὰρ ὑπέρφοβοι
τὸν ἀναβάτην ἔσφηλάν τε
πολλάκις. 3, 9. p. 123.

Σωτήριος, σωτήριοί τε εἶεν ἀλ-
λήλοις (ὁ ἵππευς καὶ ὁ ἵπ-
πος.) 8, 1. p. 167.

Σῶμα, ἔπειτα δὲ κατὰ μὲν τὸ
ἄλλο σῶμα — δεῖ — σοβεῖν
τὴν νόνιν. 5, 5. p. 134. ἀθρόω
γὰρ τῷ σώματι ταῦτα πάντα
ποιῶν — ἀσφαλέστερον ποιή-
σει μᾶλλον. 8, 5. p. 168. ἦν
δὲ τις ἄρα βουληθῇ καὶ πομ-
πικῶ ἵππῳ χρήσασθαι, —
δεῖ ὑπάρξαι αὐτῷ (τῷ ἵπ-
πῳ) — καὶ τὸ σῶμα εὖρω-
στον. 11, 1. p. 194.

T.

Ταπεινός, οὐδὲ μὲν ἄγαν τα-
πεινὰ τὰ ὅστ᾽ αἰετὶ εἶναι. 1, 4.
p. 93. (χαλινός) τροχοὺς καὶ
βαρεῖς καὶ ταπεινοὺς (ἔχων.)
10, 6. p. 184.

Τάραχος, εἰδέναι δὲ χρὴ, ὅτι
ἐν ἵππῳ τὰ ἐξ ὑπὸναια τάρα-
χον ἐξεργάζεται, 9, 4. p. 177.

Τάττεσθαι, τάττονται μὲν γὰρ
δὴ ἐν ταῖς πόλεσιν ἵππεύειν οἱ
τοῖς χρήμασί τε ἱκανώτατοι.
2, 1. p. 110.

Τάφρος, τάφρους διαπηδᾶν.
3, 7. p. 122.

Ταχύνειν, ἀγαθὸν οὐν τὸ στρα-
φέντα ταχύνειν μελετᾶν. 7,
17. p. 165.

Τειχία ὑπερβαίνειν. 3, 7. p. 122.

Τέλειος ἵππος. 3, 1. p. 119.
Plato. Pollux.

Τετράπους, πάντων τῶν τε-
τραπόδων αἱ κνήμαι εἰς μέ-
γεθος οὐ μάλα αὖξονται.
1, 16. p. 109.

Τοιοῦτος, χρὴ δὲ καὶ τὸν ἑπο-
χον τοιοῦτον ἐρράφθαι. 12,
9. p. 200.

Τραχὺς, καὶ χαλινοὶ δὲ οἱ
λεῖοι ἐπιτηδειότεροι τῶν τρα-
χέων. 9, 9. p. 179. ὁ δὲ ἑτε-
ρὸς (χαλινὸς τραχὺς) τοὺς
μὲν τροχοὺς καὶ βαρεῖς καὶ
ταπεινοὺς, τοὺς δ' ἐχίνους
ὀξεῖς (ἔχων). 10, 6. p. 185.

Τρίβειν, τῶν δ' ἐν τῇ ῥάχει
τριχῶν, ταῖς χερσὶ δεῖ τρίβειν.
5, 5. p. 134.

Τρίβολοι. 10, 6. p. 185 Hesy-
chius.

Τρόπος, ἀναβάλλειν ἐπίστα-
σθαι τὸν Περσικὸν τρόπον. 6,
12. p. 144. ὅπως μὴ δὲ καθ' ἓνα
τρόπον ἀναβαίνων σπάσῃ
τῷ χαλινῷ τὸ στόμα τοῦ ἵπ-
που. 7, 1. p. 151.

Τροχός, (χαλινός) τοὺς τρο-
χοὺς εὐμεγέθεις ἔχων. 10, 6.
p. 184.

Τροφίαι ἵπποι. 5, 8. p. 136. Ari-
stoteles.

Τυλοῦν, (ὁ χαλινός) ἄγαν πρὸς
(ταῖς γνάθοις) τυλοῖ τὸ στό-
μα. 6, 9. p. 144.

Υ.

Υγρός, τὰ γε μὲν γόνατα ἦν

- βαδίζων ὁ πῶλος ὑγρῶς
 κᾶμπτη. 1, 6. p. 97. ὑγρά δὲ
 οὔσα ἢ κνήμη, ὑπείκοι ἄν.
 7, 6. p. 156. τὰ μὲν σκέλη ὑγ-
 ρὰ μετεωρίζει. 10, 4. p. 183.
 ὅποιοι δ' ἄν ὦσι χαλινοὶ,
 πάντες ὑγροὶ ἔστωσαν. 10, 8.
 p. 188. ὑγρὸν μὲν γάρ ἐστιν
 (τὸ χαλινόν), οἱ ἄξονες εὐ-
 ρείας καὶ λείας ἔχουσι τὰς
 συμβολὰς. 10, 10. p. 191.
 αἶρει δὲ ἀνωτέρω τὰ σκέλη
 ὀργιζόμενος, οὐ μέντοι ὑγρά
 γε. 10, 15. p. 193. ὁ ἄν τὴν
 ὀσφὺν ὑγράν τε καὶ βρα-
 χεῖαν καὶ ἰσχυρὰν ἔχη (καὶ
 τὸ σῶμα αἶρειν δυνήσεται).
 11, 2. p. 194.
- ὑπεραιμοῦν, τὸ σῶμα ὑπεραι-
 μοῦν δεῖται θεραπείας. 4, 2.
 p. 124.
- ὑπερβάλλον δὲ τὸν καιρὸν
 οὐδὲν τῶν πάντων ἡδὺ οὔτε
 ἵππῳ οὔτε ἀνθρώπῳ. 10, 14.
 p. 193.
- ὑπηρετεῖν, παρήσομεν δὲ οὐ-
 δὲ, ὅπως τὸν ἀναβάτην ὑπη-
 ρετεῖν δεῖ πρὸς ἕκαστα τού-
 των. 8, 7. p. 169.
- ὑπόβασις, ἰσχυροτέραν ἔξει
 τὴν ὑπόβασιν. 1, 14. p. 107.
- ὑποβιβάζεσθαι, τὸ μὲν ἐπί-
 στασθαι ὑποβιβάζεσθαι τὸν
 ἵππον, ὥστε εὐπετὲς εἶναι ἀνα-
 βῆναι. 6, 16. p. 147.
- ὑποδύεσθαι, ὅσοι δ' ἄν πεπο-
 νηκότεσ ἐδέλωσι πάλιν πό-
 νους ὑποδύεσθαι. 3, 11. p. 123.
- ὑπολαμβάνειν, δεῖ δὲ καὶ ὑπο-
 λαμβάνειν ἐν ταῖς στροφαῖς.
 7, 15. p. 163. verschieden von
 ἀναλαμβάνειν. 8, 7. p. 170.
 εἰς τὸ θάττον ὀρμώμενον τοῦ
 καιροῦ ὑπολαμβάνειν τὸν
 θυμοειδῆ (ἵππον). 9, 5. p. 178.
- ὑποπαῖσθαι, ἡρεμεῖν δεῖ δι-
 δάσκειν τὸν ἵππον, ἕως ἄν
 καὶ ὑποπασῇται. 7, 8. p. 156.
- ὑποστρώματα, καθ' ἡμέραν
 τὴν κόπρον καὶ τὰ ὑποστρώ-
 ματα τοῦ ἵππου ἐκφέρειν.
 5, 2. p. 129.
- ὑπόπτης, τοὺς γε μέντοι ὑπό-
 πτας φύσει φυλακτέον. 3, 9.
 p. 122.
- ὑποτίθεσθαι, δυνήσεται πόρ-
 ρῳ ὑποτιθέναι τὰ ὀπίσθια
 σκέλη ὑπὸ τὰ ἐμπρόσθια.
 11, 2. p. 196.
- ὑποχαλινιδία, ἡ. 7, 1. p. 148.
- ὑποχείριον τὸν ἵππον ἔχειν.
 8, 12. p. 176.

Φ.

- Φάτνη, μεταδετέον δὲ μετὰ τὸν
 ἄριστον ἀπὸ τῆς φάτνης. 4,
 4. p. 126.
- φεύγειν, ὁ μὲν φεύγῃ ἐπὶ τοῦ
 ἵππου παντοῖα χωρία. 8, 10.
 p. 173.
- φιλονεικότατοι, οἱ, καὶ θυμοει-
 δέστατοι τῶν ἵππων γίνον-
 ται. 9, 8. p. 179.
- φιμός. 5, 3. p. 131. Strabo. Ae-
 schylus. Suidas. Anyte.

Φλὲψ, τῶν γε μὴν κνημῶν
ὄδα — οὐ μέντοι φλεψί γε
οὐδε σαρξὶ παχείαις (χρῆ εἶ-
ναι. 1, 5. p. 93.

Φορβάδες ἵπποι. 5, 8. p. 136.
Aristoteles.

Φορβιά, τῆς ἐπιφανιδίας φορ-
βιάς ἐπίστασθαι αὐτὸν δεῖ
μὴ ποτε τὸ ἄμμα ποιῆσθαι,
ἐνθαπερ ἡ κορυφαία περιτί-
θεται. 5, 1. p. 129.

Φύσις, τοὺς γε μέντοι ὑπόπτας
φύσει φυλακτέον. 3, 9. p. 122.
τὴν τρίχα σοβεῖν τὴν κόνιν
οὐ κατὰ φύσιν τῆς τριχός.
5, 5. p. 134.

X.

Χαίτη, καὶ ἀποκείρουσι πρὸς
τὴν ὀχείαν τὰς ἵππους ἅπαν-
τες οἱ ὀνοβατοῦντες. 5, 8.
p. 136. τάφρον δὲ διαλλομέ-
νου οὐ κακὸν χαίτης ἐπι-
λαμβάνεσθαι. 8, 8. p. 172.

Χαλᾶν, ἐκνεύων γε μὴν οὕτω
δεδεμένος χαλᾶ μᾶλλον ἢ
διασπᾶ τὰ δεσμά. 5, 4. p. 134.

Χαλαρὸς, εἰάν δέ τις διδάξῃ
τὸν ἵππον ἐν χαλαρῷ μὲν τῷ
χαλινῷ ἱππεύειν. 10, 3. p. 182.

Χαλαρότης, εἰάν δὲ καὶ τρα-
χὺς (χαλινὸς) ἐμβληθῇ, τῇ
χαλαρότητι τῷ λείῳ δεῖ αὐ-
τὸν ἀφομοιοῦν. 9, 9. p. 179.
τῷ διὰ τὴν χαλαρότητα τοῦ
στομίου λελύσθαι νομίζειν,

κυδρῷ μὲν τῷ σχήματι φέρε-
ται. 10, 16. p. 194.

Χαλεπότης, εἴ τινα χαλεπό-
τητα ἔχοι ὁ ἵππος. 3, 10. p. 123.

Χαλινὸς, ἵνα δὲ ὁ ἱπποκόμος
καὶ τὸν χαλινὸν ὀρθῶς ἐμ-
βάλῃ. 6, 7. p. 140.

Χάλκειος, τό γε κῆν φιλού-
μενον, αἰρόμενος τῆς δεξιᾶς,
στεγαστέον ἐγγὺς τοῦ θώρα-
κος ἢ μοσχείῳ ἢ χαλκείῳ.
12, 7. p. 199.

Χεῖρ, ἔπειτα δὲ ἐχέτω τὸν ἀρι-
στερόν βραχίονα πρὸς ταῖς
πλευραῖς. οὕτω γὰρ —
ἔσται καὶ ἡ χεῖρ ἐγκρατε-
στάτη. 7, 8. p. 156. ἐπαινοῦ-
μεν τὸ εὐρημένον ὄπλον, τὴν
χεῖρα καλουμένην. 12, 5.
p. 199.

Χελιδὼν, αἱ μὲν γὰρ ὑψηλαὶ
(ὄπλα) πύρρῳ ἀπὸ τοῦ δα-
πέδου ἔχουσι τὴν χελιδόνα
καλουμένην. 1, 3. p. 89.

Χύδην, λίθων στρογγύλων
ἀμάξας τέτταρας καὶ πέντε
χύδην καταβάλλοι. 4, 4.
p. 128.

Χωρίον, ὁ μὲν φεύγῃ ἐπὶ τοῦ
ἵππου παντοῖα χωρία. 8, 10.
p. 173.

Ψ.

Ψάλιον, τὸν ῥυταγωγέα χρῆ
ἐκ τῆς ὑποχαλινιδίας ἢ ἐκ τοῦ
ψαλίου ἡρτημένον — λαβεῖν.
7, 1. p. 148.

Ψηλαφᾶν, καὶ ἄπτεσθαι δὲ
 χρή, ὧν ψηλαφωμένων ὁ
 ἵππος μάλιστα ἤδεται. 2, 4.
 p. 112.

Ψήχεσθαι, ἀνάγκη δὲ καὶ
 ψηχόμενον κεχρηῖσθαι ταῖς
 ὀπλαῖς. 4, 5. p. 128.

Ψιλὸς, ἐπειδὴν γε μὴν καδί-
 ζηται, ἐάν τε ἐπὶ ψιλοῦ,
 ἐάν τε ἐπὶ τοῦ ἐφιππίου. 7, 5.
 p. 153.

Ψοφεῖν, ὥσπερ γὰρ κύμβαλον
 ψοφεῖ πρὸς τῷ δαπέδῳ ἢ
 κοίλῃ ὀπλῇ. 1, 3. p. 91.

Ψυχὴ, δεῖ ὑπάρξαι αὐτῷ (τῷ

ἵππῳ πομπικῷ) καὶ τὴν ψυ-
 χὴν μεγαλόφρονα. 11, 1.
 p. 194.

Ω.

Ὠμοπλάτη, μηροὶ γε μέντοι οἱ
 ὑπὸ ταῖς ὠμοπλάταις, ἦν
 παχεῖς ὥσιν, ἰσχυρότεροι.
 1, 7. p. 98.

Ὡς δὲ αὐτῶς καὶ τὰ ὀπίσθεν
 σκέλη καθαίρετό. 6 2. p. 140.

Ὡτα δὲ μικρότερα ἵππωδεστέ-
 ραν τὴν κεφαλὴν ἀποφαί-
 νει. 1, 11. p. 101.

D r u c k f e h l e r.

Seite. Zeile.

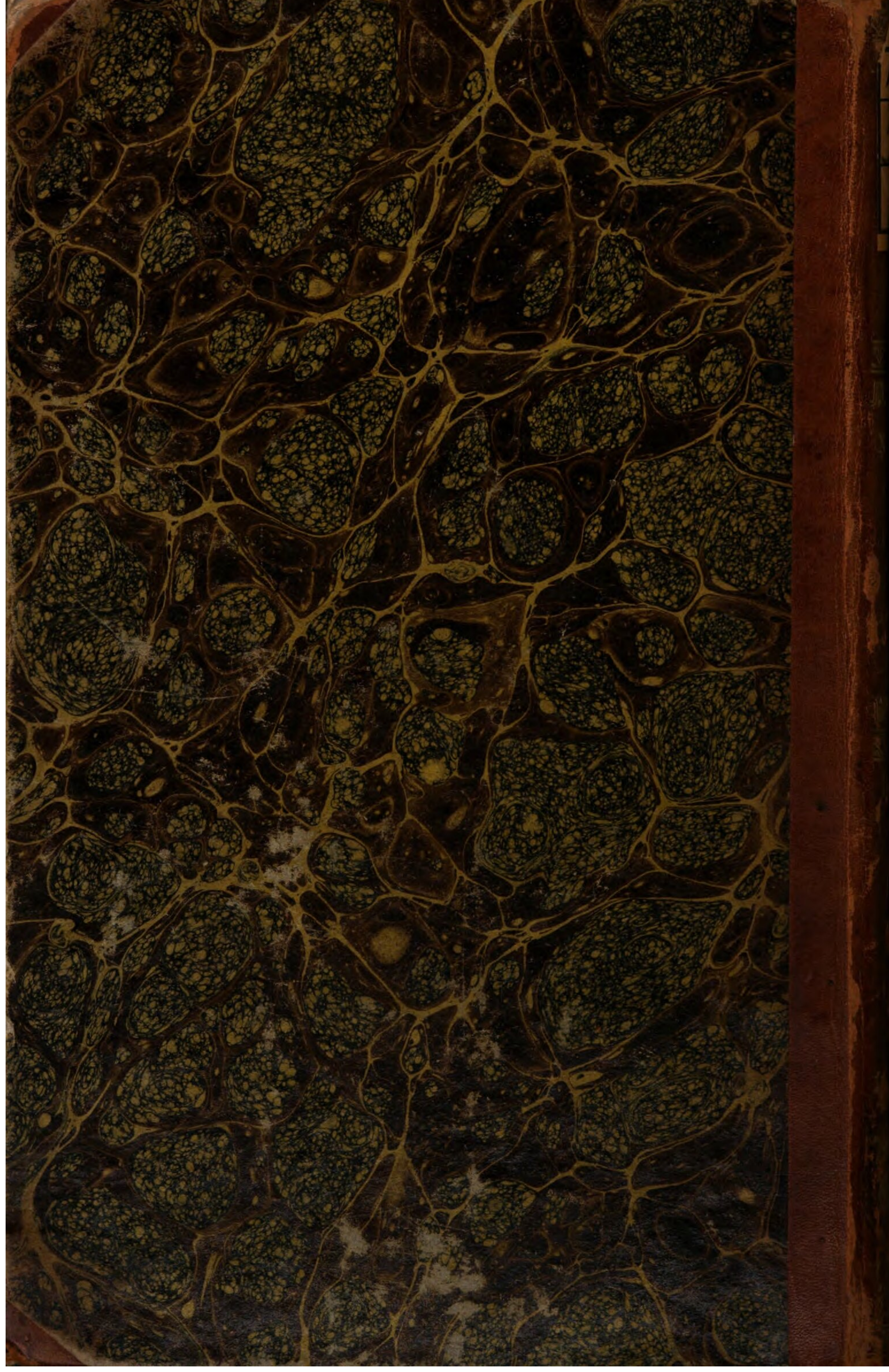
6. 5. v. o. lies: κισβους, statt κρισβους.
 6. 13. v. u. - συγκαμπήν, st. συγκαμπτήν.
 7. 1. v. u. - ἐγκάμπτοντες, st. ἐγκάμπτοντε.
 9. 12. v. u. nach *Ansehen* einzuschalten — 12.
 20. 17. v. o. lies: ἐκκομίζη, st. ἐκκομίτη.
 30. 8. v. o. nach τᾶλλα einzuschalten πάντα.
 30. 4. v. u. l. C. VI. st. C. V.
 38. 14. v. o. ὄττ st. ὅτε.
 79. 5. v. o. nach *Kalbleder* einzuschalten oder *Erz*.
 81. 5. v. o. nach *Unterschenkel* und einzuschalten eine *Bekleidung*.
 99. 15. v. u. l. ὁσιώδης, st. ὁσιώδης.
 103. 15. v. o. nach *Varro R. R.* einzuschalten II.
 107. 13. v. u. l. *wird es*, st. *wir des*.
 119. 16. v. o. l. Σχολαστικοῦ, st. Σχολαστικοῦ.
 142. 3. v. o. nach *Pallas Pracht* einzuschalten (Thiersch).
 157. 9. v. o. l. παχεῖαι, st. παχαῖει.
 201. 14. v. u. l. μάχαιραν, st. μάχαιρον.
-

G o t h a.

Mit Engelhard-Reyherschen Schriften.



Werne



Xenophon,

Xenophōntos Peri Hippikēs Logos = Xenophons Buch über die Reitkunst

Gotha 1825

A.gr.b. 3510

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10238817-7